Deutsches Filmrecht

30. April **Beilage zum „Kinematograph"** 1932

Ist der Ausschluß vom Kinobesuch zulässig?

Von Dr. jur. Willy Franke.

In der Theater- und Kinopraxis taucht des öfteren die interessante Frage auf, ob das Theater verpflichtet ist, jedem Besucher — nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Plätze — gegen Zahlung des in Frage kommenden Eintrittspreises Karten zu verabfolgen und damit dann auch den Zutritt zur Vorstellung zu gestatten. Akut wird diese Frage einmal dann, wenn Theater- oder Filmstücke gegeben werden, die starke Gegnerschaft in einzelnen Bevölkerungskreisen auslösen, die soweit geht, daß die Gegner die Vorstellung in mehr oder weniger temperamentvoller Art zu stören beabsichtigen; zum anderen gewinnt diese Frage dann eine besondere Bedeutung, wenn ein bestimmter Kritiker Besprechungen schreibt, die dem Theater- oder Kinounternehmer nicht berechtigt zu sein scheinen. In diesen und ähnlich gelagerten Fällen wird dann immer wieder der Gedanke überprüft, ob nicht die Möglichkeit besteht, diejenigen Personen dem Besuch der Vorstellung fernzuhalten, von deren Anwesenheit man sich nur negative, dem Theater schädliche Wirkung verspricht. Ein derartiger Fall ereignete sich vor einiger Zeit in einer Stadt, in der eine Stadtverwaltung ein Theater betrieb, über dessen Aufführungen ein Kritiker in großen Tageszeitungen und in einer von ihm herausgegebenen Wochenschrift Besprechungen veröffentlichte, die dem Theaterunternehmen so mißfielen, daß es beschloß, dem Kritiker den Zutritt zum Theater zu untersagen. Man teilte diesen Beschluß dem Kritiker eines Tages mit; das hinderte den Kritiker jedoch nicht eine am Abend dieses Tages stattfindende Aufführung mit einer Eintrittskarte, die er sich durch eine andere Person nach Empfang der Verbotsmitteilung hat besorgen lassen, zu besuchen. Vor Schluß der Vorstellung wurde der Kritiker durch ein Mitglied der Theaterleitung aus dem Theater gewiesen. Dies wiederholte sich bei einer späteren Vorstellung, zu der sich der Kritiker auf gleiche Weise Eintritt verschafft hatte. Der Kritiker, erbost über dieses Verhalten ihm gegenüber, verklagte das Theaterunternehmen auf Bezahlung der Kosten für die Eintrittskarten; er verlangte dann weiter auch klageweise die Feststellung, daß das Theater ihm allen Schaden zu ersetzen habe, der ihm durch die gewaltsame Entfernung aus den Aufführungen entstanden sei. Er unterlag mit seinem Anspruch bis zum Oberlandesgericht, das dem Theater das Recht einräumte, grundsätzlich frei darüber zu bestimmen, mit wem sie einen Theaterbesuchsvertrag abschließen wolle, und daß ein Vertragsabschlußzwang (Kontrahierungszwang) auch nicht für städtische Theaterunternehmen bestehe. Auf die gegen dieses Urteil vom Kläger eingelegte Revision hin bestätigte das oberste deutsche Gericht, das Reichsgericht in Leipzig, in einem jüngst ergangenen bedeutungsvollen Urteil die Richtigkeit der Annahme des Berufungsgerichts. Der Kläger unterlag daher mit seinem Anspruch.

Das Reichsgericht ist zu seiner Entscheidung, die für die Theater- und Kinounternehmen gleichermaßen wichtig ist, aus dem Grunde gekommen, weil es grundsätzlich die Verpflichtung eines Theaters (im Sinne von eigentlichem Theater und von Kino) zum Abschluß von Theaterbesuchsverträgen verneint. Auch eine Konzession, die einem Theaterunternehmer erteilt sei, könne zur Annahme eines Abschlußzwanges nur führen, wenn sie eine entsprechende Auflage an den Konzessionär enthalte. Selbst wenn ein Theater in einer Stadt eine Monopolstellung einnahm, also das einzige Theater am Orte sei, bestehe ein Zwang zum Abschluß von Besuchsverträgen nicht, weil eine solcher Zwang dem verfassungsmäßig garantierten Grundsatz der Vertragsfreiheit widerspreche. Interessanterweise — und rechtlich durchaus billigenswert — vermied das Reichsgericht auch die Richtigkeit der Annahme, daß etwa die Ankündigung einer Theatervorstellung ein bindendes Angebot an das Publikum darstelle, welches jedermann durch das Verlangen auf Aushändigung einer Eintrittskarte annehmen könnte. Es mißt einer Ankündigung keine rechtlich beachtliche Bedeutung bei. Die Schranke für die Ausübung der grundsätzlich bestehenden Freiheit für den Theaterunternehmer, Besuchsverträge zu tätigen, erblickt das Reichsgericht in der Vorschrift des § 826 des Bürgerlichen Gesetzbuches, nach der die vorsätzliche gegen die guten Sitten verstoßende Schädigung eines anderen schadensersatzpflichtig macht. Ein solcher Verstoß könnte z. B. als vorliegend angesehen werden, wenn der Theaterleiter den Abschluß von Theaterbesuchsverträgen aus willkürlichen oder offensichtlich nichtsagenden Gründen verweigern würde. Diese Vorschrift biete also eine Handhabe, unparteiischer Berichterstattung und sachlicher Kritik den nötigen Schutz zu gewähren. Einem Kritiker gegenüber kann die Verweigerung eines Theaterbesuchsvertrages gerade dann verwerflic[h] sein, wenn das Theate[r] damit bezweckt, sachliche Kritiken zu hindern oder unsachlich[e] Kritiken zu erziele[n] und so die freie Me[i]nungsäußerung der Kr[i]tik zu erschweren od[er] zu unterbinden. Wi[ll] dagegen das Theat[er] keinen Druck in diese[r] Richtung ausüben, u[m] unsachliche Kritik[en] zu erhalten, sonde[rn] lediglich eine Schäd[i]gung durch die Kriti[k], die es für unsachlic[h,] unrichtig und schäd[i]gend hält, vermeide[n,] so handelt es zu[m] Schutze seiner eigen[en] berechtigten Inte[r]essen und schafft d[a]mit für sein Vorgeh[en] gewichtige Gründe, d[ie] die Annahme der W[ill]kür und Leichtferti[g]keit ausschließen. [In] solchen Fällen kann ein Thea[ter]unternehmer den Abschluß [von] Besuchsverträgen verweig[ern] und notfalls auch den Inha[ber] eines Billetts, dem der Zut[ritt] zum Theater verboten war, [aus] dem Theater weisen.

Die in der reichsgerichtlichen Erkenntnis enthaltenen Gedanken und Grundsätze finden auch im Kino-Theaterbetrieb aktuelle Grundlagen und sind geeignet, die im einzelnen Falle widerstreitenden Interessen einem gerechten Ausgleich zuzuführen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 3. Mai 1932 | Nummer 85

Das Tantiemeproblem



DOROTHEA WIECK und HARRY HALM
in dem Ufa-Tonfilm „EIN TOLLER EINFALL"

Durch einen Vortrag des Ministerialrats Klauer im Ausgang der letzten Woche ist das Tantiemeproblem mit einem Schlag wieder stärker in den Mittelpunkt der öffentlichen Erörterung gerückt worden.

Für den aufmerksamen Leser des „Kinematograph" brachten die Darlegungen des Mannes, in dessen Händen im Justizministerium die Bearbeitung der ganzen Materie liegt, keine besondere Überraschung. Es ist hier in diesen Spalten schon gleich zu Beginn der Tonfilmära nachdrücklichst darauf hingewiesen worden, daß die neue Forderung des Films auch urheberrechtlich zu irgendwelchen neuen Auffassungen führen mußte.

Es wurde hier damals schon mit allem Nachdruck darauf aufmerksam gemacht, daß mit der Einführung des sprechenden Films und nach der Beschränkung der musikalischen Mitarbeit auf einen ganz kleinen Kreis wahrscheinlich mit einem Wiederaufleben der Tantiemewünsche gerechnet werden müsse und daß es deshalb nicht unwesentlich sei, sich auch auf seiten der Filmindustrie etwas schärfer auf das Problem einzustellen.

Man hat leider damals in einem Augenblick, wo die Dinge viel einfacher zu lösen waren wie heute, geglaubt, daß es besser sei, die Dinge laufen zu lassen, und steht heute vor der Tatsache, daß man auf der einen Seite die Arbeit des Textdichters und Komponisten beim Fabrikanten mit hohen Summen fix bezahlt und auf der anderen Seite von der Gema auf Tantieme verklagt wird, die man allerdings nicht vom Fabrikanten, sondern vom Theaterbesitzer verlangt.

Es ist hier schon immer darauf hingewiesen worden, daß alle Veröffentlichungen über diesen Punkt zunächst einmal klarzustellen hätten, daß eine doppelte Bezahlung unter gar keinen Umständen Platz greifen dürfe.

Die Judikatur, die zwischen dem Recht der Aufnahme und dem Recht der Wiedergabe unterscheidet, hätte auch in der Öffentlichkeit stärker und schärfer angegriffen werden müssen, weil hier anscheinend die Wurzel allen Übels und der Quell aller Mißverständnisse zu sein scheint.

Klar ist ganz selbstverständlich, daß der Autor eine entsprechende Entlohnung für seine Arbeit verlangen kann. Es wird sich darum handeln, ein für alle mal klarzustellen, wo diese Bezahlung zu erfolgen hat.

Es ist bei der heutigen Struktur der deutschen Filmindustrie ein Widersinn, ausgerechnet beim Tonfilm zwischen der Genehmigung zur Aufnahme und zur Wiedergabe urheberrechtlich zu unterscheiden.

Es gibt einfach keinen Fabrikanten, der nicht eine Aufnahme direkt zu dem Zweck unternimmt, um sie wiederzugeben.

Was von gewisser Seite heute vom Tonfilm gefordert wird, bedeutet, auf das Buch übertragen, etwa eine Pauschalzahlung vom Verleger für das Recht, ein Buch zu drucken, und eine Abgabe vom Buchhändler oder vom Leser, weil er das bereits einmal bezahlte Werk zu lesen beabsichtigt.

Es kann sich beim Tonfilm heute genau so wie beim Theater zunächst nur darum handeln, daß Text- und Musikautor an einer Stelle bezahlt werden.

Ob das auf dem Wege der Pauschale, wie heute, zu geschehen hat oder ob man eine prozentuale Beteiligung beim Hersteller, beim Vertrieb oder beim Theater bevorzugt, ist eine Frage, die mit der von Klauer vertretenen Theorie an sich nichts zu tun hat.

Über diesen Punkt würde man zweifellos sprechen können. Es gibt eine ganze Reihe von Argumenten, die gegen die Kinotheater-Tantieme sprechen, genau so wie eine ganze Reihe von Gründen anzuführen sind, die eine prozentuale Beteili-

gung des Autors am Ertrag des Fabrikanten oder Verleihers nicht als das Ideal erscheinen lassen. Zu wünschen wäre daß sich die zuständigen Gremien der Industrie möglichst bald mit dieser Angelegenheit befassen, um vielleicht im Rahmen einer internen Diskussion, die sich auf einen ganz kleinen Kreis beschränken müßte, die Grundsätze festzulegen, nach denen die weiteren Verhandlungen zu führen sind.

Man kann diese Dinge so, wie sie heute liegen, nicht nur im stillen Kämmerlein beraten, sondern muß sehr bald dafür sorgen, daß sich die interessierte Öffentlichkeit auch mit den Argumenten beschäftigt, die den Klauerschen Thesen entgegenzustellen sind.

Es handelt sich für uns, wie immer wieder betont sei, nicht darum, den Autor um seinen verdienten Lohn zu bringen, sondern es handelt sich nur um einen Kampf gegen ein System, das unter Umständen aus der Tantieme ein Geschäft macht, bei dem geschickte Vermittler unter Umständen mehr verdienen können als die eigentlichen Autoren, denen man mit solchen Gesetzen helfen will.

Sol. M. Wurtzel in Berlin

Der Produktionsmanager der Fox Sol. M. Wurtzel, Leiter der Hollywooder Ateliers, ist mit seinem Assistenten, Jack Stone, in Berlin eingetroffen. Die Herren bleiben einige Tage in Berlin.

Wochenschautheater auf dem Eiffelturm.

Die Wochenschautheater scheinen in Paris ein gutes Geschäft zu sein, wenn der Umstand, daß jeden Augenblick ein neues eröffnet wird, dafür ein Beweis sein kann. Es gibt bisher sieben Lichtspieltheater dieser Art. „Cinéphone" (Pathé-Natan gehörig), „Actualités Fox Movietone" (Fox gehörig), „Ciné-actualités et Cinéphone", „Journal", „Cineac" und „Actualités Paris-Midi" (alle drei Reginald Ford, dem rührigen Amerikaner, gehörig). Besonders originell ist das „Actualités Paris-Midi", da es sich im Gebäude des Saint Lazare-Bahnhofs befindet und auf den Zuganschluß wartenden Reisenden statt der Langeweile des Wartesaals eine knappe Stunde Zerstreuung bieten will. Nun hat Reginald Ford die Idee, auf dem Eiffelturm ein viertes Aktualitätentheater zu eröffnen.

Eintrittspreisregelung in Flensburg.

Die Eintrittspreisverhandlungen in Flensburg, an denen vom Schutzverband die Herren Guttmann und Dr. Bokies maßgeblich teilgenommen haben, führten, wie uns der Schutzverband mitteilt, zu einem positiven Resultat. Die Flensburger Theaterbesitzer sind sich über die Regelung der Eintrittspreise einig.

Versandstelle Hamburg.

Der Gloria-Film, Düsseldorf, hat bei der Johannes Schümann, Filmverleih, Hamburg, eine Versandstelle eingerichtet. Der erste Film, der von dieser für den norddeutschen Bezirk vertrieben wird, ist „Der tolle Bomberg". Die Reisetätigkeit wird von dem bisherigen Vertreter der Gloria-Film, Düsseldorf, Gustav Krausmann und Johannes Schümann, gemeinsam ausgeübt.

Silberne Hochzeit

Der langjährige Mitarbeiter der Hegewald-Film, Leipzig, jetzt als Vertreter der Märkischen Film-Gesellschaft im mitteldeutschen Bezirk tätig, Richard Winter, Leipzig, feierte mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Noch nachträglich unseren Glückwunsch!

Kurt Waschneck

Zum fünfzigsten Geburtstag

Am 4. Mai wird Kurt Waschneck, der Direktor der Afifa, des größten Kopierwerkes Europas, 50 Jahre alt.

Das viel mißbrauchte Wort „Filmpionier" — bei Waschneck hat es volle, gewichtige Bedeutung.

Vieles, was heute im Kopierwesen als selbstverständlich erscheint, ist seinen Ideen, seiner



Schaffenskraft zu danken, die sich durch die bei allen neuen Gedanken auftretenden Widerstände nicht beirren ließ. Was heute in der diffizilen automatischen Filmentwicklungs- und Kopiertechnik erreicht ist, ist eng und unlösbar mit der starken Persönlichkeit Kurt Waschnecks verbunden.

Die Probleme, die die Tonfilmproduktion dem Kopierwesen stellte, gaben Weschneck Veranlassung zu neuer schöpferischer Tätigkeit.

Seiner Umsicht war es zu danken, daß die deutschen Lichtspielhäuser bald gute und in der Qualität sich immer verbessernde Tonfilmkopien zur Verfügung hatten.

Dann galt sein Schaffen der Entwicklung des neuen Farbfilmverfahrens „Ufacolor", von dem er die feste Zuversicht hat, daß es für den Filmmarkt von großer Bedeutung werden wird.

Man hatte in den letzten Jahren mehrfach Anlaß, Waschneck zu feiern. So im Oktober 1926 bei seinem zwanzigjährigen Filmjubiläum, dann 1929 zu seiner Silberhochzeit und im Juni 1931 anläßlich des zehnjährigen Bestehens der Afifa, deren Gründer und Erbauer er ist.

Viele Ehrenämter wurden Waschneck zuteil. So wurde er berufen zum Landesarbeitsrichter, Handelsrichter, Gutachter und Sachverständigen für das Filmwesen. Als Mitglied der Kinotechnischen Gesellschaft hat er den Technikern der Branche viele Neuerungen durch seine intensive Mitarbeit zugängig gemacht. Bis vor kurzem war er auch noch Vorsitzender des Verbandes der Deutschen Filmkopieranstalten, welchen Posten er wegen Überlastung niederlegte.

Der Fünfzigjährige, der auf die Jahre erfolgreichen Schaffens zurückblicken darf, ist voll frischer Tatkraft „wie am ersten Tag".

Wir beglückwünschen Kurt Waschneck zu seinem fünfzigsten Geburtstag herzlichst mit dem Wunsche, daß er noch viele Jahre im Interesse und zum Wohle der deutschen Filmindustrie wirken möge.

Dienstvertrag oder Werkvertrag

Vor der Filmkammer des Arbeitsgerichts Berlin unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt stand ein Prozeß an, den angestrengt war von Professor Dr. Kurt Lewin gegen Berolina Film-G. m. b. H. Es handelte sich kurz um folgendes: Der Kläger war von der Vorgängerin der Beklagten, dem Verlag wissenschaftlicher Filme, für wissenschaftliche Mitarbeit für den Film „Das Kind und die Welt" gewonnen worden. Der Verlag wissenschaftlicher Filme war in Schwierigkeiten geraten, worauf hin er von einem Konsortium übernommen wurde, das schließlich die heute beklagte Berolina Film-G. m. b. H. gründete. Der Vertrag lautete auf Fertigstellung und Verwertung des Manuskripts für den genannten Film. Es war ein Honorar von mehreren tausend Mark vereinbart worden. 1000 Mark waren gezahlt worden. Nach der Premiere in der „Kamera" wurden weitere Zahlungen verweigert. Der Kläger erhob infolgedessen Klage auf Zahlung von zunächst 1000 Mark nebst 6 Prozent Zinsen. Im ersten Termin wurde von der Vertreterin der beklagten Filmgesellschaft die Zuständigkeit des Arbeitsgerichts bezweifelt, da es sich keineswegs um einen Dienstvertrag handele. Der Kläger sei nur wissenschaftlich, also völlig unabhängig Mitarbeiter gewesen. Es lag zweifelsohne ein reiner Werkvertrag, eventuell ein Werklieferungsvertrag, vor. Im heutigen Termin vertrat der Kläger seinerseits den Standpunkt, daß es sich doch um einen Dienstvertrag handele, zumal er auch bei diesem schwierigen Film mitgearbeitet habe. Es liege seiner Meinung nach ein echtes Arbeitsverhältnis vor. Das Arbeitsgericht erklärte sich für sachlich unzuständig. Demzufolge wurde der Prozeß, nach Erhöhung des Streitwertes auf 1010 Mark, an das zuständige Landgericht verwiesen.

An diesem Prozeß interessiert weniger die rein materielle Seite des Rechtsstreites, als vielmehr die hier vom Arbeitsgericht entschiedene prozessuale Vorfrage, was für ein Vertrag vorliegt. Man kann dem Gericht beistimmen, daß kein Arbeitsvertrag gegeben ist. Man wird wohl nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß es sich hier um einen ausgesprochenen Werklieferungsvertrag handelt. Insofern ist dieser vor dem Arbeitsgericht nicht zur Entscheidung gelangte Prozeß von einer gewissen Bedeutung.

Budapester Nachrichten

Von unserem Sz. Korrespondenten

Das ungarische Parlament befaßte sich mit den schweren Lasten, die die ungarische Filmindustrie bedrücken. Die Aufsicht über den Film obliegt in Ungarn der Polizei-Abt. des Ministeriums des Innern, was soviel heißt, daß diese zu beurteilen hat, ob bei einem Film aus moralischem und nationalem Standpunkte nichts auszusetzen ist.

Beim Film hat — wie es in der Interpellation eines Abgeordneten heißt, die ungarische Bürokratie derart gearbeitet, daß man sich, wie in einem Dschungel, nicht mehr auskennt. In den verflossenen sieben Jahren wurden beiläufig 2200 Filme zensuriert, was eine Einnahme von mehreren Millionen Pengö ergab. In der Interpellation wird die Verrechnung dieser mehreren Millionen Pengö gefordert.

Weiter wurde als unzulässig gerügt, daß Ministerialbeamte und Abgeordnete, die in der Prüfungskommission sitzen, für ihre Tätigkeit Honorar in Anspruch nehmen. Es wird vereinfachtes Verfahren und eine einheitliche Kompetenz für sämtliche Filmangelegenheiten verlangt; der heutige Zustand, daß Filmangelegenheiten mehreren Organen unterstellt sind, sei abzuschaffen. Die Nebeneinnahmen, welche die Mitglieder der Prüfungskommissionen, der Filmfond und ähnliche Filmorganisationen genießen, wären unverzüglich abzubauen.

★

Dieser Tage hat eine Verhandlung bei dem Ungarischen Filmbund stattgefunden, zu der auch die in Budapest arbeitenden französischen Filminteressenten herangezogen wurden. Es ist davon die Rede, daß sich auch die Franzosen an dem mit einem Kostenaufwand von 600 000 Pengö herzustellenden Film beteiligen mögen. Das Sujet entstammt dem Bühnenstück des Bühnenschriftstellers Franz Herczeg „Die Tochter des Nabobs von Dolova", der Film wird unter dem Titel „Rakoczi Marsch" erscheinen.

★

Einen Riesenerfolg hatte in Budapest der von der Ufa-Hunnia herausgebrachte „Sieger". Man ist stolz auf die Landsmännin Käthe von Nagy. Albers ist der erklärte Liebling des Publikums geworden.

★

Die ungarische Regierung hat in den letzten Jahren in der Provinz an verschiedenen Leuten, die sie als würdig beurteilte, an Kriegsinvaliden, Kriegswitwen Kinotheater-Lizenzen erteilt. Ein Teil dieser Lizenzen konnte von deren Inhabern aus Mangel an Mitteln nicht ausgenützt werden. Das Ministerium des Innern läßt nun diese Lizenzen der Reihe nach prüfen, und jene Lizenzen, deren Betriebe seit längerem stillstehen, oder die ihre Betriebe gar nicht eröffneten, annullieren. Nur in ganz begründeten Fällen wird die Lizenz aufrechterhalten oder verlängert.

NIPPON

Produktion: Towa Shoji, Tokio	Ton: Klangfilm
Verleih: Institut für Kulturforschung, Berlin	Länge: 2185 Meter, 8 Akte
	Uraufführung: U. T. Kurfürstend.

„Menschenschicksal in Japan" heißt der Untertitel dieses von japanischen Darstellern gespielten und in Japan hergestellten Films. In drei Teilen „Japan vor tausend Jahren", „Japan in der Ritterzeit" und „Japan von heute" wird die Entwicklung des Landes der aufgehenden Sonne plastischer und eindringlicher geschildert als in vielen dickleibigen Reisewerken.

Der erste Teil „Japan vor tausend Jahren" zeigt den Kampf eines jungen Japaners um seine Liebe, den er gegen einen hohen Vertreter der mächtigen Priesterkaste führt. „Japan in der Ritterzeit" gibt ein starkes Bild von den starren Ehrbegriffen, die in den Kreisen der Samuris herrschten, und „Japan von heute" schildert in einer Spielhandlung das moderne Japan, das sich aus dem Westen alle technischen Errungenschaften holte.

Von ganz starker Wirkung sind besonders die beiden ersten Teile, in denen die Poesie und die Erlebniswelt des alten Japan veranschaulicht werden. Interessant auch die Schilderungen des modernen Japan, wenngleich hier in spanischem Aufbau und Montage naturgemäß westliche Einflüsse mehr zur Geltung kommen.

Außerordentlichen Eindruck macht in jedem Teil des Films der unerhörte Ernst der Darsteller, die intensive Versenkung in den Stoff und dessen darstellerische Durchdringung. Man vergißt die Darsteller und sieht die Menschen der geschilderten Epoche.

Der interessante Film fand mit Recht starken Beifall.

Im Foyersaal des U. T. Kurfürstendamm hat man aus Anlaß der Uraufführung des japanischen Films eine mit viel Sachkenntnis zusammengestellte, sehr interessante Japanausstellung zusammengebracht.

★

Im Vorprogramm lief ein reizender Lotte-Reiniger-Film „Der Harlekin", der ebenfalls sehr gefiel.

Fairbanks und die Landkarte

In dem Fairbanks-Film der United Artists „In 80 Minuten um die Welt", den die Terra demnächst herausbringt, spricht Fairbanks, um dem Publikum seinen Trip um die Welt verständlich zu machen, über seine abenteuergespickte Reise an Hand oder, besser gesagt, „an Fuß" einer Landkarte, die so groß ist, daß sie den ganzen Boden eines der größte Ateliers in Hollywood bedeckt. Sie mißt 200 : 250 Fuß und ist damit wohl die größte Landkarte, die jemals auf der Welt hergestellt wurde. Um die riesigen Dimensionen auf den Filmstreifen bannen zu können, mußte die Kamera 75 Fuß hoch angebracht werden.

Auf dieser Karte produziert sich Fairbanks als Rekordspringer, indem er mit riesigen Sprüngen den Reiseweg zeigt. Er kann gerade noch von Afrika nach Rom über das Mittelmeer hinwegspringen, die Entfernung von Rom nach Hollywood aber war auf der Karte so groß, daß man mehrere Länder unterschlagen mußte, um Fairbanks nicht in den Atlantischen Ozean stürzen zu lassen.



Foyer-Dekoration im Passage-Theater Hamburg, bei der Erstaufführung des Paramount-Films „SCHANGHAI-EXPRESS"

Starinvasion in Frankfurt

Lee Parry und Roda Roda zeigen sich dem Frankfurter persönlich. Roda Roda tritt im Gloria-Palast auf, wo der Feldherrnhügel läuft.

Die Rolle, die Roda Roda in dem recht amüsanten Stück spielt, ist zwar recht klein, besteht in der Hauptsache darin, einen anderen kräftig militärisch anzuschnauzen. Das Publikum begrüßt auch weniger den „Filmstar" als den bekannten Schriftsteller.

Lee Parry zeigt sich im Ufa-Theater zum Schwan anläßlich der Premiere „Ein bißchen Liebe für dich".

Der Film läuft gleichzeitig im benachbarten Offenbach am Main, so daß Lee Parry [illegible] während zwischen zwei verschiedenen Ländern (Frankfurt ist preußisch — Offenbach bereits hessisches „Ausland") hin und her pendeln muß.

Die Darstellerin wurde in Frankfurt herzlich begrüßt, um so mehr, als sie sich nicht nur darauf beschränkt, dem Publikum einzureden, daß Frankfurt eine schöne Stadt sei und daß sie sich besonders freue, gerade nach Frankfurt gekommen zu sein, sondern sie singt noch einmal den Hauptschlager „Ein bißchen Liebe für dich" auf der Bühne.

Im Ufapalast läuft „Zwei in einem Auto". Wenn in den Inseraten behauptet wird, daß der Film zwei glückliche Stunden sichert, so ist das keine Übertreibung.

Ein anderes Erstaufführungstheater, das Roxy, bringt „Es war einmal ein Walzer", der Bieberbau in Erstaufführung „Das Ende von Maradu".

Von einigem Interesse ist auch eine Zusammenstellung der Filme, die augenblicklich in Zweitaufführungen laufen. Gallusbau und Schwan (nicht zu vergessen mit Ufa-Schwan) „Man braucht kein Geld". Der gleiche Film läuft auch in den Kasino-Lichtspielen in Höchst. Kammerlichtspiele und Neue Lichtbühne „Mädchen zum Heiraten". Die Saalburglichtspiele „Berlin-Alexanderplatz". In der Kurbel „Der Draufgänger", Eden-Lichtspiele „Holzapfel weiß alles", Skala und Hansa „Straßen der Weltstadt". Der gleiche Film läuft auch im benachbarten Offenbach im Capitol.

Großer „Walzer"-Erfolg in Breslau.

Unter Anwesenheit von Martha Eggerth fand die Breslauer Erstaufführung von „Es war einmal ein Walzer" im dortigen Gloria-Palast statt. Von den Kosmos-Betrieben erhielt die Aafa folgendes Telegramm: „Heutige Premiere ‚Es war einmal ein Walzer' überwältigender Erfolg. Trotz schönstem Wetter sämtliche Vorstellungen restlos ausverkauft. Beispielloser Schlußapplaus. Martha Eggerth stürmisch gefeiert. Wir gratulieren. Gebrüder Hirschberg."

Hinter Filmkulissen

„Ich bin in Stimmung, du bist in Stimmung"

Im Terra-Atelier in Marienfelde drehte Karo Tonfilm fur die Terra „Frau Lehmanns Tochter". Man sah eine Szene in der Mannequin-Garderobe eines großen Modehauses. Eine der Lehmann-Töchter ist der Mannequin, es ist die blonde, flotte Carla Carlsen, die hier zum ersten Mate im Tonfilm erscheint.

Carl Heinz Wolff, der die Regie führt, ist gerade dabei, mit den Mannequins, die ihre eben zur Arbeit eintreffende Kollegin Carlsen mit der Mitteilung begrüßen, daß der Chef des Modehauses — Anton Pointner — sich schon mehrere Male nach Fraulein Lissy (Carla Carlsen) erkundigt habe die kurzen Klappsätze einzustudieren, die rasch und dicht die Mannequin-Atmosphäre schaffen müssen. Es handelt sich darum, daß die Kolleginnen der Lissy klarmachen, daß sie mächtige Chancen bei „dem Alten" habe. Es wird oft und oft probiert. Wolff läßt nicht locker, bis die Sätze in Nüancierung und Tempo so kommen, wie es die Wirkung der Szene erfordert.

Dann regt Erich Krafft, der



HANSI NIESE, HERTHA THIELE, FRITZ KAMPERS
in dem Kowo-Film der Terra „FRAU LEHMANNS TOCHTER"

Leiter der Terra-Presseabteilung, an, im Vorführungsraum einige bereits gedrehte Teile des Films zu sehen und zu hören. Es werden einige Szenen in der Lehmannschen Portierswohnung vorgeführt. Milieu und Atmosphäre sind echt. Frau Lehmann ist Hansi Niese, das Lied, das sie singt, ist geschickt in die Spielhandlung eingeführt, so daß nicht der Eindruck eines aufgesetzten, unverbundenen Schlagers entsteht.

Sehr schlicht singt Hansi Niese das Lied „Das Glück, es kommt, das Glück, es geht". Es ist Herz, Gemüt und Humor in dem Vortrag der Niese. Angenehm fällt es auf, daß sie keine sentimentalen Drücker bringt, sie, die Frau mit dem urgesunden Theatersinn, hat begriffen, daß allzu viel Gemüt im Tonfilm fehl am Ort ist.

Man sieht weiter Szenen zwischen Hertha Thiele, die hier eine Arbeiterin spielt, und ihrem Bräutigam, einem strammen Chauffeur, den Fritz Kampers darstellt. Dann sieht man eine Auseinandersetzung zwischen der dritten Lehmannstochter Else Elster und dem wohlhabenden Manne, der sie geheiratet hat (Heinz August Klingenberg).

Weiter rollen die Aufnahmen einer Hochzeitsfeier in der Portierswohnung ab.

Fritz Kampers, der Herr Bräutigam, singt: „Ich bin in Stimmung, du bist in Stimmung, so was von Stimmung war noch nicht da."

Die flotten, einprägsamen Schlager hat Franz Doelle komponiert, das Drehbuch des Films stammt von Franz Rauch, an der Kamera stand Georg Muschner, Tonmeister war Specht.

Wochenschau-Stars

„Variety" hat ausgerechnet, daß es 21 „Wochenschau-Stars" gibt, von denen Hoover, Mussolini, MacDonald und Jimmy Walker an der Spitze stehen. Das Blatt hat seine Aufstellung unter Berücksichtigung der von Dezember 1930 bis Dezember 1931 in den Vereinigten Staaten vorgeführten Wochenschauen gemacht. Präsident Hoover habe die Werbekraft des tönenden Bildes wohl erkannt und stelle sich den Kameraleuten willig zur Verfügung, wobei er ihre Weisungen auf Haltung usw. genauestens befolge. Alle drei Monate würden ihm die inzwischen von ihm gemachten Aufnahmen vorgeführt. Von Hoover sind in dem Berichtszeitraum 46 Aufnahmen, von einer Sitzung für ein Ölgemälde bis zur öffentlichen Ansprache, vertreten. Frau Hoover ist bei 18 Aufnahmen beteiligt. Mussolini und MacDonald stehen, um den Fachausdruck zu gebrauchen, auf gleicher Höhe, und was Mussolini anbelangt, so fehlen nicht viele Wochenschauen, an denen er nicht beteiligt wäre. Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Roosevelt, steht in dieser Rangliste noch vor den Lindberghs. Es folgen Gandhi und Hitler, der Prinz von Wales und der Bürgermeister von New-York Jimmy Walker.

Die Emelka hat den Roman „Hallo — Auto" von Michael Corvin zur Verfilmung erworben.

Leipziger Gastspiel Brigitte Helms

Anläßlich der Aufführungen des Filmes „Die Gräfin von Monte Christo" im „Astoria" vermittelte die Ufa den Leipziger Filmfreunden die persönliche Bekanntschaft mit Brigitte Helm. Ihr wurde ein überaus herzlicher Empfang bereitet. Die Künstlerin mußte viele hundert Autogrammbitten erfüllen. Eine Teestunde für die Vertreter der Presse und des Rundfunks, die aber auch dem Publikum zugänglich war, gab Gelegenheit zu angeregter Plauderei mit diesem interessanten Star des deutschen Films.

Ch. Th. Dreyer in Berlin.
Der Regisseur des „Johanna"-Films, Ch. Th. Dreyer, ist in Berlin eingetroffen, um der Uraufführung seines neuesten Films „Vampyr", der durch die Vereinigte Star-Film herausgebracht wird, beizuwohnen.

4. Woche „Schanghai-Expreß".
Der Paramount-Film „Schanghai-Expreß", der jetzt bei unvermindert starker Publikumsnachfrage die vierte Woche seiner Laufzeit im Mozartsaal, Berlin, beginnt, wird bis einschließlich Pfingsten dort weitergespielt werden.

Weiß Ferdl, der Schützenkönig.
Der bekannte Münchener Komiker Weiß Ferdl wurde für die Hauptrolle des Franz-Seitz-Films der Emelka „Schützenkönig" verpflichtet.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 4. Mai 1932 | Nummer 86

Das belanglose Photo

Wer die Anträge durchsieht, die zur Reichsverbandstagung in Frankfurt vorliegen, wird mit Befriedigung feststellen, daß es sich zum großen Teil um Angelegenheiten handelt, die durchaus reformbedürftige Dinge betreffen, deren Klärung und Durchführung im Interesse aller Sparten liegt.

Es fehlt aber auch nicht an den üblichen propagandistischen Forderungen der Theaterbesitzer, wie sie bei den Reichsverbandstagungen nun einmal zum eisernen Bestand gehören.

Neu ist diesmal ein Antrag des Bayerischen Lichtspieltheater-Verbandes, der eine zeitgemäße Verleihreklame fordert, die sich nicht in der Lieferung „belangloser Photos" erschöpfen soll.

Man muß bereits heute gerade zu diesem Punkt, der, wie hier schon öfters betont worden ist, aus den verschiedensten Gründen enorm wichtig ist, nun allerdings mit der größten Deutlichkeit bemerken, daß die Verleihreklame im großen und ganzen im letzten Jahr außerordentlich vielseitig war und daß es eine ganze Reihe von Firmen gibt, die es an Anregungen zur Propaganda in den einzelnen Lichtspielhäusern nicht haben fehlen lassen.

★

Wir verweisen darauf, nur um ein paar Beispiele zu nennen, daß die Ufa für ihre Spitzenfilme ungefähr alles an Reklamematerial zur Verfügung stellte, was von einer Zentrale aus zu beliefern ist.



LIL DAGOVER und OTTO GEBÜHR
in dem Zelnik-Film der Aafa „DIE TÄNZERIN VON SANSSOUCI"

Es ist in diesen Spalten fortwährend darüber berichtet worden, wie die Aafa ihren Abnehmern jedes nur wünschenswerte Propagandamaterial in die Hand gab.

Der Film „Mädchen in Uniform" ist geradezu vorbildlich aufgezogen worden. Freie Fabrikanten, wie Pressburger oder Fellner & Somlo, haben zu den einzelnen Filmen alles nur irgend Mögliche geleistet.

Die Premiere zum Tauberfilm war propagandistisch ausgezeichnet aufgezogen.

★

Es kommt aber — und deshalb soll über diesen bayerischen Antrag hier ausführlich gesprochen werden — bei der Theaterreklame nicht nur auf die Unterstützung des Verleihs durch Material, sondern vielmehr auf die individuelle Ausnutzung der zu jedem Film gegebenen Tatsachen durch den Theaterbesitzer nach den Erfordernissen des einzelnen Platzes an.

★

Im „Kinematograph" war nicht ohne Absicht in der letzten Zeit sehr häufig von dem persönlichen Auftreten der Schauspieler in dieser oder jener Stadt zu lesen.

Es wurde immer an auffälliger Stelle gemeldet, wenn an diesem oder jenem deutschen Sender ein Filmstar interviewt wurde.

Das ist nämlich Reklame, die weit über das Einzeltheater hinausgeht. Die sich in dem betreffenden Bezirk widerspiegelt und zum Beispiel in halb Süddeutschland Wirkung tut, wenn etwa, wie am verflossenen Freitag, Lee Parry am Frankfurter Sender interviewt wird.

★

Die Theaterbesitzer haben natürlich derartige Gelegenheiten richtig auszunutzen. Haben vor allen Dingen im Zusammenhang mit ihren Bezirksverleihern dafür zu sorgen, daß an allen einigermaßen in Frage kommenden Plätzen die Erstaufführungen ziemlich bald nach diesem persönlichen Gastspiel erfolgen.

Wir wissen, daß für jeden Bezirk nur eine beschränkte Anzahl von Kopien zur Verfügung steht. Aber es wird noch nie eine wirklich wichtige Aufführung an einem größeren oder mittleren Platz in Frage gestellt worden sein, weil eine Kopie nicht zu beschaffen war.

Bei den kleineren Plätzen liegen die Dinge allerdings anders. Da kann bei der heutigen Konstruktion aus den vielen bekannten Gründen die Aufführung nicht unmittelbar nach der Bezirkshauptstadt erfolgen.

Hier hat der Theaterbesitzer die Pressestimmen seines Bezirks zu sammeln und gegebenenfalls so zu verwerten, wie es in dem Einzelfall richtig erscheint.

Vor allem ist hier die spezielle Resonanz der einzelnen größeren Zeitungen in jedem Ort in Betracht zu ziehen, wie überhaupt Propaganda für einen bestimmten Platz nie von Berlin aus, sondern immer an Ort und Stelle zu erfolgen hat.

*

Schließlich ist zu dem bayerischer Antrag, der dankenswerterweise das Reklameproblem erneut in Fluß bringt, das heute gerade für den Theaterbesitzer von ungeheurer Wichtigkeit ist, noch zu bemerken, daß man natürlich vom Verleiher das Propagandamaterial nicht gratis verlangen kann.

*

Uns sind Fälle bekannt, wo man sehr gern Handzettel oder kleine Propagandabroschüren als Vorreklame zur Verteilung genommen hätte, wenn sie umsonst gegeben worden wären.

Bei der ganzen heutigen Konstellation, bei den meist minimalen Verleihmieten, auch bei prozentualem Spielen, ist der Verteiher gar nicht in der Lage, die Millionenauflage auf eigene Kosten herzustellen, die für eine durchgreifende Propaganda in ganz Deutschland notwendig ist.

Für den einzelnen Theaterbesitzer bedeutet das aber, auf den einzelnen Film umgerechnet, meist nur eine Ausgabe von wenigen Mark, die werbendes Kapital allererster Ordnung sind.

Wir werden Gelegenheit haben, gerade über diesen Punkt in den Nummern, die zum Frankfurter Verbandstag erscheinen, eingehend Vorschläge an Hand von praktischen Erfahrungen zu machen.

Für heute sollte nur gezeigt werden, daß diese bayerische Forderung eigentlich eine Selbstverständlichkeit darstellte, die aber nur dann in die Praxis umgesetzt werden kann, wenn die Theaterbesitzer bereit sind, nicht nur zu „fordern", sondern auch angefertigte Reklame abzunehmen.

Stummfilme im Zirkus Busch

Der Zirkus Busch bringt ab morgen, Himmelfahrt, Kino- und Variete-Vorstellungen.

Man war zur Generalprobe geladen.

Im Filmteil läuft der von E. A. Dupont inszenierte Stummfilm (Ufa-Film) „Varieté" mit Emil Jannings und Lya de Putti.

Außerdem gibt es eine interessante Bühnenschau mit guten Nummern und musikalischen Darbietungen eines aus 50 Solisten bestehenden Orchesters, unter Leitung von Musikdirektor Goerner.

Kulturfilme in der Kamera.

Das Institut für Kulturforschung E. V. zeigte gestern, Dienstag, den 3. Mai 1932, um 12 Uhr in der „Kamera", Unter den Linden, aus seiner bereits über 20 Kurzfilme umfassenden Tonkulturfilmproduktion die folgende Auswahl aus seinen verschiedenen Arbeitsgebieten:

Aus den Kindertagen der Kinematographie,
Eine alte Kunst,
Kinderhände — wie sie Menschen zeichnen,
Im Lande der Bretonen,
Menschen am Ätna.

Einleitende Worte sprach Dr. Hans Cürlis.

Wir kommen auf die Veranstaltung noch zurück.

„Ja, treu ist die Soldatenliebe."

Der neue Messtro-Film wird unter dem Titel „Ja, treu ist die Soldatenliebe" als Gemeinschaftsproduktion Renaissance-Orplid-Film für die Messtro hergestellt. Produktionsleitung: James Bauer.

Ein Film nach Oscar Wilde.

Paul Henckels und Erich Schmidt haben Oscar Wildes groteske Erzählung „Das Gespenst von Canterville" für den Tonfilm bearbeitet.

Der Ch. Th. Dreyer-Film der Ver. Star-Film „Vampyr" wurde von der Filmprüfstelle Berlin ohne Bildausschnitte reichszensiert.

Die Kameraleute gratulieren Kurt Waschneck

Der Verband der Kameraleute Deutschlands E. V. und der Klub für Kameratechnik haben an Kurt Waschneck folgendes Schreiben gerichtet:

„Der heutige Tag, an dem Sie auf 50 Jahre eines arbeits- und erfolgreichen Lebens zurückblicken können, gibt dem Verband der Kameraleute Deutschlands E. V. und dem Klub für Kameratechnik E. V. eine willkommene Veranlassung, Ihnen, sehr verehrter Jubilar, die herzlichsten Glückwunsche des Vorstandes und der gesamten Mitgliedschaft auszusprechen.

Gerade wir Kameraleute sind stolz darauf, daß aus unseren Reihen ein Mann hervorgegangen ist, der in zielbewußter Weise an verantwortungsvoller Stelle an der Qualitätsverbesserung des deutschen Filmes entscheidend und erfolgreich mitgearbeitet hat und noch immer mit frischen Kräften mitarbeitet.

So verbinden wir denn heute mit dem Dank für das Verständnis, welches Sie unserer Arbeit stets entgegengebracht haben, den aufrichtigen Wunsch, Sie noch viele Jahre an der Spitze eines der größten und besteingerichteten Film-Kopierwerke Europas zu sehen."



Empfang Leni Riefenstahls bei der Kölner Premiere im Ufa-Palast des L. R.-Studio-Sokal-Films der Aafa „Das blaue Licht"

Die Nacht der Prominenten in Breslau

Zu einem großen Erfolg gestaltete sich am letzten Sonnabend die „Nacht der Prominenten", die von den Gebr. Hirschberg in der „Scala" und gleichzeitig im „Liebich-Theater" in Breslau veranstaltet wurde. Die „Scala"-Vorstellung fand zugunsten der Winterhilfe der „Breslauer Neuesten Nachrichten" statt. Einen Teil der Veranstaltung konferierte Georg Alexander, den anderen Paul Nicolaus. Es zeigte sich Ernst Verebes, der sich auf seine lustige Art beim Publikum einen Grad beliebter machte. Maria Paudler brachte dann mit Verebes einen Schlager aus der Stolzschen Operette „Peppina" zu Gehör, ebenso brachten Charlotte Ander, Magda Schneider, Eve von Holt und Martha Eggerth beachtliche gesangliche Darbietungen, Martha Eggerth mit dem „Frühlingsstimmenwalzer" von Joh. Strauß, die vom Publikum besonders stark gefeiert wurde. Fritz Kampers zeigte sich von der lustigen Seite, Carl de Vogt brachte Lieder zur Laute, den neuen Monat begrüßte Maria Paudler mit einem gut vorgetragenen Maigedicht, schließlich zeigte sich noch Lucie Englisch mit Heinrich Fuchs als Partner in dem lustigen Einakter „Hier herrscht Ordnung". Alles in allem zeigte die Veranstaltung, die in beiden Häusern bis auf den letzten Platz ausverkauft war, welch großer Beliebtheit sich Filmdarsteller beim Publikum erfreuen.

In der Breslauer „Scala" gab Evelyn Holt ein kurzes Gastspiel. Ebenso zeigten sich Martha Eggerth und Ernst Verebes im „Gloria-Palast", wo der Film „Es war einmal ein Walzer" lief.

Im „Deli-Theater" in Breslau lief „Der Frechdachs" sehr erfolgreich an.

[F]ranz Porten gestorben

Nun ist wieder einer aus der [al]ten Garde von uns gegangen. Franz Porten, der in den Anfängen des Films und vor allen [Dingen] in den Anfängen des [Ton]films eine große, wichtige [R]olle spielte.

Ihm verdankt Deutschland [u]nd wahrscheinlich die Welt [d]ie allerersten Tonfilme.

Kleine Bilder, die sogar meist [sy]nchron waren, obwohl man [T]on und Bild vollständig getrennt aufnahm.

In diesen Tonfilmen, in dem [d]amals viel gesungenen und



[no]ch geschätzten Chanson vom „Meißener Porzellan" erschienen zum erstenmal Henny und [R]osa Porten auf der Leinwand.

Später sah man manch guten, [er]folgreichen Stummfilm, der [un]ter Portens Leitung entstand. Dann aber verpaßte er, wie [vi]ele an sich wertvolle Kräfte, [de]n Anschluß und lebte eigent[lic]h still und zurückgezogen, bis [er] gerade in letzter Zeit wieder [de]n Entschluß faßte, aktiver [zu] werden.

Sein erster großer Tonfilm [so]llte der „Trompeter von [Säc]kingen" sein, also der Stoff, [de]n er schon einmal stumm [zu]m Siege geführt hatte.

Nun ist er von uns gegangen, [b]etrauert von einer Gattin und [ei]nem kleinen Töchterchen aus [der] letzten Ehe sowie von sei[ne]n Töchtern Henny und Rosa.

Sein Andenken wird in der [Ge]schichte der Kinematographie [for]tleben.

„Emden"-Außenaufnahmen beendet.

[D]ie Seeaufnahmen in Kiel und [Wil]helmshaven für den Emel[ka-]Tonfilm „Kreuzer Emden" [sin]d beendet.

Lehár-Film in Kopenhagen.

[D]ie Aafa-Lehár-Operette „Es [wa]r einmal ein Walzer" hat in Kopenhagen besonders großen Erfolg. Sie ist gleichzeitig in den Carlton-, Rialto-, Roxy- und Grand-Lichtspielen angelaufen und in diesen sämtlichen vier Theatern die zweite Woche prolongiert worden. Den Verleih hat die dortige Supremus-Film-Gesellschaft.

Amerika ist mit dem französischen Kontingent unzufrieden

(Eigener Drahtbericht.)

Die Amerikaner halten sich durch die Festsetzung der Kontingentquote von 200 Importfreifilmen, wobei der deutschen Produktion der absolute Vorrang und völlige Einfuhrfreiheit gewährt ist, für benachteiligt. Der Repräsentant des Herrn Will Hays und die kaufmännischen Vertreter der amerikanischen Filme in Paris verlangen vollständige Einfuhrfreiheit. Mit dieser Forderung wird man sich in Paris noch auseinandersetzen müssen, um so mehr, als das Staatsdepartement in Washington gegen die allgemeine französische Kontingentpolitik, die den bestehenden Handelsverträgen zuwiderläuft, Einspruch erhoben hat. Zu dem betreffenden Kontingententwurf wird noch ein die Dubbing-Filme betreffender Zusatz eingebracht. Die Nachsynchronisierung muß im allgemeinen in Frankreich erfolgen. Da aber bei ausländischen Filmen nicht immer feststellbar ist, ob Ton und Bild gleichzeitig aufgenommen worden sind oder ob etwas der Ton hinzusynchronisiert wurde, soll von vornherein festgesetzt werden, daß 25 % der Dubbing-Filme im Auslande nachsynchronisiert werden dürfen. Den Vorzug sollen die amerikanischen Importeure erhalten, die ihre Produktion in Berlin oder London dubben lassen. Man wird aber zweifellos auf die Amerikaner einen Druck ausüben, damit sie im Verlaufe der Saison ihre Dubbing-Produktion nach Paris verlegen.

Film und Völkerbund

(Eigener Drahtbericht.)

Auf Veranlassung des Internationalen Lehrfilm-Instituts in Rom hat das Pariser Völkerbund-Institut für geistige Zusammenarbeit einen Kongreß Filmindustrie einberufen, an dem Vertreter aller Länder teilnahmen. Deutschland war durch Dr. Plugge von der Spio vertreten.

Es wurden insgesamt 20 verschiedene Beschlüsse gefaßt, deren rein theoretischer und formaler Charakter wahrscheinlich niemals zur praktischen Auswirkung führen wird.

In der Hauptsache stand die Frage der Schaffung von Filmen im „Geiste des Völkerbundes" zur Diskussion. Über Deklamationen schöner Sätze kam man dabei nicht hinaus. Keiner der Delegierten vermochte einen Vorschlag über die Beschaffung der finanziellen Mittel, die zu einer solchen Produktion nötig werden, zu machen. Auf Anraten des Völkerbundes wird ein Komitee, dem prominente europäische Filmproduzenten angehören werden ins Leben gerufen.

Die einzige positive Leistung dieses Kongresses bleibt die Schaffung eines neuen Amtes. Während der Völkerbund bereits Ausschüsse auf allen Wissensgebieten und dem Theater geschaffen hat, fehlte bisher eine Filmkommission. Auf Beschluß des Instituts für internationale Zusammenarbeit soll jetzt eine Filmkommission gegründet werden, die sich die Aufgabe stellt, durch das Mittel des Films auf „moralische Abrüstung" hinzuwirken. Dieses neue Amt wird auch überdies dem Zweck dienen, gewisse allgemeine Filmfragen in Gemeinschaft mit Filmfachleuten zu klären.

Auf die Frage, welche Angelegenheiten denn die Filmkommission interessieren könnten, meinte ein witziger Filmmann: „Die Angelegenheiten, die uns nicht interessieren."

Damit ist wohl der ganze Kongreß und seine Ergebnisse am besten gekennzeichnet.

Um das französische Kontingent

(Eigener Drahtbericht.)

Die entscheidende Sitzung des Obersten Filmrates, in der das neue Kontingentgesetz zur Beratung kommen sollte, wurde vom 4. auf den 10. Mai verlegt.

Dr. Plugge, der in Vertretung anderer Angelegenheiten in Paris weilt, hat die Gelegenheit benutzt, um im Namen der deutschen Spitzenorganisation mit Vertretern der Chambre Syndicale Fühlung zu nehmen. Dabei ergab sich erfreulicherweise eine völlige Übereinstimmung der beiderseitigen Absichten und Interessen.

Unterstützt werden die deutschen und französischen Spitzenorganisationen in ihrer Bestrebung nach Bestreitung des europäischen Filmmarktes aus eigenen Kräften von den Autoren- und Schauspielergenossenschaften.

Aus der Pfenniger-Serie.

Für die Ballettszenen des Pfenniger-Films der Emelka „Ungarischer Rebellenmarsch" wurde das Ballett des Deutschen Theaters, München, verpflichtet. Choreographische Leitung: Professor Gustav Neuber.

Die teure Emelka

In der Haushaltsausschuß-sitzung des Reichstages kam am 3. Mai die Beteiligung des Reiches an der „Emelka" zur Sprache. In der Debatte wurde hervorgehoben, daß das Optionsrecht des Reiches auf 2,5 Millionen Mark Aktien der Münchener Lichtspielkunst A.-G. (Emelka) im Jahre 1930 auf eine private Gruppe übertragen worden sei, die dieses Optionsrecht auch ausgeübt habe. Daher hätte die Übernahme der dem Reiche aus dem früheren Verkaufe der Phoebus Film A.-G. an die Emelka zustehende Restforderung in Höhe von 2,4 Millionen Mark nicht erreicht werden können. Um die bisher bei den Vorschüssen gebuchten 2,4 Millionen Mark abbuchen zu können, hatte man rund 1,4 Millionen Mark überplanmäßig buchen müssen. Der Ausschuß kam zu dem Urteil, daß das Emelka Geschäft dem Reich außerordentlich teuer zu stehen gekommen sei und daß das Haushaltsrecht mehrere Male schweren Schaden erlitt. Man habe den Eindruck, daß die Wahrnehmung der Interessen des Reiches bei der Emelka-Angelegenheit nicht immer der geschäftlichen Tüchtigkeit der auf der anderen Seite stehenden privaten Gruppen entsprochen habe. Wenigstens sei aber der Verkauf unter erträglichen Bedingungen gelungen.

*

Auf eine Anfrage der nationalsozialistischen Reichstagsfraktion an die Reichsregierung, ob es richtig sei, daß die Emelka von Franzosen gekauft sei (wie französische Zeitungen gemeldet hatten) und welche Maßnahmen die Reichsregierung dagegen ergreifen wolle, hat der Reichsinnenminister nunmehr folgendes geantwortet:

„Das Reich ist an der Emelka-Filmgesellschaft nicht mehr beteiligt. Die Emelka besteht aus einer Reihe von Aktiengesellschaften, deren Aktien nicht auf den Namen lauten, sondern Inhaber Aktien sind. Es ist infolgedessen nicht festzustellen, wer gegenwärtig der eigentliche Eigentümer der Aktien oder der Aktienmehrheit ist. Eine unmittelbare Einwirkung ausländischer Aktionäre auf die Führung der Geschäfte hat sich bisher nicht wahrnehmen lassen."

Wochenschautheater Barcelona.

Das sechste Wochenschautheater, dessen Programm vollständig von Fox Tönender Wochenschau bestritten wird, wurde dieser Tage in Barcelona eröffnet. Die anderen fünf Wochenschautheater befinden sich in: New York, Sydney, Paris, Birmingham, London.

Pariser Filmnotizen

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

„Pour Vous" behauptet, von „offiziöser" Seite die Nachricht erhalten zu haben, daß die Paramount auf amerikanischen Beschluß hin ihre französische Produktion von Paris nach Berlin verlegen wird.

Tod eines französischen Filmregisseurs.

Die französische Filmwelt beklagt den plötzlichen Tod des bekannten Filmregisseurs Louis Mercanton, der in jungen Jahren einem Schlaganfall erlegen ist. Mercanton hatte in den letzten Jahren ausschließlich bei der Paramount gearbeitet, und noch am Tage seines Todes war er in Joinville mit der Inszenesetzung eines großen Filmes beschäftigt.

Mädchen in Uniform.

Man kündigt hier die Ankunft der Mitwirkenden aus „Mädchen in Uniform" an. Leontine Sagan, die zur Premiere in Paris weilte, war schon Gegenstand großer Ehrungen gewesen. Sie gab bekannt, daß sie „La voix humaine" („Die menschliche Stimme") von Jean Cocteau verfilmen wolle und sich auf der Suche nach der geeigneten französischen Hauptdarstellerin befinde. Das Theater Marigny, wo „Mädchen in Uniform" jetzt läuft, ist bis auf den letzten Platz ausverkauft.

Sapène Leiter des „Centre Nationale".

Man ist an Jean Sapène, den Generaldirektor des „Matin" und früheren Filmproduzenten herangetreten, die Leitung des vor wenigen Wochen ins Leben gerufenen „Centre de Production", zu übernehmen. Wie seinerzeit berichtet wurde, stellt diese Institution einen staatlichen Finanzierungs- und Produktionsorganismus dar, dessen Tätigkeit hauptsächlich auf dem Gebiet des Kulturfilms liegen sollte. Seit Erlaß des amtlichen Dekretes, worin die Begründung verlautbart wurde, und außer der Nachricht über Verhandlungen mit Sapène hat das „Produktionszentrum" nicht von sich reden machen.

Los vom Dubbing?

Man weiß, daß sich Produzenten- und Schauspielerorganisationen in Frankreich gegen Dubbingfilme mit größter Hartnäckigkeit wehren und ihr gänzliches Verbot oder zumindest drakonische Kontingentierung verlangen. Nun haben Umfragen im Publikum ergeben, daß auch die Zuschauer die nachsynchronisierten Filme ablehnen. Dabei sind die gezeigten Dubbings technisch schon auf kaum überbietbarer Höhe.

Diese Sachlage löst vielfache Diskussionen aus. Es ist gefährlich, mit den Gewohnheiten des Publikums zu spielen. Setzt man ihm Filme vor, die es enttäuschen, so beginnt es aufzuhören, das Kino als eine Quelle des Vergnügens zu betrachten, und wendet sich anderen Zerstreuungen zu.

Aufsehen erregte in Paris die Ankündigung des Ufafilmes „Zwei Herzen und ein Schlag". Auf dem Plakat stand groß der Vermerk: „Dies ist kein Dubbingfilm!" Einer der einflußreichsten französischen Filmpublizisten, André Fayard, widmet im „Candide" dieser Ufapublizität eine zustimmende Betrachtung.

Als Ausweg wird von vorausblickenden Leuten das Spielen der fremdsprachlichen ausländischen Versionen mit einkopierten Titeln empfohlen, da die französische Produktion nicht einmal annähernd den Bedarf aus eigenen Kräften zu decken imstande ist. Als Beispiel zitiert man den immensen Erfolg von „Mädchen in Uniform" im „Théâtre Marigny" und den verhältnismäßig geringen Erfolg, den ein so ausgezeichneter Film wie „Straßen der Großstadt" trotz recht gut gelungenen Dubbings erzielte.

Interessant ist die allgemeine Feststellung, daß sich die deutsche Sprache, wenn schon gedubbt werden muß, besser zum Nachsynchronisieren eignet al[s] die englische.

Deutsche Filme in Paris.

Das „Palace" zeigte ein[e] Woche lang den Ellen-Richter-film „Dupont et Comp." in einer leider sehr mittelmäßigen nach-synchronisierten Fassung. Abgelöst wird dieser Film im Palace durch den Richard-Oswald-Film „Frühlingserwachen", der schon im „Studio 28" unter dem Titel „C'est le Printemps" einen kaum erwarteten Erfolg erzielte, der den Film durch drei volle Monate auf dem Spielplan erhielt.

Französischer Protest gegen den letzten Buster-Keaton-Film

Das Auswärtige Amt wir[d] gegen den letzten Buster-Keaton-Film „The Passionate Plumber", der bereits in London läuft, Einspruch erheben. Angeblich stellt dieser Film eine grobe Verulkung Frankreichs dar, da nämlich alle darin vorkommenden Franzosen lange Bärte tragen, sich Handschuhe und Visitenkarten ins Gesicht werfen, sich im Zylinderhut duellieren, das „Casino de Paris" als Spielhölle dargestellt wird und Paris überhaupt am Meer liegt.

„Le rosier de Madame Husson" in Belgien beschlagnahmt.

Die Staatsanwaltschaft [in] Brüssel hat aus Gründen der Sittlichkeit „Le rosier de Madame Husson" beschlagnahmt. Dies wird in Deutschland umso mehr interessieren, als dieser Film in gedubbter Fassung in Berlin herauskommen soll.

Ein Filmpionier wird geehrt.

Carl Laemmle, Präsident der Universal Pictures Corporation, wurde in Los Angeles gelegentlich der Jahresversammlung des berühmten Breakfast Club als ältester Filmpionier Amerikas von den Spitzen der Behörden sowie von zahlreichen Prominenten der Industrie gefeiert. In allen Reden wurde hervorgehoben, daß Laemmle als Vorkämpfer der freien Filmproduktion seit über 25 Jahren mit Zähigkeit daran gearbeitet hat, die amerikanische Filmproduktion auf die heute erreichte hohe Stufe zu bringen. Mit Überreichung eines Ehrendiploms der Universität von South California sowie einer Festrede von Louis B. Mayer, Präsident der Motion Pictures Producer Association, schloß die Feier, zu der Warner Bros. eine Kapelle von 60 Mann entsandt hatten.

Aus der Produktion.

Die Froelich-Film-Gesellschaft verpflichtete den Tenor Karl Jöken zur Mitwirkung in einem Kollektivfilm. Jöken spielt als Partner Lee Parry die männliche Hauptrolle in „Liebe auf den ersten Ton" unter der Regie von Carl Froelich.

★

Harry Reso beabsichtigt, in Berlin einen Kurztonfilm herzustellen. Drehbuch: Eva Jungermann-Travers und Alfred Jungermann. Regie: Alfred Jungermann.

★

Robert Stolz ist als Komponist und musikalischer Leiter für den Boston-Film „Ich will nicht wissen, wer du bist" verpflichtet worden. Regie: Geza von Bolvary, Produktionsleitung: Eugen Kürschner.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 7. Mai 1932 | Nummer 87/88

Das Problem der Bühnenschau

Es gibt eine ganze Reihe von größeren und kleineren Theatern, die in Berlin und im Reich in neuerer Zeit wieder zur Bühnenschau und zum Orchester zurückgekehrt sind. Die Gründe dafür brauchen hier nicht im einzelnen skizziert zu werden.

Es ist bekannt, daß man sich zu diesem Schritt entschloß, um für den Theaterbesuch in dieser schweren und kritischen Zeit einen neuen besonderen Anreiz zu schaffen.

Der Erfolg einer solchen Ausdehnung des Programms und dieser Erweiterung des Wirkungsradius auf die Besucherfrequenz ist in ihrem praktischen Erfolg noch nicht restlos geklärt.

Nur ein törichter Beurteiler der Situation kann heute, wo diese Umstellung erst ein paar Wochen alt ist, endgültig beurteilen, ob die Mehraufwendung, die eine derartige Programmerweiterung mit sich bringt, auch tatsächlich zu den erhöhten Einnahmen führt, die man erwartet.

Vielleicht ist gerade im Sommer für die Großtheater die Bühnenschau ein wichtiger und wertvoller Behelf, um über eine Zeit der Programmkrise hinwegzukommen.

Damit soll nicht gesagt sein, daß tatsächlich so etwas wie ein Filmmangel zu verzeichnen ist, von dem theoretisch so viel gesprochen wird. Der tritt in der Praxis nur bei einer Reihe von Berliner Großtheatern in die Erscheinung, wo die Repertoiresorgen nach unserer Auffassung vermieden worden wären,



HANS MARR und HANSI NIESE
in dem DLS-Film „EIN SÜSSES GEHEIMNIS"

wenn man vorsichtiger disponiert hätte und wenn man in den einzelnen Fällen die Propaganda für diesen oder jenen Film verstärkt und vertieft hätte.

Über diese Dinge heute zu reden, ist eigentlich verspätet, denn man kann gerade im Theatergeschäft einmal gemachte Fehler in vielen Fällen überhaupt nicht wieder gutmachen.

Es kommt jetzt darauf an, in jedem Betrieb genau und unvoreingenommen zu prüfen, was letzten Endes bei der Einführung der Bühnenschau tatsächlich herauskommt.

Es ist vor allem nach unserer Auffassung zu untersuchen, ob nicht an Stelle des regelmäßigen Varietéprogramms gelegentliche Gastspiele zu setzen sind, die mit dem Film in einem inneren Zusammenhang stehen.

Wir denken hier an das erfolgreiche Auftreten der verschiedensten Filmschauspieler, die ja heute nicht einfach wie ehemals in der stummen Zeit vor dem Vorhang erscheinen, sondern zum größten Teil in der Lage sind, ihre musikalischen Darbietungen aus dem Film zu wiederholen oder die, wie die Praxis zeigt, manchmal auch mit einem hübschen Sketch stärkste Erfolge erzielen.

Diese Bevorzugung der Filmschauspieler auch im lebendigen Programm hat außerdem gewisse andere Vorteile die sich das Kino nicht entgehen lassen sollte.

Das Interesse für einen Darsteller wird zweifellos stärker wenn er einmal in einer guten Nummer persönlich im Theater erschienen ist.

Das persönliche Erscheinen im Sommer wirkt unter Umständen für die ganze kommende Saison nach und macht damit jeden Film, in dem der betreffende Star auftritt, für die nächste Spielzeit um einige Einnahmeprozente wertvoller.

Es wird allerdings sehr viel darauf ankommen, daß dieses persönliche Auftreten für den Theaterbesitzer nicht mit allzu hohen Kosten verbunden ist.

Irgend etwas muß für den Star ganz selbstverständlich dabei herauskommen. Aber die Filmschauspieler dürfen auf der anderen Seite nicht vergessen, daß ihnen diese Tourneen in der Provinz sicherlich erhöhte Beschäftigung und z. T. bessere Gagen beim Fabrikanten in der kommenden Spielzeit bringen.

Die Zeitfrage wird voraussichtlich trotz der jetzt beginnenden Aufnahmesaison auch einfach zu regeln sein.

Es ist bekannt, daß in Berlin Bestrebungen im Gange

„Günstigste Kassenaussichten. Eine Frühlingsbotschaft: Terminiert Frechdachs“

(DER FILM)

Willy Fritsch

halt, selten so liebenswürdig und jungen Filmkurier.

Es gibt auf keiner Berliner Bühne, in keinem deutschen Film einen Darsteller von so bezauberndem, jugendlichem Scharm. Lokal-Anzeiger.

Seine natürliche, liebenswerte Art, seine Frische, seine Ueberlegenheit und Gewandtheit lassen immer die Sympathie des Publikums auf seiner Seite sein. Montag.

Camilla Horn

sieht blendend aus. Man darf sie wohl als die schönste deutsche Filmschauspielerin bezeichnen. B. Z. a. M.

Ganz außerordentlich sympathisch, eine wirkliche Dame, Frau und Geliebte. 8 Uhr-Blatt.

sieht reizend aus und versteht es ausgezeichnet, die schmollende Gattin wie auch die liebende Frau zu spielen. Montag.

R. Arthur Roberts

Ganze Serien humoristischer Glanznummern. könnte zum Schreien. B. Z. a. M.

hat in jeder Szene die Lacher auf seiner Seite. 8 Uhr-Blatt. Tag.

Musik

Stefan Sameks Melodien sind leicht beschwingt, die Besucher pfeifen noch ein paar Takte auf der Straße. Filmkurier.

Regie

Viele nette launische Einfälle. Filmkurier.

Flott und mit elegantem Schwung inszeniert. Berl. Volksztg.

Stoff

Eine recht witzige Komödie, wirbelnder Verwirrung, außerordentlich amüsant, außerordentlich gut gespielt. Kinematograph.

Ein Film aus der Welt, in der man sich nicht langweilt. Filmjournal.

Unglaublichste Verwicklungen, lustigste Szenen, Kabinettstückchen heiterster Art, Kaskaden von komischen Einfällen und Ueberraschungen. Tag.

Das Ganze nach Verneuil mit Scharm und Laune gezeichnet. Nachtausgabe.

Wirkungskräftige Situationskomik. Montag.

Nett, witzig, ohne Längen. D. A. Z.

Milieu u. Ausstattung

Die Schauplätze, Paris mit seinen Vergnügungsstätten, die Riviera mit prachtvollen Aufnahmen, der geschickte Bildschnitt ergeben einen immer amüsanten Handlungswirbel. Blendende Ausstattung, glänzende Kameraleistung. Montag.

Die Wirkung

Beifallssalven, bis zum Schluß eine sehr aufgekratzte Stimmung. Filmkurier.

Stürmische Heiterkeit, begeisterter Dank für den „Frechdachs“. Das Publikum amüsiert sich blendend, laute und schallende Heiterkeit. L. A. A.

Wieder ein großer Erfolgsschlager. Der Film wurde mit großem Beifall aufgenommen. Reichsfilmbl.

Stürmischer Schlußapplaus. Nachtausgabe.

Das Publikum kam aus dem Lachen nicht heraus. Tempo.

Willy Fritsch

Ufa



mit **Camilla Horn / Ralph Arthur Roberts**

Else Elster, Maria Forescu, Ant. Pointner, Alexa v. Porembsky, Erich Kestin, E. Behmer

Ein Film nach einer Komödie von Louis Verneuil

Manuskript: I. von Cube, Paul Frank und Fritz Falkenstein

Bild: Constantin Tschet und Werner Bohne / Ton: Dr. Fritz Seidel / Tonschnitt: Ernst Schiff-Hajos / Bau: W. A. Herrmann u. H. Lippschitz / Aufnahmeleitung: Arthur Ohme

Schlagerkomposition: Stefan Samek / Texte: Rudolf Bernauer

Musikalische Gesamtleitung: Hans Otto Borgmann / Das Ufa-Orchester

Regie: Carl Boese und Heinz Hille

Produktion: Alfred Zeisler

★

GLORIA-PALAST

sind, die Verwendung ein und desselben Schauspielers in allzu vielen Filmen zu verhindern.

Das ist keine Bestimmung, die auf dem Papier bleibt, sondern die, wie wir von den in Frage kommenden Stellen hören, auch mit großer Sicherheit durchgeführt werden wird.

Es ist zweifellos ein Weg, der für alle Teile Erfolg verspricht und der vor allen Dingen dem Kino gibt was des Kinos ist.

Die stärkere Heranziehung der Stars zur persönlichen Mitwirkung in den Kinos schafft dann auch einen gewissen Ausgleich für die jetzigen Varietéengagements beliebter Filmkünstler, die in einzelnen Städten schon zu einer gewissen Benachteiligung der Filmbühnen geführt haben und über deren Zulässigkeit bereits jetzt nicht mit Unrecht viel diskutiert wird.

Es sei mit Absicht auf diese Seite des Problems im Augenblick nicht weiter eingegangen, weil hier letzten Endes nur dann wirklich durchgreifende Vorschläge zu machen sind, wenn man auf der anderen Seite sieht, daß das Kinotheater selbst in der filmreien Zeit für Beschäftigung dieser Stars sorgt.

Sicher werden sich bei der Durchführung des Vorschlags hier und da Schwierigkeiten ergeben, die aber überwunden werden können, wenn man nur ernstlich einmal einen entsprechenden Versuch macht.

Vielleicht kann man wie im Fall der „Mädchen in Uniform" ganze Tourneen organisieren oder kann derartige Maßnahmen über den Verleih des jeweiligen Films leiten, der gleichzeitig mit solchen Schauspielerreisen eine erhebliche Erleichterung in der Terminierung zu verzeichnen hätte.

Natürlich kann man eine derartige Frage nicht im Rahmen eines kurzen anregenden Artikels endgültig lösen.

Das ist nach unserer Auffassung auch nicht Zweck und Ziel eines Fachblattes, das lediglich Anregungen zu vermitteln hat, die diejenigen, die es angeht, dann selber für ihre Zwecke zu prüfen, zu modifizieren und schließlich durchzuführen haben.

Die Hamburger beraten

Am verflossenen Mittwoch fand in Hamburg eine Sitzung des Verbandes norddeutscher Theaterbesitzer statt, die sich zunächst mit den vielumstrittenen Propagandamaßnahmen am Henschel-Theater befaßte.

Die Folgen dieser [illegible] aber außerordentlich [illegible] lichen Maßnahmen zeigen [illegible] bereits in einer Preisreduktion vieler kleiner Theater [illegible] 10 Pfennig, die nur der Anfang zu einem Preisabbau sein w[illegible] der im Mai in Hamburg g[illegible] erhebliche Ausdehnungen [illegible] nehmen wird.

Struckmeyer (Emelka) wünschte [illegible] Eingreifen der Spio-Kommission. Man mochte aber zunächst versuchen, ohne auswärtige Mitwirkung in Hamburg wieder zu vernünftigen Preisen zu komm[illegible]

Tedra'n berichtete dann über die Stellungnahme des Reichsverbandes zum Kontingent. [illegible] wird nach diesen Darlegungen anscheinend alles beim alten bleiben. Man wünscht nur, daß Filme unter fünfhundert Meter kontingentfrei bleiben und daß keine Spielverpflichtung für ausländische Filme bestehen soll, bevor sie nicht besichtigt worden sind.

In bezug auf das Zweischlager-Programm stellt sich die Mehrheit der Versammlung auf den Standpunkt, der in den bekannten Spio-Beschlüssen zum Ausdruck kommt.

Zu vermerken ist aber eine starke Opposition bei den kleinen Theatern, die so lange zwei Schlager spielen wollen, bis es erstens ausreichende Beiprogramme und zweitens genügend zugkräftige Hauptfilme gibt.

Es kommt schließlich zu einem Antrag, der die Hauptversammlung in Frankfurt bitten will, alle Maßnahmen zu ergreifen, damit die Beschlüsse gegen das Zweischlager-System tolerant durchgeführt werden.

Man befaßt sich dann noch mit dem Schmalfilm, mit Pachtsenkungen, mit der Gema und zuletzt noch mit der Umsatzsteuer, die nach Entscheidung des Finanzministeriums nur von der Garantiesumme bezahlt zu werden braucht.

Farben-Tonfilm im Universum.

Im Beiprogramm des „Universum" läuft der tönende Kultur-Farbtonfilm „Rhythmus und Tanz", der die interessante Arbeit in der Jutta-Klamt-Tanzschule zeigt.

Durch den Farbenfilm werden starke Wirkungen erzielt. Kurt Waschnek, der technische Leiter des Garfilm-Verfahrens, hat eine Natürlichkeit der Farben erreicht, wie sie bei anderen Systemen noch nicht zu sehen war. Die Ufa-Farbtonfilme bedeuten zweifellos eine willkommene Bereicherung der Kinoprogramme.

Hansi Niese besiegt Berlin

„Ein süßes Geheimnis"

Produktionsleitung und Regie: Friedrich Zelnik	Hauptrollen: Hansi Niese, Hans Marr, Grit Haid, Lia Eibenschütz, Else Elster
Verleih: DLS.	
Ton: Tobis-Klangfilm	Länge: 2138 Meter, 9 Akte

Uraufführung: Primus-Palast

Nun haben wir wieder einmal den in letzter Zeit so häufigen Fall, daß ein Film, dem man monatelang mit Mißtrauen begegnete, sich bei der Berliner Premiere als ein netter, runder, guter Erfolg entpuppt.

Die Geschichte von dem süßen Geheimnis, die Jacques Bachrach nach dem Theaterstück von Dr. Feuerstein bearbeitete, ist vielleicht an sich nicht allzu pointenreich.

Die Tochter der resoluten Frau Aichinger verlobt sich mit einem jungen Mediziner, der das Pech hat, im Examen durchzufallen.

Er verschwindet auf ein paar Monate mit Hilfe des Schwiegervaters und bringt nur deswegen eine kleine Komplikation in den wohlvorbereiteten Plan, als die junge Braut sich Mutter fühlt.

Die gute Mama, schon eine ältliche, runde, aber resolute, sehr sympathische, gemütliche, alte Dame, erzählt ihrem Mann, daß ihm noch nach 25 Jahren Vaterglück winkt.

Der alte Professor glaubt an die Geschichte, freut sich über seine Zwillinge und ist eigentlich gar nicht erfreut, als sich zum Schluß herausstellt, daß es sich tatsächlich nur um Enkelkinder handelt.

Selbstverständlich besteht der junge Mediziner, um den sich das ganze Geheimnis dreht, am Schluß sein Examen, heiratet seine Braut, genau so wie die anderen Töchter nach den schlechten wahrscheinlich gute Schwiegersöhne ins Haus bringen.

Gewiß, die Geschichte erzählt sich so, wie sie hier steht, nicht allzu aufregend.

Jacques Bachrach hat sein Filmmanuskript auch am Anfang ziemlich ledern bearbeitet.

Aber schon nach den ersten vier- bis fünfhundert Metern kommt Stimmung in die Zuschauer und Zuhörer, die sich bis zum Schluß immer wieder steigert.

Das ist in allererster Linie das Verdienst Frau Hansi Nieses, die sich als eine Filmschauspielerin von ganz großen Graden zeigt. Jede Pointe wird von ihr so virtuos und unerhört glücklich gebracht, daß man die prompte Wirkung auf die Beschauer klar und deutlich fühlen und merken kann.

Sie reißt das Publikum mit sich fort und trägt fast allein diesen Film zum entscheidenden Sieg.

Das muß ausdrücklich bestätigt werden, trotzdem all die anderen, vor allem Else Elster und Béla Shalmon genau so wie Paul Heidemann und André Mattoni versuchen, aus ihren kleineren und größeren Rollen zu machen, was irgend möglich ist.

Die Musik zum Film ist sympathisch und nett. Es gibt einen anscheinend besonders großen Schlager mit dem schönen Refrain: „Ich setz' mir eine rosenrote Brille auf."

Es ist, wie schon einleitend erwähnt, eine nette, runde Sache. Eine Geschichte, die dem Publikum gefällt, das am Premierentag am Schluß jeder Vorstellung die Hauptdarsteller mit dem Regisseur rief, der aus dem Manuskript und aus seinen Darstellern all das herausholte, was notwendig war, um das Publikum anzuregen.

Es darf ohne Uebertreibung gesagt werden, daß dieser Film gerade in dieser Zeit der Repertoirenot in den großen Städten nicht unwillkommen sein wird.

„Hasenklein kann nichts dafür"

Montag, 9. Mai: Atrium.

Das von der Filmprüfstelle Berlin zuerst verboten gewesene, von der Oberprüfstelle dann freigegebene Lustspiel der Ben-Fett-Produktion „Hasenklein kann nichts dafür" erlebt nach seinem erfolgreichen Start in der Provinz seine Berliner Uraufführung am Montag, dem 9. Mai, im Atrium, Kaiserallee. Regie: Max Neufeld. Darsteller: Jakob Tiedtke, Lien Deyers, Johannes Riemann, Hans Brausewetter, Julius Falkenstein, Senta Söneland, Paul Otto, Ernst Stahl-Nachbaur, Albert Paulig, Ilka Grüning, Paul Westermeyer. Verleih: Märkische Film G. m. b. H.

Tonfilm-Technik

Nr. 18 **Beilage zum „Kinematograph"** 7. M. 1932

Filmlager-Arbeitsregeln in Ungarn

Der Bund der Ungarischen ...noindustriellen ließ neue Verhaltungsmaßregeln für die Arbeit in Filmlagern ausarbeiten, ...e auch für unsere Leser von ...teresse sein werden.

Zweck der neuen Verhaltungsmaßregeln ist, die Sicherung der gründlichen Reparatur ...r Filme und Vorbeugung von ...uerschäden.

Die einzelnen Verfügungen ...ten: Tische und andere Einrichtungsgegenstände sind täglich sorgfältig zu reinigen. Jede ...eberin ist für ihren Tisch, an ...m sie arbeitet, und für ihre ...erkzeuge verantwortlich. Am ...paraturtisch dürfen nur Rol... in gutem Zustande verwen... werden. Ungleiche Rollen ...er solche, deren Seiten nicht ...tt sind, können nicht in Anwendung gebracht werden. Zwi...en dem auf dem Arbeits...che befindlichen, die Unten...ench ung bedeckenden Glas ...! der Tischplatte darf keine ...ffnung sein, da in eine solche ...ze leicht Filmabfälle hinein...schen können, die dann ...ersgefahr bilden.

...alls die Klebewerkzeuge ...adhaft oder die Einrich...gsgegenstände unbrauchbar ...den, bzw. die Qualität der ...beit beeinträchtigen, so ist ...er Umstand sofort der Ge...äftsleitung zu melden.

...ntel, Handtaschen, Taschen..., Frühstückspäckchen, Klei...gsstücke dürfen auf den ...chen und Stühlen der Klebe...ne nicht herumliegen. Die ...der sind außerhalb des ...beraumes in einem ver...eßbaren Schrank unterzu...gen.

...sucher oder Angehörige des ...epersonals dürfen unter keinen Umständen in die Klebe...e eintreten.

...rtotheken und Lagerbücher sin... aus dem Kleberaum zu entfer...n.

Sämtliche Feuersicherheitsmaßregeln sind strengstens einzuhalten.

...e aus den Kinos zurückerhaltenen Filme sind sorgfältigst zu prüfen und, falls Filme schadhaft sind, ist dies der Leitung sofort zu melden. Die Originallänge der von den Kinos zurückerhaltenen Filme ist sofort zu prüfen. Die während des Tages eingelangten Filme sind spätestens innerhalb von 24 Stunden zu reparieren. Die Reparaturscheine des reparierten Filmes sind genau auszustellen und in die Dose des ersten Aktes zu legen.

Filmdosen dürfen nicht auf den Boden oder auf den Arbeitstisch gestellt werden. Filme dürfen auf den Arbeitstischen auch nicht herumliegen.

Jede Kleberin kann zu gleicher Zeit nur an einem Akt arbeiten. Die übrigen Akte eines Filmes dürfen nicht im Kleberaum untergebracht werden.

Während der Prüfung und Behandlung des Filmes darf auf der Hand kein Verband und an den Fingern kein Ring sein.

Größte Beachtung ist darauf zu verwenden, daß Anfang- und Schlußbänder der einzelnen Aufzüge richtig zusammengefügt werden, d. h. daß diese an den richtigen Aufzug angeklebt werden. Abgenutzte oder bereits verbrauchte Anfangs- und Schlußfilmbilder sind zu erneuern.

Schmutzige, staubige und ölige Filme sind sorgfältig zu reinigen. Während der Reparatur oder Einkleben der Titel darf der Film nicht auf den Boden herabhängen.

Die Klebung darf nicht gegen den Strich der Türeinlage vorgenommen werden, damit der Film in der Projektionsmaschine glatt ablaufen kann. Es ist beim Kleben zu beachten, daß Sprünge vermieden werden. Beim Kleben ist vom Rande des Filmes bloß in Breite eines Loches die Emulsion zu entfernen, da sonst das Flimmern des Filmes entsteht.

Beim Kleben von Licht-Tonfilmen ist an der Klebestelle der Tonstreifen sorgfältig abzustrei...



chen. Sind bei Nadel-Tonfilmen aus einem Filmband einige Bilder zu entfernen, so sind ebensoviel Blankfilme einzusetzen, wieviel Bildchen entfernt worden sind. Die Länge solcher Filme ist vom Start bis zum Schlußzeichen sorgfaltigst beizubehalten.

Nach Prüfung des Filmes ist die Anzahl der Aufzüge des in der Dose befindlichen Filmes festzustellen und mit der Zahl der Aufzüge zu vergleichen, die die betreffende Kartothek aufweist, um einen evtl. Abgang sofort feststellen zu können.

Rauchen und Verwendung offener Flammen im Lagerraum und Kleberaum absolut verboten.

Schalter der elektrischen Beleuchtung sind täglich auf Funkensprühen zu untersuchen.

Székely Sándor,
Sachverständiger des Bundes der ung. Kinoindustriellen.

Dresdener Besprechung

Die Mai-Tagung des mitteldeutschen Bezirksverbandes „Verein der Lichtspieltheaterbesitzer von Dresden und Umgebung e. V." beschäftigte sich mit den aktuellen Fragen des Lichtspielgewerbes. Die Eintrittspreissituation gibt auch in Dresden nach wie vor Anlaß zu scharfer Kritik.

Die Verhandlungen betr. Senkung der Dresdener Steuer blieben ergebnislos. Es sollen wieder Einzelgesuche besonders notleidender Theater an den Rat der Stadt Dresden gerichtet werden — eine Regelung, wie sie in früheren Jahren durchaus unbefriedigend verlief.

Gegen die Pläne der Einführung einer Tantieme auch für den Tonfilm-Textautor sei ebenso entschieden Protest einzulegen wie gegen die Musiktantieme für Tonfilmaufführungen. Derartige Belastungen seien eine Ungeheuerlichkeit.

Besondere Anerkennung verdiene, so hob Reichenbach-Großenhain hervor, im Hinblick auf das Tantiemeproblem die Haltung des „Kinematograph".

Dann wurden eingehend die Dresdener Anträge zur Reichsverbands-G.-V. und das Schmalfilmproblem besprochen.

Die Juni-Versammlung des Dresdener Verbandes soll ausfallen.

Als neues Mitglied wurde die „Capitol-Lichtspiele G. m. b. H.", Kötzschenbroda, aufgenommen.

Ufa und Gaumont British

Zwischen der Ufa und Gaumont British Picture Corp. Ltd. (London) wurde ein Vertrag abgeschlossen, der die Herstellung einer Anzahl englischer Filme durch die Ufa vorsieht. Durch diesen Vertrag ist der Vertrieb dieser Filme in allen Ländern englischer Sprache gesichert.

„VAMPYR"

Dreyer-Premiere im U.T. Kurfürstendamm

Verleih: Ver. Star-Film — Ton: Klangfilm
Regie: Ch. Th. Dreyer — Länge: 2306 Meter

Seit langer Zeit hat uns die Leinwand nicht mehr gruslig machen wollen. Paul Wegeners „Herzog Ferrantes Ende", mit dem das Publikum nicht mitging war wohl der letzte Versuch, das Parkett zu überzeugen, mit dem Grauen zur Nacht gegessen zu haben. Jetzt kommt Ch. Th. Dreyer, seit seiner Jeanne d'Arc als eigenwilliger, vom Kunstwillen besessener Regisseur bekannt, und zeigt uns seinen Film „Vampyr", von dem seit beinahe zwei Jahren die Rede ist und der jetzt in tönender Fassung erscheint. Dreyer hat sich diesmal ein besonders grauenvolles Thema ausgesucht, ein Stück uralten Dämonenglaubens, der noch immer in gewissen Gegenden Europas geistert. Nämlich die Furcht vor einem Gespenst, das Menschengestalt annehmen kann, wenn es nächtlich jungen Leuten das Blut aus den Adern saugt (Duplizität der Ereignisse: auch in Amerika geht ein Film, der das gleiche Thema zur Handlung nimmt über die Leinwand), und das Leichen aus der Friedhofserde scharrt.

Um die Geschichte, die sich Dreyer und sein Mitautor Christen Jul aus dem Vampyrismus zurechtmachten, richtig zu erfassen, müßte man daran glauben können. Dreyer hat seit seinem Hexenfilm die no wendige Einfühlungskraft diese „Unterwelt" bewiesen. I gibt auch diesmal von vor herein eine unwirkliche Atm sphäre, eine Spuklandschaft w Poe im „Untergang des Haus Usher" und es gelingt ihm t sächlich, das Beklemmende, M kabre des Milieus glaubhaft machen. Jeder Mensch ist e Revenant, der mehr durch d Leben geistert, als daß er leb

Dreyer findet insofern ei Verbindung zu unseren heutig Ansichten, indem er die eigen liche Handlung als einen Trau darstellt, eine Brücke, über d man auch mit moderner Rat gehen kann.

In der Kennzeichnung d handelnden Personen h Dreyer an der Linie fest, die il bisher als Regisseur kennzei nete. Er läßt keine schauspiel rischen Effekte aufkomme sondern stellt mit einem Sche realismus Menschen heraus, d den Figuren seiner Fabel en sprechen. Es ist seine Kun daß Julien West, Jan Hie nimko Sibylle Schmitz, Re Mandel sich haarscharf im äu ren Eindruck mit der erfühlt Innenfigur decken.

Man darf gespannt sein, sich die Zuschauer zu dies künstlerisch eigenartigen Fi der nicht flüchtig wie ein Sp sondern lastend wie ein vorüberzieht, einstellen werd

Das Vorprogramm führte lichtere Gefilde. „Herbst Sanssouci", ein Farbentonf der Ufa, brachte die ga Schönheit dieses Juwels de scher Garten- und Baukunst der leuchtenden Pracht Herbstfarben zur Wiederg Es war ein überwältigender S des Farbenfilms.

Neue Bestimmungen im Saargebiet

Die preußischen Bestimm gen über die Anlage und Einrichtung von Lichtspielth tern sowie über die Sicher bei Lichtspielvorführungen von der Regierungskommis des Saargebietes für il Amtsbereich übernommen den.

Man hat die preußischen stimmungen in eine saarlä sche Polizeiverordnung un wandelt und mit dem 6. 1932 in Kraft gesetzt. Sie ge sowohl für den preußischer auch für den bayrischen Teil des Saargebietes.

Die Ultra-Film-Produktion hat mit den Vorbereitungen zu dem Sensationsfilm „Tod über Schanghai" unter der Regie Rolf Randolfs begonnen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 10. Mai 1932 | Nummer 89

Tantiemendämmerung

Unter den interessanten Anträgen, die der mitteldeutsche Bezirksverband in Frankfurt zur Diskussion stellt, befindet sich auch ein Vorschlag, in Zukunft das Wort

„Leihmiete"

in den Bestellscheinen durch das Wort

„Filmaufführungs-Tantieme"

zu ersetzen.

Der Dresdener Verband steht, wie sich aus dem Wortlaut des Antrags ergibt, auf dem Standpunkt, daß der Inhaber eines Theaters vom Verleiher oder Fabrikanten nicht einen Film „leiht", sondern in erster Linie

das Aufführungsrecht

erwirbt und daß er für dieses Aufführungsrecht eine Tantieme zahlt.

Es ist nicht zu leugnen, daß diese Auslegung des geschäftlichen Verkehrs zwischen Verleiher und Theaterbesitzer außerordentlich

viel für sich hat

und daß, wenn man genau abwägt, die Gründe, die gegen eine derartige Rubrizierung sprechen, mehr kaufmännischen als juristischen Charakter haben.

★

Vielleicht kann man sich sogar auf den Standpunkt stellen, daß dieser Vorschlag Dresdens geeignet ist, den ganzen

Tantiemestreit

in ein neues Licht zu rücken.

Erreicht würde zumindest, daß der Fabrikant

nicht mehr wie bisher

vom Komponisten lediglich das

Aufführungsrecht,



TOM KEENE und BARBARA KENT in dem deutschsprachigen Tobis-RKO-Film „TOM KEENE, DER KÖNIG DER STEPPE"

Ein wichtiger Kammergerichtsurteil

Der 27. Zivilsenat des Kammergerichts hat gestern mittag in dem Prozeß Ufa—Gema ein Urteil verkündet, das grundsätzlich

die Tantiemepflicht des Tonfilms

feststellt.

Diese Tantiemepflicht ist, was besonders wichtig ist,

für Musik und Text

ausgesprochen worden, so daß also unter Umständen weit über den Rahmen der Gema-Rechte hinaus eine Tantiemepflicht besteht.

Unter diesen Umständen muß der Dresdener Antrag, von dem in unserem Leitartikel die Rede ist, auf doppeltes Interesse rechnen, obwohl natürlich die endgültig Entscheidung in der ganzen Frage erst durch das Reichsgericht getroffen werden wird.

Wir drucken den heutigen Leitartikel, der bereits vor der Urteilsverkündung geschrieben war, aus allgemeinen Erwägungen heraus unverändert ab und behalten uns eine Stellungnahme zum Urteil bis morgen vor.

sondern auch das

Wiedergaberecht

erwerben muß und daß endlich der Zustand beseitigt wird, den heute gewisse Kommentatoren des Urheberrechts zu verewigen wünschen, wonach mit der manchmal recht erheblichen Bezahlung durch den Fabrikanten nur lediglich

die Berechtigung zur Verfilmung

eines Stoffes, nicht aber auch

das Recht zur Wiedergabe

gewährt wird.

★

Wir haben über diese Angelegenheit gerade in der letzten Zeit häufiger geschrieben und unsere Verwunderung darüber ausgedrückt, daß anscheinend jetzt irgendwelche Kräfte im Reichsjustizministerium am Werke sind, für den Tonfilm eine

urheberrechtliche Ausnahmestellung

zu erwirken.

★

Man wird heute im Prinzip den Tonfilm dem Theaterstück gleichzustellen haben.

Der Autor und der Komponist dürften also bei uns genau so wie bei den Wortbühnen,

nur an einer Stelle

und in einer Form ihre Entlohnung verlangen.

★

Früher hat man häufig die Kinomusik dem Kaffeehauskonzert gleichgestellt.

Das war damals schon nicht richtig und ist heute grundsätzlich falsch.

In den Kaffeehäusern gibt man heute den Kapellmei-

stern nicht nur die Noten gratis,

sondern zahlt,

wenn wir Fachleuten auf diesem Gebiet glauben dürfen, manchmal sogar

noch direkt und indirekt zu.

Komponisten, mit denen man spricht, behaupten allerdings, daß diese Zahlungen nur erfolgten, um den Kapellmeister zu genauer Aufstellung der Repertoirelisten für die Gema zu veranlassen, oder machen, wenn man sich länger mit ihnen unterhält, gar kein Hehl daraus, daß diese kleinen Geschenke die Zahlen der einzelnen Aufführungen und damit die Höhe der Tantieme beeinflussen.

Die Tantieme, wie sie heute die Kaffeehäuser zahlen, ist letzten Endes

die einzige Entlohnung,

die der Komponist und der Verleger für ihre Musik aus diesem Bereich erhalten so daß hier ganz andere Verhältnisse vorliegen als beim Kino, wo ja schließlich bei den meisten Firmen schon

ganz erhebliche Summen

in dem Augenblick gezahlt werden, wo die Musik überhaupt noch nicht aufgenommen, sondern nur zur Verfilmung angenommen ist.

*

Unsere Leser wissen, daß wir immer schon auf dem Standpunkt gestanden haben, daß der Komponist selbstverständlich für seine Arbeit

eine entsprechende Entlohnung

haben muß.

Nun treten heute aber die meisten Schlagerkomponisten einen großen Teil ihrer Einnahmen an den Verleger ab, der im Prinzip nur dasselbe tut, was der Filmfabrikant macht, nämlich

für die Verbreitung

sorgt.

Nur mit dem Unterschied, daß der Verleger an der reinen Verbreitung verdient und der Filmfabrikant für die gleiche Tätigkeit noch bares Geld zuzahlen soll.

*

Aus all diesen Gründen ist die Parallele zwischen der Kaffeehausmusik und dem Film

absolut falsch,

und dürfte unter keinen Umständen durch die Gesetzgebung in irgendeiner Form sanktioniert werden.

Wir schalten mit Absicht alles das, was rein juristisch zu der Tantieme zu sagen ist, aus, weil wir die Dinge hier gerade mit Rücksicht auf den Dresdener Antrag einmal

vom reinen Filmstandpunkt

aus beleuchten wollen, der immer der gleiche gewesen ist, nämlich der, daß der Komponist für seine Arbeit

eine angemessene Entlohnung

erhalten soll, die aber nur

von einer Stelle

ausgezahlt werden soll.

*

Der Dresdener Antrag will vermutlich, wenn er es auch anscheinend aus Vorsichtsgründen nicht andeutet,

die juristische Grundlage

dafür schaffen, daß die Tantieme letzten Endes auf dem Verleiher oder Fabrikanten hängenbleiben soll.

Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn auf dieses Faktum bei

der Bemessung der Leihprozente

entsprechend Rücksicht genommen wurde.

Will der Theaterbesitzer die Leihmieten unter ein gewisses Minimum drücken, so wird er in Zukunft neben dem Entgelt für den Film seine besondere Musiktantieme an den Verleiher zu zahlen haben.

Einigt man sich auf eine entsprechend hohe Leihmiete, so kann eventuell

die Musikabgabe eingeschlossen

sein.

Gerade diesen Punkt mag man freundlichst bedenken, wenn man die Einführung des Wortes „Filmaufführung-Tantieme" propagiert.

Im übrigen aber muß bemerkt werden, daß dieses Wort überhaupt erst eingeführt werden kann, wenn die rechtliche Seite der Angelegenheit geklärt ist, so daß der interessante Antrag erst wirklich aktuell ist, wenn das Reichsgericht in den schwebenden Tantiemeprozessen entschieden hat.

Das Problem der Neuaufführung

Wie hier schon vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, beschäftigt man sich in führenden Verleiherkreisen zur Zeit außerordentlich lebhaft mit dem Problem, wie der Theaterspielplan der großen und kleinen Häuser gerade während der Sommerzeit interessant und zugkräftig gestaltet werden kann.

Es gibt immerhin eine ganze Reihe von Lichtspielhäusern, die gerade in den nächsten Monaten ernstliche Repertoiresorgen haben.

Ein großer Teil der im letzten Jahr erschienenen Produktion kommt mit Rücksicht auf den Besucherkreis auch für die Erstaufführung in dieser oder jener Stadt nicht in Frage

Es mehrte sich vielmehr gerade in letzter Zeit die Zahl derjenigen Lichtspieltheaterbesitzer, die sich auf den Standpunkt stellten, daß eine Schließung ihrer Häuser während des Sommers das praktischste und rentabelste sei.

Soweit diese schwerwiegende Maßnahme aus Repertoiresorgen entstand, ergibt sich jetzt ein neuer, interessanter und aller Wahrscheinlichkeit nach erfolgreicher Ausweg.

Die Ufa hat sich zunächst entschlossen, sechs ihrer besten und zugkräftigsten Filme, „Der blaue Engel", „Flötenkonzert von Sanssouci", „Die Drei von der Tankstelle", „Bomben auf Monte Carlo", „Der Kongreß tanzt" und „Yorck" in sogenannten Neuaufführungen herauszubringen.

Man liefert dem Theaterbesitzer vor allen Dingen vollständig neues Reklamematerial. Versieht die alten Plakate, soweit sie benutzt werden, mit auffälligen Überklebern, liefert bunte Leporellos und zeigt vor allem durch die Außenaufmachung in den Ufatheatern, die durchweg diese Neuaufführungen mit großer Propaganda starten, wie es etwa gemacht werden kann.

Es mußte ganz sonderbar zugehen, wenn diese Wiederholungen nicht ein genau so gutes Geschäft würden wie die seinerzeitige Uraufführung.

Schließlich lebt ja das Theater schon seit Jahren immer wieder von Wiederholungen zugkräftiger Stücke und erzielt bei der hundertsten oder vielleicht sogar fünfhundertsten Aufführung der „Fledermaus" oder des „Tannhäuser" das gleiche vollbesetzte Haus wie beim ersten Start.

Gewiß, es ist eine offene Frage, wie sich das Kinopublikum letzten Endes zu diesem großzügig angelegten Versuch stellen wird.

Aber wir leben ja heute in der Zeit des Tonfilms und können von der „Tankstelle" sicherlich die gleiche Zugkraft erwarten, wie sie die Operettenbühne etwa mit der „Lustigen Witwe" oder mit dem „Walzertraum" erzielt.

Das Beispiel der Ufa wird sicher auch manchen anderen Verleiher auf den Plan rufen, und es ist unter Umständen gar nicht ausgeschlossen, daß die Wiederholung der zugkräftigen Schlager die ganze Programmgestaltung in Deutschland in den nächsten Jahren auf neue Grundlagen stellt, die die Rentabilität aller Sparten bedeutend stärker sichert, als das bei dem bisherigen Arbeitsmodus der Fall ist.

Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß zumindest jedes Theater mit diesen Neuaufführungen einmal den Versuch wagt, der allerdings nur dann wirken kann, wenn man auch den Film das zweitemal mit derselben Liebe und demselben propagandistischen Aufwand herausbringt wie bei der Erstaufführung.

Das Tobis-Atelier in Paris abgebrannt

Im Gebäude der Tobis-Klangfilm-Gesellschaft in Epinay in der Nähe von Paris brach heute mittag ein Feuer aus, das großen Materialschaden anrichtete und das Gebäude fast vollkommen einäscherte.

Neben zahlreichen kostbaren Apparaten sind auch verschiedene Negativteile verbrannt. Das Feuer ist im Schneideraum durch Kurzschluß entstanden. Der Sachschaden ist beträchtlich, läßt sich aber noch nicht genau übersehen. Ein Elektromonteur hat leichtere Verletzungen erlitten.

Preisregelung in Chemnitz.

Am 6. Mai fanden in Chemnitz Besprechungen in Sachen Eintrittspreisen statt, bei denen alle Chemnitzer Theater vertreten waren. Die Verhandlungen, denen vom Landesverband Herr Dr. Rosner, vom A. d. F. Herr Dr. Bockies und Herr Guttmann vom Schutzverband beiwohnten, führten nach sehr ausführlichen Debatten zu einer Verständigung der Chemnitzer Theaterbesitzer.

Hasenklein kann nichts dafür

ıbrikat: Ben Fett-Produktion
erleih: Märkische Film-Ges.
gie: Max Neufeld
on: Tobis-Klangfilm
änge: 2400 Meter, 9 Akte
raufführung: Atrium

Einen vollen Lacherfolg konnte eser hübsche Tonfilmschwank r sich buchen, der auf zwei oßen Schauspielerleistungen ıfgebaut ist, auf der immer irksamen Komik des rundhen Jakob Tiedtke und auf r eleganten Komik des schneigen Johannes Riemann.

Die Handlung hält sich eng das gleichnamige Bühnen uck und bringt den Schneirmeister Herrn Titus Hasenein in den Vordergrund, der ırch Zufall in eine Wahlveriımlung gerät und durch denlben Zufall in eine politische ırriere abgedrängt wird. Seine ıwillige Äußerung, die eigenth einem Glase Bier gilt, wird politische Meinung geweiDieselben Irrtümer setzen h bei seiner Karriere fort. e ihn über ein Landtagsındat schließlich sogar auf n Präsidentensessel führt. tümer allein würden nicht sgereicht haben, um diese rriere zu vollenden, wenn ht Herr Greil, der Parteiretär und gleichzeitig Reımechef eines Autounterhmens ist, sich mit der ihm enen Unverfrorenheit und schicklichkeit für die polihe Karriere des Herrn senklein eingesetzt hätte. Da es sich um einen Schwank ndelt, muß natürlich die Kare des Herrn Hasenklein tzlich enden, und er wieder t anfangen, wo er begonnen

Die vorliegende Form des m enthält wenig politische pielungen, die ja in diesem le sehr naheliegen. Das wankhafte Element herrscht und erobert sich sofort das blikum.

Jakob Tiedtke trägt diesmal e würdige Perücke und beımt sich ganz so, wie es sich einen zum Präsidenten aufgenden Schneidermeister gebt. Johannes Riemann steckt er Humor, Pfiffigkeit und no wendigen Überlegenheit. zend ist wieder einmal Lien ers, die mit Vergnügen die egenheit benutzt, um ihre t nicht recht beachteten moristischen Fähigkeiten ins te Licht zu stellen. Auch Hans Brausewetter ist mit lem Humor um seine Rolle beuht. Eine Type für sich ist der die groteske Senta Sonetand. Unter den Episodenspielern begrüßt man mit vielem Vergnügen Ilka Grüning, die man jahrelang nicht auf der Leinwand gesehen hat.

Max Neufeld ist es zu danken, daß die Darsteller sich zu einem geschlossenen Ensemble fügen und der schwankhafte Humor nicht ins Possenhafte entgleist.

Das Deutsche Museum ehrt Oskar Messter

Bei der Jahresversammlung des Deutschen Museums in München werden regelmäßig als besondere Ehrung an eine Reihe prominenter Persönlichkeiten, die das Deutsche Museum besonders gefördert und durch ihre Stellung und Tätigkeit im öffentlichen Leben sich hervorragende Verdienste auf dem Gebiet der Naturwissenschaften und der Technik erworben haben, der sogenannte Museumsring in Gold oder Silber verliehen.

In diesem Jahre findet sich in der Liste der geehrten Persönlichkeiten zum ersten Male ein Name aus der Kinotechnik, und zwar Oskar Messter, der bekanntlich dem Deutschen Museum seine wertvolle Sammlung aus den Anfängen der Kinematographie gestiftet hat.

Die deutsche Filmindustrie nimmt mit besonderer Freude von der Auszeichnung ihres Altmeisters Kenntnis.

Europäische Zollunion im Film.

Das Institut für Kulturforschung E. V., als Filmstelle des Europäischen Zollvereins, besprach mit dem Generalbevollmächtigten der Europäischen Zollunion, Herrn Lucien Coquet, den Plan für einen Propagandafilm zur Idee der internationalen Zollabrüstung. Lucien Coquet weilt in Berlin als Delegierter des Europäischen Zollvereins zu der Weltwirtschaftskonferenz im Rahmen der „Welthandelswoche Berlin 1932". Er wird demnächst das Exposé zu dem geplanten Film ausarbeiten.

Tom Keene, der König der Steppe

Fabrikat: Tobis-RKO-Bezirksverleihe
Länge: 1604 Meter, 6 Akte
Interessentenvorführung: Passage-Lichtspiele

Ein synchronisierter Film mit dem ausgezeichneten Cowboydarsteller Tom Keene als Hauptperson.

Die Vorgänge, die sich anfangs etwas zäh entwickeln, bekommen bald das flotte Tempo, das einem Wildwestfilm geziemt. In der Handlung dreht es sich, wie immer in Filmen solchen Genres darum, daß dem jungen, wagemutigen und kühnen Helden von dunklen Ehrenmännern allerlei Schwierigkeiten bereitet werden, deren er zum guten Ende Herr wird.

Tom Keene hat alle Qualitäten, die ein guter Cowboydarsteller haben muß. Natürlich reitet er wie der Teufel, in den Spielszenen mit der reizenden Barbara Kent ist er schlicht und natürlich.

Bei der Interessentenvorführung gefiel der Film offensichtlich sehr.

Wuppertaler Streiflichter

Wuppertal hatte bisher als eine der wenigen rheinisch-westfalischen Stadte noch an dem geradezu unsinnigen System der Aufrundung auf 10 Pfennig festgehalten. Das führte zu der kuriosen Erscheinung, daß ein Theater dazu überging, 44 Pfennig Eintrittsgeld zu erheben, um diesem unsinnigen Aufrundungssystem ein Schnippchen zu schlagen. Jetzt endlich ist die Aufrundung der Steuer auf einen Pfennig herabgesetzt, weil die Aufsichtsbehörde an die Weitergenehmigung der Vergnugungssteuerordnung die Bedingung der ermäßigten Aufrundung geknüpft hatte.

*

Im Ufa-Palast in Barmen und im Modernen Theater in Elberfeld lauft „Die Grafin von Monte Christo". Der Film wird von Publikum und Presse auch hier rückhaltlos anerkannt. Neben der stets aktuellen Ufa-Tonwoche gibt es im Ufa-Palast noch „Der unbekannte Gast", im Modernen Theater „Eine Nacht im Grandhotel".

Große Zugkraft bewies im Thalia-Theater Elberfeld „Melodie der Liebe". Der Schlager und das ausgezeichnete Beiprogramm wird umrahmt von einem qualitativ und quantitativ hochstehenden Varietéprogramm.

Das Salamander-Theater Elberfeld zeigt neben einem guten filmischen und Bühnen-Beiprogramm den Film „Die heilige Flamme", der vor einigen Monaten schon in einem Wuppertaler Filmtheater lief.

Bei dem Interesse, das das Publikum der Umstellung dieses Theaters entgegenbringt, ist damit zu rechnen, daß sich der Besuch, der jetzt noch etwas zu wünschen übrig läßt, bei den nächsten Programmen wesentlich bessern wird.

Ein großer Schlager war für das Capitol-Elberfeld „Hasenklein kann nichts dafür". Ferner lief gleichzeitig „Mann über Bord". Als besondere Beigabe gab es ein persönliches Gastspiel des Filmschauspielers Johannes Riemann, der vom Publikum stürmisch gefeiert wurde.

Auch „Mein Leopold" erweist im Odeon Elberfeld noch einmal starke Zugkraft und zeigt, daß wirklich gute Filme auch in Zweitaufführungen in einer großen Stadt wie Wuppertal durchaus möglich sind.

Das Union-Theater Elberfeld hat mit „Zwei Herzen im ¾-Takt" und „Tabu" den Geschmack seiner Besucher getroffen. Zu bedauern bleibt nur, daß das Theater sich immer mehr durch seine Preisdrückerei und das Vorzugskartensystem als eine nicht gerade angenehme Konkurrenz erweist.

Dresdener Anträge für Frankfurt

Der mitteldeutsche Bezirksverband „Verein der Lichtspieltheater-besitzer von Dresden und Umgebung e. V." stellte fünf Anträge für die Frankfurter G.-V des Reichsverbandes:

Vergnügungssteuer:

„Der Reichsverband wolle mit aller Entschiedenheit einen Kampf gegen die Vergnügungssteuer beim Reiche einleiten, da bei einem Kampf gegen die einzelnen Gemeinden mit keinem Erfolg zu rechnen ist. Wir beantragen hierzu die Ernennung einer Kommission zur Ausarbeitung des Kampfplanes."

Billigere Filmleihmieten

„Der Reichsverband möge in einer öffentlichen Aufforderung an die Filmfabrikanten diesen nahelegen, Vorkehrungen zu treffen, daß die Filme der kommenden Produktion zu erheblich günstigeren Bedingungen sowohl hinsichtlich der Garantie, als auch hinsichtlich des Prozentsatzes oder auch hinsichtlich von Festpreisen vermietet werden können, wie es die allgemein gesunkene Kaufkraft erfordert. Es ist den Filmfabrikanten ferner zu erklären, daß sie für die Bezahlung überhoher Gagen das Risiko allein übernehmen müssen und daß keinesfalls geduldet werden kann, daß hohe Gagen auf die Leihmieten verteuernd wirken."

Musiktantieme:

„Die Reichsverbandshauptversammlung wolle die Schaffung einer Tantiemekommission beschließen, welche die Materie zu prüfen, Material zu sammeln, laufend alle Vorgänge zu überwachen und Vorschläge zur Abwendung aller Tantiemeanschläge gegen das Lichtspielgewerbe zu unterbreiten hat."

„Die Reichsverbandshauptversammlung wolle ferner beschließen, daß in Zukunft der Erwerb des Aufführungsrechtes eines Tonfilms nicht mehr mit dem fachlich falschen Ausdruck „Leihmiete" benannt, sondern als „Film-Aufführungs-Tantieme" in den Bestellscheinen bezeichnet wird."

Länge der Filmrollen:

„Der Reichsverband wolle bei den Filmverleihern dahin wirken, daß bezüglich der Länge der Filmrollen eine Einheitsnorm geschaffen wird, die sich bei Zusammenlegen von Akten den 600- und 900-Meterspulen anpaßt. Als Norm wird die 300-Meter-Länge eines Aktes in Vorschlag gebracht."

Reklame-Plakate.

„Der Reichsverband wolle die Filmverleiher davon in Kenntnis setzen, daß die Filmwerbeplakate nicht dazu da sind, um den Plakatkünstlern einmal freien Lauf ihrer Phantasie zu lassen, oder um mit nebensächlichen und dem großen Publikum völlig gleichgültigen Namen den Reklameraum des Plakates zu verschwenden, sondern daß im allgemeinen Interesse ein Werbeplakat notwendig ist, daß in möglichst natürlicher Form ein wirksames, den Film charakterisierendes und vor allem anständiges Motiv aufweist, wobei es begrüßenswert wäre, wenn an Stelle der vielen platzverschwendenden Namen einige den Film kennzeichnende Schlagzeilen oder Schlagsätze angeführt werden."

Keine Fusion Warner—Gaumont.

Ein Drahtbericht unseres H.-J.-Korrespondenten meldet uns:

Die Gerüchte über eine Fusion Warner—Gaumont haben sich nicht bewahrheitet. Hingegen teilt Herr Schles, der Pariser Repräsentant von Warner Broth. First National mit, daß er mit einigen unabhängigen Produzenten Verträge abgeschlossen hat, denen zufolge sie für die Firma Warner in Paris 6 bis 7 Filme in französischer Version herstellen

Kurztonfilme.

Pax-Film hat soeben eine Kurztonfilm-Produktion in Angriff genommen, die zehn Kurztonfilme zwischen 600 und 900 Meter vorsieht. Soeben hat man „Wenn zwei sich streiten" (nach einem Gedicht von Goethe) in deutscher, französischer, italienischer, spanischer, dänischer und tschechischer Version fertiggestellt. Regie Leopold Lindtberg vom Staatstheater.

Neuer Lohntarif in Frankfurt am Main

In Frankfurt am Main ist m[it] dem 6. Mai folgender Lohntar[if] im Lichtspielgewerbe in Kra[ft] getreten:

Wochenlöhne:

In Theatern bis 600 Sitzplätze	
Vorführer	63,— RM
Portiers	35,—
Hilfsarbeiter	27,—
Kassiererinnen	27,—
Platzanweiserinnen	25,—
Boys (Pagen)	18,—
Putzfrauen (je Std.)	—,60
In Theatern über 600 Sitzplätze	
Vorführer	69,— RM
Portiers	38,—
Hilfsarbeiter	30,50
Kassiererinnen	30,—
Platzanweiserinnen	27,—
Boys (Pagen)	20,50
Putzfrauen (je Std.)	—,60

Französische Lichtspieltheaterbesitzer protestieren gegen da[s] Kontingent

Das Syndikat Français, d[as] die großen Lichtspieltheate[r] namentlich der Pariser Regio[n] umfaßt, hat seine Mitglieder [zu] einer Protestversammlung a[m] 10. Mai unter dem Vorsitz d[es] Präsidenten Lussiez einberufe[n].

Die Lichtspieltheaterbesitze[r] sind mit dem Kontingentproje[kt] der Chambre Syndicale unz[u]frieden und fordern vollst[än]dige Abschaffung der Einfuh[r]drosselung. Die Lichtspie[l]theater fassen den vorliegende[n] Kontingententwurf als ein M[a]növer auf, das einigen Gr[oß]betrieben eine Monopolstellu[ng] auf dem französischen Fi[lm]markt einräumen soll. [Das] Lichtspieltheatersyndikat st[eht] auf dem Standpunkt, daß [zum] Vorteil einiger Produkti[ons]betriebe nicht die let[zten] Aktiven der französisc[hen] Filmindustrie, nämlich die T[he]ater, geopfert werden dür[fen]. Die Chambre Syndicale d[roht] wieder, daß sich die Lichtsp[iel]theaterbesitzer durch Ü[ber]spannung der Forderungen [das] schon bisher Erreichte [ver]scherzen können. Gerüchtw[eis]e hört man, daß Tardieu sei[ner]zeit für schleunige Beileg[ung] des Theaterstreiks den Re[prä]sentanten der Chambre S[yn]dicale die Zusage gemacht [hat], den bestehenden Konting[ent]entwurf, der die freie Ein[fuhr] von 200 Filmen vorsieht, [zu] unterstützen.

Dem Einspruch des Syndi[k]ats Français schließt sich das S[yn]dikat National an, das e[twa] 1500 der mittleren und kle[inen] Lichtspieltheater umfaßt.

Ein von den beiden Ver[bänden] zusammengesetzter A[us]schuß soll dem Filmrat, der gleichfalls am 10. Mai nachmittags zusammentritt, ein Protestmemorandum überreichen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 11. Mai 1932 | Nummer 90

Rund ums Kontingent

Wer erwartet hat, daß die Kontingent-Debatten bei uns in Deutschland in diesem Jahr kurz und schmerzlos sein würden, hat sich in einem gewissen Grade getäuscht.

Man trägt die Differenzen und Divergenzen nicht in der Öffentlichkeit aus, sondern versucht hintenherum dies oder das zu erreichen.

Wir von uns aus glauben, daß alle Bemühungen, über die Hintertreppe noch etwas zu erlangen, was über die maßgebenden Organisationen unserer Industrie nicht möglich ist, vollständig vergeblich sind.

Die verschiedenen Stellen in den Ministerien, die diese Fragen bearbeiten, verfügen heute über eine seltene Sachkenntnis. Sie könnten, soweit das notwendig ist, an der verhältnismäßig einmütigen Stellungnahme aller beteiligten Sparten außerdem erkennen, daß die bisherige Praxis im großen und ganzen den Bedürfnissen der deutschen und ausländischen Filmindustrie gerecht geworden ist.

Sicher wird man in dem einen oder anderen Punkt für eine etwas dehnbarere Auslegung sorgen müssen. Und man wird auch die Fragen der Kompensationen im Prinzip auf eine etwas breitere Grundlage zu stellen haben.

Gewisse Kreise wünschen den Fortfall des jetzt bestehenden Blindbuch-Verbots, weil sich Schwierigkeiten in der Praxis ergeben haben. Es fehlt auch nicht an Stimmen, die die deutsche Produktion ausländischer Firmen — soweit sie wirklich in Deutschland erfolgt — irgendwie belohnt haben wollen.

Wenn man nach dieser Richtung hin wieder die alte Quote 1 : 1 als Norm aufstellt, so ist das fraglos eine gewisse Bevorzugung bestimmter ausländischer Kreise, der man generell kaum zustimmen kann, ohne den Begriff des Kontingentfilms festzulegen. Wir haben auf diesem Gebiet gewisse traurige Erfahrungen, die sich an die beinahe vergessenen unerfreulichen Dreißig- und Fünfzigtausend-Mark-Filme knüpfen, die aus reinen Kontingent-Motiven vor Jahren entstanden und dem Theaterbesitzer mehr Verlust brachten als der Gewinn, der von den erfolgreichsten Auslandsfilmen kam.

Man tut den Ausländern keinen guten Dienst, wenn man ihnen angebliche Erleichterungen durch Bestimmungen schafft, die zu einer Produktion in Deutschland mit unzulänglichen Mitteln anreizen.

Die Vertreter der amerikanischen Filmproduktion, um die es sich in allererster Linie handelt, haben ja inzwischen selbst eingesehen, daß sie bei uns in Deutschland nur mit Qualitätsfilmen im europäischen Sinne ihr Geschäft machen. Und haben sicher erkannt, daß ein Erfolg im Berliner Westen noch nicht unbedingt das große Deutschland-Geschäft bedeutet.

Die Freunde einer Kontingentslockerung arbeiten mit dem Argument, daß wir nun in der kommenden Spielzeit bestimmt mit der großen Filmknappheit zu rechnen hätten, die, abgesehen von zwei, drei Großstädten, selbst in diesem Jahr nicht zu ver-



HANS ALBERS
im Ufa-Tonfilm der Erich Pommer-Produktion „QUICK"

Französischer Kontingentbeschluß vertagt

Eigener Drahtbericht.

Paris, 10. Mai. Die für gestern angesetzte Tagung des Filmrats wurde gegenstandslos, da infolge der Präsidentenwahl die zur Abstimmung notwendige Mitgliederzahl nicht vorhanden war.

Die Demission des Kabinetts Tardieu wird auf die Entscheidung des Filmrats nicht ohne Einfluß bleiben können. In welcher Richtung sich das auswirken wird, läßt sich zur Stunde noch nicht voraussagen. Auf keinen Fall aber hat das demissionierte Kabinett, das bis zum 1. Juni die Geschäfte weiterführen wird, die Vollmacht, die im Filmrat beschlossenen Kontingentierungsbestimmungen rechtskräftig zu erklären.

Die Verquickung von Film- und Regierungsgeschäften erweist sich nach Ansicht maßgebender Führer der französischen Filmindustrie als außerordentlich erschwerend.

Da wenig Wahrscheinlichkeit besteht, daß irgendwie entscheidende Entschlüsse gefaßt werden, muß man sich auf weitere Vertagung gefaßt machen.

zeichnen war, wo man den Knappheitsteufel mit den größten Überschriften und den pessimistischsten Verbandsreden an die Wand gemalt hat.

Wir glauben vielmehr — wobei wir auf unsere gestrigen Ausführungen über die „Neuaufführung" verweisen — gerade für das nächste Jahr an eine Erweiterung im Sinne des Repertoire-Theaters, also mit einer verstärkten Zahl von Wiederholungs-Aufführungen besonders zugkräftiger Filme, die, wie schon gestern erwähnt wurde, vom Publikum sicher nach einem Jahr lieber noch einmal gesehen werden als expressionistische Experimente, die sicher künstlerisch wertvoll, aber geschäftlich wenig ergiebig sind.

Auch nach dieser Richtung hin bestehen also absolut keine Bedenken, das diesjährige Kontingent beizubehalten. Das ja, wenn es wirklich Ende des Jahres so katastrophal mit der deutschen Produktion aussehen würde, wie das einige Herren aus durchsichtigen Gründen behaupten, einer Änderung fähig wäre.

Wir haben gerade in dieser Zeit allen Grund, den deutschen Markt insoweit für den deutschen Produzenten zu schützen, als das im Interesse unserer internationalen Beziehungen möglich ist.

Wir wollen mit dem Kontingent auch im neuen Jahr nur einen gewissen Selbstschutz, der all den Ländern, die mit uns umfassend arbeiten, die Einfuhr-Möglichkeiten gibt, die sie brauchen.

Wir wollen kein Kontingent, das den Markt mehr einengt, als für den Theaterbesitzer erträglich.

Aber es scheint uns überflüssig, für Änderungen einzutreten oder neue Wege zu versuchen, nachdem sich wieder herausgestellt hat, daß an Stelle der Filmknappheit eine Hochflut unerfüllter Verträge vorliegt, die durch Überdisposition beim Theaterbesitzer entstanden sind.

Es gibt heute an den amtlichen Stellen gut unterrichtete Dezernenten, die die Strömungen und ihre Hintergründe genau kennen. Auf die Verbandsresolutionen keinen Eindruck machen, sobald sie das Gefühl haben, daß der Wunsch eines einzelnen Herrn oder einer einzelnen Gruppe Vater des Verbandsgedankens ist.

Deshalb hat es auch keinen Wert und ist überflüssig, zu solchen Resolutionen, falls sie irgendwo gefaßt werden, ausführlich Stellung zu nehmen.

Man kennt die Absicht und das Ziel und ist nicht verstimmt. Man läßt dem Kind sein Vergnügen.

Eine Feststellung, die den „Kinematograph", wenn nich[t] besondere Umstände eintre[ten], veranlassen wird, sich a[n] der Kontingentdebatte nich[t] weiter zu beteiligen.



WERNER FUETTERER und RENEE STOBRAWA in dem Emelka Film „KREUZER EMDEN"

Sektionsversammlung der Berufsgenossenschaft

Der Berliner Verband teilt mit:

Sämtliche Lichtspieltheaterunternehmer des Verbandsbezirks von Groß-Berlin und der Provinz Brandenburg werden darauf aufmerksam gemacht, daß am

Freitag, dem 13. Mai, vormittags 11 Uhr

im Meistersaal zu Berlin W 9, Köthener Str. 38, die Sektion I (Berlin) der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik ihre diesjährige ordentliche Sektionsversammlung abhält.

Die Verbandsmitglieder haben vor einigen Tagen Einladungen mit anhängenden Ausweisen und Vollmachten für die Teilnahme an dieser Sektionsversammlung von der Berufsgenossenschaft direkt erhalten.

Sämtliche Verbandsmitglieder werden hierdurch dringend gebeten — sofern sie nicht selbst an dieser Sektionsversammlung teilnehmen wollen oder können —, die auf der Rückseite des Einladungsausweises befindliche Vollmacht vollzogen sofort an den Berliner Verband einzusenden.

„Ein toller Einfall" — Ufa-Palast am Zoo

Im Ufa-Palast am Zoo gelangt am Freitag, dem 13. Mai, der Ufa-Tonfilm „Ein toller Einfall" zur Uraufführung. Das Drehbuch wurde nach einem Schwank von Carl Laufs bearbeitet von Philipp Lothar Mayring und Friedrich Zeckendorff. Produktionsleitung: Bruno Duday. Regie: Kurt Gerron. Bildkamera: Konstantin Tschet und Werner Bohne. Bauten: Julius von Borsody. Musik: Walter Jurmann. Die Hauptrolle spielt Willy Fritsch; weitere tragende Rollen: Max Adalbert, Leo Slezak, Jacob Tiedtke, Rosy Barsony, Ellen Schwanneke, Dorothea Wieck, Heinz Salfner, Wilhelm Bendow, Fritz Odemar, Genia Nikolajewa, Harry Halm. Ferner spielen mit: Anne Görling, Ferdinand Hart, Paul Hörbiger, Theo Lingen, Adele Sandrock und Oskar Sima.

Friedensschluß in Hollywood

Ein Kabel aus Hollywood meldet:

Der Streit zwischen der Paramount und Marlene Dietrich und Josef v. Sternberg hat ein happy end gefunden.

Sternberg wird seine Filmarbeit bei der Paramount nach einer offiziellen Ankündigung der Gesellschaft wieder aufnehmen, und Marlene Dietrich wird weiter der Star seiner Filme sein.

Der Film, um den es sich handelt, „Die blonde Venus", soll nun doch in der von der Paramount gewünschten Fassung gedreht werden, gegen die Sternberg und Marlene Dietrich protestiert hatten.

Französischer Kontingent-Protest

(Eigener Drahtbericht.)

Paris, 10. Mai. Die dr[ei] hauptsächlichsten französische[n] Lichtspielverbande, das Sy[n]dicale Nationale, das Syndica[t] Francaise und das Syndik[at] der Provinz Lichtspieltheat[er], verstärkt durch den Theate[r]ring Brezillon, haben he[ute] eine Einspruchversammlung [ge]gen das geplante Kontingent[]gesetz abgehalten. Die Lich[t]spieltheater-Syndikate verw[er]fen die Kontingentspolitik [der] Produzenten und der gro[ßen] Theaterringe und verlangen [die] freie Einfuhr einer Minde[st]anzahl von 500 Filmen.

Steuerermäßigung für Erwerbslosenkarten in Frankfurt

Die Stadt Frankfurt a. [M.] gewahrt auf Antrag des he[ssi]schen Landesverbandes [der] Frankfurter Theaterbesitzern weiter 50 Prozent Vergnügungssteuer-Ermäßigung auf Erwe[rbs]losenkarten. Das Abkommen war am 1. Mai d. J. abgelaufen. Seine Erneuerung ist schon im Hinblick auf die geschäftlich schlechte Sommerzeit doppelt begrüßenswert.

Neue Adresse.

Das Verbandslokal des Verbandes der Filmdarsteller Deutschlands „Die ewige Lampe" wurde verlegt nach Kleiststraße Nr. 22, am Wittenbergplatz

Keine weiteren Einfuhrbeschränkungen in Oesterreich

Nachdem die ersten Einfuhrverbote für Luxuswaren in Oesterreich in Kraft getreten sind, besorgt die schwerbetroffene österreichische Kaufmannschaft, daß diesen Verboten noch andere, schwerwiegendere nachfolgen könnten. Wie aus gutunterrichteter Quelle aber versichert wird, denkt die österreichische Regierung vorderhand nicht daran, die Einfuhrverbot-Aktionen für die nächste Zeit zu verschärfen, da sie erst die Auswirkungen der getroffenen Maßregeln abwarten will.

Die Kaufmannschaft schlug ein Junktim zwischen Einfuhrverboten und Gewährung von Devisen vor, welcher Vorschlag aber infolge verschiedener währungstechnischer und volkswirtschaftlicher Erwägungen zur Zeit nicht angenommen werden konnte. Die Ablehnung des vorgeschlagenen Junktims wird hier als eine weitere Erschwerung des Imports gewertet.

Nordland-Kulturfilm-Expedition der Ufa

Am Freitag, dem 6. Mai, hat die Nordland-Expedition der Ufa Berlin verlassen, um Nordnorwegen, Mittel- und Nordschweden und ganz Finnland für eine Reihe neuer Tonkulturfilme der Ufa zu bereisen.

Nach Art der letzten erfolgreichen Rumänien-Expedition werden neben den landschaftlichen Schönheiten Skandinaviens, interessanten Sitten und Gebräuchen der Bevölkerung, vor allem wieder naturwissenschaftliche und speziell biologische Sujets zur Darstellung gebracht werden.

Die Expeditionsleitung und Regie liegt in den bewährten Händen von Dr. Ulrich K. T. Schulz, an der Kamera stehen Kurt Stanke und Wilhelm Wahla.

„Kreuzer Emden" fertiggestellt.

Der Emelka-Film „Kreuzer Emden" ist nunmehr im Schnitt fertiggestellt und wird voraussichtlich zu Pfingsten in Berlin und in weiteren 30 Erstaufführungstheatern im Reich zur Uraufführung gelangen. Die Regie führte Louis Ralph. In den Hauptrollen wirken mit: Werner Fuetterer, Renée Stobrawa, Louis Ralph, Fritz Greiner, Charles Willy Kayser, Jack Mylong-Münz, Will Dohm und Frau Forster-Larrinaga.

Theaterübernahme.

Der Berliner Verband teilt mit, daß das Verbandsmitglied Herr Rudi Pollak, der die Geschäftsführung der Noak-Lichtspiele, Brunnenstraße, innehat, die Hohenzollern-Lichtspiele, Berlin-Friedenau, Handjerystraße, übernommen hat.

Pariser Notizbuch

(Von unserem H. J.-Korrespondenten.)

Sensationserfolg von „Emil und die Detektive"

Das „Studio de l'Etoile", das dankenswerterweise schon sehr viel für den deutschen Film in Paris getan hat, brachte jetzt den Ufafilm „Emil und die Detektive" heraus. Die Presse gebraucht alle Superlative des Lobes, so ähnlich wie bei „Mädchen in Uniform". Vielfacher Beifall inmitten der Vorstellung und nach Schluß, sowie ständig ausverkauftes Haus, beweisen auch den großen Erfolg beim Publikum. Man rechnet mit einer beträchtlichen Laufzeit. Der Film wird in deutscher Fassung mit französischen Untertiteln gezeigt — nach dem Modus, der sich erfahrungsgemäß am besten bewährt hat.

Neuer Miltonfilm

Gaumont-Franco-Film-Aubert wird in ihren Nizzaer Ateliers demnächst mit den Aufnahmen zu einem neuen Film mit Jem Milton, dem „König der Nassauer", beginnen. Der Titel ist „Küssen Sie mich!"

Zensurübergriffe.

Während die Zensurkommission immerwährend Versicherungen der Presse abgibt, daß sie die größte Milde walten lasse, muß sich die Filmindustrie über fortgesetzte Mißgriffe beschweren. So erregt es einiges Lächeln, wenn man hört, daß die Zensur die französischen Titel zu „Mädchen in Uniform" stellenweise beanstandet hat, um so mehr, als eine der bekanntesten Schriftstellerinnen Frankreichs, Madame Colette, ihre Urheberin ist. Schlimmer ist aber das Walten einer unkontrollierbaren Lokalzensur. So wurde „Le rosier de Madame Husson" in verschiedenen Städten auf Betreiben der „Liga kinderreicher Familien" und ähnlicher Verbände verholen. Da dieser Film einer der vorzüglichsten kommerziellen Erfolge der Spielzeit ist, betrachten sich die Lichtspieltheaterbesitzer und die Produktionsfirma sehr geschädigt. Auf dem Tisch des Präsidenten der Chambre Syndicale häufen sich infolgedessen die nur allzu berechtigten Protestschreiben.

Neuer Jean Chouxfilm.

Jean Choux, der mit „Jean de la Lune" und „Un Chien qui rapporte" die größten künstlerischen und kommerziellen Erfolge erzielt hat, wird für die Firma Reingold und Lafitte nach einer Novelle von Maupassant „Le Mariage de Madame Beulemans" inszenieren.

Schaffung eines Filmarchivs.

Die Filmfachpresse macht Propaganda für die Schaffung eines Archivs, worin die klassischen Meisterwerke der stummen Filmkunst, die in Frankreich ziemlich mutwillig zerstört werden, aufbewahrt werden sollen. Die Liga zur Verteidigung des Films „Schwarz und Weiß" hat sich für die praktische Durchführung dieser Anregung eingesetzt.

Staatliche Studios vor der Inangriffnahme?

Der im allgemeinen gut informierte „Ami du Film" meldet, daß das Baugelände, worauf staatliche Ateliers errichtet werden sollen, bereits erworben sei. Ein Kredit von 20 Millionen Frank soll gleichfalls bereits zur Verfügung stehen. Die großen Produktionsgesellschaften sehen diesen Zuwachs nicht gern, da sie die Konkurrenz eines mit staatlicher Subvention arbeitenden und womöglich Steuererleichterungen genießenden Produktionsorganismus fürchten.

Kapitalverminderung bei Paris-Consortium-Cinéma.

Paris-Consortium-Cinéma, der Verleihorganismus des Pathékonzerns, hat seine diesjährige Jahresversammlung abgehalten. Der ausgewiesene Reingewinn im abgelaufenen Geschäftsjahr beträgt etwa 50 000 Frank, die von den über 5 Millionen betragenden Passiven abgeschrieben wurden. Gleichzeitig wurde beschlossen, durch eine Aktienzusammenlegung 2 : 1 das Kapital von 10 auf 5 Millionen Frank herabzusetzen. 10 000 Aktien der Kategorie B à 100 Frank werden dem Pathékonzern zur Verringerung der Schuld von Paris-Consortium-Cinéma übergeben. Andere Aktien der Kategorie B, gleichfalls à 100 Frank, werden den Aktionären zur Zeichnung überlassen. Das verminderte Kapital soll nach einer Besserung der wirtschaftlichen Lage wieder auf die alte Höhe gebracht werden.

25 Jahre Anker-Lichtspiele in Mayen

Am Himmelfahrtstag feierten die Anker-Lichtspiele in Mayen ihr 25jähriges Jubiläum mit einer großen Festvorstellung.

Im Jahre 1907 übernahm der Gründer und Erbauer des Ankersaales in Mayen, Wilhelm Becker, die Apparatur des Schneiderschen Wanderkinos und veranstaltete im Anker Lichtspielvorführungen. Kurze Zeit darauf ersetzte er die primitive Apparatur durch eine moderne Projektionseinrichtung, im Jahre 1924 wurde das Theater einer vollkommenen Modernisierung unterzogen, die sich besonders auch auf die technischen Anlagen erstreckte. Natürlich spielt das Theater jetzt Tonfilme. Die dem Unternehmen angegliederten „Zehnthof-lichtspiele" in Mayen werden im Herbst auch auf Tonfilm umgestellt.

Die außerordentlich rührige Theaterleitung hat aus Anlaß des Jubiläums eine Broschüre herausgegeben, die über die Geschichte des Theaters unterrichtet und für den Jubiläumsmonat Mai Programme mit den Spitzentonfilmen der Saison 1931/32 bekanntgibt.

Der „Kinematograph" gratuliert der Leitung der Anker-Lichtspiele zum Jubiläum herzlichst.

Schlesische Notizen

Die im Hotel „Preußenhof" in Bad Warmbrunn (Schlesien) befindlichen Lichtspiele sind von Herrn Weingroßhändler Rückert übernommen worden. Der gesamte Vorführungsraum dieses Theaters wird von der Ufa-Handelsgesellschaft in Breslau unter Berücksichtigung aller Neuerungen in tonfilmtechnischer Hinsicht neu eingerichtet.

In Zobten am Berge sind die Lichtspiele vor kurzem in den Besitz der Stadt Zobten übergegangen. Wie verlautet, sucht der neue Besitzer bereits wieder einen Käufer bzw. Pächter.

Deutsche Filmerfolge in Wien

Der Tauber-Film „Melodie der Liebe" errang in Wien im Elite-, Lustspieltheater-, Flotten- und Wienzeile-Kino einen durchschlagenden Erfolg. Der Film, der eine große Zugkraft auf das hiesige Publikum ausübt, wird hier als der beste der bisher erschienenen Tauberfilme erklärt.

„Fräulein, falsch verbunden" hat nach erfolgreicher Uraufführung in den Erstwochenkinos hier bei seinem allgemeinen Erscheinen in den Tonfilmtheatern acht Kinos zu gleicher Zeit besetzen können.

Breslauer Verwaltungsausschuß-Sitzung

Der Verwaltungsausschuß des Provinzialverbandes Schlesischer Lichtspieltheaterbesitzer nahm in diesen Tagen zu aktuellen Fragen, insbesondere zur bevorstehenden Reichsverbandstagung, Stellung. Bedauert wird gerade im Hinblick auf die Bedeutung dieser Tagung, daß in diesem Jahr der Tagungsort von den östlichen Provinzen so weit entfernt liegt und dadurch den Mitgliedern die Teilnahme erschwert und zum Teil unmöglich gemacht wird.

Bezüglich der Kontingentfrage geht der schlesische Verband mit dem Reichsverband Grundsätzlich abgelehnt wird auch von Schlesien das Zweischlagerprogramm, jedoch wird die Feststellung getroffen, daß die Theater infolge der geringen Qualität der Beiprogramme, abgesehen von diversen rühmlichen Ausnahmen, leider zur Festhaltung am Zweischlagerprogramm als dem kleineren Übel gezwungen werden. Die Berichte von den Verleiherbeschlüssen überraschten in Schlesien sehr, und es werden von vornherein einseitige diktatorische Maßnahmen entschieden abgelehnt, solange nicht die versprochenen Gegenleistungen erfüllt werden. Von Schlesien wird eine Protestschließung als Kampfmittel gegen die Lustbarkeitssteuer entschieden abgelehnt, da erfahrungsgemäß mangels der notwendigen Geschlossenheit doch bei derartigen Fällen eine einheitliche Wirkung niemals zu erzielen sei.

New-Yorker Gala-Premiere „Der Kongreß tanzt".

Am Mittwoch, 11. Mai, findet im „Rivoli" in New York die amerikanische Erstaufführung des Charell - Pommer - Tonfilms der Ufa, „Der Kongreß tanzt", statt, wozu die Generalkonsuln und die Prominenten von Film, Kunst, Wissenschaft und Politik eingeladen sind. Die United-Artists, die den Film in Amerika herausbringt, veranstaltet für ihn einen mächtigen Werbefeldzug, wie er sonst nur bei Spitzenwerken der eigenen Produktion unternommen wird. Für die Wochen- und Monatsschriften fand bereits eine Pressevorschau des Tonfilms statt, die sich zu einem riesigen Erfolge für den Standardfilm gestaltete.

„Der Hexer."

Carl Lamac verpflichtete für den Edgar-Wallace Tonfilm der Sudfilm „Der Hexer" Paul Richter, Fritz Rasp, Paul Henckels, Maria Solveg, Vera Engels und Karl Etlinger. Mit den Aufnahmen wurde bereits begonnen.

Offizielles Festprogramm der Frankfurter Reichsverbandstagung

Montag, den 23. Mai 1932.

3 Uhr nachmittag: Vorstandssitzung des Reichsverbandes im kleinen Saal von Fahrig's Hotel Bristol. (Nur für Vorstandsmitglieder des Reichsverbandes.)

8 Uhr abend: Empfang der bereits in Frankfurt a. M. anwesenden Gäste im Rahmen einer zwanglosen Zusammenkunft im großen Saal von Fahrig's Hotel Bristol.

11 Uhr abend: Nachtbummel durch Frankfurt am Main.

Dienstag, den 24. Mai 1932.

10½ Uhr vormittag: Nur für Vorstandsmitglieder und Delegierte des Reichsverbandes. Delegiertensitzung im großen Saal von Fahrig's Hotel Bristol, Bahnhofsplatz 6.

11 Uhr vormittag: Tonfilmvorführung im Ufa-Palast am Eschenheimer Tor. Die Paramount, Filiale Frankfurt a. M., zeigt einen ihrer neuesten Filme.

3 Uhr nachmittag: Rundfahrt mit Gesellschafts-Automobilen durch die Stadt Frankfurt am Main und die nähere Umgebung. (Den Tagungsteilnehmern mit Teilnehmerkarten erwachsen keine Kosten.) Treffpunkt und Abfahrt vor Fahrig's Hotel Bristol.

5½ Uhr nachmittag: Experimental-Vortrag über die elektroakustischen Grundlagen des Tonfilms im Spiegelsaal des Kyffhäuser, gehalten von Herrn Dir. Dr. Joachim, von der Zeiß-Ikon.

8 Uhr abend: Besuch des Bier-Palais Groß-Frankfurt, am Eschenheimer Tor. Die Tagungsteilnehmer haben gegen Vorzeigung der Teilnehmerkarte freien Zutritt.

Mittwoch, den 25. Mai 1932.

10 Uhr vormittag: Eröffnung der kinotechnischen Fachausstellung in den oberen Räumen (Gallerie) des Gesellschaftshauses im Palmengarten. Die Ausstellung ist den ganzen Tag, auch während des offiziellen Festabends, geöffnet. Es haben ausgestellt: Ufa-Handel, Bauer, Klangfilm, Selenophon, Zei[ss] Ikon u. a.

11 Uhr vormittag: Hauptve[r]sammlung des Reichsverbande[s] deutscher Lichtspieltheate[r]besitzer und der ihm ang[e]schlossenen Landesverbande [im] Gesellschaftshaus des Palmen[]gartens. 1 Uhr nachmitta[g] eine halbstündige Mittagspau[se] im Tagungssaal. Es wird [] die Tagungsteilnehmer mit Te[il]nehmerkarten ein vom Gas[t]geberverband gestiftetes M[it]tagessen gereicht.

Der Zutritt zur Hauptve[r]sammlung ist nur den Mitgli[e]dern des Reichsverbandes bz[w.] der Landesverbände und beso[n]ders Eingeladenen gestattet.

1 Uhr nachmittag: Besich[ti]gung des weltberühmten Pa[l]mengartens und der Gewäch[s]häuser.

8 Uhr abend: Großer offizieller Festabend im Gese[ll]schaftshaus des Palmengarte[ns] Konzert. Alle Tagungsteilne[h]mer haben freien Zutritt. Kle[i]dungsvorschrift besteht nich[t].

Donnerstag, den 26. Mai 193[2].

10½ Uhr vormittag: Tonf[ilm]vorführung im Roxy-Palast [] Südfilm, Filiale Frankfurt [a.] Main, zeigt „Prinz von Ar[ka]dien".

2 Uhr nachmittag: Taunusfa[hrt] nach dem Gr. Feldberg in m[o]dernen Gesellschafts-Autom[o]bilen. Besuch von Bad H[om]burg v. d. H., Saalburg, B[ad] Königstein i. T., Bad Soden [und] Cronberg. Teilnehmerkar[ten] zum bedeutend ermäßi[gten] Preis von 3.50 RM pro Per[son] beim Frankfurter Verk[ehrs]verein.

8 Uhr abend: Für diejen[igen] Gäste, die an der am Fre[itag,] dem 27. Mai 1932, stattfind[en]den Rheinfahrt nach Rüdesh[eim] nicht teilnehmen: Abschie[ds]schoppen und zwangl[oses] Abendessen im Henninger-B[räu-]Keller und Restaurant z[.] J[].

Freitag, den 27. Mai 1932.

7½ Uhr vormittag: Für [die] noch in Frankfurt weilen[den] Gäste: Rheinfahrt nach Rü[des]heim a. Rh. mit Besuch [des] Niederwalddenkmals.

Voransbestellungen von H[otel]zimmern nimmt der Frankf[urter] Verkehrsverein, Frankfurt [a.] Main, Bahnhofsplatz 8, [ent]gegen. Die Zimmerpreise [sind] für die Tagungsteilnehmer [be]deutend ermäßigt. Einzel[zim]mer sind schon ab 3.50 [RM] einschl. Frühstück und Be[die]nung zu haben. Doppelzimm[er] ab 7 RM.

Kristall-Film in Süddeutschland.

Die Kristall-Film hat ihre Filme „Drei von der K[a]v[alle]rie", „Liebe und Geld", „S[] an der Front" für Süddeutsch[]land an die Union-T[on]film München, verkauft.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 12. Mai 1932 | Nummer 91

Das Ausländerproblem

Die bekannten Dacho-Beschlüsse über die Beschäftigung von Ausländern in deutschen Filmen haben zu einer Beunruhigung in Künstlerkreisen außerdeutscher Staatsangehörigkeit geführt, die nach unserer Auffassung absolut überflüssig ist, soweit es sich um anerkannte Darsteller oder Techniker handelt, die durch ihre langjährige Tätigkeit bei uns Heimatrecht erlangt haben.

Im Prinzip allerdings ist gegen eine stärkere Betonung des Inlandprinzips nichts einzuwenden. Besonders deshalb nicht, weil gerade diejenigen Länder, deren Angehörige bei uns in reichem Maße Beschäftigung fanden, also vor allem Österreich, die Tschechoslowakei und Ungarn, neuerdings den deutschen Film oder besser gesagt die deutsche produzierende Filmindustrie nicht mit allzu großer Liebenswürdigkeit behandeln.

Diejenigen Herrschaften, die sich jetzt — zum Teil allerdings ohne Grund — in ihrer Existenz in Deutschland so bedroht fühlen, täten gut daran, in dieser Angelegenheit mehr mit den diplomatischen Vertretern ihrer Heimatländer zu sprechen, als ihre Klagen an die deutsche Filmöffentlichkeit zu richten.

Schließlich tut Deutschland ja — nur mit größerer Weitherzigkeit und großzügigerem Entgegenkommen — nichts anderes, als was in anderen Ländern zuerst — man könnte beinahe malitiös „bahnbrechend" sagen — getan wurde.



JULIAN WEST und RENA MANDEL in dem Dreyer Film VAMPYR (Verleih Ver. Star-Film)

Man muß nur einmal mit dem, was in Deutschland beantragt und bisher durchgeführt wurde, das vergleichen, was gerade jetzt in Frankreich beschlossen worden ist.

Es ist nur nötig, an die englischen Bestimmungen zu erinnern, um an praktischen Beispielen nachzuweisen, mit welcher Rücksichtnahme man bei uns vorgeht.

Schließlich hat bis jetzt jeder deutschsprechende Ausländer, wenn es notwendig war, bei den zuständigen Stellen jedes Entgegenkommen gefunden, und es ist kaum anzunehmen, daß sich der bisherige Modus für die Zukunft im Prinzip ändern wird.

Allerdings hat die ganze Angelegenheit, wenn schon einmal von ihr gesprochen wird, gerade bei den höchstbezahlten Darstellern auch noch eine zweite steuerlich nicht ganz uninteressante Seite.

Man könnte heute bei diesem oder jenem Prominenten die Frage stellen, warum er, der seit Jahren in Deutschland große Einkommen bezieht, sich nicht zur Einbürgerung entschließen kann.

Gewiß, es gibt in uns bekannten Fällen gewichtige Gründe, die gegen eine solche Änderung der Staatsbürgerschaft unabhängig von allen Steuern sprechen.

Aber es gibt auch Fälle, wo Ausländer gern jede Arbeitsmöglichkeit, aber auch jeden Steuervorteil haben möchten.

Wir schreiben das mit Rücksicht auf ganz bestimmte Veröffentlichungen in der letzten Zeit, die vielleicht besser unterblieben wären, weil sie sich gerade schützend vor bestimmte Kreise stellen wollen, die allen Grund hätten, die Entwicklung der Dinge ruhig abzuwarten.

Um das Blindbuchverbot

Zu den verschiedenen Gerüchten über Verhandlungen, die Direktor Pfitzner mit Vertretern amerikanischer Konzerne in München mit Kommerzienrat Scheer geführt hat, erfahren wir von gut orientierter Seite, daß es sich dabei zunächst um eine inoffizielle Ausspache zwischen den Vertretern der amerikanischen Filminteressenten in Deutschland und dem Vorsitzenden des Reichsverbandes gehandelt hat.

Direktor Pfitzner, der ja bekanntlich durch seine frühere

Die Bestätigung

Die Mitteilungen der Berliner Handelskammer zeichnen ein Bild nicht nur des Berliner, sondern darüber hinaus auch des deutschen Filmgeschäfts, das sich im wesentlichen mit dem deckt, was in den letzten Wochen über das deutsche Geschäft von uns geschrieben wurde.

Wir lassen die interessanten Ausführungen im Wortlaut folgen:

Die Hoffnung der Filmindustrie, daß der März eine Besserung der Einnahmen der Lichtspieltheater bringen würde, hat sich nicht erfüllt. Obwohl Ostern verhältnismäßig früh lag, haben die Osterfeiertage keinen verstärkten Besuch der Lichtspieltheater gebracht. Vielmehr sind infolge der außerordentlich zahlreichen Wahlversammlungen die Besucherzahlen weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben, obwohl beste Filme zur Verfügung standen. Die scharfen behördlichen Bestimmungen in bezug auf die Zulassung von Filmen für Gründonnerstag und Karfreitag brachten auch weiterhin eine schwere Schädigung für das Verleihergewerbe und die Lichtspieltheater. Dem Verleihgewerbe stehen für die gewinnbringende Auswertung der Filme hauptsächlich nur die Monate September bis April zur Verfügung, während in den Sommermonaten infolge schwachen Geschäftsganges und teils auch infolge vorübergehender Schließung der Lichtspieltheater dem Verleihgewerbe nur geringe Umsätze zufließen. Der Monat März galt bislang als der beste Geschäftsmonat. In diesem Jahre sind hingegen infolge der steigenden wirtschaftlichen Notlage gerade der minderbemittelten Bevölkerungsschichten und infolge der Wahlen die Einnahmen stark zurückgegangen.

Die zwischen Theaterbesitz und Verleih geschlossenen Lieferungsverträge konnten im März nicht erfüllt werden, und das Verleihgewerbe mußte seiner Kundschaft starke Ermäßigungen, Gutschriften und Kredite gewähren. Außergerichtliche und gerichtliche Vergleiche sowie Konkurse waren bei den Lichtspieltheatern in steigender Zahl zu verzeichnen. Im Verleihgewerbe setzte sich unter diesen Umständen der in den Vormonaten begonnene geschäftliche Rückgang fort.

Im April hat das vorwiegend unfreundliche Wetter zu einer Belebung des Theatergeschäftes geführt und eine Reihe von guten Neuerscheinungen hat allenthalben bessere Geschäfte gebracht. Dem Verleihgewerbe entstanden nach wie vor Verluste bei Theaterbesitzern, insbesondere bei solchen, die ihre Pacht- und Mietverträge nicht im Rahmen der Notverordnung senken konnten. Die Verleihfirmen waren weiterhin bemüht, den notleidenden Theaterbesitzern weitestgehend entgegenzukommen.

Tätigkeit die engsten Beziehungen zu amerikanischen Großfirmen unterhielt, hat sich lediglich privat freundschaftlicherweise als Vermittler zur Verfügung gestellt.

Man hört, daß es sich bei diesen Verhandlungen in erster Linie um die Aufhebung des Blindbuchverbots handelt, das für die Amerikaner die Voraussetzung für eine weitere Tätigkeit in Deutschland sein soll.

Wir haben bereits gestern in unseren Darlegungen über das Kontingent darauf hingewiesen, daß nach unserer Auffassung gerade dieser Passus des Kontingents nicht von entscheidender Wichtigkeit ist.

Vor allem die Fabrikanten und Verleiher würden der Aufhebung dieser Bestimmung kaum irgendwelche Bedenken entgegenzusetzen haben.

Die treibende Kraft für den Erlaß des Blindbuchverbots sind seinerzeit die Theaterbesitzer gewesen. Es ist deshalb durchaus verständlich, daß man vor allen Dingen diese Gruppe zur Aufgabe des bisherigen Standpunktes veranlassen will.

Bei den zuständigen Stellen des Reiches allerdings scheint nach unseren Feststellungen wenig Meinung für die Aufgabe der Blindbuchbestimmung zu bestehen.

Man wird alle diese Besprechungen, die man allerdings besser nicht mit dem mysteriösen Schleier des großen Geheimnisses umgibt, mit Interesse und Ruhe verfolgen, weil sie zwar außerordentlich interessant, aber sicherlich, ganz gleich wie die Entscheidung fällt, nicht von weltbewegender Bedeutung sind.

Hinter Filmkulissen

Lil Dagover läßt sich entführen

In Staaken verfilmt Friedrich Zelnik die Barberina-Episode aus dem Leben Friedrich des Großen. Man sieht die Inszenierung der dramatischen Schlußszene des Film „Die Tänzerin von Sanssoucie".

Barberina, von Lil Dagover dargestellt, ist im Begriff mit Baron von Cocceji (Hans Stüwe) ins Ausland zu fliehen. Im letzten Augenblick erscheint der Köuig — Otto Gebühr.

Lil Dagover wirft sich Seiner Majestät zu Füßen und bittet um Gnade. Man erwartet ein königliches Donnerwetter. Doch nichts dergleichen. Friedrich, obwohl hier noch jugendlich, zeigt sich als Philosoph. Die Aussprache ist kurz; sie endet damit, daß Friedrich — versöhnt — dem Paar seinen Segen gibt. So kann denn die Barberina weiter in Ruhe ihre Koffer packen und mit Cocceji verschwinden; während der König wichtigere Dinge zu tun hat, denn einige Schlachten des Siebenjährigen Krieges sind immer noch ungeschlagen.

F. Carlsen und Hans Behrend haben das Manuskript geschrieben. Mit Rollen für eine weitere große Anzahl historisch berühmter Persönlichkeiten: Dessauer, Ziethen, Fredersdorf, Graf Kaunitz, Hofmaler Pesne und Bach, Johann Sebastian. Unter den Darstellern. Hans Junkermann, Paul Otto, Hans Brausewetter, Mierendorff, Platen, Goetzke, Rosa Valetti, Iris Arlan u. a.

Die Musik ist von Marc Roland.

Im Herbst soll die „Tänzerin von Sanssouci" an der Spitze des Aafa - Verleihprogramms ihren Einzug in die Lichtspieltheater halten.

Hans-Albers-Theatererfolg in Wien.

Hans Albers' „Liliom", den er als Gast am Deutschen Volkstheater spielte, fand seitens des Wiener Publikums eine geradezu enthusiastische Aufnahme. Die gesamte Tagespresse äußerte sich anerkennend über die starke Individualität des Künstlers.

Film und Wissenschaft.

Die Sorbonne, die ehrwürdigen Traditionen gehorchende Pariser Universität, kann auf eine Dissertation von Felix Gaiffe über die Wurzel des Komischen in Chaplins Filmen hinweisen. — Die „Académie de Médicine" sah zum erstenmal einen Film, der chirurgische Eingriffe demonstrierte.

„Frankenstein" kommt

Die Uraufführung des phantastischen Films der Universal-Sonder-Produktion „Frankenstein" findet am Mittwoch, dem 18. Mai, im Mozartsaal statt.

Kasseler Spielplan

Nach einjährigem Bestehen veranstaltete das Ton-Theater eine Festwoche, in welcher der Trenker-Film „Berge in Flammen" zur Aufführung gelangte. Die Neuaufführung dieses Films brachte dem Theater volle Häuser.

Eine sehr gute Presse hatte „Die Gräfin von Monte Christo", der Film, der im Ufa-Theater anlief.

Im Capitol hält der Zuspruch zu „Melodie der Liebe" an. Die übrigen Theater bringen Wiederholungen, Chassalla „Der Hauptmann von Köpenick", Palast-Theater „Meine Frau, die Hochstaplerin", Universum „Der Straßensänger", Schauburg „Artisten" und Metropol „Geliebte für einen Tag" und den Jannings-Film „Der Weg allen Fleisches".

„Menschen im Hotel" wochenlang ausverkauft.

Die „Metro" schreibt uns: „Ein Kassenerfolg, wie er in der Geschichte des Films wohl noch nie zu verzeichnen war, ist dem neuen Garbo-Film „Menschen im Hotel" in New York beschieden, dessen einmalige Besetzung einen solchen Sensationserfolg allerdings vorraussehen ließ. Bekanntlich sind für die Verfilmung dieses berühmten Vicki Baumschen Werkes von der Metro - Goldwyn Mayer neben der Garbo noch folgende Stars eingesetzt worden: John Barrymore, Joan Crawford, Wallace Beery, Lionel Barrymore, Lewis Stone, Jean Hersholt. Bereits heute sind die Plätze für alle Vorstellungen im Monat Mai vergriffen. An den Kassen des Astor-Theaters stehen für den Vorverkauf für die Juni-Vorstellungen täglich Hunderte Schlange. Ein Erfolg, wie ... nie zu verzeichnen war, und der natürlich nur durch die einstimmige Begeisterung von Publikum und Presse hervorgerufen wurde."

„Aus den Memoiren eines Kammerdieners."

Das Deutsche Lichtspiel-Syndikat bereitet für sein nächstes Verleihprogramm einen Richard Oswald - Film „Aus den Memoiren eines Kammerdieners" (Die Tragödie von Mayerling) vor.

Der Regisseur Leo Mittler, dessen letzter französischer Film „Nuit à l'hotel" dieser Tage im Pariser Paramount-Kino herauskommt, hielt sich zwischen Paris und London einige Tage in Berlin auf. Er hatte hier Besprechungen wegen eines demnächst zu drehenden Großfilms und reist Ende dieser Woche in der gleichen Angelegenheit nach London.

Carl Stiller gestorben

Der Berliner Verband beklagt en Verlust eines seiner ältesten und treuesten Mitglieder. Am Sonntag, dem 8. Mai 1932, ist plötzlich Carl Stiller, Inhaber der Taunus-Lichtspiele, Berlin SO 36, Köpenicker Str. 30a, im Alter von 62 Jahren gestorben.

Durch all die Jahre des schweren Ringens des selbständigen Lichtspielgewerbes hat Stiller sein Unternehmen bis zu seinem Ableben glücklich hindurchsteuern können. Der Verband trauert mit seinen Mitgliedern in Ehrfurcht und Anerkennung an seiner Bahre.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 12. Mai, nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des Emmausfriedhofs, Berlin-Neukölln, Hermannstr. 129-131, statt. Der Verband bittet seine Mitglieder um recht rege Teilnahme.

Deutscher Filmerfolg in Stockholm

Der deutsche Film „Liebeskommando" läuft in Stockholm, wo die Kinogeschäfte im allgemeinen infolge der Krise sehr schwach sind, bereits über einen Monat und wird von dieser Woche ab in sechs Stockholmer Kinos vorgeführt. Dieser hübsche Film, mit Dolly Haas, die hier sehr gefällt, bringt es fertig, die trübseligen Gemüter aufzuheitern. Der selten zufriedengestellte bekannte Filmkritiker der großen Stockholmer Tageszeitung Stockholms-Tidningen, Bengt Idestam-Almquist, schrieb nach der Premiere: „Dieser Film muß von ganz Schweden gesehen werden."

„Es geht um Alles" zu Pfingsten in 40 Städten.

Die Sensationsgroteske des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Es geht um Alles" ist von der Filmprüfstelle Berlin zensiert worden. Auf Grund einer durchgreifenden Umarbeitung wollte das DLS. die Zulassung des Films für Jugendliche erreichen. Trotz dieser Bearbeitung wurde der Film zur Vorführung vor Jugendlichen nicht zugelassen.

Über Pfingsten setzen 40 führende Theater im Reich den Film ein, darunter die Erstaufführer in Königsberg, Danzig, Greifswald, München, Nürnberg, Freiburg i. Br., Karlsruhe, Stuttgart, Mannheim, Mainz, Kassel, Köln, Krefeld, Bielefeld, Solingen, Elberfeld, Duisburg, Remscheid, Wanne, Hannover u. a.

Die letzten Bernhardiner-Mönche.

Dem heldenmütigen Wirken der Brüder von Sankt Bernhard ist der Kulturfilm der Emelka „Der Große Sankt Bernhard" gewidmet. Hugo Rütters hat nun die Aufnahmen, die unter Mitwirkung der Mönche im Gebiet des Col du Grand Saint Bernhard gedreht wurden, beendet.



Der neue Dacho-Vorstand

Die Dacho teilt mit:

„Die Montag, den 9. Mai, abgehaltene Hauptversammlung der Dacho-Delegierten nahm zu Beginn der Tagesordnung den Geschäfts- und Kassenbericht entgegen und erteilte dem scheidenden Vorstand Entlastung.

Im Sinne der neugestalteten Satzungen wurde der Regisseur Carl Froelich für die nächsten drei Jahre einstimmig zum Präsidenten der Dacho gewählt. Herr Froelich nahm durch eine schriftliche Erklärung seine Wahl an und bezeichnete als eine wesentliche Aufgabe die Aufstellung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms.

Zum geschäftsführenden Vorsitzenden wurde der Komponist Dr. Hans Erdmann gleichfalls einstimmig gewählt.

Reklamewagen ohne polizeiliche Erlaubnis

Entscheidung des Kammergerichts

Der Fuhrherr B. in Köln a. Rh. war vor einiger Zeit mit einem Wagen, an welchem sich große Schilder befanden, welche das Programm eines Lichtspieltheaters enthielten, am Augustinerplatz und in der Blindgasse betroffen worden, ohne eine polizeiliche Erlaubnis bei sich zu führen.

Gegen eine polizeiliche Strafverfügung beantragte B. gerichtliche Entscheidung und behauptete, eine polizeiliche Erlaubnis im Jahre 1930 erhalten zu haben.

Das Amtsgericht verurteilte aber B. zu einer Geldstrafe und machte u. a. geltend, B. habe für ein Lichtspieltheater einen Reklamewagen durch die Straßen von Köln mit großen Schildern gefahren, welche das Programm der Vorführungen des Lichtspieltheaters enthalten hätten; eine polizeiliche Erlaubnis habe B. nicht bei sich geführt, er habe auch keine polizeiliche Erlaubnis erhalten, mit dem Reklamewagen durch Straßen der Altstadt zu fahren. Die Reklametafeln haben sich auch nicht auf sein Geschäft, sondern auf ein Lichtspieltheater bezogen, welches sich in fremdem Besitz befunden habe. Der Angeklagte habe gegen § 366 (10) des Reichsstrafgesetzbuchs und gegen §§ 3, 4, 27 der für Köln erlassenen Polizeiverordnung vom 28. September 1931 verstoßen und Strafe verwirkt.

Gegen diese Entscheidung legte B. Revision beim Kammergericht ein und betonte, er habe für seine Firma Stühle fortgefahren und zu diesem Zwecke den Wagen benutzt, welcher mit Schildern versehen gewesen sei, durch welche das Programm für die Vorführungen in einem Lichtspieltheater bekanntgegeben worden sei.

Der III. Strafsenat des Kammergerichts wies aber die Revision des Angeklagten als unbegründet zurück und führte u. a. aus, die Vorentscheidung lasse keinen Rechtsirrtum erkennen. Einwandfrei sei festgestellt worden, daß der Angeklagte nicht für sein Geschäft, sondern für ein fremdes Lichtspieltheater einen Reklamewagen durch die Altstadt von Köln ohne polizeiliche Erlaubnis gefahren habe, es sei auch festgestellt worden, daß B. niemals eine polizeiliche Erlaubnis erhalten habe, in der Altstadt von Köln derartige Reklamewagen für Lichtspieltheater oder fremde Geschäftsleute zu fahren. Abweichende tatsächliche Ausführungen können in der Revisionsinstanz keine Beachtung finden. (Aktenzeichen: 3. S. 179. 32.)



Vorraum Gloria-Palast Berlin bei der Uraufführung des Ufa-Tonfilms „DER FRECHDACHS". (Entwurf: Rudi Feld)

Prager Notizen

Neuregelung der Kinolizenzen

Das Ministerium des Innern hat ein neues Gesetz über die Kinolizenzen ausgearbeitet. Der neue Entwurf beruht auf dem System der Konzessionierung.

Kulturfilme in der Tschechoslowakei

Die Zusammenstellung bei dem Innenministerium im Februar l. J. zur Zensierung vorgelegten Filme, ergab die überwiegende Anzahl von Kulturfilmen. Reine Kulturfilme betrugen 11, Naturfilme 32, diese und eine Anzahl Filme ohne nähere Bezeichnung überwogen die Anzahl der zur Zensierung eingereichten Spielfilme.

Für Jugendliche wurden verboten 34 Filme, darunter 10 Dramen, 17 Lustspiele und 5 Filme ohne nähere Bezeichnung.

Hans Albers in Prag

Hans Albers wird nach Beendigung seines Gastspiels am Deutschen Volkstheater in Wien als „Liliom" mit dem Ensemble dieser Bühne auch in Prag in der gleichen Rolle ein längeres Gastspiel absolvieren.

Erfolg einer tschechischen Produktionsfirma.

Bei der diesjährigen Generalversammlung der Elekta-Film A. G., Prag, konnte ein doppelter Gewinn dieses Unternehmens gegen das Vorjahr festgestellt werden. Der Gewinn für das Jahr 1931 betrug 878 277 Tschechokronen gegen 440 152 Kronen der vorjährigen Bilanz. Es wurde die Ausschüttung einer Dividende von 35 % (140 Kronen) gegen 80 Kronen im Vorjahr auf ein Kapital von einer Million Tschechokronen beschlossen.

Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß es der Elekta im verflossenen Jahr gelungen war, tschechische Versionen ihrer in deutscher Sprache hergestellten Filme im Inland geschäftlich gut auszunutzen und die Produktion der Firma auch für das Ausland zu verkaufen.

Die Folgen der herrschenden Krise machten sich allerdings in der zweiten Hälfte des Jahres stark bemerkbar, so daß ein ungünstiger Einfluß auf die Bilanz des Jahres 1932 zu erwarten sei.

Einbrecher im Kino.

Die Frankfurter Kriminalpolizei wurde am Dienstag früh in den Roxy-Palast gerufen, wo in der Nacht eine Einbrecherbande gehaust hatte. Die Diebe versuchten erst den Tresor aus der Wand zu lösen, dann die Tür aufzuknacken. Das Theater hatten sie mit Nachschlüsseln geöffnet. Der diebessichere Tresor widerstand aber allen Angriffen.

Gerüchte um die Pariser Paramount

Die Pariser Paramount ist schon seit ihrem Bestand das Opfer vieler Gerüchte. Was man in letzter Zeit alles hören konnte: Gänzliche Schließung, Verlegung der französischen Produktion nach Berlin, Versionenproduktion in London usw. usw.

Im Zusammenhang mit der prekären Lage der amerikanischen Paramount, die zur Aufnahme eines 15-Millionen-Dollar-Kredits bei der N. Y. Chemical Bank und zur Schließung von 300 Lichtspieltheatern von den insgesamt 1200 des Paramount-Konzerns geführt hat, will man nun wieder wissen, daß die Paramount auf die europäische Produktionstätigkeit überhaupt verzichten will.

Ein Besuch in den Ateliers von Joinville läßt nicht diesen Eindruck aufkommen. In allen sieben Aufnahmehallen wird fieberhaft gearbeitet. Die Vorbereitungen zu neuen Filmen sind in vollem Gange und neue Projekte werden unausgesetzt erörtert.

Demnächst finden die Interessentenvorführungen der bisherigen Produktion seit Mitte März statt.

Thüringer Verband in der Steuerfrage.

Der Thüringische Theaterbesitzerverband hat sich mit einer Eingabe, die an Hand von Zahlenmaterial die Notwendigkeit steuerlicher Erleichterungen betont, an das Thüringische Ministerium gewandt. Der Besuch der thüringischen Lichtspieltheater sei durchschnittlich um 33⅓ %, in besonders notleidenden Gebieten sogar um 50 % zurückgegangen.

Die Chemnitzer gegen Schleuderkonkurrenz.

In ihrer Mai-Versammlung beschäftigten sich die Chemnitzer Theaterbesitzer nochmals sehr eingehend mit der Eintrittspreissituation. Die Theaterbesitzerschaft habe zum großen Teil keine Mittel in der Hand. Aber die Verleiher müßten sich in der Abwehr eines zweifelhaften Kinounternehmertums einig sein. Man müsse von den Verleihfirmen fordern, daß sie von der Belieferung zweifelhafter Kinounternehmer, die durch ihre Manipulationen dem Ansehen des Kinogewerbes und dem Gesamtansehen des Films schaden, absehen.

Der Forderung des Dresdener Verbandes, eine eintägige Schließung aller Theater als Protest gegen die heutige Steuerpolitik durchzuführen, wurde bedingungslos zugestimmt.

„Ja, treu ist die Soldatenliebe."

Die Aufnahmen für den Renaissance - Orplid - Film der Meßtro „Ja, treu ist die Soldatenliebe" beginnen Ende Mai im Jofa-Atelier.



Rheinland - Westfalen tagt

Unter dem Vorsitz des 1. Vorsitzenden Herrn Riechmann, hielt der „Rheinisch-Westfälische Verband deutscher Lichtspieltheater-Besitzer e. V." am Dienstag, dem 10. Mai, eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Riechmann gedachte des 25jährigen Branchejubiläums des Herrn Becker aus Mayen, die Versammelten ehrten das verstorbene Branchenmitglied Herrn Bulgrin durch Erheben von den Sitzen.

Gleich zu Anfang gab Herr Riechmann die Auffassung des Vorstandes bezüglich Ein-Schlager-Programm wieder. Vorläufig konne wohl vom Zwei-Schlager-Programm in Westdeutschland generell nicht abgegangen werden, das Publikum sei zu sehr daran gewöhnt.

Aufgehoben werden sollen die Aufnahme-Monopole der Tobis-Klangfilm. Die Versammlung wünscht einhellig, daß vom Reichsverband in diesem Sinne weitergearbeitet wird.

Überbezahlt würden die Zubehörteile. Die Preise standen in keinem Verhältnis zum Herstellungswert. Man beschließt die Schaffung einer zentralen Einkaufsstelle.

Theaterstreik zur Erzwingung einer Lustbarkeitssteuersenkung wird verworfen. Empfohlen wird Verhandlung mit den Ortsbehörden, um Sommerstundungen zu erreichen. Gefordert wird in diesem Zusammenhang Fortfall der Steuer auf Karten für Erwerbslose.

Gefordert wird die Verbilligung der Tonwochenschau. Plakate und Reklame für Beifilme dürften nicht besonders bezahlt werden müssen.

Gerichtsstand bei Differenzen mit den Verleihern müsse der Ort sein, wo der Verleih seine Bezirksfiliale habe, für Rheinland-Westfalen also Düsseldorf, nicht Berlin.

Blindbuchungsverbot muß bestehen bleiben. Die Theaterbesitzer müssen Gelegenheit haben, die Filme im Bezirk vorher zu sehen. Einladungen durch Briefe und Anzeigen in der Fachpresse ca. 14 Tage vorher seien unbedingt notwendig.

Bei der Diskussion des Mehr-Schlager-Programms ging es lebhaft zu.

In der Resolution kam zum Ausdruck, warum Westdeutschland vom Zwei-Schlager-Programm noch nicht abgehen will.

Resolution.

„Der „Rheinisch-Westfälische Verband deutscher Lichtspieltheater-Besitzer e. V." ist bezüglich der Frage der Programm-Gestaltung der Ansicht, daß bei der Konkurrenz der gemischten Unternehmen, Kino, Varieté-Theater, und bei der Tatsache, daß das Gros der Filme verflacht ist, auf das Zwei-Schlager-Programm noch nicht verzichtet werden kann. Die Verschiedenheit der örtlichen Verhältnisse bedingt eine den örtlichen Verhältnissen angepaßte Regelung. Bedingung des Ein-Schlager-Programms wäre aber ausreichende Länge und Qualität des Hauptfilmes und Komplettierung des Beiprogramms."

Vorzugskartenausgabe, Preisschleuderei und Zugabeunwesen seien schlimmste Übel und auf das schärfste zu bekämpfen.

Die Klangfilm hat den Theaterbesitzern angeboten, die Mietverträge in Kaufverträge umzuwandeln und einen Betrag als Abgeltung zu zahlen. Der Vorstand rät davon ab und verweist auf die fortschreitende Technik und darauf, daß die vermietende Firma die Verantwortung für die Apparatur am dem Halse habe.

In der Frage der Konzessionierung kam man, wie oben bereits erwähnt, zu keiner Einigung. Man stellte also das Problem zurück.

Herr Riechmann sprach die Senkung der Leihmieten das Wort und gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß in keinem der Berichte über Anträge an Frankfurt diese wichtige Forderung zu finden sei. Der Leihsatz betrage bei den mittleren und kleinen Unternehmen 40 Prozent und mehr des Umsatzes. In den Zeiten des Stummfilms habe er 20 Prozent betragen, und das bei besseren wirtschaftlichen Verhältnissen. Also Forderung des Rheinisch-Westfälischen Verbandes: Senkung der hohen Leihmieten, die die Branche zugrunde richten.

Man erörterte die Wahl des Reichsverbandsvorstandes und verlangte einstimmig die Wiederwahl Carl Riechmanns

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 13. Mai 1932 | Nummer 9[illegible]

Das gibt's jetzt zweimal

Gestern abend ist in Berlin der wundervolle tanzende Kongreß zum zweiten Male in großer Aufmachung gestartet worden.

Damit wird das Problem des Repertoirefilms in die Praxis umgesetzt, über das in letzter Zeit so ungeheuer viel geschrieben wurde. Es wird ein Experiment gemacht, das ohne Übertreibung von revolutionärer Bedeutung für die Gestaltung des deutschen Kinospielplans sein kann.

Die Tageszeitungen bringen große Ufa-Anzeigen, die Frontausstattung ist mit außerordentlich viel Liebe und Sorgfalt gemacht.

Die Presse entsandte zum größten Teil ihre erste Garnitur und wird hoffentlich im Augenblick, wo diese Nummer des „Kinematograph" erscheint, das Ereignis auch in entsprechender Art würdigen.

Es darf nicht verschwiegen werden, daß diese Unterstützung der Tagespresse gerade bei diesen ersten Versuchen auf einem neuen Gebiet von besonderer Wichtigkeit ist.

Es wird deshalb wertvoll sein, daß überall da, wo man das Berliner Beispiel wiederholt, auf eine gründliche Bearbeitung der Tagespresse größter Wert gelegt wird.

Wir empfehlen, überall da, wo es sich nur um zwei, drei Blätter handelt, persönliche Besuche auf den Redaktionen, die nach unserer Auffassung von den Kinobesitzern viel zu wenig gemacht wurden.

Das, was die Filmindustrie nicht nur im Verkehr mit den Rezensenten, sondern auch auf anderen Gebieten viel zu viel versäumt hat, ist der persönliche Kontakt, der keineswegs dazu dienen soll, um gut Wetter zu bitten, wenn der Spielplan einmal nicht so ist, wie er sein soll, sondern der nichts anderes bezwecken darf, als ein Vertrauensverhältnis zwi-



WILLY FRITSCH und LILIAN HARVEY
in dem Charell-Pommer-Tonfilm der Ufa „DER KONGRESS TANZT"
(zur Neuaufführung im Ufa-Pavillon, Berlin)

schen den Publizisten und dem Theater herzustellen, das schließlich für eine sachverständige Beurteilung aller Kinovorgänge sorgt und davor schützt, daß einseitige Einstellung letzten Endes zum Schaden für das Unternehmen und die Gesamtindustrie wird.

Es ist über den Reprisenversuch — es sei ausnahmsweise dieses alte Wort, das leider im Laufe der Zeit einen schlechten Beigeschmack bekommen hat, noch einmal gestattet — in den letzten Wochen genug geschrieben worden.

Aber es muß heute, wo die praktische Arbeit beginnt, nachdrücklichst darauf verwiesen werden, daß es sich jetzt, wo man aus dem einzelnen Versuch ein Prinzip machen will, in gewissem Sinne um eine Schicksalsstunde des deutschen Films handelt.

Es wird gerade am Beispiel des „Kongreß" einwandfrei erwiesen, daß dieser Film heute genau so [illegible] wie bei der Premiere.

Ja, es ist sogar festzustellen, daß an ihm nicht die geringste Patina hangt, während gerade zur gleichen Zeit im [illegible] Theater der Bühnenschwank „Weekend im Paradies" trotz der Modernisierung auf heute schon stark mit Patina bedeckt erscheint.

Gewiß nicht alle Filme lassen sich bis in die Unendlichkeit wiederholen.

Aber wir glauben, daß es außer den sechs Filmen, die die Ufa jetzt bereitstellt, mit Leichtigkeit noch zehn oder zwölf andere Werke aus der Produktion der letzten beiden Jahre gibt, die ohne Gefahr, in irgendeinem Punkte veraltet zu sein, erneut auf dem Spielplan erscheinen können.

Es braucht im übrigen, wie hier schon vor Jahren betont wurde, nicht immer eine Woche Spielzeit für das einzelne Werk zu sein.

Man kann Querschnitte durch die Produktion ziehen. Kann Willy Fritsch Wochen veranstalten oder kann Berg-Filme neu aufleben lassen.

Es gibt Möglichkeiten zu Operettenwochen und schließlich auch, etwa mit dem „Kongreß" beginnend, eine Veranstaltung vielleicht mit dem Titel „Wien, wie es weint und lacht".

Man kann historische Querschnitte ziehen und kann den „Flötenkonzert", „Königin Luise" und „Yorck" hintereinander zeigen.

Eine Fülle von Möglichkeiten, die sich ins Unendliche variieren lassen.

Es kommt nur darauf an, und das ist der tiefere Sinn, der in dem Begriff des Repertoirekinos steckt, alle erfolgreichen Filme erneut zu verwerten.

Nicht etwa nur, um den Fabrikanten zu helfen oder dem Verleiher Geld zu geben, sondern um überhaupt die Zugkraft eines Bildes bis zum Letzten



Neuaufführungen der
UFA-
GROSS-FILME
ein neues großes Geschäft
DER KONGRESS TANZT
der blaue Engel
Bomben auf Monte Carlo
die Drei von der Tankstelle
York
Das Flötenkonzert von SANSOUCI
TERMINKALENDER
York
Tankstelle
Flötenkonzert

[au]szunutzen und dadurch eine [R]ationalisierung des Marktes [z]u erreichen, die vielleicht [ei]nes Tages auch die vieldisku[ti]erte Leihmietensenkung bringt. [D]ie ganz naturgemäß schließ[lic]h davon abhängig ist, daß [j]eder Erfolg auch tatsächlich [g]anz ausgewertet werden kann [u]nd nicht wie bisher künstlich [d]adurch verkürzt wird, daß man [ei]nen Film selbst dann absetzt, [w]enn er noch einen relativ [s]tarken Besuch zu verzeichnen [h]at.

Wir werden unsere Leser [ü]ber die geschäftliche Auswir[k]ung der zweiten „Kongreß"-[A]ufführung genau auf dem lau[f]enden halten, weil es sich hier [n]icht um einen Film und nicht [u]m einen Einzelerfolg, sondern [u]m prinzipielle handelt, die be[so]nderes Interesse beanspruchen [d]ürfen.

Im übrigen bereitet die Ufa [n]och eine Reihe von Maß[na]hmen vor, die dem Theater[b]esitzer einen besonderen An[re]iz zu Wiederholungsaufführ[u]ngen geben sollen.

Darüber wird aber erst dann [b]erichtet werden können, wenn [di]e offizielle Ufa-Bekannt[ma]chung vorliegt.

Verbilligte Fahrmöglichkeit nach Frankfurt

Wie der Verband der Licht[spi]eltheater Berlin-Brandenburg [mi]tteilt, besteht die Möglichkeit, [zur] Frankfurter Tagung im Rah[me]n einer Gesellschaftsreise er[he]bliche Fahrtermäßigung zu er[hal]ten.

Es muß dann allerdings der [D-]Zug morgens 8 Uhr 50 ab [An]halter Bahnhof am 23. Mai [ben]utzt werden, der in Frank[fur]t um 5 Uhr 10 eintrifft.

Anmeldungen für diese Fahrt [mü]ssen bis zum 20. Mai beim [Rei]sebüro der Hamburg-Ame[rika]-Linie, Berlin W 8, Unter [den] Linden 8, unter gleichzeiti[ger] Einzahlung des Fahrgeldes [erf]olgen.

Die Ermäßigung wird nur ge[wäh]rt, wenn sich mindestens [fün]fzehn Teilnehmer melden.

Man rechnet natürlich nicht n[ur] mit Berlin, sondern auch m[it] Kollegen aus Ostpreußen, Pommern, Schleswig-Holstein und so weiter, die dann wenigstens von Berlin aus den billigeren Fahrpreis erhalten.

Die Stadt Frankfurt empfängt ihre Gäste

Wie uns der Landesverband von Hessen und Hessen-Nassau mitteilt, wird die Stadt Frankfurt am Dienstag, dem 24. Mai, die Tagungsteilnehmer im historischen Kaisersaal des Römer begrüßen.

„Marschall Vorwärts."

Der Biograph-Film „Marschall Vorwärts" wird nach einem Drehbuch, das Arzen von Cserepy bearbeitet, gedreht. Regie: Heinz Paul. Produktionsleitung: August Müller.

Süd-Film bringt vier neue Filme

Die Süd-Film A. G. bringt jetzt, zu einer Zeit, in der neue Filme vom Theaterbesitzer sehr willkommen geheißen werden, vier Filme heraus, die — und das ist das Wesentliche — keine Sommer-Lückenbüßer sind.

Heute, Freitag, startet die Süd-Film im Titania-Palast den neuen Pat und Patachon-Film „Schritt und Tritt", den wieder Lau Lauritzen, der bewährte Palladium-Regisseur der beiden weltberühmten Komiker, inszeniert hat.

Am nächsten Dienstag bringt die Süd-Film im Atrium den Willy Forst-Film „Der Prinz von Arkadien" heraus, in dem Liane Haid die Partnerin Willy Forsts ist. Man hat von diesem Projektograph-Film, dessen Regisseur Karl Hartl (der den Erfolgsfilm „Die Gräfin von Monte Christo" inszeniert hat) ist, schon viel Gutes gehört, so daß man auf die Berliner Premiere gespannt sein darf.

In Kürze wird auch der Anny Ondra-Film „Die grausame Freundin", der fertiggestellt ist, herauskommen.

Die Aufnahmen zu dem Film „Der Hexer" nach Edgar Wallace werden in Kürze beendet sein, die Süd-Film wird diesen Film ebenfalls in den nächsten Wochen herausbringen.

Regierungsantritt des neuen französischen Staatspräsidenten bereits in allen Ufa-Theatern.

Die Aufnahmen für die Ufa-Tonwoche wurden mit Sonderflugzeug von Paris nach Berlin befördert und durch einen für diesen Zweck eingerichteten Eildienst an sämtliche Theater geliefert.

Die erste DLS.-Neuaufführung: „Ihre Majestät die Liebe" Mitte Juni im Atrium.

Der Joe-May-Film der DLS. „Ihre Majestät die Liebe", der im vorigen Jahr im ganzen Reich mit sensationellen Kassenergebnissen vorgeführt wurde und der unter den Welterfolgen des deutschen Tonfilms mit an erster Stelle steht, wird vom Syndikat neu herausgebracht. Das Atrium bringt diese erfolgversprechende Neuaufführung Mitte Juni. Der ungewöhnliche Erfolg des Lustspiels bei Publikum und Presse und die Schlager „Du bist nicht die Erste" und „Mein Glück bist du" ist heute noch unter den Theaterbesitzern in bester Erinnerung, wie die zahlreichen Neuabschlüsse des Films für Juni und Juli beweisen.

„Zigeuner der Nacht."

Das Buch zu dem neuen H.-M.-Tonfilm „Zigeuner der Nacht", dessen Regie Hanns Schwarz führt und für den Paul Abraham die Musik komponiert, schreiben Hermann Kosterlitz und Billie Wilder.

Antrag der Württemberger

Der Landesverband der Lichtspieltheaterbesitzer Württembergs hat davon abgesehen, viele Anträge zur Reichsverbandstagung zu stellen. Abgesehen von 2 Anträgen, die das letzte Jahr schon einmal eingebracht wurden, betreffs der Verrechnungsart der Delegiertenspesen und Stimmberechtigung eines Ersatzdelegierten in der Spio, beschränkte man sich auf folgenden Antrag:

„Die Kommunen sind darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen für den durch einen Lustbarkeitssteuernachlaß bei den Lichtspieltheatern entstehenden Einnahmeausfall eine große Einnahmequelle durch entsprechende Besteuerung der Fußballwettspiele offensteht. Mit Recht geht die heutige Auffassung dahin, daß es sich bei diesen Veranstaltungen um keine sportliche Übung im eigentlichen Sinne handelt, als vielmehr um rein geschäftlich aufgezogene Schaustellungen von 22 Sportartisten, welche jeweils von vielen Tausenden gegen Entrichtung eines Eintrittsgeldes besucht werden. — Auch eine Besteuerung der staatlich und städtisch subventionierten Darbietungen, wie Volksbühnengemeinde, Bildstellen, Stadttheater und dergl. könnte einen Ausgleich einer mit allen Mitteln anzustrebenden Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer für die Lichtspieltheater schaffen."

„Mädchen zum Heiraten" in 20 Berliner Theatern.

Nachdem „Mädchen zum Heiraten" von der Ufa in verlängerter Uraufführung vom Gloria-Palast in die Kammer-Lichtspiele übernommen wurde, ist dieser Wilhelm Thiele-Film der Fellner & Somlo-Produktion infolge seines großen Erfolges dort bis auf weiteres verlängert worden. Ab Freitag haben ferner 19 Berliner Erstaufführungstheater „Mädchen zum Heiraten" eingesetzt.

„Um die Welt in 80 Minuten." Fairbanks bricht den Schnelligkeitsrekord.

Dieser Fairbanks-Film zeigt den Abenteuerextrakt einer Reise, zu der viele Monate benötigt wurden, um alles das zu erleben, was Fairbanks in seinem Film sehen läßt. Dieser United-Artists-Film im Terra-Verleih wird demnächst in deutscher Sprache zur Uraufführung gelangen.

„Sergeant X."

Die großen Berliner Erstaufführungstheater Elysium, Filmeck, Concordia, Germania-Palast, Babylon und die Spandauer Havel-Lichtspiele haben in dieser Woche „Sergeant X." prolongiert.

„Der Kongreß tanzt" in New York

Am Mittwoch, dem 11. M... fand im Rivoli in New Yo... die Galapremiere des Chare... Pommer-Tonfilms der Ufa „D... Kongreß tanzt" statt. Die am...rikanische Uraufführung gestaltete sich, wie soeben telegr...phisch gemeldet wird, unter A...wesenheit des New-Yorker Oberbürgermeisters Jimmy Walk... des diplomatischen Korps un... der Prominenten aus Kunst un... Bühnenwelt zu einem sensati...nellen Erfolg für das deutsc... Tonfilmschaffen.

Das Publikum summte Wern... Richard Heymann-Schlager m... die durch viele Radioübertr...gungen bereits in ganz Amerik... heimisch geworden sind. Trotz dem keiner der Hauptdarstell... anwesend sein konnte, durc... brauste endloser Beifall d... Theater. Die Wagenfah... Christls (Lilian Harvey) dur... den blühenden Wiener Frühli... löste bei offener Szene hell... Jubel aus.

Der Film wird in Ne... York eine lange erfolgreic... Laufzeit prophezeit.

AdF.-Erfolg in Oberhausen

Die Film-Varieté-Bühne G. ... b. H. Lichtburg Oberhausen ... wie ihre Gesellschafter und G...schäftsführer haben die von d... AdF in Gemeinschaft mit d... freien Verleihern gestellten B...dingungen restlos angenomm...

Die Lichtburg G. m. b. H. w... ihren Sitz von Hamborn na... Oberhausen zurückverlegen u... das Unternehmen wieder in d... früheren Form weiterführen.

Nach einer bewegten Glau...ger-Versammlung vor dem Am...gericht in Duisburg-Hambo... bei der sämtliche interessier... Verleiher unter Führung ... Rechtsanwalts Loeb-Düsseld... vertreten waren, zogen die G...schäftsführer der Lichtb... G. m. b. H. den Antrag auf ...öffnung des gerichtlichen V...gleichsverfahrens zurück.

Die Verleiher werden auc... zukünftiger ähnlichen Fällen ... Interessen der gesamten F... wirtschaft in gleich energis... und einmütiger Weise wahr...

„Der träumende Hund."

Die Matador-Film verpfl...htete Elisabeth Bergner und ...dolf Forster für die Haupt...len ihres Films „Der träum...de Hund" nach dem bekan...en Theaterstück „Melo" von H... Bernstein. Für weitere R...en wurden Margarete Hruby ... Anton Edthofer engagiert. ...gie führt Paul Czinner ...ach einem Drehbuch, das er gem...sam mit Carl Mayer sch... Bauten: Erich Zander. Pho...graphie: Kruger. Produktionsleitung: Marcel Hellmann.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. R... Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 14. Mai 1932 | Nummer 9

Wer Fritsch sieht, ist gut aufgelegt

„Ein toller Einfall" im Ufa-Palast

Es läßt sich nicht leugnen, iese 60 oder 70 lebendigen Musiker, die mit der glänend gespielten Ouvertüre zu den „Lustigen Weibern von Windsor" einen amüsanten, erfolgreichen Abend einleiten, sind bereits eine Attraktion für sich.

Das sagt nichts gegen den Tonfilm, hat nichts mit der t diskutierten Frage von der menschlichen und der reproduzierten Musik zu tun, sondern es wirkt als stimmungsfördernde Einleitung, s schmissiger Auftakt zu einem netten, liebenswürdigen, geschickt gemachten und gut inszenierten Lustspiel. Der tolle Einfall, der darin besteht, daß ein junger Münchener Kunstmaler das Schloß seines Onkels, eigentlich, ohne daß er es will, vier Wochen lang als Pension vermietet, stammt ursprünglich aus einem Schwank von Carl Laufs. Lothar Mayring und Friedrich Zeckendorff haben diese Geschichte aber erst filmgerecht gemacht, geben eine herrliche Szenerie hinzu, lassen schneeige Alpen aufblenden, Kunstläufer auf dem Eis sich produzieren und schließen, großzügig wie Filmautoren nun einmal sein können, London und München in die Schauplätze der Handlung ein.

Entscheidend für Spiel und Erfolg, was alles in diesem modernen Schloßhotel Wohnung nimmt. Da ist vor allem Leo Slezak mit einer Girltruppe, der Theo Müller heißt und sich Miller nennt.

Das ist nicht ganz unwichtig, weil nämlich dadurch das schönste der Girls, Evelyn, mit Mabel Miller verwechselt wird, die von ihrem Vater auf das Schloß geschickt wurde, um es auf seinen Wert hin zu untersuchen.



DOROTHEA WIECK und WILLY FRITSCH in dem Ufa-Tonfilmschwank EIN TOLLER EINFALL

Paul — von Willy Fritsch scharmant, fesch, liebenswürdig und ganz so dargestellt, wie es das Publikum von einem Bonvivant wünscht — verliebt sich in Evelyn. Anita, eine Tänzerin mit sehr weitem Herzen, macht ihm dabei Schwierigkeiten, und Harry Halm als ein etwas übereifriger, leicht vertrottelter Liebhaber nimmt ihm schließlich die vielseitige junge Dame mit mehr oder weniger Vergnügen ab.

Der alte Onkel, ein Millionär ohne flüssiges Kapital ein Mann, der sich nachts im Auto zum Finanzamt fahren sieht, um ausgezogen auf einem Roller wieder heimzukehren, wird vom Kunstsammler zum Hotelbesitzer

Auf dem Hotelkorridor gibt es nachts Szenen, die an eine Maifeier auf dem Hexentanzplatz erinnern.

Adalbert wird vom Kunsthändler zum Hotelportier, Kassierer und Hoteldirektor

Dorothea Wieck zeigt sich als elegante, formvollendete Salondame. Ellen Schwanneckе wird als jugendliche Liebhaberin entdeckt. Jakob Tiedtke spielt einen seriösen alten Herrn, und Rosy Barsony tanzt und stept, daß es Sonderbeifall bei offener Szene gibt.

Das Ganze schafft Laune und paßt so recht in diese Übergangszeit, wo man gern lustige junge Menschen auf bewegtem vielseitigen Hintergrund wünscht.

Es ist eine kunterbunte, lustige Geschichte, ein Film, bei dem man sich nicht langweilt, der immer durch neue, amüsante Einfälle fesselt und der dem Regisseur Kurt Gerron sowie dem Produktionsleiter Bruno Duday alle Ehre macht.

Es gibt einen netten Schlager von Walter Jurmann mit der Schlagzeile „Heut' bin ich gut aufgelegt ..."

Er wird erst von Slezak, dann von Willy Fritsch und Rosy Barsony gesungen, schmeichelt sich im Laufe der Vorführung ins Ohr ein und

Fabrikat und Verleih: Ufa
Manuskript: Nach d. Schwank von Carl Laufs
Regie: Kurt Gerron
Hauptrollen: Fritsch, Adalbert, Slezak, Tiedtke, Wieck, Barsony, Schwannecke
Länge: 2350 Meter, 9 Akte


WILLY FRITSCH
Ein toller Einfall
mit Max Adalbert, Rosy Barsony, Ellen Schwanneke, Dorothea Wieck, Leo Slezak, Jacob Tiedtke, Wilhelm Bendow, Harry Halm, Paul Hörbiger
Ein Schwank nach Carl Laufs, von Ph. L. Mayring und Fr. Zeckendorff
Produktion: Bruno Duday
Regie: Kurt Gerron
Musik: Walter Jurmann
Bild: K. Tschet und W. Bohne / Bau: Julius v. Borsody
Ton: Dr. G. Goldbaum / Schnitt: K. Mick / Texte: Fr. Rotter
Musikal. Leitg.: Hans-Otto Borgmann / Tänze Franz Rott
Uraufführung:
Ufa-Palast am Zoo
UFA

wird wahrscheinlich in die Reihe der erfolgreichen Schlager des Jahres eingehen. Es ist alles in allem ein liebenswürdiges Opus, das gerade im Augenblick auch vom Theaterbesitzer mit Freuden begrüßt werden wird.

Der grüne Schein

Wie wir schon vor einiger Zeit mitteilten, geht das Bestreben des preußischen Ministeriums des Innern dahin, den Namen für die Anerkennungsbescheinigung für Lehrfilme bzw. für volksbildende und künstlerische Bilder unpersönlicher zu gestalten.

Es war durchaus verständlich, daß man zuerst von einem „Lampeschein" sprach, weil Professor Lampe schließlich der Schöpfer dieser ganzen Institution war und sozusagen als Vater dieser besonderen Prüfung eine gewisse historische Bedeutung hatte.

Es ist durchaus verständlich, wenn man damals vom Lampe-Ausschuß sprach und jetzt den Voelger-Ausschuß zitiert, obwohl dieser Voelger-Ausschuß manchmal auch eine Gunther-Kammer war.

Schließlich kann man aber nicht im Laufe von zwanzig oder dreißig Jahren immer wieder den Namen eines Dokuments ändern, so daß, nachdem jetzt grundsätzlich die grüne Karte eingeführt ist, von diesem Dokument genau so geredet werden sollte wie von der blauen Karte, die wir bei der allgemeinen Zensur kennen.

Der „Kinematograph" wird jedenfalls in Zukunft bei dem Begriff der „grünen Karte" bleiben und hofft, daß er sich genau so, wie er das schon einmal in einer Sitzung im Ministerium vorschlug, grundsätzlich im amtlichen und industriellen Verkehr durchsetzt.

Französische Kontingententscheidung am nächsten Mittwoch

Wie uns soeben aus Paris gedrahtet wird, ist die Kontingentberatung des Filmrates jetzt für Mittwoch, den 18. Mai, festgesetzt.

Selbstverständlich verursacht die Tatsache, daß man nun eventuell mit einem neuen Ministerium abhängig beraten und beschließen muß, eine gewisse Nervosität.

Die ernsthaften Kreise aber hoffen, daß auch die neuen maßgebenden Instanzen sich im großen und ganzen an die alten Beschlüsse halten werden.

Wieder Freude über „Bomben auf Monte Carlo"

Auch um die zweite Neuaufführung, die die Ufa bringt, „Bomben auf Monte Carlo" im Gloria-Palast, weht Premierenluft.

Man begrüßt gern und freudig den ausgezeichneten Film wieder, dessen starke Wirkung sich in aller Welt erwiesen und bewahrt hat und dessen Melodien, die Werner R. Heymann komponiert hat, vor allem der flotte Schlager „Das ist die Liebe der Matrosen", auf dem ganzen Erdball populär geworden sind.

Wieder läßt man sich von der lebensdurchpulsten Gestaltung, die Hans Albers dem Abenteurer Craddock gibt, fesseln, wieder ist das Publikum von seinen Bravourstückchen fasziniert.

Wieder üben die Szenen der Anna Sten, die jetzt in Hollywood ist, aparten Reiz aus, wieder ist das Vergnügen über Darsteller wie Heinz Rühmann, Ida Wüst und Kurt Gerron groß.

Die herrlichen Rivierabilder haben gerade jetzt zur Zeit der großen Reisesehnsucht besonderen Glanz.

Es ist bei der Wiederaufnahme eines solchen großen Erfolgsfilms wie bei der Neueinstudierung eines beliebten Repertoirestücks im Theater.

Das Publikum hat den Kontakt mit den Darstellern, dessen glänzende Leistungen in diesem Werke ihm schon bekannt sind, nimmt mit Interesse wieder an dem Ablauf der bewegten Handlung teil und ist ganz in seinem Element, wenn die populären Schlager erklingen.

Einen guten Auftakt für die Neuaufführung gaben die Darbietungen der Universum-Symphoniker und die ausgezeichnete Deulig-Tonwoche.

Einigung in Hamburg

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, ist es in Hamburg am Donnerstag nach einer umfangreichen Aussprache, die von morgens zehn Uhr bis abends sechs Uhr dauerte, zu einer Einigung über die Eintrittspreise gekommen, die sich im gleichen Rahmen hält wie im übrigen Deutschland.

An den Verhandlungen nahmen die Herren Dr. Bock..es und Guttmann entscheidenden Anteil, so daß hier also sowohl ein Erfolg der Spio wie auch eine glückliche Intervention der AdF und des Schutzverbandes zu verzeichnen ist.

Über die grundsätzlichen Ausführungen, die bei dieser Gelegenheit der Vertreter des Herschelkonzerns über Preispolitik und Programmgestaltung machte, wird bei nächster Gelegenheit noch gesondert eingegangen werden müssen.

Es scheint in diesen Darlegungen manches Wahre zu stecken, das sich in vielen Punkten mit dem deckt, was im Laufe der Zeit im „Kinematograph" an leitender Stelle dargelegt worden ist.

Kino vor 20 Jahren

Wir veröffentlichen an dieser Stelle regelmäßig in jeder Sonnabend-Nummer ein Programm, wie es vor 20 Jahren in den Berliner Kinos abrollte.

Wir bringen heute das

Zehnschlager-Programm im U.-T. Wedding

für die Woche vom 11.—17. Mai 1912.

Wedding

Kapellmeister: Gustav Lippick

Musik — Piece.

1. Union-Woche
   Übersicht über die interessantesten aktuellen Ereignisse der Woche.
2. Das Pflichtgefühl des Arztes.
3. Die streitenden Mieter
   Komödie.
4. Großstadtpflaster
   Schauspiel.
5. Der Triumph der Liebe
   Humoreske.
6. Das Leben auf einem Bauernhof
   Ländliches Idyll.
7. Kulicke als Luftschiffer
   Eine fatale Aeroplanfahrt.
8. Die Pferdediebe aus Wildwest.
9. Max beim Diner
   Der Unwiderstehliche in Verlegenheit.

Eventuelle Einlage: Die Truppe Arialo
Varieté-Akt.

Schritt und Tritt

Fabrikat: Palladium-Film, Kopenhagen
Verleih: Südfilm
Regie: Lau Lauritzen
Hauptrollen: Pat und Patachon
Ton: Tobis-Klangfilm
Länge: 2369 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Titania-Palast

Pat und Patachon, das bekannte dänische Komikerpaar, kommt uns diesmal tönend. Im übrigen aber wird wieder die Linie eingeschlagen, die von jeher für Filme Pat und Patachons kennzeichnend war.

Pat und Patachon, die auch hier wieder die besten komischen Wirkungen aus dem Gegensatz ihrer Figuren ziehen, machen sich erst in einem Seebade beliebt, wo sie eine kleine Hochstapelei inszenieren, indem sie einen Haifisch, der sich in den Gewässern bemerkbar macht, erlegen. Hierdurch lernen sie eine junge Dame kennen, die sie auf das Gut ihrer Tante einladt. Der Zufall fügt es, daß Pat und Patachon, die zum Militär eingezogen wurden, während des Manövers auf das betreffende Gut kommen und nun wieder allerlei tolle Streiche verüben.

Was die beiden beim Militär erleben, will uns weniger bei einer Truppe als bei einer Schützengilde möglich erscheinen. Die Angelegenheit ist recht nett gemacht, trotzdem alte und älteste Situationswitze herhalten müssen.

Die Komik Pat und Patachons ist bekannt. Sie bringen wieder die üblichen Situationswitze, ohne ihre Figuren einmal etwas anders wirken zu lassen. Der Erfolg gibt ihnen aber recht, denn das Publikum will anscheinend die beiden so sehen, wie sie nun einmal von dem Regisseur Lau Lauritzen hingestellt werden. Die deutsche Bearbeitung: Charlie Roellinghoff.

Die Zuschauer fanden reichlich Gelegenheit zum Lachen.

Der Film ist synchronisiert. Die Sache ist an sich nicht schlecht gelungen, aber man hat das Gefühl, daß Pat und Patachon in stummen Augenblicken viel feinere komische Wirkungen von sich geben.

Die Hauptdarstellerin ist Mona Martensen. Diese charmante junge Dame wurde vor neun Jahren mit ihrer Freundin Greta Garbo von Stiller zu einer Probeaufnahme für den Gösta Berling-Film bestellt. Greta Garbo ist inzwischen ein Weltstar geworden. Das ist Schicksal. Aber man muß sagen, daß es das Schicksal mit Mona Martensen nicht sehr gut gemeint hat, denn sie ist auch heute noch mehr als eine Episodenspielerin.

DER Choral VON Leuthen

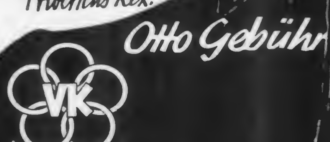
Manuskript: Dr. Joh. Brandt

Künstlerische Leitung:

Carl Froelich

Fridericus Rex:

Otto Gebühr



G. W. SOMMER
DB

Sieg der Jugend

Nach dem Roman von R. A. Stemmle „Kampf um Kitsch"
Regie: R. A. Stemmle

Künstlerische Leitung:
CARL FROELICH

Liebe auf den ersten Ton

Ein musikalisches Lustspiel von W. Supper u. C. F. Landry n. d. Bühnenstück „Kammermusik" v. Ilgenstein
Musik: Bruno Granichstaedten

Künstlerische Leitung:
CARL FROELICH
mit LEE PARRY – KARL JÖKEN



Die Vermietung hat begonnen!



Groß-Berlin und Osten: **Bild und Ton G.m.b.H.,** Berlin SW 68, Friedrichstraße 37a · Dönhoff 2187

Mitteldeutschland: **Werner-Film-Verleih** G.m.b.H. Berlin SW 68, Friedrichstr. 224 · Bergmann 197, 5607

Norddeutschland: **Osvo-Film, Oskar Vogt,** Hamburg 1, Mönckebergstraße 10 · Zentrum 4075

Rheinland und Westfalen: **Bild und Ton,** Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 37a · Telephon: 20435

Süddeutschland: **Rich. Goldstaub, Tonfilm-Verleih,** Frankfurt/M., Taunusstr. 52/60 · Tel: 33285

DER WILLY FORST-FILM

Der Prinz von Arkadien

LIANE HAID

HEDWIG BLEIBTREU

WILLY FORST

ALBERT PAULIG / INGEBORG GRAHN

TONSYSTEM:



MANUSKRIPT: WALTER REISCH / MUSIK: ROBERT STOLZ

AN DER KAMERA: FRANZ PLANER / TON: ALFRED NORKUS / BAUTEN: H. LEDERSTEGER

REGIE: KARL HARTL

EIN PROJECTOGRAPHFILM (OSKAR GLÜCK) DER SÜDFILM A. G.

*



URAUFFÜHRUNG: DIENSTAG

ATRIUM

Deutsches Filmrecht

14. Mai | Beilage zum „Kinematograph" | 1932

Bühnenschau und Sozialversicherung

Sind Truppenmitglieder vom Theaterbesitzer zu versichern?

Von Dr. jur. Willy Franke

Treten im Kinotheater im Rahmen der mehr und mehr an Bedeutung gewinnenden Bühnenschau Tänzer, Tanzgruppen, Musiker und andere Künstler, die artistische Leistungen vollziehen, auf, so taucht immer wieder die Frage auf, welches Rechtsverhältnis zwischen den Auftretenden und dem Theater vorliegt, eine Frage, deren insbesondere praktische finanzielle Bedeutung schon manchem Theaterleiter schwer zu schaffen gemacht haben mag. Denn je nachdem man das Vorhanden sein rechtlicher Beziehungen zwischen dem Theaterunternehmer und den einzelnen Mitwirkenden an der Bühnenschau bejaht oder verneint, besteht eine Verpflichtung des Theaterbesitzers, Steuern und Versicherungsbeiträge von sich aus an die Behörden abzuführen.

Während die Arbeitsgerichtsbehörden nur allmählich und schrittweise dazu kommen, den Theaterbesitzer als den Arbeitgeber der einzelnen Mitglieder einer Schaunummer auch dann anzusehen, wenn er mit den einzelnen Mitgliedern Verträge gar nicht geschlossen, sondern mit dem Leiter einer Schaunummer (der Kapelle) einen Vertrag über das Auftreten einer bestimmten Truppe getätigt hat, sind andere Behörden schon seit längerem dazu übergegangen, den Theater-, Varieté- usw. Inhaber als Arbeitgeber, der ihnen gegenüber haftbar ist, zu bezeichnen. So hat z. B. der **Reichsfinanzhof** im Jahre 1929 die Musiker einer Kapelle, deren Leiter mit einem Gaststätteninhaber einen Vertrag über die Leistung musikalischer Darbietungen abgeschlossen hatte, als Angestellte des Gaststätteninhabers und nicht als Angestellte des Kapellmeisters bezeichnet. Ähnliche Rechtsentscheide ergingen von einer Anzahl von Finanzgerichten, die den Besitzer für die Abführung der Lohnsteuerbeträge für haftbar erklärten.

Auch die Sozialversicherungsbehörden erblicken in dem Unternehmensinhaber regelmäßig den Arbeitgeber der einzelnen Mitglieder der von ihm engagierten Kapellen. Insbesondere war es das Reichsversicherungsamt, das schon vor fast 20 Jahren dazu schritt, Rechtsbeziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer unabhängig von ihrer zivilrechtlichen Gestaltung und neben ihr anzunehmen. Die versicherungsrechtliche Ansicht ging davon aus, daß als Träger der den Arbeitgebern auferlegten Pflichten selbständige, wirtschaftlich kräftige und sicher erreichbare Existenzen verlangt werden müßten und daher als Arbeitgeher der Unternehmer, also derjenige, für dessen Rechnung letzten Endes die Arbeit geleistet wurde, anzusehen und zur Zahlung der Versicherungsbeiträge verpflichtet sei.

Diese Rechtsprechung der Versicherungsbehörden hatte in fast allen Fällen die Leistung musikalischer Darbietungen in Gaststätten zur Grundlage. Dagegen war eine direkte Entscheidung der Frage, wer die Versicherungsbeiträge der einzelnen Mitglieder von artistischen Schaunummern zu entrichten habe, höchstinstanzlich vom Reichsversicherungsamt bisher noch nicht entschieden worden. Diese Entscheidung ist nun in allerletzter Zeit — am 16. März 1932 — durch das Reichsversicherungsamt erfolgt.

Ein Artist hatte sich eine Tanztruppe von zehn Tänzerinnen zusammengestellt, mit denen er in Theatern, Varietés usw. auftrat. Kostüme und Requisiten stellte er selbst; er tanzte auch selbst mit. Als Truppenleiter führte er mit den Inhabern der Theater, Varietés usw. den Schriftwechsel und schloß auch die Verträge ab, vereinnahmte das Honorar für das jeweilige Auftreten der Truppe und bezahlte daraus die Gage an die einzelnen Mitglieder, wobei er für sich selbst ebenfalls etwas größere Beträge zurückbehielt. Dieser so gebildeten Tanztruppe gehörte eine Tänzerin an, die eines Tages aus der Truppe ausschied. Die Versicherungsanstalt forderte nunmehr den Truppenleiter auf, als Arbeitgeber die Beiträge für die ausgeschiedene Tänzerin zu entrichten. Der Truppenleiter verweigerte die Zahlung, da nicht er, sondern die einzelnen Theater- usw. Inhaber Arbeitgeber gewesen und daher zur Nachentrichtung der Beiträge verpflichtet seien. Das Versicherungsamt entschied dahin, daß der Truppenleiter der Arbeitgeber der Tanztruppe und damit zur Entrichtung der rückständigen Beiträge verpflichtet sei. Die dagegen eingelegte Beschwerde sah das Oberversicherungsamt ebenso wie auch das in höchster Instanz erkennende Reichsversicherungsamt als begründet an.

Das Reichsversicherungsamt erblickt in der Tätigkeit der Tänzerin eine persönlich und wirtschaftlich abhängige Arbeit, da die Tänzerin nicht selbständig und in einer eigenen, im wesentlichen nur von ihr bestrittenen Schaunummer aufgetreten sei, sondern im Rahmen einer Tanztruppe mitgewirkt habe und sich dabei den ihr erteilten Weisungen über ihre Mitwirkung sowohl bezüglich der Zeit des Auftretens als auch hinsichtlich der Dauer und Art der Vorführungen habe fügen müssen. Da die Tänzerin weder allein noch mit den übrigen Mitgliedern der Truppe das wirtschaftliche Wagnis getragen habe, so sei sie weder Unternehmerin noch Mitunternehmerin gewesen. **Arbeitgeber der Tänzerin** sei derjenige gewesen — so läßt sich das Reichsversicherungsamt weiter aus —, der das wirtschaftliche Wagnis trage, dem daher auch der wirtschaftliche Erfolg der Tätigkeit der Tänzerin zugute komme. Als solcher sei nicht der Truppenleiter anzusehen, der sich lediglich dem jeweiligen Theater- usw. Inhaber gegenüber zum Auftreten mit seiner Truppe im Rahmen eines größeren Programms verpflichtet habe, von dem er nur eine oder mehrere Nummern zu bestreiten gehabt hätte; er habe keinen bestimmten Prozentsatz der Einnahmen, sondern einen festen Betrag erhalten, von dem er die Mitglieder seiner Truppe [illegible] jeweilige einzelne Auftreten [illegible] zahlt habe. Das wirtschaftliche Wagnis des Auftretens der Truppe [illegible] außen trage in solchen Fällen stets der Theaterbesitzer, der auch dem Publikum und der Polizei gegenüber die Verantwortung für die Darbietungen der Tanztruppe trage. Dem Theaterbesitzer stehe im Ergebnis die tatsächliche Verfügungsgewalt über das einzelne Truppenmitglied zu; er sei daher als Arbeitgeber, der Tanzgruppenleiter dagegen nur als Mittelsperson zu bezeichnen. Die Folge dieser Auffassung sei, daß Arbeitgeber dieser Tänzerin die jeweiligen Inhaber der Betriebe gewesen seien, in denen sie mit der Tanztruppe aufgetreten sei. Die Tänzerin, die in einem Monat bei mehreren Arbeitgebern beschäftigt gewesen sei, habe selbst die Pflichten der Arbeitgeber zu erfüllen, die Beitragsmarken zu beschaffen und vom Arbeitgeber den Anteil an der Arbeitgeberbeitragshälfte zu verlangen gehabt.

Dieses Erkenntnis des Reichsversicherungsamts als höchste Instanz für Versicherungsfragen ist gerade für die Kino- usw. Theaterunternehmer von einschneidender Bedeutung. Es stellt zunächst einmal die Angestelltenversicherungspflicht der einzelnen Mitglieder einer Tanztruppe und sodann die Verpflichtung des Betriebsinhabers (Theaterbesitzers) fest, den Arbeitgeberanteil im Verhältnis zu dem einzelnen Gruppenmitgliede dann zu tragen, wenn er auch das wirtschaftliche Wagnis des Auftretens der Truppe trägt, also sich im wirtschaftlichen Sinne als Unternehmer darstellt. Beschäftigt ein Theaterinhaber eine derartige Truppe den ganzen Monat über und ist nur er daher — nicht, wie im Falle der Beschäftigung einer Truppe bei mehreren Unternehmern im Laufe eines Monats, der einzelne Angestellte, der dann die Beitragsmarken von den mehre

ren Arbeitgebern erstattet verlangen kann — zur Beitragsentrichtung verpflichtet, so wird es sich empfehlen, daß der Inhaber sich von dem Truppenchef die Höhe der Gagen der einzelnen Truppenmitglieder angeben läßt, damit er die richtigen Beitragsmarken verwenden kann.

Nicht entschieden hat das Reichsversicherungsamt in seinem Erkenntnis die Frage der Angestellteneigenschaft von Artisten, die selbständig und in einer eigenen, im wesentlichen von ihnen bestrittenen Schaunummer auftreten, sowie solcher Artisten, deren Einkünfte nicht in einer feststehenden Gage für ihr einzelnes Auftreten bestehen, sondern von dem Besuch des Lokals abhängig sind, sowie schließlich auch derjenigen Artisten, die Mitglieder einer fest in sich geschlossenen Artistengruppe sind. Ob diese Kategorien von Varieté-Künstlern angestelltenversicherungspflichtig sind, wird sich daher nur im Einzelfalle und abhängig von der Beantwortung der Frage, in welchem Grade selbständig die betreffenden Artisten sind, entscheiden lassen. Anhaltspunkte für die von den Beteiligten vorzunehmende Prüfung werden sich aus den Entscheidungsgründen entnehmen lassen, die das Reichsversicherungsamt in seinem oben entwickelten Erkenntnis entwickelt hat.

Eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts

Kann Vergnügungssteuer für Eintrittskarten verlangt werden, die unentgeltlich ausgegeben werden, deren Benutzung aber von der ordnungsmäßigen Lösung einer Karte für eine zweite Person abhängig ist?

Um Besucher für sein neu eröffnetes Kinotheater zu gewinnen, war der Kinobesitzer Sch. in Greifswald auf den Gedanken gekommen, Einladungen nebst Ausweis unter dem Publikum zu verteilen; dieser Ausweis hatte für die betreffende Person zum unentgeltlichen Besuch des Kinos aber nur Gültigkeit, wenn eine zweite Person gleichzeitig eine Eintrittskarte an der Kasse löste. Obwohl Sch. beim Magistrat in Greifswald beantragte, die ausgegebenen Einladungskarten als unentgeltliche gemäß § 5 (2) der Greifswalder Vergnügungssteuerordnung nicht zu besteuern, forderte der Magistrat von Sch. für die Zeit vom 1. Mai bis 31. August 1929 neben einer Steuer von 3400 RM für ordnungsmäßig gelöste Eintrittskarten eine Steuer von 2040 RM für die sog. Einladungskarten. Die Steuerforderung in Höhe von 2040 RM erklärte Sch. für ungerechtfertigt und erhob nach fruchtlosem Einspruch Klage beim Bezirksausschuß, indem er sich auf § 5 (2) der Steuerordnung berief, wonach unentgeltlich ausgegebene Karten auf Antrag bei der Berechnung der Steuer unberücksichtigt bleiben, wenn sie als solche kenntlich gemacht seien. Der Magistrat war hingegen der Ansicht, daß § 7 (2) der Steuerordnung anwendbar sei, wonach die Steuer für Karten, die mehrere Personen zum Eintritt berechtigen, nach deren Anzahl zu berechnen sei. Der Bezirksausschuß wies auch die von Sch. erhobene Klage ab und betonte, zu Unrecht habe Sch. die Ungültigkeit der Steuerordnung behauptet. Es könne nicht angenommen werden, daß unentgeltlich ausgegebene Eintrittskarten gemäß § 5 der Steuerordnung in Betracht kommen; § 5 sei nur anwendbar, wenn die durch Vorzugskarten eingeladenen Personen tatsächlich freien Eintritt haben. Die Gegenleistung der Person, welche eine Einladungskarte besaß, habe in der Werbung einer zweiten Person bestanden, welche eine Eintrittskarte zum vollen Preise an der Kasse löse. Gegen dieses Urteil legte Sch. Revision beim Oberverwaltungsgericht ein, welches auch die Vorentscheidung aufhob und den klagenden Kinobesitzer von der Vergnügungssteuer in Höhe von 2040 RM freistellte, indem u. a. ausgeführt wurde, der § 7 (2) der Steuerordnung sei nicht anwendbar; er beziehe sich auf andere Fälle, wie schon aus der Erläuterung in der Klammer, wie z. B. Familien, hervorgehe. Ob § 5 anwendbar sei, könne dahingestellt bleiben; es sei sehr zweifelhaft, ob man von unentgeltlichen Eintrittskarten sprechen könne; es stehe nicht fest, daß die unentgeltlich in das Kino gelangende Person Eintrittskarten benutze, es sei auch zweifelhaft, ob eine unentgeltliche Eintrittskarte dann vorliege, wenn ihre Benutzung an die Bedingung geknüpft werde, daß eine zweite Person den normalen Eintrittspreis bezahle. Da die Steuerordnung in dieser Beziehung eine Lücke aufweise, so fehle es an einer Grundlage für die Heranziehung. (Aktenzeichen: II. C. 69. 31.)

Rechtfertigt starker wirtschaftlicher Niedergang des Unternehmens die fristlose Entlassung von Angestellten?

Die ständig wachsenden Schwierigkeiten in den wirtschaftlichen Verhältnissen der einzelnen Unternehmungen lassen den Arbeitgeber häufiger denn je zu Maßnahmen greifen, deren wirtschaftliche Berechtigung auf der Hand liegt, deren rechtliche Berechtigung aber oft starken Bedenken ausgesetzt ist. „Not kennt kein Gebot" lautet dieser Grundsatz, den man gar zu oft im Rechtsstreit heutzutage vertreten findet, ohne daß die ständige Wiederholung dieses Grundsatzes seine juristische Berechtigung darzutun in der Lage wäre. Man begegnet der Anwendung dieses Not-Satzes in letzter Zeit besonders häufig auf dem Gebiet der fristlosen Entlassung, vermittels deren mancher Unternehmer leichter zu einer Rationalisierung in seinem Betriebe zu kommen hofft. Es mehren sich beispielsweise in neuerer Zeit die Fälle — von denen in diesem Aufsatz die Rede sein soll —, in denen Besitzer mehrerer Sprech- oder Lichtbildbühnen die eine oder andere Bühne bzw. das eine oder andere Theater schließen und die darin beschäftigten Arbeitskräfte im Wege der fristlosen Kündigung zur Entlassung bringen. Die sich rechtlich aus diesem Verhalten ergebende Frage ist dann die, ob die ernstliche Bedrohung des wirtschaftlichen Fortbestandes des Gesamtbetriebes durch das Anwachsen der Schuldenlast in einem Theaterbetrieb die fristlose Auflösung der Anstellungsverträge in dem für die Schließung in Aussicht genommenen Betriebe rechtfertigt. Diese Frage wird regelmäßig dann zu bejahen sein, wenn tatsächlich dem Besitzer mehrerer Kinotheater usw. durch die Fortführung des einen — schwerkranken — Theaters eine ernste Gefahr droht und diese Gefahr nicht etwa das Ergebnis einer einen gewissen Zeitraum dauernden Entwicklung gewesen ist. In einem jüngst vom Reichsarbeitsgericht entschiedenen Falle hatten sich die Vermögensverhältnisse eines mehrere Unternehmungen umfassenden Betriebes ungünstig gestaltet, so daß der Fortbestand des kranken Unternehmungsteiles erhebliche finanzielle Opfer erfordert hätte. Diese Opfer wären jedoch nicht so groß gewesen, daß man von einem den wirtschaftlichen Fortbestand des Gesamtbetriebes ernstlich bedrohenden Niedergange hätte reden können, dazu kam, daß die ungünstige wirtschaftliche Lage des Theaters das Ergebnis einer einen gewissen Zeitraum dauernden Entwicklung gewesen war. In diesem Falle hat das Reichsarbeitsgericht die Berechtigung des Arbeitgebers zur fristlosen Entlassung der in dem Theater tätigen Kräfte verneint, weil die Unrentabilität des einen Theaters weder den Gesamthaushalt des Unternehmens unmittelbar gefährdet noch vor allem in den letzten Monaten eine derartige Steigerung erfahren hätte, daß sie eine sofortige und fristlose Kündigung rechtfertigen könnte. Es hat dabei aber die wesentliche Einschränkung gemacht, daß die Ablehnung der Erfüllung bestehender Verträge mit dem Grundsatz der Billigkeit und von Treu und Glauben dann möglicherweise vereinbar sei, wenn eine Deckung für die Ausfälle nicht vorhanden sei. Das Reichsarbeitsgericht folgt damit der schon vor Jahren vom Reichsgericht vertretenen Rechtsprechung, die dem Arbeitgeber, der aus Gründen des wirtschaftlichen Niederganges seines Unternehmens eine Einschränkung oder sogar Stillegung seines Betriebes vornehmen will, nur unter ganz besonderen Umständen die Berechtigung zur fristlosen Entlassung der Angestellten und Arbeiter gibt, nämlich nur dann, wenn der wirtschaftliche Fortbestand durch den Niedergang des Geschäfts ernstlich bedroht ist. Es muß sich also mehr oder weniger um katastrophale Einwirkungen auf das Unternehmen handeln, während die schwierige wirtschaftliche Lage des Unternehmens als solche die fristlose Entlassung nicht rechtfertigt.

Dr. jur. Willy Franke

Tonfilm-Technik

Nr. 19 **Beilage zum „Kinematograph"** 14. Mai 1932

Herstellung von Bild-Tonfilmen

Die hier zu besprechende, von der Fa. Tobis-Tonbild-Syndikat A.-G., Berlin (mit der Angabe der Erfinder: Heinrich Kuchenmeister, Berlin, und Dipl.-Ing. Franz Ehrenhaft, Berlin-Charlottenburg) im DRP 543962 zum Schutz angemeldete Erfindung bezieht sich auf ein Verfahren zur Herstellung von Positiv-Filmen.

Für die Herstellung von Ton- und Bildaufnahmen werden mit Rücksicht auf die verschiedenen Belichtungszeiten getrennte Bänder verwendet, die erst während des Kopierprozesses auf einem gemeinsamen Positivband vereinigt werden. Diese Bänder waren bisher Normalfilme.

Erfindungsgemäß werden nun an Stelle von Normalfilmen für die Tonaufzeichnung an sich bekannte Schmalfilme verwendet, die eine derart ausgebildete Perforationsreihe besitzen, daß der Schmalfilm während des Kopierprozesses mit einer Perforationsreihe des Bildfilms zur Deckung bzw. mit dieser in Eingang gebracht werden kann. Ein üblicher Schmalfilm würde sich zur Ausübung des hier vorliegenden Verfahrens nicht eignen, denn es kommt nicht allein darauf an, daß man an Stelle eines breiten nun einen schmalen Film benutzt, sondern es ist wichtig, die Perforationsreihen entsprechend vorzusehen. Bei Anwendung des erfindungsgemäßen Aufnahmeverfahrens ist es aber auch möglich, einen Positivfilm mit einem schmalen Ton-Positivfilm so zu vereinigen, daß die beiden Filme als gemeinsamer Träger mit zwei Perforationsreihen zur Vorführung geeignet sind, ein Vorteil, der bei einer ebensolchen Vereinigung zweier Normalfilme nicht mehr eintreten würde, da der gewonnene Träger zu breit ist. In den Abbildungen sind Ausführungsbeispiele des Erfindungsgegenstandes schaubildlich dargestellt.

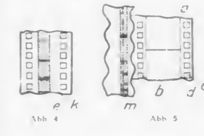


Abb. 1 Abb. 2

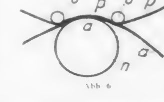


Abb. 3

Abb. 4 Abb. 5 Abb. 6

In Abb. 1 ist ein Bildfilm (a) mit den Perforationen (b u. c), zwischen denen sich die Bilder (d) befinden, dargestellt. Die Tonaufzeichnungen sind rechts außerhalb der Perforation angebracht und weitere Tonaufzeichnungen (f) befinden sich zwischen Bild und Perforation.

Die Herstellung dieses Tonfilmes wird durch die Abbildungen 2 u. 3 veranschaulicht.

In Abb. 2 ist ein Schmalfilm (g) dargestellt, dessen Perforation (h) der Normalperforation (c) des Films (a) der Abb. 1 angepaßt ist. Rechts und links von dieser befinden sich die Negativ-Tonaufnahmen (f u. e). In Abb. 3 ist der Film während des Kopierprozesses dargestellt. Die Perforation (h) des Schmalfilms (c) und des Films (a) werden miteinander zur Deckung gebracht, und die Filme (g u. a) werden gleichzeitig transportiert.

Abb. 4 stellt einen Schmalfilm (k) dar, der ein Negativphonogramm (e) enthält. Es ist möglich, jede Art und Form von Schmalfilm für das erfindungsgemäße Verfahren anzuwenden. Lediglich die Perforationen des Schmalfilms und des zur Kopie verwendeten Films müssen miteinander insofern übereinstimmen, als gleichmäßiger Transport durch einen Greifer, durch Schaltrollen o. dgl. ermöglicht sein muß.

Belanglos ist es aber, daß die Entfernung der beiden Perforationsreihen beim Schmalfilm eine andere ist als bei dem Vorführungsfilm oder daß der Schmalfilm nur eine Perforationsreihe enthält.

In Abb. 5 ist ein Film (a) dargestellt, auf dem ein Schmal-

...lm (m), der an Stelle von Per...rationen eine kurvenförmige ...egrenzung hat, kopiert wird ... Abb. 6 wird eine Rolle (n) gezeigt, die den Film (a) transportiert, und die Filmgegendruckrollen (f und (o), die die Führung des von Kurven begrenzten Films (p) während des Kopierprozesses übernehmen.

G.-V. der TTA. München

In der Generalversammlung der Tonfilm-technischen Arbeitsgemeinschaft München wurde der bisherige Vorstand auch für das kommende Geschäftsjahr einstimmig wiedergewählt und durch die Zuwahl zweier weiterer Herren ergänzt. 1. Vorsitzender Dr. Wolfgang Martini, Stellvertreter und Schriftführer Fritz Trinklein, Kassenwart Hans Sonhuter, deren Stellvertreter und Beisitzer Alfons Kurzeder und Heinrich Geißner. Der neue Arbeitsausschuß: Gustav Hohe, Hans Hoppe, Ingenieur L. Koch, Fritz Nottmeyer, Anton Plankl, Johannes Richter und Albert Tremmel. Eingehend diskutiert wurde das weitere Arbeitsprogramm, nachdem volle Übereinstimmung darüber herrschte, daß die Tonfilm-technische Arbeitsgemeinschaft München auch weiterhin wichtige Aufgaben zu erfüllen habe in Richtung dauernder Fortbildung und eigener Studienarbeit, nachdem die erste Periode der Einführung und Überleitung der Mitglieder in die Tonfilmtechnik als abgeschlossen angesehen werden kann und die TTA. München auch einen Teil der verhältnismäßig hohen Durchschnittsqualität der Tonwiedergabe in den Münchener Tonfilmtheatern als Resultat ihres Wirkens betrachten darf. Für die Gewinnung eines eigenen Experimentier - Laboratoriums wurde eine Sonderkommission bestellt. Aus Kreisen der Industrie sind bereits Unterstützungen dieses Planes durch leihweise Überlassung von Apparaturen, Einzelteilen und Instrumenten zugesagt.

Neue Filmkamera

Auf dem französischen Filmmarkt erscheint eine neue Aufnahmekamera, die mit einem Negativmagazin ausgestattet ist, das 120 Meter Filmband fassen kann. Der Antrieb erfolgt durch einen elektrischen Motor, der von einer Akkumulatorenbatterie von 12 und 16 Volt betrieben wird. Das Gewicht des aufnahmebereiten Apparates beträgt 8 kg. Das Gehäuse besteht aus Aluminium. Der Apparat hat drei Objektive, die die Verwendung aller Blenden und Lichtstärken gestatten.

Flimmerfreie Kinobilder durch Umformer

Es ist ein erfreuliches Zeichen der deutschen Kino- und Tonfilm-Technik, daß sie immer wieder praktische Neuheiten zu entwickeln vermag, um die uns das Ausland beneidet. Zur Speisung von Kinoprojektoren-Spiegelbogenlampen hat man jetzt einen Drehstrom Gleichstrom-Motorgenerator konstruiert, Motor und Generator auf gemeinsamer Grundplatte aufgebaut und durch Lederringkuppelung gekuppelt. Die Dreh-Antriebsmotoren kleinerer Leistung sind normal mit Kurzschlußanker, die größerer mit Doppelnutanker ausgerüstet. Die normalen Aggregate arbeiten mit 3000 U min, die für ruhigen Lauf mit 1500 U min. Alle Maschinen sind mit Kugellagern ausgerüstet, die keiner besonderen Wartung bedürfen. Da neuzeitliche Spiegelbogenlampen mit einer Gleichstromspannung von 15—55 V arbeiten, ist zur Erzielung eines flimmerfreien Bildes Vorschaffung eines größeren Beruhigungswiderstandes vor jede einzelne Lampe erforderlich. Die Generatorspannung der Umformer ist daher unter Berücksichtigung des Spannungsabfalls in den Beruhigungswiderständen auf 85 V festgelegt. Ältere Bogenlampen, bei denen man an sich mit kleineren Generatorspannungen auskommen würde, können mit den gleichen Umformern betrieben werden, nur sind dann entsprechend größere Beruhigungswiderstände auszuwählen. Für Bestimmung der Größe der Umformer ist zu berücksichtigen, daß in allen größeren Lichtspieltheatern heute pausenlos gespielt wird. Dieses bedeutet, daß der speisende Umformer dauernd mit einer Bogenlampe, jedoch kurzzeitig, während des Überblendens von einem Filmteil auf den anderen mit zwei Lampen belastet wird. Es wäre unwirtschaftlich, die Umformer wegen dieser nur etwa drei Minuten währenden Überlastung für dauernde Speisung von zwei Lampen auszulegen. Andererseits müssen die Generatoren auf jeden Fall auch während des Überblendens die volle Spannung abzugeben vermögen, da sonst die Bildhelligkeit nachlassen bzw. der Lichtbogen auch ganz abreißen würde. Auf Grund eingehender Versuche sind solche Generatoren mit Sonder-Verbundwicklung ausgerüstet, die auch bei 100 Prozent Überlastung, d. h. also während des Überblendens, Spannungskonstanz bewirkt, ohne daß wesentlich größere Ausführungen als für normale Belastung gewählt werden müssen. Die Einstellung der Spannung erfolgt in üblicher Weise durch einen Nebenschlußregler, die Abgleichung der Kompoundierung durch einen besonderen Shunt. Für kleinere Lichtspieltheater oder wenn nur ein Projektor zu speisen ist, können kleinere, nichtkompoundierte Umformer Verwendung finden.

Bauer-Lichttongerät

Eugen Bauer G. m. b. H., Stuttgart-Untertürkheim, ha... eine Broschüre herausgegebe... die in klarer Weise über d... neue Bauersche Universalton... gerät LT 5 unterrichtet.

Bemerkenswert ist, daß b... diesem Gerät der Film zwische... zwei durch ein Zahnradgetrieb... starr verbundene Zahnrolle... über die Filmbahn geführ... wird und auf diese Wei... ohne Anwendung irgendwe... cher Schwungmassen eine... absoluten Gleichlauf erhält, d... naturgemäß irgendeine Be... wegung vom Malteserkreuz h... sich niemals über eine starr a... getriebene Rolle fortsetze... kann, und weil der Film zw... schen diesen beiden miteinande... verbundenen Rollen unter alle... Umständen gleichmäßigen La... haben muß.

Alle Einzelheiten ergeb... sich aus der ausführlichen Be... schreibung.

Das Lichttongerät LT 5 wei... eine Reihe weiterer interessa... ter konstruktiver Einzelheite... auf, über die die Broschüre ... formiert.

Das Bauer - Lichttonger... LT 5 ist als Universalgerät ... Verwendung für die versch... denen Maschinensysteme, ... besondere Bauer M 7, Bau... M 5, Ernemann I, Ernemann ... und III, Hahn-Goerz, Nitzsch... Erku usw. konstruiert und w... in Ausführungen für Rech... maschinen, für Linksmaschi... und für Durchprojektion ge... fert. Das Gerät ist für T... ater aller Größen bestimmt ... kann an nahezu alle besteh... den Maschinenanlagen o... Schwierigkeiten montiert werd...

Amüsante Broschür...

Die Klangfilm versendet ... Interessenten eine interess... aufgemachte Broschüre, ... äußerlich schon den Fachm... erkennen läßt, daß es sich ... das Klangfilm-Koffergerät h... delt, das neuerdings für T... filmvorführungen in H... Schule, Vortrags- und Hör... Klubs, Hotels, auf Schiffen, ... Kirchen und im Gemeindel... immer mehr in Gebrauch kom...

Das Gerät arbeitet bekann... ohne Batterie. Es kann an j... Wechselstromnetz direkt a... schlossen werden und zeic... sich durch geringsten Strom... brauch aus.

Es sind ohne weiteres Pr...ek... tionen bis zu 20 Meter ... lich, die noch eine Bildf... bis zu 3 Meter ermögliche...

Der Ton füllt Räume bi... 300 Personen in vorbild...he... Lautstärke.

Im einzelnen setzt sich ... Apparatur aus drei hand...che... Koffern zusammen. Der e... enthält den Projektor, im ...we... ten Koffer haben der vier...fa... Verstärker und ein 23st... Lautstärkeregler Platz, währe... im dritten Koffer der Laut...s... cher, die Bildwand, Sprech...kab... usw. untergebracht sind.

Alle drei Koffer zusamme... wiegen rund 80 kg. Die ...e... derung dürfte also auch nic... allzu große Schwierigkeit... machen.

Berliner Anträge für Frankfurt

Der Berliner Verband gibt jetzt seine Anträge für Frankfurt bekannt.

Danach bittet man die Delegierten- und Generalversammlung des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer:

a) für das gesamte Reich einheitliche Richtlinien für den Vergnügungssteuerkampf aufzustellen und eine entsprechende Vergnügungssteueraktion in die Wege zu leiten,

b) einheitliche Richtlinien für amtliche Provinzial- und Landesverbände aufzustellen, nach denen mindestens vierteljährlich die gesamte deutsche Presse über die jeweilige Lage und die jeweiligen Lebens- und Tagesfragen des deutschen Lichtspielgewerbes aufgeklärt wird;

c) bei der Neuwahl des Vorstandes sicherzustellen, daß eine stetige Aktivität des Reichsverbandes gewährleistet wird;

d) eine ständige paritätische Vertrauensstelle mit den Organisationen des Verleihs und der Produktion zu schaffen, welche die jeweilig erforderlich werdenden wirtschaftlichen Maßnahmen durchführt;

e) schon jetzt rechtzeitig gegen jede Verschärfung der Filmzensur die erforderlichen Abwehrmaßnahmen sicherzustellen und die Herabsetzung des Jugendschutzalters zu verlangen;

f) die bisherigen Erörterungen über die organisatorische Zusammenfassung fortzusetzen und dabei auch der Bedürfnisfrage besondere Aufmerksamkeit zu widmen;

g) die Inangriffnahme und Durchführung der bereits 1930 angeregten Reichsfilmwoche grundsätzlich zu beschließen und dafür einheitliche Richtlinien aufzustellen.

h) mit allem Nachdruck von den staatlichen Behörden zu fordern, daß bei allen Angelegenheiten, welche das Lichtspielgewerbe betreffen, die Interessenvertretungen rechtzeitig gehört und die wirtschaftlichen Lebensnotwendigkeiten entsprechend zu beachten.

Wir kommen auf den einen oder andern dieser Anträge nach den Feiertagen noch zurück.

Eduard Rösler 50 Jahre alt.

Herr Eduard Rösler, Inhaber des Lichtspielhauses „Wien-Berlin", Berlin-Neukölln, Hermannstr. 233, beging gestern seinen 50. Geburtstag.

Herr Rösler gehörte viele Jahre dem Verband der Lichtspieltheater Berlin-Brandenburg e. V. an und hat eine Reihe von Jahren als Vorstandsmitglied die Kasse des Verbandes verwaltet.

Wir gratulieren dem erfolgreichen Fachmann, dem wir noch lange Jahre ersprießliches und erfolgreiches Arbeiten in unserer Industrie wünschen.

Carl Froelichs neue Pläne

Carl Froelichs Programm für die neue Saison steht wieder im Zeichen des Außergewöhnlichen, der interessanten Stoffe und des Nachwuchses.

Gerade diese Prinzipien haben fast die gesamte deutsche Presse aller Richtungen veranlaßt, sich für seine Arbeit einzusetzen.

Das Publikum der deutschen Lichtspielhäuser hat ebenfalls auf diese erfreulichen Momente so stark reagiert, daß die neue Staffel auf besonderes Interesse rechnen darf.

Die Frage des Verleihs, die bei jedem konzernfreien Produzenten wichtig ist, wurde dadurch gelöst, daß man ein Kollektiv von Verleihern gebildet hat, das sich in den einzelnen Bezirken mit besonderer Sorgfalt für Placierung und Start einsetzt.

Froelichs Verleiher-Kollektiv gibt bereits jetzt sein Programm bekannt. Die erste Staffel umfaßt folgende Filme:

1. „Sieg der Jugend", ein Kollektiv-Film nach R. A. Stemmles sensationellem Bühnenwerk „Kampf um Kitsch". Manuskript Stemmle und Bruno Wellenkamp. Der Film wird während der großen Sommerferien gedreht. Hunderte von Kindern, die dem Werk Milieu und Hintergrund verleihen, werden beschäftigt. R. A. Stemmle wird selbst unter Froelichs künstlerischer Leitung Regie führen.

2. „Mieter Schulze gegen Alle" ist der Titel des zweiten Kollektiv-Films. Der Film zeigt querschnittartig Leben und Treiben in einem Großstadthaus und ist nach dem gleichnamigen Rundfunkhörspiel von Auditor, das über alle deutschen Sender gesandt wurde, gearbeitet. Drehbuch Adolph Lantz und O. Dymow.

3. „Liebe auf den ersten Ton" — das dritte Kollektiv-Werk — bringt die Verfilmung des Ilgensteinschen [illegible] Regie. Für die weibliche Hauptrolle wurde Lee Parry verpflichtet. Ihr Partner ist [illegible]

4. „Der Choral von Leuthen" ist der Titel des vierten Films, der im Otto-Gebühr-Kollektiv entsteht.

Otto Gebühr wird den General von Leuthen [illegible] nieren — also sein [illegible] Regisseur besteht. Künstlerische Leitung Carl Froelich.

Eine zweite Staffel soll im Januar 1933 zur Ankündigung gelangen.

Das Verleiher-Kollektiv Groß-Berlin und Osten: Bild und Ton G. m. b. H. Berlin, unter Leitung von Herrn Erich Wellenberg. Mitteldeutschland: Werner-Film Berlin. Norddeutschland: Osvo-Film, Hamburg. Rheinland-Westfalen: Bild und Ton G. m. b. H., Düsseldorf. Süddeutschland: Richard Goldstaub, Frankfurt a. M., beginnt mit der Vermietung sofort nach Pfingsten.

LAPINER

FRANKENSTEIN

EINE PHANTASTISCHE FILM-ERZÄHLUNG

der Universal-Sonder-Produktion

URAUFFÜHRUNG
MITTWOCH, DEN 18. MAI. 8[30] UHR **MOZARTSAAL**



Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT

VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 18. Mai 1932 | Nummer 94/95

Sommer unseres Mißvergnügens

Der Wettergott hat in einem großen Teil des Reichs, und nicht zuletzt in der Reichshauptstadt, die Hoffnungen auf ein einigermaßen erträgliches Pfingstgeschäft gründlich zerstört.

Dabei erscheint gerade in diesen Tagen eine Reihe von Filmen auf dem Spielplan, denen man besseren und reichlicheren Besuch gewünscht hätte.

Wenn man unter den augenblicklichen katastrophalen Besuchsverhältnissen überhaupt Vergleiche ziehen kann, so ist es vor allen Dingen der, daß die viel diskutierten Neuaufführungen zum Teil mehr Publikum anlocken als Uraufführungen.

Es zeigt sich übrigens, daß es so etwas wie eine sichere Voraussage bei extravaganten Filmen überhaupt nicht gibt.

Am Kurfürstendamm gefällt die „Amerikanische Tragödie" genau so, wie es ein verhältnismäßig zahlreiches Publikum im Westen gibt, das bei Dreyers „Vampyr" das Gruseln lernen will.

Berlin wird in den nächsten Tagen das Gruselexperiment in verbesserter und reklametechnisch ausgezeichnet vorbereiteter Neuauflage erleben.

Der Start von „Frankenstein" wirft seine gigantischen Reklameschatten voraus.

Man kann sich natürlich darüber streiten, ob es besonders geschmackvoll ist, wenn man drei oder vier Meter hoch an den Litfaßsäulen Warnungen anbringt, die nervenschwache Besucher darauf aufmerksam machen, daß „Frankenstein" kein Film für sie ist.



WILLY FORST und LIANE HAID
in dem Projektograph-Film der Südfilm „DER PRINZ VON ARKADIEN"

Man findet diese Warnungen im übrigen an einem Knotenpunkt des Berliner Verkehrs, am Potsdamer Platz, hoch oben am ehemaligen Josty-Haus.

Es wird nicht ganz uninteressant sein, genau zu beobachten, wie das Publikum auf diese Schaumannsarbeit reagiert, die wieder da anknüpft, wo man vor Jahren aus Gründen des sogenannten Niveaus aufhörte.

Selbstverständlich ist das, was die Universal heute in Berlin macht, vornehmer, dezenter, künstlerischer in der Form. Aber es ist doch eine Spekulation auf einen ganz bestimmten Grad des Publikumsgeschmackes, den viele von uns für überlebt hielten.

Man weiß, wie oft man sich nach dieser Hinsicht getäuscht hat. Gerade deshalb ist es unabhängig von der persönlichen Einstellung zu solchen Dingen, von größtem Interesse, Erfolg oder Mißerfolg der Propaganda zu konstatieren.

Überhaupt wird gerade die laufende Woche unabhängig von der Qualität der Filme, für uns besonders lehrreich sein müssen.

Es handelt sich zunächst für Berlin um nicht mehr und nicht weniger, als um die Feststellung, ob sich Sommer-Premieren überhaupt lohnen.

Man kann darüber verschiedener Meinung sein, weil Filme in Erst- und Zweitaufführung teilweise leere Häuser zeigen, denen man relativ größere Zugkraft vorausgesagt hatte.

Die Frage der Sommerschließung rückt für viele große und kleine Unternehmungen immer mehr in den Vordergrund des Gesamtinteresses.

Wenn man mit einzelnen Theaterleitern diese Dinge bespricht, ergibt sich ein außerordentlich vielseitiges Bild.

Als Kernpunkt aller Diskussionen ergibt sich die Feststellung, daß man meistens wohl dann von einer Schließung absieht, wenn mehr herausgewirtschaftet werden kann, als die tatsächlichen Unkosten betragen.

Man muß heute mit Sommerüberschüssen von fünfzig oder hundert Mark pro Vorstellungstag rechnen. Der Grundsatz, daß man den Pfennig ehren muß, um sich die Mark zu verdienen, gewinnt beinahe wortwörtlich Bedeutung.

Vielleicht führt jetzt die Tatsache, daß so mancher schon heute die Bilanz der verflossenen Saison zieht, zu einer vernünftigen Beurteilung der filmpolitischen Gesamtsituation in der Gegenwart.

Man sieht diesmal viel schärfer als sonst auf die Frankfurter Tagung, bei der seit langem Probleme auf der Tagesordnung stehen, die an ureigene Nöte der Theaterbesitzer rühren.

Über die man sich schon vor ein paar Jahren hätte unterhalten sollen, anstatt sich in aussichtslosen Kämpfen gegen Verleiher, Kontingent oder Apparaturen-Typen zu erschöpfen.

Aber man soll das Vergangene begraben sein lassen. Wir wollen nicht, wie ein oft zitiertes Tier, wieder alte Sachen aufreißen, wenn Gras darüber gewachsen ist.

Wir hoffen vielmehr, daß gerade die bittere Not und die auf das Äußerste zugespitzte Situation nicht nur zu papierenen Entschließungen führt, sondern vor allen Dingen zu einer Basis, auf der alle Sparten gemeinsam ausbessern und wieder aufbauen können.

Zu diesem Punkt werden wir bis Frankfurt noch mancherlei zu sagen haben.

Anträge für Frankfurt

Der Landesverband Mitteldeutschland hat für die Frankfurter Tagung Anträge gestellt, die sich mit den Stargagen, der Vergnügungssteuer, dem Schmalfilm, der Musiktantieme, dem Kontingent, dessen freiere Gestaltung gefordert wird, und der Einrichtung einer Pressestelle des Reichsverbandes befaßt.

Die Anträge des Rheinisch-Westfälischen Verbandes beschäftigen sich mit der Zwangslizenz, der Lustbarkeitssteuer, dem Zwei-Schlager-Programm, der gewünschten Preisherabsetzung fur Ton - Wochenschauen, dem Gerichtsstand, dem Blindbuchen, der Preisschleuderei, der Ermäßigung der Leihmieten, der Herabsetzung des Jugendschutzalters auf vierzehn Jahre, der Verbesserung der Feiertagsvorschriften und der Spio, zu welchem Punkte beantragt wird, daß ein Teil der Eingänge an die infolge der schlechten Wirtschaftslage notleidenden Unterverbände zurückvergütet werden soll.

Dank nach allen Seiten

Ernst Heimann, der Repräsentant unseres Verlages für die Filmindustrie, hat während seiner Krankheit so viele Beweise herzlichster Anteilnahme aus allen Kreisen der Filmindustrie erhalten, daß es ihm unmöglich ist, jedem einzelnen besonders zu danken.

Er tut dies auf diesem Wege und hofft, schon in den nächsten Tagen allen Freunden bereits persönlich seine Freude über die Aufmerksamkeiten aussprechen zu können.

Personalien.

Fräulein Else Becker, langjährige Mitarbeiterin der Aafa-Film A.-G., ist aus den Diensten dieser Firma ausgeschieden.

Fräulein Becker war seit acht Jahren Leiterin der Düsseldorfer Aafa-Filiale und erfreute sich bei allen Theaterbesitzern dieses Bezirks großer Sympathie. Ihren Posten übernimmt Fräulein Eila Haarmann, von ihrer Tätigkeit bei der Ufa, D. L. S. usw. bestens bekannt.

Tonfilmumstellung in Pößneck in Thüringen.

Die „Volkshaus-Lichtspiele", Pößneck in Thüringen, wurden auf Tonfilm umgestellt.

Um den Sascha-Ausgleich

Wie die Sascha offiziell mitteilt, soll sich ein Interessent gefunden haben, der die notwendigen Geldmittel für einen 17½prozentigen Kassa-Ausgleich zur Verfugung gestellt hat.

Das Angebot ist aber befristet, so daß alles davon abhängt, ob die einzelnen Gläubiger sich rechtzeitig entschließen, das Vergleichsangebot anzunehmen.

Frankfurt ermäßigt die Vergnügungssteuer

Die Frankfurter Städtische Finanzverwaltung hat vorerst bis Ende September für die Kinos auf 11 Prozent ermäßigt. Diese Ermäßigung ist zwar nicht bedeutend, da bisher für ein normales Kinoprogramm mit Lehrfilm ein Durchschnittssatz von etwa 12.25 Prozent gezahlt werden mußte. Immerhin ist das Entgegenkommen aus grundsätzlichen Gründen zu begrüßen.

Hamburg stundet 25 Prozent der Sommersteuern

Auf der vor längerer Zeit von der Arbeitsgemeinschaft der Theaterbesitzer eingebrachten Antrag auf Steuerstundung während der Sommermonate ist jetzt von der Finanzdeputation der Bescheid gekommen, daß die Sommer-Lustbarkeitssteuern zu 25 Prozent gestundet werden sollen und daß dieser vierte Teil der Lustbarkeitsteuern entweder ganz erlassen oder ermäßigt wird. Die Steuerstundung gilt für die Zeit vom 1. Juni bis 31. August.

Es geht auch anders — — —

Gewöhnlich löst das Erscheinen einer schönen Frau die Konflikte der Filmhandlungen aus. In der eben erschienenen D. L. S.-Sensationsgroteske „Es geht um alles", ist zur Abwechslung das Verschwinden einer schönen Frau das auslösende Moment. Mitten von der Bühne des Wintergartens verschwindet Claire Rommer, um sich mit Ernst Verebes in Hamburg gegen den Willen ihres Vaters heimlich trauen zu lassen. Die große Attraktion des Wintergartenprogramms, „Handy Bandys Zauberrevue", mit dem Trick von der verschwundenen Jungfrau, ist zerplatzt, als diese Jungfrau wirklich entführt wird. Die Folge ist eine wilde Verfolgung des flüchtigen Liebespaares durch Luciano Albertini, Carl Auen, Domenico Gambino und Eddy Polo, die an sensationellen Zwischenfällen nicht gerade arm ist.

Pariser Neuigkeiten

Richard Tauber in Paris.

Der Tauberfilm „Melodie der Liebe" wurde von den Direktoren Volterra und Rasimi des „Théâtre Marigny" erworben und wird in einigen Monaten die Nachfolge von „Mädchen in Uniform" antreten. — In Theaterkreisen hört man, daß Richard Tauber im Juni auf einer großen Pariser Operettenbühne in „Im Land des Lächelns" gastieren wird.

„Rasputin" in französischer Fassung.

Adolf Trotz ist in Paris eingetroffen, wo er für Osso die französische Fassung seines letzten Films „Rasputin" in Szene setzen wird, in der Conrad Veidt in der deutschen Fassung die Hauptrolle spielt. Raphael Eppstein hat den französischen Text geschrieben. Der Film soll noch in dieser Saison seine Pariser Fassung erleben.

Neue französische Filmgesellschaft.

Eine neue Filmgesellschaft, die „Coopere-Film" ist in Paris gegründet worden. Die Gesellschaft wird im September die beiden ersten Filme fertigstellen, die die Titel „Die Stimme, die stirbt" (La Voix, qui meurt) und „Das Leben ist schön" (La Vie est belle) führen werden.

In diesem Film wirken u. a. der bekannte Bariton Baugé, der Komiker Armand Bernard, Nicola Rimsky mit.

Vorträge in der DKG.

Am Donnerstag, dem 19. Mai 1932, abends 8 Uhr findet im „Haus der Technik", Berlin NW 24, Friedrichstr. 110, die 106. Ordentliche Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft statt.

Tagesordnung: Ing. R. Thun: Der heutige Stand des Fernsehens und seine voraussichtliche Entwicklung.

Geheimrat Prof. Dr. C. Forch: Die ersten Veröffentlichungen über den Lumièrschen Kinematographen.

Verstempelung von Filmlizenzverträgen.

Die „Spio" teilt mit:

Seit langem war die Frage strittig, ob Verträge, mit denen die filmischen Auswertungsrechte für bestimmte Monopolgebiete vergeben werden (sogenannte Monopolverträge), hinsichtlich ihrer Verstempelung als reine Kaufverträge oder als Verträge besonderer Art anzusehen sind.

Die Frage ist deswegen von besonderer Bedeutung, weil reine Kaufverträge nach Tarifstelle 7 Abs. 1 des Preußischen Stempelsteuergesetzes vom 27. Oktober 1924 mit zwei Drittel Prozent der Lizenzgebühr zu verstempeln sind, während Verträge besonderer Art nach Tarifstelle 18 Nr. 2 nur mit 3 RM ohne Rücksicht auf die Höhe des Objektes, besteuert werden.

Das Reichsgericht hat nun am 23. Februar 1932 — VII. 306 1931 — entschieden, daß solche Lizenzverträge, in welchen neben der Übertragung der Auswertungsrechte ausdrücklich auch eine weitere Hauptverpflichtung, wie beispielsweise die Vermietungspflicht, vereinbart worden ist, nicht als Kaufverträge, sondern als Verträge besonderer Art im Sinne der Tarifstelle 68 Nr. 2 St. St. G. zu betrachten und demzufolge auch nur mit 3 RM zu verstempeln sind.

Mit der Frage, ob eine Vermietungspflicht, wenn sie schon nicht in den Verträgen ausdrücklich festgelegt ist, so doch als stillschweigend übernommen anzusehen ist, muß sich, da insoweit die Sache vom Reichsgericht an das Berufungsgericht zurückverwiesen worden ist, zunächst noch das Berufungsgericht (Kammergericht) auseinandersetzen.

Der Prinz von Arkadien

Starker Heiterkeitserfolg im Atrium

Fabrikat: Projektograph-Film
Verleih: Sudfilm
Manuskript: Walter Reisch
Regie: Karl Hartl
Hauptrollen: Willi Forst, Liane Haid
Ton: Tobis-Klangfilm
Länge: 2420 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Atrium

Willi Forst stehen Rollen, in denen er als flotter, junger Bonvivant eine natürliche bestrickende Liebenswürdigkeit wirken lassen kann, weil sie ihm Gelegenheit geben, über der Situation zu stehen und diese in jedem Augenblick zu beherrschen.

Liane Haid, im Gebrauch ihrer darstellerischen Mittel wirklich gewachsen, ist die richtige Partnerin Forsts in einem leichten, durch den Zufall gefügten Spiel.

Liane Haid und Willi Forst knüpfen hier an einen Erfolg an, den sie schon einmal in einem Film zusammen hatten.

Forst ist hier kein „Kleiner Gardeoffizier", sondern ein Prinz im Exil. Die exilierten Landesfürsten haben es den Filmautoren nun einmal angetan.

Der Prinz von Arkadien lernt durch einen Zufall die schöne Schauspielerin Mary Mirana kennen, die einst wegen eines Spottliedes, das sie auf den Thronfolger gesungen hatte, das Hoftheater verlassen mußte.

Ein Schlüssel, der sozusagen vom Himmel fällt, erschließt dem Prinzen den Weg ins Glück. Natürlich gibt es allerlei operettenhafte Verwirrungen, bis es zum guten Ende kommt.

Der Autor des Films, Walter Reisch, hat die Fäden der Handlung manchmal allzu leicht geknüpft — um den Gang der Begebenheit weiterzutreiben. Hat er zu Mitteln der Parodie gegriffen, die nicht immer so ausgefallen sind, wie er es sich wohl dachte.

Aber nett und amüsant behandelt ist das Motiv, das ihm die Bekanntschaft der schönen Mirana vermittelt, hübsch und geschickt die Lösung, die dem Prinzen Befreiung von scheinbar berechtigter Eifersucht und damit das glückliche Ende, die Vereinigung mit der geliebten Frau, bringt.

Die Regie führte Karl Hartl, der kurz zuvor den Erfolgsfilm „Die Gräfin von Monte Christo" inszeniert hatte.

Auch im „Prinzen von Arkadien" konnte er seine guten Regieeigenschaften unter Beweis stellen. Besonders die Szenen zwischen Liane Haid und Willi Forst sind geschickt und elegant geführt. Weniger geglückt sind die zu breiten Szenen der Fürstlichkeiten im Exil.

Famos ist Willi Forst in der ihm sehr gut liegenden Rolle, die er mit liebenswürdigem, überlegenem Humor ausstattet. Sehr geschickt und nett bringt er die beiden Schlager, die ihm Robert Stolz zugeschrieben hat, den Slowfox „Ich hab' ein großes Heimweh" und das Marschlied „Das ist die Sonne von Arkadien".

Ganz reizend ist Liane Haid als Schauspielerin Mirana. Die Bühnentätigkeit der letzten Zeit hat sie zu einer außerordentlichen Beherrschung des leichten Konversationsstils gebracht. Selbst die tieferen, Gefühl erfordernden Szenen gestaltet sie mit erfreulicher Natürlichkeit und Schlichtheit.

Noch zu nennen sind Hedwig Bleibtreu als pompöse Exfürstin-Tante, Albert Paulig und Ingeborg Grahn.

Sehr sorgfältig die Ausstattung, ausgezeichnet die Photographie Franz Planers, gut auch das Tonfiche Alfred Norkus (Tobis-Klangfilm).

Das nach der etwas schleppenden Einleitung rasch animierte Publikum nahm den Film mit großer Heiterkeit auf. Es gab zum Schluß starken Beifall, für den sich Liane Haid und Willi Forst oftmals bedanken mußten.

Der neue Bergner-Film bei der Emelka.

Der neue Elisabeth-Bergner-Film der Matador-Film „Der träumende Mund" ist von der Emelka erworben worden. Der Film erscheint im Verleih der Bayerischen.



Aus dem Arbeitsgericht

Eine Klage ohne rechtlichen Hintergrund.

Vor der Filmkammer des Arbeitsgerichts Berlin unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt klagte der Aufnahmeleiter Arthur Hirsch, genannt Bredow, gegen die Splendid-Film-G. m. b. H. auf Zahlung von 800 RM. Herr Hirsch behauptete, von dem Geschäftsführer der beklagten Gesellschaft, Silbermann, für einen Film auf der Straße engagiert worden zu sein. Silbermann soll zu Herrn Hirsch gesagt haben: „Also kommen Sie nächste Woche herauf und holen Sie sich den Vertrag ab." Es kam aber nicht zur Auslieferung des Vertrages, da Silbermann nicht zu sprechen war. Im übrigen hatte Silbermann für den Film einen anderen Aufnahmeleiter fest engagiert. Hirsch ist nun der Ansicht, daß der Vertrag perfekt sei. Daher seine Klage auf Zahlung von 800 RM. Die Gegenseite ist aber der Ansicht, daß gar kein Vertrag zustande gekommen sei.

Der Vorsitzende wies den Kläger darauf hin, daß eine Klage auf Abschluß eines Vertrages zumindesten doch sehr großen Bedenken unterliege. Seiner Überzeugung nach sei tatsächlich kein Vertrag zustande gekommen.

Der Kläger nahm die Klage zurück.

Aafa im Pfingst-Spielplan

Im Pfingst-Spielplan der deutschen Kinos waren Aafa-Filme besonders zahlreich vertreten.

Erstaufführungen der Franz-Lehár-Operette „Es war einmal ein Walzer" fanden u. a. in Stuttgart, Würzburg, Halle, Zwickau und Hannover statt.

„Das blaue Licht" ist in Kiel sowie in den Theatern des Besse-Konzerns, Hamburg, angelaufen.

Der Aafa-Superfilm „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel" hielt in München, Dresden, Frankfurt a. M., Essen und Danzig seinen Einzug.

Ferner hatte der zugkräftige Schlager „Reserve hat Ruh" zahlreiche Pfingst - Termine. Vielfach handelt es sich um Theater, die den Film bereits zum zweitenmal auf ihren Spielplan setzen.

Insgesamt liefen über Pfingsten Aafa-Filme in 367 deutschen Lichtspieltheatern.

Auch im Ausland bestritten Aafa-Produktionen vielerorts das Feiertagsprogramm. In Amsterdamm war Premiere von „Lügen auf Rügen". In der Schweiz und den nordischen Staaten setzten zahlreiche Kinos den Lehár-Walzer-Film ein.

„Vampyr" — zweite Woche.

Der Ver.-Star-Film „Vampyr" wurde im UT. Kurfürstendamm für die zweite Woche verlängert.



Straßburger Kino-Jubiläum

Das erste ständige Lichtspieltheater in Straßburg, das sich sinngemäß auch „Erstes Straßburger Kinematographen-Theater" betitelte, wurde vor genau 25 Jahren in der Langstraße in Straßburg von zwei heute noch in der elsässischen Hauptstadt ansässigen Elsassern, Latzarus und Hilber, gegründet.

Die Eintrittspreise betrugen damals — Pfingsten 1907 — 30 u. 60 Pfg., was Tageseinnahmen bis zu 100 Mk., am ersten Sonntag sogar 300 Mk. Kasse brachte.

Die ersten Kinovorstellungen fanden einige Monate früher, zu Ostern 1907, in dem ca. 2000 Personen fassenden Sängerhaus bei vollbesetztem Saale statt. Das hatte die genannten beiden wagemutigen Kinofreunde zur Gründung ihres ersten Theaters bewogen.

Die Tonwochen

Die Ufa - Tonwoche Nr. 98 bringt: den Präsidenten der unabhängigen Mandschurei in seiner Residenz Tschan-Tschun, den Besuch der deutschen Zeitschriftenverleger bei der Ufa in Neubabelsberg, den Studenten Ben Eastman, der in Kalifornien einen neuen Weltrekord aufstellte, die Bismarck - 100-Jahrfeier der Universität Göttingen, Blumenfelder in Haarlem, die Berliner Kämpfe um den Davis Pokal, Motorradrennen auf der Avus und die Bestattungsfeierlichkeiten für Doumer in Paris.

Deulig-Tonwoche Nr. 19 zeigt Besuch des österreichischen Unterrichtsministers Tschermak in Berlin, den „Leviathan" im Hafen von Amsterdam, die Tennis-Davis - Pokalkämpfe in Berlin, spannende Bilder von dem Motorradrennen auf der Avus, schottische Militärmusik, Schau auf dem Tempelhofer Flugplatz, Flugzeugmodell mit richtig funktionierendem Motor und Szenen aus einem New-Yorker Krankenhaus.

Fox tönende Wochenschau Nr. 20 enthält das Leichenbegängnis Doumers, Probe des Berliner Domchors, die Präsidentenwahl in Frankreich, Berufsausbildung der Reichswehr auf einem Lehrgut bei Königsberg, eine neue Dampfquelle in Italien, Avusrennen, Cowboyreitkünste und Nationalfeiertag in Rumänien.

Die Emelka-Tonwoche Nr. 80 bietet: Eröffnung der großen Berliner Kunstausstellung im Schloß Bellevue, das Attentat auf Doumer, „Leviathan" (die frühere „Vaterland") in einem deutschen Hafen, Wettrudern auf der Spree, Moderenntag im Grunewald, Erinnerungsbilder aus Stellingen, als Karikatur der Woche: Marlene Dietrich anläßlich des Paramount-Konzertes, amerikanisches Tanzgeschwader und Avusrennszenen.

A.-B.-Film Prag mit Klangfilm.

Die Firma A.-B.-Film Prag, deren neue Ateliers auf dem Barandov in nächster Zeit fertiggestellt werden, hat ihre sämtlichen Atelierräume mit Klangfilm-Geräten ausgestattet. Die Aufnahme - Apparatur Typ A, die sich bereits in Prag befand, ist modernisiert und in das neue Atelier eingebaut worden. Ferner befinden sich in den neuen Räumen eine weitere Apparatur Typ A eine Umspiel- und Misch - Einrichtung, ein Nachsynchronisierungsraum und drei Vorführräume mit Spezial-Klangfilm - Wiedergabe - Apparatur.

„Der Läufer von Marathon."

Marcel Hellmann beauftragte Hans Rameau und Werner Scheff, das Drehbuch für den Matador-Film „Der Läufer von Marathon" nach dem gleichnamigen Roman von Werner Scheff zu schreiben.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pienlek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 19. Mai 1932 | Nummer 96

Geschäft mit Gruseln
„Frankenstein“

Selten ist — wie schon gestern hier an dieser Stelle bemerkt wurde — ein Film mit einer so originellen und nachhaltigen Reklame in Berlin herausgebracht worden wie die phantastische Geschichte von dem künstlichen Menschen, den der Arzt, Doktor Frankenstein, mit Hilfe eines gestohlenen Gehirns konstruiert.

Ursprünglich entstand dieses Monstrum aus Leichenteilen und aus dem Gehirn eines Verbrechers, das ein buckliger Mensch im Stile Lon Chaneys aus dem Hörsaal einer Universität stiehlt.

Die Leichenteile hat die Zensur — und man darf wohl sagen „glücklicherweise“ — gestrichen.

Das gestohlene Gehirn ist geblieben, weil nämlich dadurch der verbrecherische Charakter des modernen amerikanischen Golems begründet ist.

Diese Geburt des Unholds geschieht mit einem pompösen Aufwand von Maschinerie.

Es zucken elektrische Ströme von Tausenden von Volt. Die Himmelselektrizität wird bei einem Gewitter zur Erschaffung des Geschöpfs herangezogen, und eine Liebesgeschichte sorgt dafür, daß ab und zu etwas Lyrik den Nervenkitzel unterbricht.

Ursprünglich begeht das Geschöpf ungefähr alle Schandtaten, die im Strafgesetzbuch verzeichnet sind.

Die Zensur hat vieles gestrichen. Die Würgeszenen auf ein erträgliches Maß herabgemildert. Eine Vergewaltigung im häßlichsten Augenblick abblenden lassen und auch das Ende des Monstrums erheblich abgekürzt, ohne allerdings die Spannung des Ganzen irgendwie zu beeinträchtigen.



DWIGHT FRYE in dem Universal-Film FRANKENSTEIN

Es bleibt noch eine ganze Menge für diejenigen Beschauer übrig, die bei diesem Film das Gruseln lernen wollen.

Aber es sei im Vertrauen und unter uns bemerkt, daß die Warnungen, die in Berlin von jeder Litfassäule leuchten und die zu Beginn des Films von der Leinwand herab an Leute mit schwachen Nerven gerichtet sind, doch ein klein wenig übertrieben sein dürften.

Es lohnt sich, den Film zu sehen für den Theaterbesitzer auch in dieser filmknappen Zeit, ihn zu spielen.

Darstellerisch gehört er mit zu den besten Leistungen der letzten Zeit. Boris Karloff, der dem künstlichen Scheusal Leben verleiht, gibt eine ausgezeichnete, in Spiel und Maske geniale Leistung.

Colin Clive erfüllt den Frankenstein je nach Bedarf mit Zurückhaltung und Temperament und hat in Edward van Sloan einen würdigen Nebenspieler.

All die andern, die Braut, der Bürgermeister, füllen ihre Rolle mit Anstand aus.

Der Regisseur James Whale führt sie so, wie er es für richtig hält. Er entwickelt starken Sinn für ureigene Bildwirkung. Gibt vor allen Dingen die Geburtswehen des Maschinenmenschen in selten packender, phantastischer und großzügiger Bildfolge.

Er schafft bei der Verfolgung des Bösewichts Bilder von seltenem Reiz.

Benutzt alle phototechnischen Möglichkeiten, läßt Szenerien geschickt wechseln und schafft in einer brennenden Mühle am Schluß ein Furioso von stärkstem Eindruck.

Es gibt Massenszenen bei der Tiroler Hochzeit, bei dem Zug der fackelbewaffneten

Fabrikat u. Verleih: Universal — Ton: Western Electric
Regie: James Whale — Länge: 1776 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Dörfler oder bei dem Spiel mit dem Kind am Wasser, bei dem Gang des Vaters mit dem erwürgten kleinen Mädchen durch das Dorf, die sich stark einprägen und die man so bald nicht vergißt

Es ist ein Film, bei dem sich vielleicht mancher im Publikum überlegt, ob die Bilder wirklich so gruseng sind, wie man es nach Reklame und nach den Plakaten annehmen möchte. Aber auch diese Skeptiker, die beim Gruseln nicht auf ihre Rechnung kommen, werden zugeben müssen, daß es ein außerordentlich beachtliches und sehenswertes Werk ist.

Eine neue Art, die uns wieder einmal zeigt, daß es im Kinodrama vorläufig noch unbegrenzte Möglichkeiten gibt und daß es außer dem Weg in die Zukunft auch nicht ganz unangebracht scheint, in der Filmvergangenheit der letzten Jahre zu forschen, ob sich nicht irgendwo Ansätze finden, die im Tonfilm zur Vollendung gebracht werden können.

Es ist schwer zu prophezeihen, wie der endgültige Publikumserfolg sein wird.

Aber es muß gesagt werden, daß es unsere großen und kleinen Häuser in Deutschland zumindest mit diesem Film versuchen sollten, der in der englischen Originalfassung mit deutschen einkopierten Titeln läuft.

„Kreuzer Emden"

(Freitag: Titania- und Primus-Palast.)

Am Freitag, dem 20. Mai, findet gleichzeitig im Titania-Palast und im Primus-Palast die Uraufführung des Emelka-Tonfilms „Kreuzer Emden" mit Werner Fuetterer, René Stobrawa, Ch. W Kayser, J. Mylong Münz u. a. statt. Regie: Louis Ralph.

Außerdem läuft der Film im Reiche im Capitol, Dresden, und im Phoebus-Palast München an.

„Schanghai-Expreß" im Universum.

Ab Freitag, den 20. Mai, läuft im Universum am Lehniner Platz der Paramount - Film „Schanghai - Expreß". Vorher konzertiert auf der Bühne das Orchester der Universum-Sinfoniker unter Hans J. Salter. Außerdem läuft die Ufa-Ton-Woche.

Klangfilm in der Türkei.

Die bekannte türkische Firma Ipekci Frères in Stambul, die bisher stumme Filme produzierte, hat eine moderne Klangfilm-Aufnahme-Apparatur Typ a-2-b angeschafft. Es ist zu begrüßen, daß die größte und bekannteste türkische Filmfirma als erste Tonfilm-Apparatur gerade eine deutsche Qualitats-Apparatur gewählt hat.

Ein Ingenieur von Klangfilm hat sich nach Stambul begeben, um die Installation zu überwachen und das Bedienungspersonal mit der Apparatur vertraut zu machen. Sogleich nach Fertigstellung der Installation wird mit der Produktion von türkischen und arabischen Tonfilmen begonnen werden.

Steuervergünstigungen für Erwerbslosenkarten

Der intensiven Aufklärungsarbeit der ortsansässigen Theaterbesitzer ist es gelungen, an drei mitteldeutschen Plätzen kleine steuerliche Erleichterungen in Gestalt von Befreiung der Erwerbslosenkarten von der Steuer bzw. Einführung einer reduzierten Steuer für solche Karten zu erreichen. In Aschersleben sind Erwerbslosenkarten von der Steuer befreit. In den sächsischen Orten Oschatz und Wurzen wurde diese Steuer um 50 % ermäßigt.

Film in Wien

Guten Besuch hatten trotz herrlichsten Wetters während der Pfingstfeiertage besonders die Wiener Kinos aufzuweisen, in welchen die letzten Premierenfilme laufen.

So hatte vor allem „Das Lied der Puszta" („Gitta entdeckt ihr Herz") einen ganz großen Erfolg. Das Publikum bereitete Gitta Alpar und Gustav Fröhlich, die zur Premiere gekommen waren, einen geradezu enthusiastischen Empfang und brachte ihnen am Schlusse des Films begeisterte Ovationen dar.

Der Riesen-Fassungsraum des Zirkus-Busch-Kinos war leider viel zu klein, so daß Hunderte von Besuchern keinen Einlaß mehr finden konnten. „Das Lied der Puszta" wird wohl trotz der vorgerückten Saison noch lange den Spielplan beherrschen.

Einen hübschen Erfolg erzielte „Das Bademäuschen" („Lügen auf Rügen"), welcher Film gleichzeitig in acht populären Kinos läuft.

Neben dem ausgezeichneten Komikerpaar Otto Wallburg und Ralph Arthur Roberts gefiel Maria Solveg sehr.

Große Erwartungen setzen die Kinobesitzer auf den bereits der Presse vorgeführten Film „Ein Kuß, ein Lied, ein Mädel". Das Pressepublikum war von dem Film und der melodiösen Musik von Robert Stolz begeistert. Der Film ist jetzt im Apollo-Theater eingesetzt.

*

Reklame, die für Wien ganz neu ist, will die Niederlassung der Metro-Goldwyn in Österreich verbreiten. Es handelt sich um die Verbindung mit Warenhäusern, die ein oder mehrere Schaufenster zu Reklamezwekken zur Verfügung stellen. Es soll z. B. ein Trikotgeschäft Badeszenen aus einem Film ausstellen oder eine Kleiderfirma in ihren Auslagen Wachspuppen in den Originalkostümen der Stars eines eben laufenden Films.

Dr. Imelski von der Wiener Metro ist zur Einführung dieser Reklame an das Gremium der österreichischen Kaufmannschaft herangetreten, die ihre Unterstützung bereits zugesagt hat. Die Metro wird Preise für die besten Auslagen stiften.

*

Lil Dagover ist in Wien eingetroffen und tritt wieder in der Rolle der Kaiserin Caroline Pia in der Kálmánschen Operette „Der Teufelsreiter", die sie hier kreierte, im Theater an der Wien en suite auf.

*

Jan Kiepura tritt sein Gastspiel an der Wiener Staatsoper als Cavaradossi in „Tosca" an.

Auto-Unfall Eugen Tuscherers

Wie uns ein Telegramm aus Paris meldet, erlitt Eugen Tuscherer, der in Paris die Produktion des Ozep-Films der Terra „Pariser Nächte" leitet, in der Nähe von Evreux in der Normandie einen Auto-Unfall. Der Kraftwagen, in dem Tuscherer und seine Frau saßen, fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen einen Baum.

Tuscherer erlitt einen Armbruch und wurde durch Glassplitter verletzt, Tuscherers Gattin kam ohne Verletzung davon.

Wir wünschen Herrn Tuscherer baldige Genesung von den Folgen des Unfalls.

Otto Gebühr gastiert in Leipzig.

Otto Gebühr gibt zur Zeit im Leipziger Alten Theater ein mehrtägiges Gastspiel. Er spielt in Presbers und Steins Lustspiel „Die Ballerina des Königs" den König und kann einen außerordentlichen Erfolg buchen. Auch die Kritiken der Tagespresse erkennen seine darstellerische Leistung bedingungslos an.

Einheitlichkeit in der Erteilung der Kulturfilmscheine

Bekanntlich erfolgt die Erteilung der grünen Scheine für volksbildende, künstlerisch wertvolle und Lehrfilme einerseits durch die Berliner Filmkammer, andererseits durch die Bayerische Bildstelle (Ammann-Ausschuß). Die Kompetenz ist in der Praxis so geregelt, daß sich die Zuständigkeit der beiden Stellen nach den Zensurkarten richten, d. h. für in Berlin zensierte Filme ist nur die Filmkammer, für in München zensierte nur die Bayerische Bildstelle zuständig. Die Richtlinien für die Entscheidungen sind bei beiden Stellen die gleichen.

Eine weitere Angleichung ist dahin zu erwarten, daß auch für die Münchener Stelle die Einführung der Bezeichnung Filmkammer angestrebt wird, ferner, daß hinsichtlich der Filmkammerbeisitzer eine der Berliner Praxis entsprechende Auswahlreglung auch in Bayern Platz greifen dürfte. Während der Ammann-Ausschuß ursprünglich seiner Bestimmung für Lehrfilmentscheidungen sich lediglich aus Schulmännern zusammensetzte, wurde er im Laufe der Zeit schon durch Persönlichkeiten aus Volksbildungskreisen, aus Literatur und Kunst ergänzt und wurde als mindestens vierköpfiges Gremium einberufen. Von Anfang an bestand in Bayern die Möglichkeit einer Berufung an das Kultusministerium, das in solchen Fällen einem besonderen Ausschuß die letzte Entscheidung übertrug. In Zukunft wird auch in München wie in Berlin die Filmkammer ständig mit 4 Beisitzern und als Revisionsinstanz auf 8 Beisitzer erweitert fungieren. Die entsprechenden Bestimmungen sind in Vorbereitung.

Es ist also nicht möglich, daß Kulturfilmhersteller sich nach freiem Ermessen die ihnen günstiger erscheinende Stelle aussuchen können, nachdem auch über die Zuständigkeit der Zensurstellen feste Richtlinien mit Gebietsteilung nach dem Firmensitz bestehen.

Änderungen im Emelka-Aufsichtsrat.

Wie wir erfahren, sind die Herren R. A. Dr. Alfred Friedmann und Direktor Frank G. Deutsch aus dem Aufsichtsrat der Emelka-Theater A. G., Berlin, ausgeschieden.

Um Laskys Rücktritt

Wie uns ein Spezialkabel aus New York meldet, ist die Nachricht vom Rücktritt Laskys in diesem Augenblick zum mindesten verfrüht.

Lasky befindet sich offiziell in Urlaub, aber man bestreitet nicht, daß er aller Voraussicht nach nicht wieder auf seinen Posten zurückkehrt.

Die Gründe dafür sind für die Kenner der Verhältnisse absolut einleuchtend.

Lasky hat gemeinsam mit Zukor die Paramount zur größten und einflußreichsten Firma Amerikas und zu einem der bedeutendsten Filmkonzerne der Welt gemacht. Er war gewohnt, seine Pläne nur im Einverständ-



nis mit zwei oder drei gleichgeordneten Mitarbeitern zu fassen und durchzuführen.

Man kann verstehen, daß einem Mann, der durch eigene Kraft und vielleicht gerade durch das Gefühl der Unabhängigkeit so groß geworden ist, es nur schwer dazu verstehen kann, im Rahmen eines größeren Gremiums zu arbeiten, in dem die Banken letzten Endes das entscheidendere Wort zu sprechen haben.

Schließlich ist Lasky auch nicht mehr der Jüngste. Er ist finanziell unabhängig und zieht es vielleicht unter den heutigen Verhältnissen vor, seinen Lebensabend fern von der Paramount zu beschließen.

Im übrigen ist es ja bei den großen amerikanischen Filmmagnaten so, daß sie heute unter Umständen ihr Lebenswerk aufgeben, um morgen neu und noch größer zu beginnen.

Lasky hat zunächst einen dreimonatigen Urlaub vom 1. Mai ab angetreten. Er wird sicherlich in irgendeinem der Gremien noch Sitz und Stimme behalten.

Zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats ist Mr. William English gewählt.

Die Aafa bereitet für ihre neue Produktion einen Film unter dem Titel „Albertigasse Nr. 7" vor. Die Hauptrolle soll Lil Dagover spielen.

Neues aus Hollywood

Von unserem J. P.-Korrespondenten in Hollywood.

Nach Fanck auch Trenker.

Wie uns unser Hollywooder Korrespondent meldet, beabsichtigt die Universal, den Grönlandfilm, den Dr. Arnold Fanck bekanntlich für die amerikanische Firma dreht, von Berlin aus zu organisieren.

Paul Kohner, einer der Produktionsleiter der Universal, verlegt für die nächste Zeit sein Arbeitsfeld in die deutsche Reichshauptstadt und wird von hier aus nicht nur die Arbeit Fancks kontrollieren und leiten, sondern auch einen zweiten Bergfilm gemeinsam mit Luis Trenker herstellen, der die Tiroler Alpen zum Schauplatz haben soll.

Rationalisierung in Hollywood.

In den letzten Tagen ist die Stimmung in dem amerikanischen Produktionszentrum etwas optimistischer geworden.

Man glaubt, daß die Krise überwunden ist und daß das kommende Filmjahr wieder eine Änderung zum besseren bringt.

Man gibt heute unumwunden zu, daß allein drei der größten Filmgesellschaften zusammen rund achtzig Millionen Mark verloren haben.

Die Produktion will selbstverständlich daran so gut wie gar nicht schuld sein, sondern man schiebt hier die Schuld auf die schlechte Organisation der Theater und auf einen allzu großen Aufwand für reine Verwaltungszwecke in den New-Yorker Stammhäusern. Es scheint aber, als ob auch in Hollywood gespart werden könnte.

So hat David Selznick, der jugendliche Chef von R. K. O. Radio Pathé in seinem Büro den Herstellungsprozeß bedeutend vereinfacht. Er hat die sogenannten Produktionsaufseher abgeschafft, eine Klasse von Angestellten, die zwischen dem Produzenten einerseits und dem Regisseur und Schriftsteller andererseits vermittelten.

Da diese Stellung immerhin ganz anständig bezahlt war, ergibt sich bei einer umfassenden Produktion ganz von selbst eine bedeutende Ersparnis, um so mehr als man glaubt, durch die direkte Zusammenarbeit die Herstellungszeit einschränken zu können und dadurch billiger zu arbeiten.

Maurice Chevaliers Vertrag mit Paramount beendet.

Clara Bow ist mit einer Gage von 125 000 Dollar pro Film tatsächlich von Fox wieder engagiert.

Charles Chaplin hat mit den Vorbereitungen zu einem neuen Film, der entgegen allen anderen Nachrichten wieder in Hollywood gemacht wird, „Der Hofnarr" begonnen, in dem er im Zeitalter des Tonfilms einen Taubstummen spielt.

Um den Ruf nach Nachwuchs zu befriedigen, hat Radio Picture Studio eine junge, niedliche Ungarin, Zita Johann, verpflichtet, die allerdings zunächst in kleinen und mittleren Rollen ausprobiert wird.

Anna Sten lernt englisch.

Anna Sten hat, wie man der Presse mitteilt, sechs Wochen Zeit bekommen, sich für die Rolle im ersten amerikanischen Film vorzubereiten.

Anna Sten hat bekanntlich behauptet, in drei Wochen genugend deutsch gelernt zu haben, um in einem Tonfilm in Ehren bestehen zu können.

Man gibt ihr diesmal für die Erlernung der englischen Sprache doppelt so lange Zeit.

Das Resultat wird abzuwarten sein.

Das erfolgreiche „Grand-Hotel".

In dem bekannten Grauman-Chinese-Theater läuft seit einigen Tagen der Film „Grand-Hotel" nach dem bekannten Roman von Vicki Baum bearbeitet, mit Greta Garbo in der Hauptrolle.

Wenn man erfährt, daß neben der beliebten, immer noch außerordentlich zugkräftigen Schauspielerin die Brüder Barrymore, Wallace Beery, Joan Crawford, Lewis Stone und andere erstklassige Darsteller stehen, kann man sich denken, daß es ein großer starker, amerikanischer Erfolg wurde.

Wie man das Bild in Deutschland aufnehmen wird, kann nicht vorausgesagt werden, weil alles darauf ankommt, ob man sich im Ursprungsland des Romans mit der umgemodelten, amerikanischen Story zurechtfindet.



Exotischer Besuch in Neubabelsberg
Soethawati, Fürst von Bali, und Dr. Nicholas Kaufmann, Leiter der Ufa-Kulturabteilung

Versäumnisurteil

Gegen die Trumpf-Filmgesellschaft, die in der letzten Zeit mehrfach vor das Arbeitsgericht zitiert worden ist, klagte der Schauspieler Schröder Schrom der von der beklagten Trumpf-Filmgesellschaft noch 80 Mark beansprucht. Die Klage war der Beklagten auch richtig zugestellt worden. Für die Firma war niemand erschienen. Deshalb erging gegen Trumpf — Film ein Versäumnisurteil in Höhe von 80 Mark.

Um die Aufrundung

Auch in den sächsischen Orten Eibenstock und Großrohrsdorf hat der Mitteldeutsche Landesverband den Wegfall der Aufrundungsbestimmungen erreicht.

Theaterübernahme in Oschatz.

Die bisher von Adolf Roll in betriebenen Kammerlichtspiele in Oschatz i. Sa. gingen an die Herren Brinkmann und Lindemann aus Clausthal im Harz über.

Carl Froelich sucht 1000 Kinder.

Für den ersten Froelich-Kollektiv-Film „Sieg der Jugend" haben die Vorbereitungen eingesetzt. Die Verfilmung von Stemmles „Kampf um Kitsch" stellt Carl Froelich vor eine interessante Aufgabe. Er muß bis zu Beginn der großen Schulferien 1000 Jungens aller Klassen und Schichten gefunden haben. Im Juli beginnen die Aufnahmen zum „Sieg der Jugend", die die Mitwirkung der Tausend erforderlich machen. Hoffentlich ist die Auswahl hier wieder so ergiebig wie bei den „Mädchen in Uniform".

„Les rondes des heures" in der Kamera.

Die Kamera, Unter den Linden 14, bringt demnächst den französischen Film „Les rondes des heures" (Der Sänger von Paris) mit André Baugé von der Pariser Oper zur Uraufführung.

„Das Testament des Dr. Mabuse."

Thea von Harbou hat das Manuskript für den neuen Fritz-Lang-Film der Nero „Das Testament des Dr. Mabuse" beendet.

Was Frankfurt spielt

Die Programme der vergangenen und der laufenden Woche halten Niveau.

Ufa-Palast: Auf „Melodie des Herzens" folgt jetzt „Schanghai Expreß". Seit langem mit Interesse erwartet.

Im Ufa Schwan hat „Der Frechdachs" den Lee-Parry-Film „Ein bißchen Liebe für dich" abgelöst.

Der „Frechdachs" hat eine durchwegs gute Presse, der Film ist sauber, amüsant und geschickt photographiert.

Im Roxy sieht man das Lustspiel „Die fünf von der Jazzband".

Gloria scheint mit „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel" ein gutes Geschäft zu machen.

Kammerlichtspiele und Neue Lichtbühne bringen gemeinsam „Hochtourist wider Willen", Scala und Hansa gleichzeitig „Peter Voß, der Millionendieb".

„Melodie des Herzens" ist vom Ufa-Palast einige Schritte weiter in die Saalburg gewandert.

Kurbel spielt „Wer nimmt die Liebe ernst?", Luna „Mein Leopold", und Olympia hat „Geheimagent" eingesetzt, der in der Erstaufführung im Roxy ein gutes Geschäft gebracht hat.

Im Bieberbau erscheint Ramon Novarro in „Der Sänger von Sevilla". In den Eden-Lichtspielen „Viktoria und ihr Husar". Elite auf der Kaiserstraße bringt „Der weiße Teufel". Wall-Lichtspiele „Stürme der Leidenschaft" und die Schauburg „Liebesparade".

Die Blumenlichtspiele haben nochmals „Die Privatsekretärin" eingesetzt. Apollo-Lichtspiele bringen „Liebeskommando".

Zum Schluß muß noch erwähnt werden, daß „Zu Befehl Herr Unteroffizier" im Roxy Lachsalven hervorrief.

Die Drexel Lichtspiele in der Großen Friedberger Straße, eines der ältesten Theater, das bis zuletzt dem stummen Film treu geblieben war, scheinen sich jetzt doch zu modernisieren. Der nette Theaterraum wird aufgefrischt, der Vorführungsraum umgebaut. Das Theater ist bis zur erfolgten vollkommenen Renovierung geschlossen.

In Wiesbaden läuft im Ufa-Palast „Die Gräfin von Monte Christo", ein Film, der erst kommende Woche in Frankfurt herauskommt. Im Walhalla: „Straßen der Weltstadt". Im Wiesbadener Filmpalast „Feldherrnhügel", der im Frankfurter Gloria-Palast ein beachtliches Geschäft machte.

Mainz spielt bereits in den Thalia-Lichtspielen „Schanghai Expreß". Im Ufa-Palast gleichzeitig mit Frankfurt „Der Frechdachs", in den Schiller-Lichtspielen „Gitta entdeckt ihr Herz".

Die Hansa-Lichtspiele in Mainz wiederholen „Der Kongreß tanzt".

„Barberina-Film beendet"

Die Aufnahmen für den Zelnik-Film der Aafa „Die Tänzerin von Sanssouci" sind beendet. Der Film wurde in Staaken unter der Regie von Friedrich Zelnik gedreht. In freier Anlehnung an die Historie haben die Autoren Carlsen und Behrendt die Erlebnisse der Tänzerin Barberina am Hofe Friedrich des Großen filmisch gestaltet. Lil Dagover spielt die Tänzerin, Otto Gebühr den König. Eine Reihe weiterer historisch berühmter Persönlichkeiten werden in dem Film zu sehen sein. Zu den Darstellern gehören ferner: Hans Stüwe, Paul Otto, Rosa Valetti, Hans Junkermann, Brausewetter, Mierendorff, Margot Walther, Iris Arlan, Goetzke, Platen u. a. Photographie: Friedl Behn-Grund; Architektur Blonder und Schiller.

„Die Tänzerin von Sanssouci" ist der Spitzenfilm des neuen Aafa-Verleihprogramms.



FRIEDRICH ZELNIK und OTTO GEBÜHR bei den Aufnahmen zu dem Zelnik-Tonfilm der Aafa DIE TÄNZERIN VON SANSSOUCI
An der Kamera Friedl Behn-Grund

Elsaß-Lothringische Film-Chronik

Von unserem Straßburger G. E.-Korrespondenten.

Resolution für deutsche Sprechfilm[e]

In der kürzlichen Gener[al]versammlung des elsaß-lothr[in]gischen Theaterbesitzerverba[ndes] wurde eine an alle Minister [so]wie an alle elsässischen [und] lothringischen Parlamentar[ier] zur Verteilung gelangte Reso[lu]tion eingebracht, welche [den] Wunsch ausdrückt, die Re[gie]rung möge in Erwägung der [be]sonderen Situation der d[rei] Ostdepartements deutschen [Fil]men in hinreichender Anz[ahl] das Zensurvisum erteilen, [um] die Lichtspieltheater Els[aß-]Lothringens lebensfähig zu [er]halten.

Die Theaterbesitzer hoffen so heißt es weiterhin ..., [da]durch sofort zu ergreifen[de] Maßnahmen der gegenwärti[gen] Knappheit an deutschen Film[en], die die Schließung mehrer[er] Kinotheater zur Folge ha[ben] konnte, ein Ende gema[cht] werde.

Eine direkte Wirkung die[ser] Resolution war bisher al[ler]dings noch kaum zu verspü[ren], da Zensurvisa für deuts[che] Filme, wohl in Anbetracht [der] noch immer ungelösten Kon[tin]genttrage, zur Zeit gar n[icht] oder nur recht spärlich ert[eilt] werden.

Aus elsässischen Verleihbetrieben

Drei neue Verleihe bereich[erten] die schon stattliche Zahl [der] Straßburger Filmfilialen. [Es] handelt sich um „Paris-Con[sor]tium-Cinema", das neuerd[ings] aus einem regionalen Büro [sich] zu einem regelrechten Film[ver]leih entwickelte, und den V[er]leih der Pathé-Natan-Filme [be]sorgt hat. Ferner um die e[lsäs]sische Filiale des Pariser G[roß]verleihs „Cinédis", die [dem] schon lange bestehenden E[...] Prodisco-Verleih angeglie[dert] wurde.

Schließlich muß die Neug[rün]dung des unabhängigen „[Est-]Films"-Verleihs erwähnt [wer]den, die der frühere Dire[ktor] der elsässischen Filiale Br[aun]berger-Richebé, Biehler, [...]. Da die Braunberger F[iliale] nebst noch einem Filmve[rleih] den „Grands Spectacles C[iné]matographiques" eingeht, [über]nimmt „Est-Films" den f[reien] Vertrieb der Filme dieser [bei]den Firmen.

Barzahlung bei Filmmiete.

Einen in seinen Ausw[irkun]gen sehr bedeutsamen Bes[chluß] hat nach langen Beratunge[n] der Straßburger Verleiherv[erband] gefaßt, indem es ab Mai, [ge]mäßheit der Bestimmunge[n] der Pariser Chambre Syndicale für Elsaß-Lothringen, Saar und Luxemburg die Barzahlung aller abgeschlossenen Filme fordert und zwar innerhalb von vier Tagen nach dem letzten Spieltag.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 20. Mai 1932 | Nummer 97

Katastrophenstimmung

Es gehört nicht zu den angenehmsten Aufgaben des Fachpublizisten, aber zu den unabwendbaren Notwendigkeiten, offen und klar darzulegen, wie die Dinge aussehen.

Allzu große Schönfärberei und künstlerisch großgezüchteter Optimismus haben in den letzten Jahren vieles verdorben und Entwicklungen begünstigt, die hier und da einzelne Katastrophen aufgeschoben haben, aber dafür die Gesamtsituation des deutschen Films bedeutend verschlechterten.

Gewiß ist es erfreulich, von neuen Plänen zu schreiben. Die allgemeine Unternehmungslust zu preisen. Aber die gleiche Tätigkeit wird in dem Falle weniger diskutabel und erträglich, wo man eigentlich genau wissen müßte, daß zwischen Plan und Ausführung noch eine erhebliche Differenz besteht.

Hinter dem etwas schamhaften Ausdruck der „Produktionspause" steht häufig die vorläufige Unmöglichkeit, die Kosten für die neue Produktion irgendwie sicherzustellen.

Man entschließt sich nur langsam zu der Einsicht, daß es nicht nur darauf ankommt, neue Filme zu schaffen, sondern im Rahmen eines Etats, der der deutschsprachigen Fassung wenigstens geringe Gewinnchancen im deutschsprachigen Gebiet gibt.

Außerordentlich wichtig und wertvoll wird nach dieser Richtung hin die neue Kurzfilmproduktion der Ufa sein, wo man sozusagen unbelasteten neuen Leuten die Aufgabe stellt, in einem Probetag und zwei Drehtagen passable Zweiakter zu drehen.



DOUGLAS FAIRBANKS
in dem United Artists-Film der Terra „IN 80 MINUTEN UM DIE WELT"

Glückt dieses Experiment, woran nach unserer Auffassung kein Zweifel bestehen kann, so ergeben sich die Konsequenzen für den größeren Spielfilm ganz von selbst.

Man wird dann wohl endlich auf die Linie kommen, die hier schon seit Jahren als erste erstrebenswerte Aufgabe im Rationalisierungsprozeß erreicht werden muß.

Es wird allerdings mit der Beschränkung der Drehtage, mit einer Verstärkung des Arbeitstempos allein nicht getan sein. Sondern die Tobis wird wohl oder übel in eine Revision ihrer Lizenzforderungen eintreten müssen, weil sie vielleicht heute mehr als früher einsieht, daß der barbezahlte Spatz in der Hand immer noch besser ist als die kreditierte Taube auf dem Dach.

Bedauerlich ist, daß die Industrie heute leider nicht so energisch auf die Tobis einwirken kann, wie es notwendig ist, weil für diesen oder jenen Fabrikanten die Frage des längeren Kredits lebenswichtiger ist als der billige Barpreis.

Aus dieser allzu großen Abhängigkeit des Produzenten vom Kredit seiner verschiedenen Lieferanten ergibt sich auch die Unentschlossenheit, wie sie sich zur Zeit wieder in der Lignose-Breusing-Frage bemerkbar macht.

Allerdings hängt über jedem auf Lignose-Breusing gedrehten Film das Damokles-Schwert eines langwierigen Prozesses, der gerade beim Film doppelt peinlich wirken könnte, weil bei seinem Ausgang der Saisonwert des Films auf alle Fälle vernichtet ist.

Wir sind aber der Meinung, daß derartige Prozesse zumindest in ihren schwerwiegendsten Konsequenzen dadurch vermieden werden könnten, daß man im schlimmsten Fall den Betrag, der der Tobis eventuell entgeht und um den sie Schaden leidet, in dem einen oder anderen Falle deponiert.

Wie diese Furcht vor dem schwebenden Prozeß sich auswirken kann, haben wir in dem Fall Klangfilm-Kinoton gesehen, der jetzt in gewissem Umfang in letzter Instanz siegreich für Kinoton geendet hat, während die Theaterbesitzer auf Grund eines Vergleichs zahlen müssen, der, wie sich heute nachträglich herausstellt, vielleicht gar nicht hätte abgeschlossen werden brauchen.

Aber damals, als die Frage aktuell wurde, haben alle Instanzen, vom Reichsverband angefangen bis zur gesamten Fachpresse, dringend zugeraten

Mußten es tun, weil die geltende Judikatur einen anderen Ausweg für die Praxis unmöglich machte.

Es zeigt sich an diesem Film genau so wie in der Tantieme-Frage, daß wir noch immer nicht mit genügender Sorgfalt und restloser Umsicht die Dinge beraten und daß es trotz aller anerkennenswerter Arbeit der Spio noch immer nicht gelungen ist, die Öffentlichkeit und die gesetzgebenden Instanzen von dem wirklichen Sinn der Filmdinge genügend zu überzeugen.

Vielleicht darf im Anschluß an Frankfurt wenigstens in der Tantieme-Frage hier auf neue Arbeitsmethoden gehofft werden, obwohl auch gerade auf diesem Gebiet vieles versäumt werden ist, was nur unter Schwierigkeiten nachzuholen sein wird.

Man muß all diese Dinge gerade in diesen sorgenvollen Tagen besonders herausstellen, weil jetzt Kräfte und Gedanken für diese Probleme frei sind, die sonst für die Arbeit des Tages aufgewendet werden müssen.

Vielleicht führt die Not zur Einigkeit. Und die Einigkeit zur Stärke. Dann haben auch diese Zeiten ihr Gutes, die diejenigen unter uns, die die Vorkriegszeiten als Filmleute erlebten, beinahe in derselben Form schon einmal mit durchmachten und glücklich überstanden.

Ausländische Filmsteuer in Rumänien

In Rumänien erwägt man zur Zeit genau so wie in Jugoslawien eine Sondersteuer auf ausländische Filme einzuführen.

Man spricht von einem Satz von 5 Lei (etwa 10,5 Pfennig) pro laufenden Meter, was für den normalen Film eine Belastung von etwa 250 bis 375 Reichsmark bedeuten würde.

Die rumänischen Lichtspieltheater haben zwar in mehreren Protestversammlungen gegen diese Verteuerung ihrer Filme, die sie mit Recht, auch wenn sie aus dem Ausland stammen, als lebenswichtigen Bedarfsartikel bezeichnen, Stellung genommen.

An sich rechnet man aber nicht auf irgendeinen Erfolg in dieser Aktion, weil die Idee dieser Steuer, die eine Einfuhrbeschränkung zugunsten einer rumänischen Filmindustrie darstellen soll, von der liberalen Partei ausgeht, die als obersten Wahlspruch ihrer Wirtschaftspolitik eine Art von rumänischer Monroedoktrin aufgestellt hat.

Im übrigen sind sachverständige Kreise in Rumänien der Ansicht, daß durch derartige Besteuerung von Auslandsfilmen de facto am bisherigen Zustand nichts geändert wird, weil an eine zahlenmäßig irgendwie bedeutsame rumänische Eigenproduktion kaum zu denken ist, weil heute im Zeitalter des Tonfilms schon sprachliche und technische Gründe eine Rentabilität rumänischer Filme ausgeschlossen erscheinen lassen.

„In 80 Minuten um die Welt" im Capitol

Der erste deutschsprachige Douglas-Fairbanks-Film „In 80 Minuten um die Welt" — ein United Artists im Terra-Verleih — gelangt am Freitag, dem 20. Mai, im Capitol zur Uraufführung.

Das größte Filmtheater der Welt in Schwierigkeiten

Wie uns ein Kabel aus New York meldet, soll sich die Roxy-Theater-Corporation, die Besitzerin des größten Filmtheaters der Welt, wegen der Riesenverluste, die sie in der letzten Zeit erlitt, in gewissen Schwierigkeiten befinden.

Insbesondere hat die Tatsache, daß man mit der Zahlung von Hypothekenzinsen und mit der Amortisierung des Hypothekenkapitals in Verzug geriet, zu einer Verschärfung der Situation geführt.

Die Gläubiger haben einen besonderen Verwalter ernannt, der jetzt eine Sanierung oder Reorganisierung des Betriebs versucht.

Wenn die „Erklärer" streiken.

Nach der erfolgreichen Vorführung eines in Japan hergestellten japanischen Tonfilmes traten die Benshis in 23 Kinos in Tokio in Streik. Da es sich bei diesen Benshis bekanntlich um die Erklärer der sonst für die heimische Bevölkerung nur zum Teil verständlichen stummen Filme handelt und etwa 300 Benshi am Streik teilnehmen, mußten die von dem Streik betroffenen Kinos bis auf zwei schließen.



HANS ALBERS und ANNA STEN
in dem Ufa-Tonfilm „BOMBEN AUF MONTE CARLO"
(Zur Neuaufführung im Berliner Gloria-Palast)

Zwei Schlager in Amerika

Wie uns unser Hollywooder Korrespondent meldet, ist man auch in den USA. entschlossen, gegen das Zweischlager-Programm mit allen Mitteln vorzugehen.

Es ist drüben genau so wie bei uns. Diejenigen Betriebe, denen es ganz schlecht geht, gehen sogar schon zum dritten Schlager über, ohne daß ihre Geschäfte besser gehen.

Die amerikanischen Filmhersteller stehen, wie sich jetzt in einzelnen Versammlungen herausgestellt hat, auf demselben Standpunkt, den der „Kinematograph" schon immer vertrat, daß nämlich das Zweischlager-System vor allen Dingen die Amortisierung des einzelnen Bildes durch den Fabrikanten erschwert und in vielen Fällen unmöglich macht.

Man hat jetzt zunächst einmal den Beschluß gefaßt, in Zukunft für ein Programm unter keinen Umständen zwei Schlager zu liefern und auch keinen irgendwie gearteten Nachlaß zu gewähren, wenn man zu dem Schlager, etwa der Paramount, einen Großfilm eines unabhängigen Fabrikanten hinzunimmt.

Wie sich diese Beschlüsse in der Praxis auswirken werden, ist natürlich drüben ebenso wenig abzusehen wie bei uns.

Nur haben die Amerikaner es insofern leichter, als drüben die Zweischlager-Angelegenheit in der Hauptsache nur an kleinen Plätzen in Frage kommt, und weil drüben die starke Konkurrenz zwischen dem großen Kinopalast und dem kleinen Theater fortfällt, über die gerade in Deutschland in der letzten Zeit in diesem Zusammenhang stark geklagt wird.

Harry Piel in Paris.

Harry Piel ist zur Uraufführung der französischen Fassung seines Films „Bobby geht los" nach Paris gefahren. Anschließend wohnt er der Pressevorführung des Films in Lille bei-

„Gräfin von Monte Christo" in Hamburg

Der Ufa-Palast Hamburg hat ... Pfingstsonntag mit „Gräfin ... Monte Christo" Rekordkas... erzielt, auch der Montag ...r ausgezeichnet.

...m Dienstag war Brigitte ...m persönlich auf der Bühne ... Ufa-Palastes, und wieder ...tte man ein ausverkauftes ...us. Der Erfolg des Films ...m Publikum war außerordentlich stark.

Brigitte Helm gab vor ihrem ...ftreten einen Presse-Tee im ...ei Jahreszeiten" und am ...ittwoch eine überaus stark ...suchte Autogrammstunde im ...a-Palast.

Neue Pariser Filmfirmen

Spectacles Cinematographiques Départementaux 25 000 ...ank Aktienkapital, bezweckt ... Filmgeschäfte. — „Editions ...ephoniques", 50 000 Frank ...ktienkapital, macht sich den ...rtrieb von Tonfilm-Musik ...r Aufgabe. — „Société ...tudes pour l'Industrie cinématographique", 100 000 Frank ...tienkapital, bezweckt Beteiligung an Filmgeschäften jeglicher Art. — „Société financière de Films", 50 000 Frank ...tienkapital, bezweckt Kauf ... Verkauf von Filmen sowie ... übrigen Filmtransaktionen. „Robur Films", 50 000 Frank ...tienkapital, bezweckt Filmimport und -export.

Resi-Karlsruhe vergrößert

Die Residenz - Lichtspiele ...lsruhe in Baden haben nach ...ndlicher Renovierung und ...schiedenen Umbauten ihr ...ater vergrößert. Die neue ...olsterte Bestuhlung lieferte ...ch Vermittlung der Ufa-...ndel die Firma Otto & Zimmermann, Waldheim Sachsen. ... „Resi" faßt jetzt bequem ... Plätze und ist das größte ...ater im Zentrum Karlsruhes.

Apparaturenschau

...eit Jahresbeginn haben die ...filmtheater in Elsaß-Lothringen und in dem von Straßburg aus bearbeiteten Luxemburg sich um weitere 40 vermehrt, so daß ab 1. Mai 91 Tonkinos zu verzeichnen waren. Nach Angaben der „Elsaß-Lothringischen Filmzeitung" zählt man in diesen Bezirken 38 französische 35 deutsche und 18 amerikanische Tonapparaturen. An erster Stelle stehen hier Nalpas mit 17, Bauer mit 22 und Western Electric mit 10 Apparaturen.

Oberster Filmrat entscheidet: Kontingentfreiheit mit Deutschland – 200 kontingentfreie Filme

(Drahtbericht für den „Kinematograph".)

Paris, 19. Mai. Nach nochmaliger Verschiebung fand heute um 5 Uhr nachmittags die entscheidende und lang erwartete Sitzung des Obersten Filmrats statt. Zur Diskussion standen vor allem zwei Probleme: Die Kontingentierung und die Frage, in welcher Weise die zugestandenen Kontingentscheine aufzuteilen seien.

Die Diskussionen erreichten stellenweise eine beispiellose Heftigkeit. Noch einmal stießen mit aller Wucht die Gegensätze zwischen den Produzenten und den Lichtspieltheaterbesitzern zusammen. Mit knapper Majorität wurden dann die schon bekannten Vorschläge akzeptiert: Kontingentfreiheit mit Deutschland, die Fortsetzung der Gesamtanzahl der kontingentfreien Filme mit 200.

Die Vertreter des Lichtspieltheatersyndikats hatten gegen diese Entscheidung noch einen letzten Protest erhoben. Sie wünschten die Anzahl der kontingentfreien Filme mit 500 festgesetzt, da sie sich von einer größeren Auswahl eine Verbesserung der geschäftlichen Aussichten erhoffen.

Diese Vorschläge wurden von den Produzenten zurückgewiesen.

Der zweite Streitpunkt war die Frage, in welcher Weise die 200 Kontingentscheine ausgezahlt werden sollen. Der ursprüngliche Vorschlag der Chambre Syndicale sah vor, daß 100 Scheine den Produzenten und 100 Scheine den Verleihern respektive den Lichtspieltheaterbesitzern zur Verfügung gestellt werden. Die Lichtspieltheaterbesitzer protestierten auch gegen diesen Vorschlag.

Zum Schluß einigte man sich doch auf den ursprünglichen Vorschlag, ohne aber seine Einzelheiten festzustellen. Zu diesem Zweck wird in den nächsten Tagen ein Unterausschuß des Filmrats zusammentreten.

Alle Entscheidungen, die der Filmrat trifft, stellen eigentlich nichts mehr dar als Befürwortungen, die an die Adresse der kompetenten Ministerien gerichtet sind. In der Angelegenheit der Kontingente sind das Handelsministerium und das Außenministerium am meisten ausschlaggebend.

Wiener Kinos wollen schließen

Die Wiener Kinobesitzer haben in einer Versammlung einstimmig beschlossen, vom 15. Juni an ihre Betriebe zu sperren, falls bis dahin nicht eine angemessene Ermäßigung der Gemeindeabgaben eintritt. Im Wiener Rathaus wird erklärt, daß die Gemeinde Wien unter keinen Umständen auf ihre Steuereinnahmen aus ihren Kinobetrieben verzichten kann.

Produktionsprogramm Pathé-Natan.

Pathé-Natan lud die Presse ins Atelier von Joinville, wo gegenwärtig die Aufnahmen zu dem Terra-Pathéfilm „Pariser Nächte" und zu dem Militärschwank „Les Gaités de l'Escadron" unter der Regie von Tourneur in vollem Gange sind.

Man wurde mit der geplanten Produktion der Pathé-Natan bekannt gemacht. Schon in kurzer Zeit sollen die Aufnahmen zu „Fleur d'Oranger" mit Gaby Morlay und René Lefebvre beginnen. Hierauf wird als Tonfilm „Les Misérables" unter der Regie von Raymond Bernard neu gedreht, ferner „La Nuit défendue", Regie Pièrre Colombier, „Melo" von Bernstein, deutsch und französisch, unter der Regie von Dr. Paul Czinner mit Elisabeth Bergner und Gaby Moriay, „Auteuil-Longchamps" mit René Lefebvre, „Tartarin de Tarascon" nach Alphonse Daudet und schließlich noch vier Filme unter der Regie von Henry Roussel, Tourneur und Léone Perret.

„M" in Rio de Janeiro.

Der Fritz-Lang-Film der Nero gelangt in den nächsten Tagen in Rio de Janeiro zur Uraufführung.

Kontrolle der Kinoeinnahmen in Wien

Der Bund der Filmindustriellen in Österreich hat beschlossen, beim Industriellenbund eine ständige Kontrollorganisation zu schaffen, welche ab 1. August regelmäßig die Einnahmen der Kinos bei Beteiligungsspielen kontrollieren wird. Die Wiener Verleihe...schaft hat sich diesbezüglich verpflichtet, nur mit jenen Kinotheatern, welche diese Kontrolle zulassen, Abschlüsse für die nächste Saison zu tätigen.

Bekanntlich wollten die Wiener Verleiher schon vor einigen Zeit eine derartige Kontrollstelle schaffen. Die Verwirklichung scheiterte damals an dem Widerstand der Kinobesitzer.

Betriebsamer Nachwuchs.

Hans Reneé, ein junger Regisseur, der sich bereits als Spielleiter an kleinen Kulturfilmen versucht hat, kündigt einen Weekend-Tonfilm an, in dem eine junge bisher unbekannte Schauspielerin, Else Horn, in der Hauptrolle herausgestellt werden soll!

Es handelt sich wieder, wie es in der Vorankündigung heißt, um ein Erlebnis zwischen heute und morgen mit all seinen Sonnen- und Schattenseiten. Also um eine neue und hoffentlich verbesserte Auflage der „Menschen am Sonntag".

„Ehrlich währt am längsten."

Der erste Großfilm der Pax-Film G. m. b. H., mit dessen Produktion in Kurze begonnen werden soll, trägt den vorläufigen Titel „Ehrlich währt am längsten". Regie des Films, der in mehrsprachigen Versionen hergestellt wird: Heinz Hilpert; Drehbuch: Hermann Kosterlitz.

Abgewiesene Klage.

Die Klage, mit der Lorenz der Klangfilm untersagen wollte, nebeneinander zwei verschiedene Sorten von Lautsprechern, z. B. Riffel- und Konus-Lautsprecher, zu benutzen, ist vom Kammergericht ebenso wie bisher vom Landgericht, zurückgewiesen worden.

„Fremdenlegionär Nr. 37."

Der Emelka-Film „Fremdenlegionär Nr. 37", mit Werner Fuetterer und Elga Brink in den Hauptrollen, ist unter der Regie von Robert Wohlmuth im Schnitt fertiggestellt und wird voraussichtlich Ende Mai im Berliner Capitol zur Uraufführung gelangen.

Wiederbelebung der dänischen Filmindustrie?

Von unserem N. H.-Korrespondenten in Kopenhagen

Im Laufe des letzten Winters hat die dänische Tonfilmindustrie, verkörpert durch die rekonstruierte „Nordisk Tonfilm A.-G.", Kopenhagen, eine Art Wiedergeburt feiern können. Zwei abendfüllende Sprechfilme wurden hergestellt, die wenigstens beim dänischen Publikum, das Gelegenheit erhielt, seine besonderen Lieblinge vom Sprechtheater nun auch im Tonfilm zu sehen und zu hören, beträchtlichen Erfolg hatten. Die beiden Filme sind: „Wetten wir um eine Million" und „Kirche und Orgel", der letztere nach einer Dichtung des berühmten dänischen Lyrikers Drachmann.

Die Ausführung entspricht aber nicht den Anforderungen, die für eine Ausfuhr nach dem Kontinent und nach Übersee gestellt werden.

Durch die Einfuhrschwierigkeiten, verursacht durch zunehmenden Devisenschwund, hat man hierzulande einen neuen Anfang machen müssen, um „für den Hausbedarf", für den „täglichen Bedarf" bescheiden zu sorgen. Eine Tatsache, die außerhalb Dänemarks mit dem Blick nach Süden und dem fernen Westen immerhin beachtet werden muß.

Zweifellos besitzt Dänemark einige auch für den Sprechfilm recht begabte Schauspieler, das Kgl. Theater in Kopenhagen stellte bei dem Drachmann-Film viele seiner Besten zur Verfügung, so die bildschöne Karin Nellemose und den vorzüglichen Sprecher Roose.

Aber das Tempo mit feierlichen Hoftheater-Gesten ist für Filme, die den internationalen Markt erobern sollen, nicht möglich.

„Nordisk Tonefilm" plant für den Sommer eine ansehnliche Produktion. Acht abendfüllende Filme sollen gedreht werden. Drei dieser Filme sollen in ihrer Landschaft aufgenommen werden, das heißt in Norwegen, in Island, in Dänemark. Um wenigstens das Absatzgebiet über Dänemark hinaus zu erweitern, plant man eine Zusammenarbeit mit einer norwegischen Produktion. Der norwegische und der isländische Film sollen in dänischer und norwegischer Sprache hergestellt werden. — Für Kriminalstücke hat „Nordisk Tonefilm" den auch in Deutschland bekannten dänischen Romanschriftsteller Otto Rung gewonnen.

Ob es der „Nordisk Tonefilm" gelingen wird, Filme zu produzieren, die über Skandinavien hinaus einen Markt finden, muß die Zukunft lehren.

Ist der Tonfilmvorführer „Angestellter"?

Der „Kinematograph" berichtete in seiner Nr. 228 vom 15. Dezember v. J. über den vor der Kammer 3 des Berliner Arbeitsgerichts entschiedenen Prozeß des Tonfilmvorführers Golombiewski gegen die Odeum-Lichtspiele. Es handelte sich um die grundsätzlich bedeutsame Frage, ob ein Tonfilmvorführer Angestellter im Sinne des § 133a der Gewerbeordnung ist. Das Arbeitsgericht war damals zur Abweisung der Klage gekommen. Unlängst hat das Landesarbeitsgericht (Kammer 1a unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Sello) sich als Berufungsgericht mit dieser Frage zu beschäftigen gehabt.

Das Landesarbeitsgericht hat gleichfalls die Klage abgewiesen, jedoch die Revision an das Reichsarbeitsgericht zugelassen.

Aus den Entscheidungsgründen des Landesarbeitsgerichts entnehmen wir folgende Feststellungen: Es kommt darauf an, ob der Kläger zu den im § 133a der Gewerbordnung genannten Personen gehört. Feststeht, daß er gegen feste Bezüge angestellt war, was dieser Paragraph voraussetzt. Die Tatsache, daß er sein Monatsgehalt in wöchentlichen Vorauszahlungen erhielt, ist ebensowenig für die Frage, ob er Arbeiter oder Angestellter ist, entscheidend, wie die 14tägige Kündigungsfrist. Maßgebend ist nur seine tatsächliche Stellung und die von ihm ausgeübte Tätigkeit.

Das Landesarbeitsgericht schließt sich der vom Arbeitsgericht auf Grund eines Sachverständigengutachtens eingenommenen Ansicht an, daß der Kläger keine Aufsichtstätigkeit im Sinne des genannten Paragraphen ausgeübt hat. Aus den Darlegungen des Sachverständigen Beuß geht hervor, daß die dem Vorführer überantwortete technische Anlage einen Teil des ganzen Kinos darstellt und daß der Bildwerferraum keineswegs eine selbständige Abteilung ist.

Der Kläger hielt das Gutachten insofern nicht für richtig, als er der Meinung war, daß seine Tätigkeit wohl die eines Angestellten mit besonderer Verantwortungsfähigkeit sei.

Das Urteil weist dann weiter die Bedenken des Klägers gegen den Sachverständigen zurück, den es für völlig geeignet hält, und fährt dann fort, daß der Sachverständige durchaus nicht die Verantwortung und Bedeutung eines Tonfilmvorführers unterschätze, er meine aber, daß die Haupttätigkeit eines solchen doch in der Konzentrierung auf das einwandfreie Funktionieren des laufenden Transportmechanismus beschränkt sei, und daß nur innerhalb dieses Rahmens vom Vorführer das Beherrschen aller Kenntnisse und alle körperlichen Eigenschaften verlangt werden müssen, daß aber die Bedienung einer unter behördlicher Kontrolle stehenden Maschinenanlage zwar nur auf Grund reicher praktischer Erfahrungen und der Kenntnis von Bau und Wirksamkeit der komplizierten Maschine beruhe, daß aber keine Leistung auf Grund vorhergehender schöpferischer geistiger Tätigkeit verlangt werde.

Nach dem Gutachten sei der Tonfilmvorführer wie der Filmvorführer ein qualifizierter Facharbeiter, der an die überwiegend geistige Tätigkeit eines Technikers nicht heranreiche.

Auch der Einwand des Klägers, die Regulierung des Tons und die Notwendigkeit, Fehler des Films herauszufinden, setzten besonders höhere Ausbildung und Fähigkeit voraus, wird vom Berufungsgericht zurückgewiesen. Das müsse ein qualifizierter Facharbeiter können.

Der Umstand, daß die Ausbildungszeit des Tonfilmvorführers zur Zeit nur wenige Wochen betrage, und daß die Berufsangehörigen eine längere Ausbildungszeit erstrebten, sei nicht maßgebend für die augenblickliche Einreihung des Tonfilmvorführers.

Das Landesarbeitsgericht gibt zu, daß in den letzten Jahren auf dem Gebiete der Filmtechnik grundlegende Änderungen und technische Verbesserungen festzustellen seien, denen die bisherigen Anschauungen über die Leistungen der einzelnen Branchenangehörigen nicht gerecht werden. Nach Hinweis auf Beispiele dieser Art beschließt das Landesarbeitsgericht sein Urteil damit, daß es dem Kläger die Möglichkeit offen lasse, eine Entscheidung des höchsten Gerichtshofes herbeizuführen und daher die Revision zulasse.

Die neuen mexikanischen Filmzölle.

Die neuen mexikanischen Einfuhrzölle auf Filme und Schallplatten mit Ausnahme von solchen aus Spanien sind nunmehr in Kraft gesetzt worden. Der neue Zoll beträgt 75 Pesos je Kilo (gegen bisher 8 Pesos!) per Film. Lehrfilme unterliegen einem erhöhten Einfuhrzoll nicht. Für Schallplatten für Tonfilme muß... sen 21 Pesos je Kilo — gegen bisher 5½ Pesos — entrichtet... Schallplatten für Grammophone unterliegen einem Zoll von 1.2... Peso je Stück.

Die neuen Zölle, die dem Schutze der heimischen Film- und Schallplattenindustrie dienen sollen, sind bereits vor einiger Zeit beschlossen worden, sie sind aber erst jetzt nach dem Erfolg des ersten in Mexiko hergestellten Tonfilms „Santa" in Kraft gesetzt worden.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pianiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang Berlin, den 21. Mai 1932 Nummer 98

Gruß nach Frankfurt

Der „Kinematograph", der ich mit der Reichsverbands-agung ausführlich am Diens-ag beschäftigen wird, möchte ereits heute der Frankfurter agung besten Verlauf und lückliche Entschlußkraft vünschen.

Er tut das in diesem Jahr nit besonderer Herzlichkeit, eil er gern in aller Form eststellt, daß die meisten unkte Dinge behandeln, die erade hier an dieser Stelle chon seit langen Monaten als ebenswichtig herausgestellt urden.

Die Politik des Reichsver-andes ist in diesen Spal-n oft und heftig ange-riffen worden. Die Not der eit und die wachsende Er-enntnis, daß eine Besserung icht durch den Kampf der parten gegeneinander er-icht werden kann, haben die ele des Reichsverbandes nd die Wünsche des „Kine-atograph" einander näher-gebracht.

Wir haben stets das ehr-liche Wollen der Reichsver-bandsführer anerkannt und hatten, wenn man unsere Dar-legungen von früher noch ein-mal genau durchsehen will, lediglich andere Auffassungen über die Methode und das Ziel. Heute befinden wir uns in einer Situation, wo man sich über die Wege nicht mehr streiten kann und darf. Es ist keine Zeit mehr zu theoretischen Diskussionen, sondern nur noch Platz für den Entschluß zur gemein-samen Abwehr der großen Katastrophe.

Die Filmindustrie ist im Augenblick ganz allein auf sich selbst gestellt. Es hat keinen Zweck, sich auf Hilfe von außen zu verlassen. Wir kämpfen gegen diese Be-



ROSEL BARSONY
wurde durch längeren Vertrag für die UFA verpflichtet

drückungen und Bedrängungen, rennen Sturm gegen die Lustbarkeitssteuer, ohne uns allerdings selbst von einer Änderung oder Senkung allzu großen Erfolg zu erhoffen.

Was wir brauchen, ist Qualitätssteigerung der Filme und Rationalisierung der Herstellung und Ausnutzung.

Es geht heute nicht so sehr um die Verleihprozente als um die Eintrittspreise.

Das Zwei-Schlager-Problem ist wichtiger als eine radikale Aenderung des Kontingents.

Wir können ruhig weniger Filme vertragen, wenn eine entsprechende Zahl von absolut zugkräftigen Werken vorhanden ist.

Das sind heute Binsenweisheiten geworden, die aber doch gerade im Augenblick wiederholt werden müssen, da hier noch Divergenzen in der Auffassung der Theaterbesitzer bestehen, die in Frankfurt zweifellos geklärt und hoffentlich auch bereinigt werden.

Die Zusammenarbeit zwischen AdF. und Reichsverband hat erfreuliche Fortschritte gemacht.

Das Schutzverbands-Problem ist als Problem in der Versenkung verschwunden und wandelt sich zu einer Art von Einheitsfront. Man hat im Reichsverband den Vorteil der Zusammenarbeit aller Sparten in der Spio heute klarer erkannt als vor einem Jahr und zieht glücklicherweise daraus, soweit sich von außen beurteilen läßt, auch in den Verlautbarungen nach außen hin die notwendigen Konsequenzen.

Die Husarenritte auf eigene Faust sind bei den Landesverbänden, wenn man von ein paar nebensächlichen Ausnahmen absieht, zu Episoden überwundener Epochen geworden.

Es hat sich, wenn man es anders ausdrücken will, eine Wendung von der agitatorischen Politik zur realen Arbeit vollzogen.

Das sind Feststellungen, die auch für uns Anlaß genug sind, manches Trennende zurückzustellen und das Gemeinsame zu betonen.

Vielleicht sieht man viele Dinge klarer und bekennt sich in manchen Punkten zu einer gemäßigteren Auffassung, weil man sozusagen am eigenen Leibe über DLS. und Reichsligafilm manche Dinge nunmehr von zwei Seiten aus kennen- und würdigen gelernt hat.

Diese Sammlung von praktischer Erkenntnis, die wir als selbstverständlich voraussahen, ist seinerzeit Grund dafür gewesen, daß wir schließlich die Gründung der Reichsfilmliga begrüßten und ihre Arbeit nach besten Kräften unterstützt haben. Man darf also zu der Feststellung kommen, daß dieses Jahr der Sorgen schließlich noch einen gewissen Segen gebracht hat.

Allerdings ist das ein schwacher Trost. Denn mit

(Schluß des Leitartikels letzte Seite)

Lesen Sie dieses Büchlein und Sie werden darin alle Ratschläge zum großen Sommergeschäft finden.

dies Buch erhalten Sie kostenlos

Reklame-Ratschlag zur Neuaufführung

DER KONGRESS TANZT

Bomben auf Monte Carlo

Der blaue Engel

Yorck

Die Drei von der Tankstelle

Das Flötenkonzert von SANSSOUCI

UFA

UFA

Doug fährt um die Welt

Fabrikat: Fairbanks-Film der United Artists
Verleih: Terra
Hauptrolle: Douglas Fairbanks
Ton: Tubis-Klangfilm (Topoly)
Länge: 2117 Meter
Uraufführung: Capitol

Es ist eine altbekannte Tatsache, daß die Welt immer so aussieht, wie man sie zu betrachten wünscht.

Darum muß ein Film, der die interessantesten Stellen der Welt, mit den Augen Douglas Fairbanks gesehen, reproduziert auf größtes Interesse stoßen.

Fairbanks streut ganz selbstverständlich und unaufdringlich Bilder von seinen begeisterten Empfängen bei Chinesen, Japanern und Indern ein, läßt überall das persönliche Erlebnis (Empfänge an Fürstenhöfen, bei buddhistischen Gelehrten, in geheimnisvollen Klöstern) in den Vordergrund treten und vielleicht mit besonderem Recht, weil er so manches bietet, das dem gewöhnlichen Weltreisenden und dem landläufigen Kameramann nicht zugänglich ist.

Es ist ein Film, der uns die herrlichsten Bauwerke anderer Erdteile zeigt, der hier und da Jagdabenteuer verwertet und bei dem vor allem der Humor stark zu seinem Recht kommt.

Man weiß oft nicht, was wirkungsvoller ist, die begleitenden Worte oder das Bild.

Jedenfalls ist die deutsche Uebersetzung von Dr. Rudolf Frank (ein Pseudonym für Hans Brodnitz) mit viel Geschmack und seltener Liebenswürdigkeit gemacht.

Die Wortpointen sitzen genau so wie die famosen wirklichen Ueberraschungen. Zum Schluß erhalt man als Einlage zwei echte Fairbanks-Einakter.

Eine selten gelungene Persiflage auf die Abenteurerfilme mit spannendster Verfolgung eines wilden Tieres durch den Helden Douglas und einen zweiten famosen Sketch, wo die Gaukler-Kunststückchen indischer Zauberer, der berühmte Teppichtrick, eingeschaltet ist, der den Rest der Weltreise über New York, Chikago und Hollywood zu einer Luftfahrt aus dem Jahre 4000 werden laßt.

Das Publikum geht überall mit Interesse mit, zeigt, daß auch an diesem heißen Abend der Humor durchschlägt und bedankt sich am Schluß für die 80 Minuten Weltreise durch freundlichen Beifall.

Kreuzer Emden

Fabrikat: Emelka
Verleih Bayerische
Länge 2786 Meter, 5 Akte
Ton: Tobis-Klangfilm. — Uraufführung Titania- und Primus-Palast
Regie: Louis Ralph
Hauptrollen: Fuetterer, Renée Stobrawa, Greiner, Ralph

Dieses Heldenepos der deutschen Marine aus dem Weltkrieg fand bei seiner Berliner Doppelpremiere im Primus- und Titania-Palast stürmischen, nicht endenwollenden Beifall. Mit vollem Recht! Was Louis Ralph als Regisseur und im Verein mit Alfred Halm als Autor geschaffen hat, reicht weit über die Gebrauchsfilmproduktion hinaus, obgleich sich gerade deshalb „Kreuzer Emden" für den Theaterbesitzer als ein erstklassiger Gebrauchsfilm herausstellen wird.

Die kühnen Fahrten der „Emden" werden aktengetreu vorgeführt. Das, was Kapitän von Müller und seine Mannschaften während des Krieges erlebten, reicht schon allein aus, um einen Film spannend und abwechslungsreich zu gestalten. Die Kaperfahrten der „Emden" lassen jedes Herz schneller schlagen; die Überrumpelung eines russischen Kreuzers im Hafen von Penang ist ein Husarenstückchen von beispiellosem Mut. Den Höhepunkt des Films bildet der Heldenkampf der „Emden" gegen den überlegen bestückten britischen Kreuzer „Sydney", bei dem die „Emden" zum Wrack geschossen wird und Kapitän und Mannschaft erst die Fahne streichen, als das Schiff in Brand aufgeht.

Um die Vorgänge mit lebendigen Einzelzügen bereichern zu können, ist eine Spielhandlung eingeflochten, die freilich taktvoll im Hintergrund bleibt und nur dazu dient, um das Interesse des Zuschauers für die einzelnen Darsteller wachzuhalten. Man hat das Thema der „Rivalen" diesmal in das Marinemilieu verlegt, aber nicht dazu benutzt, um die eiserne Handlung mit einem happy end ausgehen zu lassen. Das private Schicksal ist nicht der Kern dieses Filmes, er schließt, wie es sich gehört, mit einem Bilde des Heldenkreuzers.

Die schwierige Aufgabe, die Kampfszenen übersichtlich zu halten, zu steigern, technisch bis in jede Einzelheit richtig zu zeigen, was bei einer Seeschlacht keine Kleinigkeit bedeutet, ist dem Regisseur Ralph überaus glücklich gelungen.

Louis Ralph steht auch als Darsteller des Kapitäns von Müller an erster Stelle seines figurenreichen Ensembles. Außer ihm waren Renée Stobrawa, Fritz Greiner und Werner Fuetterer in führenden Rollen zu sehen.

Friedrich Jung hatte sympathische Musik, vor allen Dingen einen wirkungsvollen Matrosensong, beigesteuert.

Der Ton (System Tobis-Klangfilm) war auch in den Geräuscheffekten gut.

Lilian Harvey geht nach Hollywood

Das Rätselraten um die nächsten Pläne Lilian Harveys hat ein Ende gefunden.

Lilian hat ihren Vertrag mit Fox unterzeichnet und wird nach Ablauf ihrer Ufa-Verpflichtungen nach USA. übersiedeln.

Für den deutschen Theaterbesitzer ist zunächst die Tatsache wichtig, daß er doch noch auf einige Harvey-Schlager aus dem Ufa-Verleih rechnen kann.

Die Trennung des bekannten Stars von dem führenden deutschen Konzern ist in aller Freundschaft erfolgt. Lilian Harvey wollte schon lange einmal nach Amerika, in dem sie genau so wie andere deutsche Darsteller ein Land von besonderer Zukunft sieht.

Neben diesen ideellen Gründen hat aber anscheinend auch ein großes materielles Angebot eine Rolle gespielt, mit dem unsere führende deutsche Firma nicht konkurrieren wollte, weil sie die Auffassung vertritt, daß gerade in dieser Zeit auch für zugkräftige und beliebte Stars eine gewisse Wertgrenze gezogen ist, die sich aus der allgemeinen Situation des Filmgewerbes in der ganzen Welt ergibt.

Nicht uninteressant ist, daß gerade an dem Tage, wo inoffiziell der Abschluß des Fox-Vertrages bekanntgeworden ist, bei der Ufa ein Vertrag mit einem neuen Star getätigt wurde.

Man hat Rosel Barsony, den beliebten Berliner Operettenstar, auf längere Zeit fest verpflichtet.

Die Künstlerin hat auf der deutschen Wortbühne sehr schnell und mit seltenem Erfolg Karriere gemacht.

Sie ist in einer Reihe von Filmen in der letzten Zeit herausgekommen und hat in kleineren Aufgaben bereits gezeigt, daß man von ihr noch sehr viel erwarten darf.

„Razzia in St. Pauli"

Fabrikat. Orbis Prod.
Verleih Forumfilm
Hauptrollen Gina Falckenberg, Friedr. Gnaß, Wolfg. Zilzer
Ton: Lignose Hörfilm
Länge 2016 Meter, 7 Akte
Uraufführung U. T. Kurfürstendamm

Wie der Titel besagt, ein Film aus der Unterwelt Hamburgs. Auftakt: Das Hamburg der Arbeit, gut gesehene lebendige Straßenszenen, malerische Durchblicke, alles von A. O. Weitzenberg ausgezeichnet photographiert. Dann das Uebergleiten in die Handlung. Der Autor und Regisseur Werner Hochbaum ist sichtlich auf Realistik, auf Schilderung ohne falsche Romantik und Süßlichkeit bedacht.

Die „Ballhaus-Else", ein Straßenmädchen von St. Pauli, lebt mit dem Musiker Leo zusammen, das Mädchen möchte gern heraus aus dem Schmutz und Elend, der Musiker-Leo, aber stumpf und müde geworden, hat für solche „romantischen Anwandlungen" kein Verständnis. Da tritt „Matrosen-Karl", ein schwerer Junge, in ihr Leben. Auf der Flucht vor der Polizei dringt er in das Zimmer der „Ballhaus-Else" ein, die ihn verbirgt. Er schlägt dem Mädchen vor, mit ihm Hamburg zu verlassen. In der Kongo-Bar, wohin sie gehen, um Leo von diesem Entschluß zu verständigen, wird Karl bei einer Razzia verhaftet. Elses Traum von der Flucht aus der Verkommenheit zerrinnt.

Hochbaum hat als Regisseur eine Arbeit geleistet, die Beachtung verdient, wenn auch seine Regie nichts Neuartiges bringt. Er hat offenbar fleißig gute Filme gesehen von deutschen Regisseuren, von Dreyer, René Clair und den Russen geschickt viel Wirkungsvolles entlehnt. Die beabsichtigte Knappheit des Manuskriptes führt ihn manchmal zu eingehendem Verweilen beim Detail, was dem Tempo nicht immer zuträglich ist.

Gina Falckenberg als Ballhaus-Else spielt ihre erste Tonfilmrolle interessant, nur manchmal etwas auf zu fein frisiert. Es weht nicht die richtige St.-Pauli-Luft um sie. Mehr ist dies der Fall bei dem Matrosen-Karl des Friedrich Gnaß. Sehr charakteristisch gestaltete Wolfgang Zilzer den müden, stumpfen Musiker-Leo.

Die mitwirkenden echten Ganoven verdarben nichts. Tapfer hielt sich die ebenfalls mitwirkende Hamburger Ortspolizei.

Der Film fand beifällige Aufnahme.

(Schluß des Leitartikels)

Erkenntnissen allein kann man eine Sparte und eine Industrie nicht retten. Aber man kann die weitere Arbeit auf diesen Erfahrungen aufbauen und wird dann leichter zu Resultaten kommen, die auch von der Gegenseite leichter akzeptiert und zum gemeinsamen Vorteil durchgeführt werden können.

Frankfurt zeigt ein interessantes und imponierendes Programm.

Und es genügt vollkommen, wenn, wie Scheer in der Festzeitschrift richtig ausführt, die Theaterbesitzer heimkehren „mit dem richtigen lebensbejahenden Optimismus der tapferen Frankfurter".

Josef Coböken wird 50 Jahre

Am Sonntag feiert Josef Coböken seinen fünfzigsten Geburtstag, an dem neben seinen vielen Freunden aus der Industrie auch der „Kinematograph" besonderen Anteil nimmt.

Josef Coböken hat zu einer Zeit, als der „Kinematograph" als vielbeachtetes und geschätztes Organ in Düsseldorf erschien, regelmäßig seine filmpolitischen Betrachtungen unter dem Titel „Rund um die Friedrichstraße" erscheinen lassen.

Er stand bereits mitten in der praktischen Filmarbeit, als Oliver begann, den Versuch eines großen deutsch - europäischen Filmkonzerns in die Tat umzusetzen.

Er hat bis in die letzte Zeit hinein an leitender Stelle manches Projekt und manche Idee in die Tat umsetzen können.

In unserer Jubiläumsnummer hat er von seiner Tätigkeit für unser Blatt erzählt und uns, als der „Kinematograph" 25 Jahre alt wurde, die besten Wünsche übermittelt.

Wir können uns heute revanchieren und wollen gern hoffen, daß es noch manchen Jubiläumstermin gibt, an dem wir ihm freundschaftlich dankbar die Hand drücken können.

„Schuß im Morgengrauen" beendet Atelier-Aufnahmen.

Die Atelier-Aufnahmen zu dem Kriminal-Tonfilm der Ufa „Schuß im Morgengrauen", der unter der Regie Alfred Zeislers gedreht wird, sind beendet. Hauptrollen: Carl Ludwig Diehl, Ery Bos, Theodor Loos, Peter Lorre, Kurt Lukas, Genia Nikolajewa, Fritz Odemar, Heinz Salfner und Hermann Speelmans.

Es schließen sich eine Reihe von Außenaufnahmen in der weiteren Umgebung von Berlin an.

Wie das französische Kontingent aussehen soll

Nachdem wir bereits gestern in der Lage waren, als erstes deutsches Blatt ausführlich über die Kontingentbeschlüsse des Obersten Filmrates zu berichten, lassen wir heute das offizielle Communique der Chambre Syndicale folgen:

Der Oberste Filmrat, der am 19. dieses Monats zusammengetreten war, hat nach reichlicher Prüfung der Frage der Kontingentierung ein Projekt betreffend die Neuregelung für das am 1. Juli 1932 beginnende und bis zum 30. Juni 1933 dauernde Kontingentjahr angenommen. Dieses Projekt wird dem Ministerium zur Annahme unterbreitet. Seine wichtigsten Punkte sind folgende:

1. von Amts wegen haben Anspruch auf Aufnahme in die Liste der Filme, die zur Vorführung zugelassen sind:

a) alle französischen Filme,

b) alle französischen Sprechfilme, die in auf französischem Territorium gelegenen Ateliers hergestellt sind;

c) alle stummen Filme;

d) alle Wochenschau- und Reklamefilme;

e) alle Musikfilme und Geräuschfilme ohne Dialog;

f) alle Filme, deren Länge die Meterzahl von 900 nicht übersteigt.

2. Die Anzahl der im Ausland hergestellten französischen Sprechfilme, die zur Aufführung in Frankreich zugelassen werden können, ist für das Filmjahr 1932 33 mit 200 festgesetzt. Davon dürfen 75 Filme nachsynchronisiert sein.

Die Dubbing-Filme werden jedoch nur unter der Bedingung zugelassen, daß die Nachsynchronisierung in französischen Ateliers vorgenommen wurde und daß die betreffenden Filme dem Publikum ausdrücklich als Dubbing-Filme präsentiert werden, wobei gleichzeitig das Herkunftsland und die Schauspieler des sichtbaren und die Sprecher des hörbaren Teils genannt werden müssen.

3. Um den Eintritt und freien Verkehr der ausländischen Filme in Frankreich zu regeln, sind 200 Kontingentscheine geschaffen, von denen 100 die Produzenten und 100 die Verleiher erhalten.

Auf Vorschlag des Obersten Filmrats kann das Ministerium alle drei Monate die Anzahl der in Frankreich zur Aufführung zugelassenen ausländischen Filme erhöhen, falls der Nachweis dringlicher Notwendigkeit einwandfrei geführt würde.

Weiter wurde bestimmt, daß in den nächsten Tagen eine Unterkommission des Obersten Filmrats zusammentritt, die den genauen Wortlaut der Definition des französischen Films herstellen und darüber entscheiden soll, in welcher Weise die den Produzenten und Verleihern gewährten 200 Kontingentscheine aufzuteilen sind, da es im Filmrat im Laufe der letzten langen Sitzung nur möglich gewesen war, das Prinzipielle der Hauptfragen zu erörtern.

Gleichzeitig wird offiziös nachfolgende Mitteilung über ein französisches Rohfilmkontingent bekanntgegeben.

Um einem weiteren Zurückgehen der in den letzten Jahren ständig abnehmenden französischen Rohfilmproduktion vorzubeugen, hat der Ministerrat eine Kontingentierung des ausländischen Rohfilms beschlossen. Dem Staatspräsidenten wurde ein Gesetzentwurf zur Unterzeichnung vorgelegt, der das Quantum der jährlichen Rohfilmeinfuhr auf 33 350 Kilo beschränkt. Da die französische Rohfilmproduktion unbeträchtlich ist und dabei teurer arbeitet als die ausländische, hat man mit dieser Kontingentierung der französischen Filmindustrie keinen Dienst erwiesen.

Lustbarkeitssteuerdiskussion in Berlin.

Der Verband der Lichtspieltheaterbesitzer Berlin-Brandenburg e. V. teilt mit, daß er am Freitag enge Fühlungnahme mi Mitgliedern der Finanz- un Steuerdeputationen und mit de zuständigen Herren der einze nen Stadtverordnetenfraktione aufgenommen hat.

Man hat über Vorschläge di kutiert, die auf dem Gebiet de Vergnügungssteuer zuminde fühlbare Erleichterungen scha len könnten, und beschlosse die Aussprache nach der Reich verbandstagung, spätestens ab Anfang Juni, fortzusetzen.

Gleichzeitig wird bekann daß das preußische Finanzmin sterium sich lebhaft mit d r Denkschrift des Herrn Kock l befaßt, der bekanntlich Reich ratmitglied ist und der auch n Interesse der ihm besonders nahestehenden Verbände mit stärkerer Aktivität für eine Revision der Vergnügungssteuerordnung wirbt.

In der Kontingentfrage sind dann Verhandlungen auch mit den in Deutschland vertretenen amerikanischen Verleihfirmen erfolgt, damit die Vertreter des Berliner Verbandes in Frankfurt auch über die Stimmung im ausländischen Lager unterrichtet sind.

Johannes Riemann wurde vom Engels- und Schmidt-Tonfilm für die Hauptrolle des Abenteurer-Films „Das Millionen-Testament" engagiert.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

6. Jahrgang | Berlin, den 24. Mai 1932 | Nummer 99

Vertauschte Rollen

Wo sind die Kassen der Filmindustrie?

An der einen oder anderen Stelle, die sich mit der Frankfurter Tagung befaßt, die gestern mit einer Vorstandssitzung ihren Anfang nahm, wird wieder einmal von dem an sich sehr schönen und viel gebrauchten Schlagwort gesprochen, das die deutschen Lichtspielhäuser als die Kassen der Industrie bezeichnet.

Das ist in einem gewissen Sinne richtig, weil naturgemäß für den, der Geld in eine Sache hineinsteckt, die Tatsache wichtig und wesentlich ist, daß er es auch wieder mehr oder weniger gut verzinst in seine Taschen zurückfließen sieht.

Wir haben gerade in den letzten Tagen hier an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß über den Wert und die Bedeutung gutgehender Theater nicht ein Wort zu verlieren ist.

Aber es muß gerade in diesem Augenblick, wo mit allem Nachdruck auf eine Einheitsfront in der deutschen Filmindustrie hingewirkt werden muß, freundlichst darauf aufmerksam gemacht werden, daß dieses Wort vom Theater als Kasse der Industrie, wenn man über die Zusammenarbeit aller Sparten diskutiert, nicht dahin ausgelegt werden darf, daß nun das Theater oder der Theaterbesitzer einfach das Geld schafft, das zur Produktion benötigt wird.

So liegen die Dinge objektiv gesehen nun doch nicht.

Das Risiko der Fabrikation überhaupt trägt schließlich der Fabrikant.

Er hat die notwendigen Mittel bereitzustellen und steckt heute mindestens in achtzig von hundert Fällen unter allen Umständen mehr Geld in das einzelne Filmwerk, als er aus Deutschland erzielen kann.

Die Tatsache, daß die meisten Filme sich in Deutschland selbst amortisieren, gehört der Vergangenheit an. Glückszufälle, die man in diesem Zusammenhang zitieren könnte, sind Ausnahmen, die die Regel bestätigen.

Der zweite, auf den das Produktionsrisiko abgewälzt wird, ist der Verleiher, dessen Bilanzen gerade im abgelaufenen Jahr deutlich zeigen, daß er nicht auf Rosen gebettet ist.

Er ist beim heutigen prozentualen Spiel, ganz gleich, wie man sich zur Höhe des vereinbarten Prozentsatzes stellt, am Risiko des Theaterbesitzers beteiligt. Ein Faktum, an dem auch die vielumstrittenen Garantien nichts ändern, weil der Nachlaß dieser garantierten Summe bei einem Versager heute meist schon zur Selbstverständlichkeit geworden ist.

Schließlich hat der Verleiher gerade im abgelaufenen Abschnitt auch bei Zahlungseinstellungen, gerichtlichen und außergerichtlichen Vergleichen außerordentlich viel Geld eingebüßt, so daß er unter Umständen viel mehr an die Kasse des Fabrikanten abgeführt hat, als er aus dem Theater zurückerhielt.

Das Schlagwort von den Kassen der Filmindustrie hat natürlich tieferen Sinn, wenn man es auf die steuerliche Belastung bezieht, weil ja jeder Pfennig Lustbarkeitssteuer die manchmal an sich schon geringe Einnahme des Fabrikanten und Verleihers noch weiter verkürzt.

Wir schreiben das alles nicht mit polemischen Hintergedanken, sondern führen es an unter dem Gesichtspunkt der Einheitsfront, deren Bildung wir alle wünschen und die wir durch derartig falsch angewandte Formeln immer wieder gefährdet sehen.

In diesen Tagen muß man sich vor Schlagworten hüten. So etwas wirkt gut in Versammlungsreden — wir wollen diese Pointe gleich hier vorwegnehmen — und in Leitartikeln.

Schwungvolle Tiraden machen sich in dieser Zeit der Depression außerordentlich schlecht. Die sachliche Arbeit steht zwangsläufig im Mittelpunkt und wird allem Anschein nach auch in Frank-



LIL DAGOVER
wurde für die Aafa-Produktion 1932-33 fest verpflichtet. Sie wird somit für die Dauer eines Jahres ausschließlich in Aafa-Filmen mitwirken.

Ein bahnbrechender Großfilm

Jan Kiepura

Das Lied einer Nacht

mit **Fritz Schulz, Magda Schneider, Otto Wallburg**
Ida Wüst, Margo Lion, Julius Falkenstein

Idee und Manuskript: I. v. Cube und A. Joseph / Bild: F. A. Wagner – R. Baberske
Ton: Fritzsching / Bau: Schlichting / Musik: Mischa Spoliansky

Regie: Anatol Litwak

Leitung: Dr. Wilhelm Szekely

Wundervoll — die einzigartige Stimme des Heldentenors Jan Kiepura und die berückende Musik

Wunderschön — die malerisch-gigantische Natur – Traumhafte Landschaft des Südens (Lugano, Locarno)

Wunderbar — die bunt bewegte, stimmungsfreudige Handlung voll seliger Liebe, lachenden Humors, spannender Abenteuer und reizender Ueberraschungen

Produktion: Rabinowitsch / Preßburger

Ein Filmwunder

Cine-Allianz-Film der



ırt in den Vordergrund ge-
.ellt.

Die wahren Führer der
eutschen Theaterbesitzer
.us der Reichshauptstadt und
us der Provinz wissen das
lles, was hier noch einmal
ngedeutet ist.

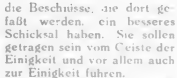
Aber wir halten uns für
erpflichtet, es noch einmal
usdrücklich festzulegen, weil
ı so mancher Kundgebung
mmer wieder von Schlag-
vorten die Rede ist, die uns
icht einen Zentimeter wei-
erbringen.

In Frankfurt hat vor bei-
ahe hundert Jahren eine
'ersammlung getagt, in der
errliche Reden gehalten
vurden und in der man ver-
uchen wollte, die Einigkeit
ller deutschen Stämme weit
ber den Rahmen des heuti-
en politischen Deutschlands
ınaus aufzurichten.

Den wundervollen Reden
and bedauerlicherweise ein
geringes praktisches Resultat gegenüber. Die Begeisterung verflog, und die Realisierung des einigen Deutschen Reiches wurde auf Jahre hinaus vertagt.

Wir möchten hoffen, daß das Frankfurter Kinoparlament, das jetzt in der Stadt am Main zusammengetreten ist, zwar die gleichen begeisterten tiefdurchdachten Reden bringt wie sie jene historische Tagung uns bescherte.

Aber wir wünschen, daß



die Beschlüsse, die dort gefaßt werden, ein besseres Schicksal haben. Sie sollen getragen sein vom Geiste der Einigkeit und vor allem auch zur Einigkeit führen.

Die Theaterbesitzer müssen naturgemäß die Dinge von ihrem Standpunkt aus sehen. Sie sollen fordern und da ihre Stimme erheben, wo sie es für ihre Belange für richtig und notwendig halten.

Aber es soll auf einer Basis geschehen, die nicht wie früher jede Verhandlung von Haus aus unmöglich machen. Man soll das praktische Ziel nicht zu weit stecken, das Gemeinsame betonen und das Trennende zurückstellen.

Dann wird auch der Erfolg nicht ausbleiben, und wir werden mit Vergnügen in die Reihe derer treten, die sich für die Frankfurter Resolutionen im vollen Umfang einsetzen.

Auftakt zur Frankfurter Tagung

Eigener Drahtbericht.

Frankfurt am Main, 23. Mai. Frankfurt ist für die Reichsverbandstagung gerüstet. Auch die Tagespresse erkannte die Bedeutung und Wichtigkeit der diesjährigen Tagung an. Fast sämtliche Frankfurter Zeitungen bringen Vorberichte.

Die Vorbereitung der Tagung hat dem Landesverband für Hessen und Hessen-Nassau erhebliche Arbeit verursacht. Es mußte ihm darum zu tun sein, neben dem rein verbandstechnischen auch den gesellschaftlichen Teil der Tagung richtig vorzubereiten.

Der Landesverband hat ein praktisch zusammengestelltes Heft mit über einem Dutzend Einzelkarten herausgegeben, das die Zulassungskarten zu den verschiedenen Veranstaltungen enthält.

Zu dem bereits veröffentlichten Programm ist noch ergänzend hinzuzufügen:

Der Rundfunk veranstaltet am 25. Mai ein Interview mit Fehr, Sander und Matter, das unter dem Motto: „Der Film und sein Publikum", wahrscheinlich auf mehrere Sender übertragen wird.

Die Terra zeigt am 24. morgens den Tonfilm „Frau Lehmanns Töchter" im Gloria-Palast. Am Nachmittag findet im Bier-Palais ein Experimental-Vortrag über die elektroakustischen Grundlagen des Tonfilms statt und am Mittwoch wird die kinotechnische Fachausstellung im Palmen-Garten eröffnet.

Am Donnerstag, am Tage nach der Hauptversammlung, wird im Roxy-Palast von der Süd-Film der „Prinz von Arkadien" vorgeführt.

Gestern war im Büro des Landesverbandes von Hessen und Hessen-Nassau Hochbetrieb, der gegen Mittag noch anschwoll.

Abends fand im Hotel Bristol die Begrüßung der bereits angekommenen Gäste statt.

„Das Lied einer Nacht"

Uraufführung Freitag: Gloria-Palast.

Der Cine-Allianz-Film der fa „Das Lied einer Nacht" mit Jan Kiepura in der Hauptrolle kommt am Freitag, dem . Mai, im Gloria-Palast zur Uraufführung.

Neben Jan Kiepura wirken in tragenden Rollen mit: Fritz Schulz, Magda Schneider, Ida Wüst, Margo Lion, Otto Wallburg, Julius Falkenstein. Regie: Anatol Litwak. Musik: Mischa Spolianski, musikalische Leitung: Willi Schmidt-Gentner. Bild: Fritz Arno Wagner und Robert Baberske. Ton: H. Fritzsching. Bauten: Werner Schlichting.

Aus der Verleiherorganisation.

Nach dem Berliner Muster des Zusammenschlusses der nicht organisierten Verleiher haben sich genau so die Frankfurter Verleiher, die der A.D.F. nicht angehören, einmütig zusammengetan, um in der heutigen schweren Wirtschaftslage die Interessen des Verleihs in voller Einmütigkeit zu wahren.

Es ist beabsichtigt, in besonderen Fällen mit der A.D.F. gemeinschaftlich zu handeln.

Das „Peter-Voß"-Preisausschreiben.

Für das „Peter-Voß"-Preisausschreiben der „Münchener Illustrierten" gingen 62 356 Lösungen, dabei 29 871 richtig ein. Die ersten beiden Preise sind je eine dreiwöchige Mittelmeerreise. Weitere Preise: Dreiwöchige Reise nach Tegernsee, zehntägiger Aufenthalt in Garmisch-Partenkirchen sowie eine Anzahl von Trostpreisen.

Die Fratellinis filmen

Anfang Juli werden in Berlin die Aufnahmen zu einem großen Tonfilm beginnen, in dem die drei Fratellinis, die weltberühmten Clowns, Hauptrollen spielen werden.

Es handelt sich um einen interessanten Kriminalfall aus dem Zirkusmilieu, der gleichzeitig Einblick in die Welt des Funks gibt.

Alfred Braun hat in diesem interessanten Sujet die Rolle eines rasenden Radio-Reporters übernommen, der während einer Übertragung den verwickelten Fall durch Zufall der Lösung näherführt.

Der Film mit dem Titel „Der Fall Fratellini", der von Friedrich Zelnik inszeniert wird, erscheint für Deutschland im Verleih des Siegel-Konsortiums. Den Weltvertrieb hat Cinema übernommen.



Revirement bei der Tobis

Im Anschluß an das Ausscheiden des Herrn Dr. Bagier bei der Tobis werden eine Reihe anderer, interessanter Umstellungspläne bekannt.

So will die Tobis einen bekannten großen Verleihbetrieb, an dem sie bereits jetzt stark interessiert ist, übernehmen und mit der eigentlichen Verleihleitung Herrn Direktor Laupheimer betrauen.

Der bisherige erste Direktor des Unternehmens soll sich dann in Zukunft mit der Leitung der gesamten Filmauslandsgeschäfte der Tobis befassen, weil er auf diesem Gebiet über ganz besondere Beziehungen und Erfahrungen verfügt.

Die Tobis besitzt außer bei diesem großen Verleih bekanntlich auch noch ziemlich umfassende Beteiligungen beim Deutschen Lichtspiel-Syndikat. Verhandlungen, die den gesamten Tobis-Verleih beim D. L. S. zentralisieren wollten, sind wohl in der Hauptsache an formalen Bedenken gescheitert.

Das D. L. S. wird also von dieser Zusammenfassung der Tobis-Interessen nicht berührt.

Cocktail-Konkurrenz auf dem Dache.

Berlins neuester Dachgarten kündigt für Dienstag, den 31. Mai, sein erstes Sommerfest an. Als besondere Attraktion findet eine „Cocktail-Konkurrenz" statt, die wieder von einer Reihe unserer bekanntesten Bühnen- und Filmstars bestritten wird.

BLICK IN DIE WELT

Pariser Neuigkeiten

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

Deutsche Filme in Paris.

Selten war der Prozentsatz an deutschen Filmen auf dem Programm der Pariser Lichtspieltheater so groß als eben in diesem Augenblick. Meist handelt es sich dabei um Reprisen, da die Knappheit des letzten Kontingents keine weitere Einfuhr zuläßt.

Allen Filmen geht im Erfolg der „Sieger" voran, der nach brillanter Laufzeit im Mirakel in einer Reihe von großen Pariser Lichtspieltheatern zu sehen ist; so in der „Alhambra", im „Ermitage", „Clichy-Palace", „Royalpathe" usw.

Der „Blaue Engel" bewahrt noch immer seine Zugkraft. Er ist zugleich im „Kinerama" und in dem großen neuen „Palais Croix-Nivert" zu sehen. — Auch dem „Kongreß"-Film begegnet man, so im „Carillon", „Maillot-Palace" und anderen Theatern.

Einen großen Erfolg hat auch „Dreigroschenoper", die nach dreivierteljahriger Spielzeit im „Ursulines" nun schon monatelang in der „Pagode" lauft.

Großen Erfolg erzielen „Emil und die Detektive" im „Studio de l'Etoile", „Hauptmann von Köpenick" im „Rialto", und „Mauchen in Uniform", die besonderes Interesse beim Publikum finden.

Im „Palace" gibt es den Stummfilm „Frühlingserwachen", der trotz schlechter Presse schon im „Studio 28" viele Wocher lang große Anziehungskraft ausgeubt hatte. — Das „Studio 28" macht gegenwärtig erstaunlicherweise volle Kassen mit „Tanzerinnen für Buenos Aires gesucht".

Protest gegen Buster Keaton.

Das französische Außenministerium hat durch die französische Botschaft in London gegen die Aufführung des neuen Buster Keaton-Films Protest einlegen lassen. Dieser Schritt wird damit begründet, daß Frankreich und die Franzosen in dem Film lächerlich gemacht würden.

Wiederaufnahme der Gaumontproduktion.

Wenn man den offiziellen Bekanntmachungen Glauben schenken kann, so ist die Firma Gaumont im Begriff, sich aus ihrer Lethargie zu befreien. Sechs bis zehn große Filme sollen geplant sein, die gemeinschaftlich mit einigen unabhängigen Produzenten in den Nizzaer und Pariser Gaumontateliers hergestellt werden. Ferner soll beabsichtigt sein, 22 Kurzfilme herzustellen. Die Kurzfilmproduktion ist in Frankreich überhaupt beträchtlich, die Firma Kaminsky stellt in den Gaumontateliers gegenwartig allein sechs Kurzfilme auf eigene Rechnung her.

Finanzierung der unabhängigen Produktion.

Herr Grigneff, der rührige Leiter der Firma „Comptoir Cinematographique Français", die den Schaljapinfilm herstellen wird, hat nach der Pressevorführung des Jean Renoir-Films „La Nuit du Carrefour" die Presse zu sich geladen, um über ein neues geschäftliches Projekt zu berichten. Er beabsichtigt nämlich eine Art Finanzierungsinstitut der unabhängigen Filmproduktion, die ja in Frankreich immer noch die besten Resultate geliefert hat, ins Leben zu rufen. Weiter machte Grigneff bekannt, daß er noch vor Inangriffnahme des Schaljapinfilms einen „internationalen" Film, in dem deutsch und französisch gesprochen wird, nach einem Drehbuch und unter der Regie von Walter Ruttmann herstellen werde.

Kreugerfilm.

René Leclère hat soeben ein Drehbuch fertiggestellt, das das Schicksal Kreugers zum Vorwurf nimmt. Der Titel ist „Le Damné de l'Or" („Der Verdammte des Goldes").

Zensurübergriffe

Es vergeht kaum ein Tag, de nicht Beschwerden über ein willkürliche und geschäftsste rende Zensurgebarung bring Wiewohl es eine offizielle staat liche Zensurstelle gibt, übe auch die Burgermeister ein Lokalzensur aus. So wurde be spielsweise ein so harmlos Film wie „Anny de Montpar nasse" mit Anny Ondra in R heauville verboten. Immer wie der hört man auch von franzö sischen Filmen, und gerade de erfolgreichsten, wie „Un Chie qui rapporte", „Le rosier d Mme. Husson", und neuerlic „Un coup de téléphone", da sie auf Wunsch irgendeines Be amten einfach verboten wur den. Solche willkürliche Zu stände erschweren die Produ tionsverhältnisse beträchtlich.

Kommunistische Filmproduktion.

Nun schickt sich die komm nistische Partei Frankreichs a Filme herzustellen, Propagand filme natürlich, von kurzer M teranzahl auf Schmalfilm f Laienkinos „Humafilms" nen sich diese Produktion. 4 Fil sind fertiggestellt und zirk lieren bereits in zahlreiche Kopien in Frankreich. In Ku soll eine regelmäßig ersche nende kommunistische Woche schau herauskommen.

Filmbrief aus Spanien

Von unserem A R.-Korrespondenten in Barcelona.

Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß in dieser Spielzeit so zahlreiche deutsche Filmwerke in Spanien gezeigt werden Natürlich stehen die Amerikaner noch immer weitaus an der Spitze und werfen ihre Erzeugnisse in Massen auf den Markt. Das breite Publikum zieht diese Durchschnittsware immer noch vor; aber es macht sich doch schon eine Wandlung bemerkbar, der Geschmack verfeinert sich zusehends. Diese Tatsache kann sich die deutsche Filmindustrie als Verdienst buchen. In der letzten Zeit konnten die folgenden Filmwerke deutscher Produktion hier gezeigt werden: Unter der spanischen Bezeichnung „Catolicismo" lief hier der Film „Zwei Menschen" mit Gustav Fröhlich und Charlotte Susa; er hatte einen sehr guten Erfolg und erzielte Interesse. Sofort hinterher folgte im gleichen Lichtspielhaus, im „Fantasio", die Aufführung von „Dilemna" in französischer Version mit Anna Bella, Jean Peri und Pierre Richard Willm; dank der Sprache konnte auch dieses Filmwerk eine ausgezeichnete Aufnahme buchen. „Das Land des Lächelns" unter dem spanischen Titel „El pais de la sonrisa" mit Tauber, im Urquinaona-Lichtspielhaus, konnte keinen sonderlichen Erfolg erzielen. Dagegen erlebte heute der Film „El Teniente del Amor" („Liebeskommando") im „Fantasio" einen Riesenerfolg. Seit acht Tagen ist das schöne und teure Kino jedesmal ausverkauft, und letzten Son abend und Sonntag sollen m als 3000 Menschen kein Platz bekommen haben u mußten wieder umkehren. D Film wird in dieser Saison keinem andern Lichtspielh mehr aufgeführt; also läuft al hin, um ihn zu sehen. D bald endet die Spielzeit, u während der Sommermon e gibt es nur Wiederholungen

Von bereits aufgeführ n Filmwerken standen in der letzten Zeit die folgenden wieder auf dem Spielplan der k neren Lichtspieltheater als Wi derholungen: „Die singe e Stadt", „Amor = Champag " mit Iwan Petrovich; der Fr Lang-Film „Melodie des H zens"; „Flötenkonzert on Sanssouci"; „Im Geheimdien „El Secretario de Madame („Das Lied ist aus"); „Nie wieder Liebe".

Man sieht aus der Anführung aller dieser deutschen Filmwerke, daß das spanische Publikum am deutschen Film Geschmack bekommen hat.

Sicherlich wird jedes Jahr ein neues Vorwärtsdringen bringen, und die Zahl derjenigen Spanier, welche ein gutes deutsches Werk besonders begrüßen, wird immer größer werden.

Kino vor 20 Jahren

U.T Alexanderplatz.

Kapellmeister Max Jacobs.

Spielplan

vom 25. bis einschl. 31. Mai 1912.

Musik-Piece.

1. Union-Woche
   Übersicht über die interessantesten aktuellen Ereignisse der Woche.
2. Fritzchen nascht Muskateller.
   Ein Kinderstreich.
3. Die Vergessene.
   Drama.
4. Gudbrandsdalen in Norwegen.
   Naturstudie.
5. Der kleine Störenfried.
   Max Linders Hochzeitsnacht.
6. Der Wald von Fontainebleau.
   Historischer Spaziergang.
7. Der Kapitän in Bedrängnis.
   Komödie.
8. Die Macht der Erinnerung.
   Dramatische Novelle
9. Eine unruhige Wache.

Eventuelle Einlage:

Eissegelboote auf dem Shrewsbury-Fluß. Wintersport in Amerika.

Tonfilm-Technik

Nr. 20 — Beilage zum „Kinematograph“ — 24. Mai 1932

Technische Selbsthilfe des Tonfilmtheater-Besitzers

Man muß gelegentlich in einem kleinen Provinzstädtchen das Tonfilm-Theater besuchen, wenn man wirklich wissen will, welche Sorgen der Theaterbesitzer mit seiner Tonfilmapparatur hat. Wenn wir uns in einem der letzten Aufsätze zu diesem Thema vom Standpunkt des Lautsprechers aus geäußert haben, so wollen wir heute diese Kundendienst-Probleme für unsere Leser fortsetzen und das schwierige Kapitel

Photozelle und Vorverstärker

unter die Lupe nehmen. In einem weiteren Artikel werden wir uns dann mit den Tücken des eigentlichen Verstärkers und der Endröhren näher befreunden, so daß der Leser durch Sammlung dieser Aufsätze eine recht gute Hilfe für die Verbesserung älterer Tonfilmapparaturen in den Händen hat. Dabei gehen wir von dem modernsten Stande der Technik aus.

Abbildung 1

Zwei Dinge haben in den letzten Monaten das Problem Photozelle und Vorverstärker wesentlich verändert:

1. Die neuen Cäsium-Zellen liefern so große Spannungen, daß bei normalen Apparaturen schon eine einzige Vorverstärkerstufe genügt.

2. Die Technik der abgeschirmten Kabel geringer Kapazität hat außerordentliche Fortschritte gemacht, so daß es notwendig erscheint, die Zuleitungen zum Verstärker und von diesem zum Endverstärker durch solche neuen Kabel zu ersetzen. Beide Erneuerungen zusammen und jede für sich allein bringen ganz außerordentliche Verbesserungen der Wirkung älterer Tonfilmapparate.

Die neuen Photozellen unterscheiden sich von den älteren dadurch, daß sie pro Lumen eine erheblich größere Spannung abgeben. Die Übersetzung der Lichtenergie in elektrische Energie ist viel günstiger. Es ist immer besser

eine leistungsfähigere Photozelle zu benutzen als eine größere Verstärkung; denn die Rauschfreiheit des Verstärkers hängt nun einmal ganz außerordentlich stark von der Gesamtverstärkungsziffer, also der Zahl der hintereinandergeschalteten Verstarkerröhren, ab. Wenn man an Stelle eines dreistufigen Vorverstärkers nur einen einstufigen gebraucht, dann wird die Tonfilmwiedergabe unvergleichlich besser, weil der Störspiegel sehr, sehr weit heruntergedrückt wird. Die neuen Photozellen liefern — wie unsere Kurve in Abb. 2 zeigt — bei 120 Volt Anodenspannung bereits einen Strom von 10 Milliamperes pro Lumen. Dadurch erreicht man schon mit einer einzigen Verstärkerröhre eine Spannung von etwa ½ Volt am Gitter der ersten Röhre des Hauptverstärkers, also etwa ebensoviel wie ein gewöhnlicher Tonabnehmer liefert. Eine einzige Verstärkerröhre aber läßt sich sehr leicht zusammen mit der Anodenbatterie in einen gut abgeschirmten Metallkasten einbauen, so daß dadurch die Apparatur nicht bloß mechanisch vereinfacht wird, sondern auch elektrisch viel geringere Störempfindlichkeit aufweist. Und darauf kommt es in allererster Linie an; denn die Hauptstörungen, welche in einer Tonfilmapparatur auftreten, rühren ja vom Vorverstärker her. Sobald es gelingt, einmal die Verstärkerziffer herabzusetzen und also die Empfindlichkeit des Verstärkers und seiner Zuleitungen für Fremdstörungen weitgehend zu verringern, hat man das Problem der störungsfreien Tonfilmwiedergabe in seinen Hauptpunkten gelöst.

Man muß sich nämlich darüber klar sein, daß in dem Maschinenraum bei den wohl immer sehr beschränkten Raumverhältnissen eine große Zahl elektrischer Störquellen zusammenwirken, welche die empfindliche Photozelle mit ihrem Vorverstärker sehr erheblich beeinträchtigen. Schon allein eine mit Wechselstrom gespeiste Raumbeleuchtung kann genügen, um unerträgliche Nebengeräusche bei der Tonfilmvorführung hervorzurufen. Aber auch alle in die Wand eingebauten Rohrleitungen führen elektrische Störfelder mit sich, deren Quelle unter Umständen weit außerhalb des Vorführraumes liegt. Wir wissen ja vom Radio her, wie verheerend Lokalstörungen wirken, auch wenn die Störquelle ein paar hundert Meter weit weg vom Empfangsort liegt. Um jeden metallischen Leiter herum befindet sich gewöhnlich ein unsichtbarer Störnebel, der aus magnetischen oder elektrischen Kraftlinien besteht. Wenn nun irgendeine Leitung, welche mit dem Vorverstärker Verbindung hat, auch nur von einer einzigen Störkraftlinie geschnitten wird, so entsteht ein elektrischer Impuls in der Leitung, welcher über den Verstärker hinweg im Lautsprecher hörbar

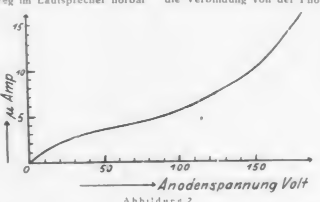


Abbildung 2

wird. Außerdem aber reagiert die Photozelle neben den elektrischen Kraftlinienänderungen auch noch auf Lichtstärkeänderungen, die dem menschlichen Auge unsichtbar sind. — Aus diesem Grunde bedeutet der Ersatz der älteren Photozelle durch eine elektrisch leistungsfähigere nicht bloß eine Verfeinerung der Musikwiedergabe durch bessere Ausnutzung der Schwärzungsschwankungen des Tonfilmstreifens, sondern auch insbesondere durch Verringerung des Rauschspiegels!

Die

n e u e n a b g e s c h i r m t e n D r ä h t e ,

wie sie z. B. Kabelwerk Vacha in Vacha-Rhön baut, haben für die Verbindung von der Photozelle zum Vorverstärker und vom Vorverstärker zum Hauptverstärker eine viel größere Bedeutung, als man nach den Kosten annehmen sollte, die durch V e r b e s s e r u n g d e r L e i t u n g e n erwachsen und nur ein paar Mark betragen. Diese Zuleitungen sind nämlich gewöhnlich allein daran schuld, wenn die Nebengeräusche bei der Filmwiedergabe unerträ[...]lich hoch anwachsen. D[...] neuen abgeschirmten Leitung[...] bestehen aus einem dünn[...] Gummihohlkabel von et[...] 1½ cm Durchmesser, in dess[...] Mitte sich ein dünner Kupf[...] leiter befindet. Damit sich d[...] Leiter genau in der Mitte ha[...] ist ein Gummisteg zur A[...] stützung vorgesehen. Der Auße[...] mantel ist zunächst mit Stann[...] umwickelt und dann, wie üblic[...] mit Garn umsponnen. Sol[...] Drähte haben nun den groß[...] Vorzug, daß die Kapazität d[...] beiden Leiter gegeneinand[...] und gegen Erde außerorde[...] lich gering ist und pro Met[...] weit unter 100 cm beträgt. D[...] her ist der Energieverlust dur[...] die neuen abgeschirmten K[...] bel lange nicht mehr so gr[...] wie er früher bei älteren Schir[...] kabelkonstruktionen war! Ja, man kann sagen: für d[...] beim Tonfilm in Betracht ko[...] menden Frequenzen ist das K[...] bel völlig verlustfrei.

Sicherlich ist der Ersatz d[...] alten Verbindungskabel dur[...] moderne Schirmkabel nicht bl[...] die billigste, sondern auch [...] wirksamste Verbesserung d[...] alten Tonfilmanlage.

Wenn man nun aber gleic[...] zeitig damit den alten Vorv[...] stärker durch einen einstufig[...] Verstärker ersetzen kann, w[...] man eine neue Photozelle e[...] geschraubt hat, dann bedeu[...] dies geradezu einen Jungbr[...] nen für die alte Anlage. U[...] sere Zeichnung zeigt das e[...] fache Schaltschema des eins[...] figen Verstärkers, bei d[...] man zweckmäßig die Anod[...] batterie zusammen mit d[...] Verstärker in einem gut sch[...] ßenden Metallkasten unt[...] bringt. Dieser Metallkas[...] wird geerdet. Die Schalt[...] ist so einfach und leicht a[...] zuführen, daß man darüber n[...] zu reden braucht. Man la[...] sich aber nicht verleiten, [...] Vorverstärker auch aus [...] Netz zu betreiben; denn erst[...] hält eine Pertrix-Qualit[...] anode mindestens 6 Monate [...] und zweitens würden die Sieb[...] mittel gerade beim Vorvers[...] ker, wenn man sie ausreich[...] machen wollte, so teuer, d[...] sich die ganze Sache überh[...] nicht rentieren würde! U[...] zu sagen, daß die Zuleitu[...] zum Akkumulator mit dem [...] schirmten Kabel gemacht [...] den muß.

★

Wer auch nur die eine [...] andere der vorgeschlage[...] Verbesserungen an seinem [...] verstärker und der Photo[...] anbringt, wird erstaunt [...] wie gut die alte Anlage kling[...] kann und wie wenig Störun[...] im Betrieb auftreten.

Otto Kappelmayer



NEUE PREISE

ZETTON	einfach	RM. 3 950,—	EUROPA I	einfach	RM. 10 590,—
	doppel	RM. 4 950,—		doppel	RM. 13 430,—
EUROTON	einfach	RM. 7 310,—	EUROPA II	einfach	RM. 17 690,—
	doppel	RM. 9 190,—		doppel	RM. 20 530,—

KOFFERGERÄT RM. 3 830,—

KLANGFILM G.M.B.H., BERLIN SW11

Askanischer Platz 4

Zwei interessante Vorträge in der D. K. G.

In der 106. Sitzung der D.K.G. sprach Herr R. Thun über den heutigen Stand des Fernsehens und seine voraussichtliche Entwicklung. Wenn es auch für die auf der Empfangsseite zu verwendende Apparatur ohne Bedeutung ist, ob der auf der Geberseite aufzunehmende Gegenstand ein räumliches Gebilde, also kurz gesagt eine Szene ist (eigentliches Fernsehen) oder ob ein photographisches Bild elektrisch fernübertragen werden soll (kurz als Fernkino bezeichnet), so bestehen doch auf der Geberseite insofern Unterschiede, als beim echten Fernsehen zunächst von der Szene durch ein Objektiv ein Projektionsbild erzeugt und dieses abgetastet werden muß; ist aber bereits ein photographisches Bild vorhanden, so kann das Abtasten im durchfallenden, gerichteten Licht erfolgen; im zweiten Fall steht aber für das Abtastorgan, also irgendeine lichtelektrische Zelle, mehr Licht zur Verfügung als im ersten. Schon aus diesem Grund wird das Fernkino, und zwar in der Form des an den Rundfunk anzugliedernden Fernheimkinos der Wegbereiter des eigentlichen Fernsehens sein müssen. Für die Fernübertragung stehen unter Verwendung einer Rundfunkwelle zwei Gruppen von Arbeitsweisen zur Verfügung. Wird die Helligkeitsverteilung oder die Gesamthelligkeit der einzelnen Punkte, in die das Bild zerlegt ist, verändert, so spricht man von Helligkeitssteuerung, wird die Übertragungsgeschwindigkeit oder die Größe eines einzelnen Bildpunktes geändert, wird mit Liniensteuerung gearbeitet. In beiden Fällen liegt für die Rundfunkwelle als Überträger aus funktechnischen Gründen die Grenze bei höchstens 40 000 Bildpunkten je Sekunde; bei Kurzwellen, die aber nach dem heutigen Stand der Technik nur Ortsempfang bis etwa 30 km zulassen, kommt man bis allerhöchstens 2 000 000 Bildpunkte je Sekunde. Aber selbst dann ist ein wirklich befriedigendes Kinobild noch nicht zu erhalten. Immerhin sind Ansätze hierzu schon vorhanden, so daß der strebende Techniker die Hoffnung auf den vollen Erfolg nicht wird aufgeben dürfen. Es lohnt sich deshalb schon heute die Frage zu stellen, ob, wenn einmal über Nacht die 100prozentig gute technische Lösung des Problems uns geschenkt sein wird, das Fernkinobild sich einfach additiv aus dem Text eines Rundfunkvortrages und einem Kinobild des heutigen Filmstiles wird zusammensetzen dürfen, oder ob dem neuen technischen Mittel ein neuer Stil in Bild und Text wird geschaffen werden müssen. Die Erfahrung, die wir beim Übergang vom stummen Film zum Tonfilm haben machen müssen, spricht für letzteres. Unsere Rundfunkregisseure wie unsere Filmregisseure würden, wenn einmal der große Augenblick gekommen ist, daß das Fernkino den Schritt aus dem Versuchszustand in die breite Praxis macht, zweifellos einen Fehler begehen, wenn sie den neuen Wein in alte Schläuche füllen wollten. Die Idee, daß das Fernkino in absehbarer Ze dem heutigen Kino eine ernst liche Konkurrenz werden könn d. h. daß man dazu übergehe werde, im Theater fernzusen den, statt unmittelbar den Filn im einzelnen Theater zu proj zieren, hielt der Vortragend für so unwahrscheinlich, daß e diese Frage bei seinen Ausfüh rungen ausschaltete.

Im zweiten Teil des Abend setzte sich Dr. Forch mit de bisher oft erörterten Frage aus einander, ob die Gebrüder Lu mière seinerzeit die inner Einrichtung des von ihnen ı Jahre 1895 gebauten Kinemato graphen vor der Öffentlichke geheimgehalten oder dere druckschriftliche Veröffent lichung alsbald nach den erste Vorführungen gestattet habe Der Vortragende stellte fes daß die erste Veröffentlichun am 30. Juli 1895 in der fran zösischen Zeitschrift Revu générale des Sciences erfolgte und zwar in einer solchen Au führlichkeit, daß alle später hin über den Lumièresche Apparat erschienenen Beschre bungen im wesentlichen a jener Veröffentlichung fuße Es findet sich in der Revu générale auch eine Reihe zeic nerischer Darstellungen, die de Verfasser des eine Vorführur des neuen Apparates vor eine geladenen Kreis in den Ra men jener Zeitschrift behandelnden Berichtes nur von L mière selbst zur Verfügung g stellt sein können. Man hat hier also mit einem von den L mières zwar nicht selbst g schriebenen, wohl aber v ihnen autorisierten Exposé tun. Die Lumières haben a alsbald nach der genannten V führung (11. Juli 1895) Öffentlichkeit mit der inner Einrichtung ihres Apparates kannt gemacht. Die hierzu nutzte Zeitschrift war ke Fachzeitschrift mit eng grenztem Leserkreis, sond eine allgemein - naturwiss schaftliche, etwa von dem C rakter der „Umschau“, bür also dafür, daß die Kunde dem neuen Zauberapp weite Verbreitung fand. finden denn auch am 1. Ok ber 1895 im Bulletin du Ph Club und am 15. Oktober 1 im Photographischen Cent blatt ebenso ausführliche richte über die Appar nachdem am 6. September 1895 das British Journal of Ph graphy seine Leser kurz jene Vorführung vom 11. hingewiesen und den Berich in der Revue gén. Der Lu resche Apparat war somi in seinen Einzelheiten am 1 vember 1895, d. h. jener K nematograph, aus dem der heutige Projektor hervorgegangen ist, also am Tag der Benutzung des Skladanowskischen Apparates im Wintergarten zu Berlin, durch zwei Veröffentlichungen in französischer und eine in deutscher Sprache bekanntgegeben.

Begriffsverwirrung Dup — Dubbing

Bei den diesjährigen Verandlungen um die deutsche ontingentgestaltung für das m 1. Juli beginnende Spieljahr 932-33 ist in den Verbandseratungen und Presseaufsätzen stmals das Wort „Dubbing“ ufgetaucht, das von der amerianischen Filmsprache neu bernommen in der deutschen ilmindustrie jetzt für eine anere Sache angewandt wird, als s bisher üblich gewesen ist.

Mit Dubbing, das man auch lgendermaßen schreibt Duierung, Doublierung, Doubeln, Dub u. a., meint man jetzt nach nem Artikel eines bekannten eutschen Filmproduzenten das Dublieren der Auslandsfilme in eutscher Sprache“ oder mit nderen Worten die Umstellung ausländischer prechfilme auf die eutsche Sprache.

Schon seit der Vorkriegszeit ersteht man aber filmtechnisch nter „Dup“ und ähnlichen chreibformen die phototechsche Anfertigung eines zwein Negativs von einem vorhanenen Negativ bzw. Positiv (Koie). Die mit dieser Anfertiung verbundene ziemlich komizierten Arbeiten werden in en Preislisten der deutschen ilmkopieranstalten unter der ezeichnung Dup schon seit jer besonders berechnet. Es äre daher zu bedauern, wenn rch Wiederanwendung eines eichlautenden Wortes sich Beiffe in der Filmsprache verirren würden, die einerseits in r Filmtechnik seit langem im ebrauch sind und andererseits cht eindeutig das bezeichnen, ofür sie sich einzuführen beinnen.

Alle Irrtümer wären ausgehaltet, wenn man für den irrehrender Ausdruck „Dubbing“ d ähnliche Schreibformen die nfache deutsche Bezeichnung „prachumstellung“ geauchen und die Bezeichnung Dup“ weiterhin im alten Sinne r das Doppelnegativ anwenn würde.

„Die Gräfin von Monte Christo“ in München.

Die Uraufführung des M.R.-lms der Ufa „Die Gräfin von Monte Christo“ (Produktion Gregor Rabinovitsch) gestaltete sich in München in den Rathaus-Lichtspielen zu einem außergewöhnlich starken Erfolg. Die Abend-Vorstellungen waren trotz schönsten Wetters ausverkauft. Teilweise applaudierte das Publikum bei offener Szene

Die Fox filmt die Frankfurter Tagung.

Anläßlich der Tagung des Reichsverbandes wird von der Fox Tonenden Wochenschau ein Tonwagen nach Frankfurt a. M. geschickt. Die filmische Ausbeute dürfte namentlich in Fachkreisen besonderes Interesse finden.

Neue österreichische Kontingentpläne

Wie wir aus zuverlässigster Quelle hören, plant man in Wien wieder einmal eine Änderung des Kontingents, die uns im Augenblick wenig zweckmäßig erscheint.

Unser Wiener Korrespondent teilt uns mit:

Das Handelsministerium hat in Anbetracht der Umstellung und der vielfachen Veränderungen des Film- und Kinowesens in Österreich eine „Erweiterung der Filmkontingentierung“ ins Auge gefaßt, und zwar soll diese interessante Neuerung ab Oktober 1932 in Kraft treten

Es sollen daher, vom 1. Oktober 1932 angefangen, Einfuhrbewilligungen für ausländische, abendfüllende Tonfilme nur an solche Filmleihanstalten gegeben werden, die im Vormonat mindestens 10 Prozent der Meterlänge ihres Gesamtverleihes aus der österreichischen Produktion (Kurzton oder abendfüllende Stammfilme) genommen haben.

Es soll dabei als anrechenbares Inlandmaterial nur solches in Betracht kommen, das in Wiener Erstaufführungstheatern gelaufen ist.

Es wäre aber die Auswertung des inländischen Materials nur einmal gestattet.

Ein Nachweis solcher Voraussetzung müßte zu Anfang eines jeden Monates dem Filmbüro der Kammer für Handel und Gewerbe und Industrie in Wien erbracht werden

Der Beschluß durch den Filmbeirat für diese Erweiterung der Kontingentierungsvorschriften wird wahrscheinlich in den nächsten Sitzungen gefaßt

*

Man wird diese Mitteilungen zunächst nicht allzu tragisch nehmen dürfen, weil in Wien schon so oft etwas beschlossen wurde, was sich dann als undurchführbar erwies.

Es wird Sache der deutschen Industriellen sein, festzustellen, inwieweit ein derartiger Beschluß im deutschen Interesse liegt, und dann wiederum Verhandlungen aufzunehmen, die ja bisher wenigstens im großen und ganzen immer wieder zu einer Verständigung führten

Der „Kinematograph“ erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Planiak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Wuppertaler Streiflichter

Das Pfingstfest hat den Wuppertaler Lichtspieltheatern trotz vorsichtiger, geschickter und zugkräftiger Programmierung eine große Enttäuschung, also ein schlechtes Geschäft, gebracht.

Im Ufa-Palast-Barmen und Modernen Theater-Elberfeld lief das reizende Ufa-Lustspiel „Der Frechdachs", außerdem die Tonfilmkomödie „Wenn dem Esel zu wohl ist" mit dem köstlichen Weiß Ferdl. Das Thalia-Theater Elberfeld brachte neben einem großen Varietéprogramm den Aafa-Super-Film „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel".

Auch die Programme der übrigen Theater waren überwiegend auf heiteren Ton gestimmt. So zeigte der Filmpalast Westfalia-Barmen in Zweitaufführung den „tollen Bomberg" außerdem Dick und Doof in „Hinter Schloß und Riegel".

Wie wir übrigens zuverlässig erfahren, wird auch dieses Theater durch die allgemeine Lage gezwungen, während der Sommermonate die Bühnenschau fortzulassen und sie erst mit der Herbstsaison wieder einzuführen.

Das Union-Theater Elberfeld erfreute mit dem Ufa-Lustspiel „Zwei Herzen und ein Schlag" und dem spannenden Wildnisfilm „Rango".

„Salamander" Elberfeld erzielte in den Nachpfingsttagen Erfolge mit einer guten holländischen Revue, dem „Hauptmann von Köpenick" in Zweitaufführung und einem Hitlerfilm „Führer und Volk".

Der Odin-Palast in Barmen brachte kurz nach der Wuppertaler Erstaufführung neben dem Sensationsfilm „Der Held von Kalifornien", die „Gräfin von Monte Christo" und bewies, daß wirkliche Qualitätsfilme in einer Großstadt ruhig in kurzen Zwischenräumen laufen können.

Reklametechnisch ausgezeichnet aufgezogen war der „Schanghai-Expreß", der neben dem „Finanzdirektor" mit Max Adalbert im Capitol Elberfeld lief. Bleibt noch das Odeon-Theater Elberfeld, das mit „Buffalo Bill" und einem netten Beiprogramm vor allem den Geschmack der jüngeren Generation gut getroffen hatte.

Wintergarten-Besichtigung.

Die Tonfilm-technische Vereinigung e. V. Berlin besichtigt am Mittwoch, dem 25. Mai, vormittags 11 Uhr die technischen und Bühneneinrichtungen sowie die Klangfilm-Europa-Apparatur des Wintergartens.

„Manon."

Otto Urack, der langjährige Rundfunk- und Staatsopernkapellmeister, ist von einer mehrjährigen Deutschland-Tournee nach Berlin zurückgekehrt und hat soeben seine Operette „Manon" (das letzte Märchen von Paris), Libretto von Heinz Landa, beendet. Die Operette wird im Herbst an einer ersten Berliner Bühne zur Uraufführung kommen.

Neun Aafa-Filme 1932-1933

Die Aafa wird in der kommenden Saison neun Großfilme zum Verleih bringen.

Ein umfangreiches Produktionsprogramm, das auch in der Qualität das Beste verspricht.

Unter den neun Aafa-Filmen befindet sich „Die Tänzerin von Sanssouci", den Friedrich Zelnik mit Otto Gebühr und Lil Dagover in den Hauptrollen inszeniert hat. Ferner ein großer Bergfilm, dessen Manuskript von Arnold Fanck stammt, eine neue Paul-Abraham-Operette, ein Johann-Strauß-Film, ein Militärschwank und zwei Filme deren Star die von der Aafa fest verpflichtete Lil Dagover ist.

Mehrere Filme werden von Erich Engel, dem neuen Produktionsleiter der Aafa, selbst inszeniert werden, andere bekannte Regisseure sowie die populärsten Schauspieler, Musiker, prominente Autoren, ferner ein Stab altbewährter Techniker sind für die Mitarbei[t] verpflichtet.

Nach allem kann man ein Programm erwarten, daß den Theaterbesitzer Freude machen und berechtigte Hoffnungen au[f] große Kassenerfolge erwecken wird. Im Laufe der nächste[n] Woche werden alle Einzelheiten bekanntgegeben. Zum gleichen Zeitpunkt begeben sich auch di[e] Aafa-Vertreter auf die Reise.

„Zwei in einem Auto" startet in Mitteldeutschland.

Am Donnerstag starteten di[e] U. T.-Lichtspiele (Max Künze[l]) in Leipzig den Joe May-Film des DLS. „Zwei in einem Auto" in Anwesenheit Magda Schneiders. Der von Herr[n] Schricker liebevoll vorbereite[te] Start des Films gestaltete sic[h] zu einem sehr großen Erfo[lg]. Er veranstaltete mit Mag[da] Schneider am Donnerstag [im] Fürstenhof einen Pressetee, de[r] ausgezeichnet besucht war, nach dem am Vormittag ein Wage[n]korso mit der Darstellerin a[ll]gemeines Aufsehen in den Str[a]ßen von Leipzig erregt hatt[e]. Im Anschluß erschien Mag[da] Schneider vor dem Mikroph[on] des Leipziger Senders und sa[ng] einige Tonfilmschlager.

Am Freitag trat Magda Schne[i]der im Kaufhaus Althoff a[uf], wo sie im Rahmen eines v[om] Rundfunk-Orchester veranst[al]teten Konzerts die Schlager d[es] May-Films sang und anschl[ie]ßend eine Stunde Autogramm[e] verteilte.

Brigitte Helm in Bremen.

Anläßlich der Aufführungen des Ufa-Tonfilms „Die Gräfin von Monte Christo" hatte die Direktion der Vereinigten Theater Hagen & Sander in Bremen Brigitte Helm zu einem Besuch eingeladen. Es gab einen glanzvollen Empfang am Bahnhof, einen Pressetee in Hillmanns Hotel, einen Riesenerfolg bei der Premiere im Metropol-Theater und am Tage nach der Premiere einen Autogrammvormittag unter großem Andrang des begeisterten Publikums.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACHBLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 25. Mai 1932 | Nummer 100

Zum Wiener Kinostreik-Beschluß

Wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, hat ie Wiener Kinobesitzer chaft, da die berechtigten orderungen einer generel- n Lustbarkeitssteuerer- näßigung beim Magistrat ein Gehör fanden, beschlos- n, die Betriebe ab 15. Juni J. zu schließen.

In der Vollversammlung es Bundes der Wiener Licht- pieltheater, in der der hließungsbeschluß in na- ientlicher Abstimmung ein- immig gefaßt wurde, gab äsident Hellmann, der den orsitz dieser Versammlung hrte, alle Schritte, die vom und der Wiener Lichtspiel- eater im Hinblick auf eine mäßigung der Lustbar- itssteuern unternommen orden sind, bekannt.

Die Kinobesitzerschaft for- rte in mehreren Eingaben den Magistrat die Herab- tzung der Maximalgrenze eser Steuern.

Präsident Hellmann kon- tierte, daß das Kino das hstbesteuerte Vergnü- ngsgewerbe sei, da z. B. d Sprech-, Opern- und Operettenbühnen nur 4 Prozent Lustbarkeitssteuer zu gen hätten.

Er wies auf die Investitionen, die durch das Umwandeln der stummen Kinos in Tonfilmtheater nötig geworden sind, und die bis heute noch nicht amortisiert werden konnten, hin, auf die Verteuerung der Lizenzen, die 1928/29, in der letzten Aera des Stummfilms, durchschnittlich 25 bis 30 Prozent betrugen und sich heute bereits auf 40 Prozent erhöht hätten. Der Mangel an Tonfilmen bedinge das Monopolspiel, und selbst Vorstadt-



ERY BOS und CARL LUDWIG DIEHL
in dem neuen Ufa-Tonfilm „SCHUSS IM MORGENGRAUEN“

kinos die früher zweimal wöchentlich das Programm wechselten, also 104 Filme jährlich im Durchschnitt spielten, könnten heute nur höchstens 52 Filme in derselben Zeit erscheinen lassen.

Die 90 Kinobesitzer Wiens müßten eine Steuer von acht Millionen Schilling bezahlen.

Die Verzweiflung der Wiener Kinobesitzer drücke sich in der Herabsetzung der Eintrittspreise auf 50 Groschen je Sitz (für die erste Nachmittagsvorstellung) aus, ein Moment, das geeignet sei, den Film künstlerisch und kulturell zu entwerten.

Wenn man bedenke, daß eine Straßenbahnkarte 32 Groschen kostet und daß man z. B. heute Künstler vom Range eines Werner Krauß, Hans Albers, für 50 Groschen im Kino sehen könne, so werde jeder Einsichtige die Situation, die durch die unhaltbare Höhe der Lustbarkeitsabgaben geschaffen wurde, verstehen.

Nicht nur der Stand der österreichischen Kinobesitzer, auch die österreichische Produktion stehe durch diese Verhältnisse vor dem Untergang. Die Sperre der Kinos werde aber das Heer der Arbeitslosen um Tausende vergrößern.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an: „Die Plenarversammlung beschließt, ab 15. Juni d. J. die Betriebe zu sperren, falls bis zu diesem Zeitpunkt nicht eine der heutigen Wirtschaftslage angemessene Steuer für die Wiener Kinobesitzerschaft erreicht wird.“

Bemerkenswert für die Lage der Wiener Lichtspiel-

Am Vortag der Hauptversammlung

Eigenbericht des „Kinematograph".

Gestern vormittag begann in Frankfurt die erste praktische Verbandsarbeit, denn die Delegierten der einzelnen Verbände setzten sich gegen 11 Uhr an den Verhandlungstisch.

Die Sitzung fand bei geschlossenen Türen statt, doch sickerte bereits gegen mittag durch, daß ein wichtiger Punkt, nämlich der Austritt aus der Spio, eingehend besprochen worden sei.

Dieser Austritt ist bekanntlich von Mitteldeutschland beantragt worden. Die Delegierten haben aber mit er-

theaterbesitzer ist der Umstand, daß Generaldirektor Hamber von der Kiba, die bekanntlich von der Arbeiterbank finanziert wird, für die zwei Großkinos der Kiba, Apollo-Theater und Scala, sowie für die weiteren elf Kinos der Kiba die Resolution des Bundes mit unterzeichnet hat.

*

Das Wiener Rathaus gibt, angesichts des beschlossenen Streiks der Kinobesitzer, bekannt, daß eine generelle Herabsetzung der Lustbarkeitssteuerabgaben nicht erfolgen könne, da ja die Lustbarkeitssteuern durch Landesgesetz geregelt seien. Wollte man die bestehenden Höchstsätze herabmindern, so wäre dazu ein neues Landesgesetz notwendig. Bei der Wirtschaftslage der Wiener Gemeinde bestehe keine Aussicht, daß ein derartiges Gesetz eingebracht, geschweige denn Gesetzeskraft erhalten würde.

Die Gemeinde habe den Verhältnissen insofern Rechnung getragen, als sie in einzelnen Fällen die Lustbarkeitssteuern bis auf 5 Prozent herabgesetzt habe. Nur eine begrenzte Anzahl von Großkinos sei mit dem Höchstsatz der Lustbarkeitssteuer belegt worden. Die Spanne von 5 Prozent bis zum Höchstsatz gestatte eine individuelle Behandlung einzelner in Not geratener Betriebe. Ermäßigungen würden in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Organisationen in berücksichtigenswerten Fällen vorgenommen.

*

Das Gerücht, das in Wien verbreitet war, daß der Verband der Klein- und Mittelkinos sich dem Streikbeschluß des Bundes der Wiener Lichtspieltheater nicht anschließe, entspricht, wie Präsident Weiler mitteilt, nicht den Tatsachen.

Auch die kleinen und mittleren Kinos seien, falls die Großkinos schließen, schon durch den eintretenden Mangel an Filmen gezwungen, ihre Betriebe ebenfalls zu sperren, denn die Verleiher würden für die kleineren Betriebe allein keine neuen Filme herausgeben.

heblicher Mehrheit beschlossen diesem Antrag nicht zuzustimmen.

Bis in den späten Nachmittag hinein währte die Delegiertensitzung.

Die bereits überraschend zahlreich eingetroffenen Verhandlungsteilnehmer sahen sich am Vormittag den Terrafilm „Frau Lehmanns Töchter" im Gloria-Palast an. Nachmittags war der Empfang vor dem Rathaus auf dem historischen Paul-Platz.

Etwa 200 Verhandlungsteilnehmer wurden von Stadtrat Dr. Lingnau im Namen des Frankfurter Magistrats begrüßt, worauf Matter in kurzen Worten den Dank der Kinobesitzer abstattete und betonte, daß Frankfurt insofern filmhistorischer Boden sei, als hier die Ufa vor Jahren entstanden sei.

Die beiden Ansprachen wurden von der Fox Wochenschau tonfilmisch festgehalten.

Man kann jetzt schon voraussagen, daß die heutige Hauptversammlung im Palmengarten außerordentlich gut besucht sein wird, denn schon gestern vormittag waren zahlreiche Gäste von auswärts anwesend.

Neben vielen Frankfurter Bezirksverleihern, aber auch Verleihern aus Berlin, Vertretern kinotechnischer und anderer Betriebe, sind bereits am Montag bzw. Dienstag die bekannten prominenten Theaterbesitzer eingetroffen, von denen wir nennen: Nickel, Burkhard, Mecklinger, Kienzle, Heim, Degot, Scheer jun.

Deutsche Filme in New York

In Little Carnegie Playhouse wurde der kassenfullende Ufafilm „Stürme der Leidenschaften" durch die Filmoperette „Ronny" abgelöst, deren süße Melodien überall Anklang gefunden haben.

Käthe von Nagy und Willy Fritsch, die beiden Hauptdarsteller, werden von der amerikanischen Presse sehr gelobt. Der Film konnte sich vier Wochen halten, was in New York für einen fremdsprachigen Film eine sehr ansehnliche Leistung ist.

Im benachbarten Europatheater machte der „Raub der Mona Lisa" dem „Liebeskommando" Platz, in dem Gustav Froelich und Dolly Haas mitwirken. Die amerikanische Presse findet, daß die Deutschen die glückliche Eigenschaft besitzen, aus romantischen und sentimentalen Gefühlen das meiste herauszuholen, und doch natürlich bleiben. Deshalb wird dieser Film auch so sehr gelobt. Im übrigen hat der „Raub der Mona Lisa" so großen Anklang hier gefunden, daß RKO. die Absicht hat, eine amerikanische Version zu machen Es ist aber für RKO. schwer, eine passende Madonnadarstellerin zu finden, da diese Mona Lisa so ganz und gar nicht der amerikanische Typus ist.

In dem neuen Hindenburg-Theater, Broadway und 48. Straße, wird „Ein Prinz verliebt sich" gegeben. Diese einfache Liebesgeschichte mit der bezaubernden Begleitmusik erregt große Bewunderung.

Im großen ganzen läßt sich sagen, daß die deutschen Filme, die in den letzten Wochen ihr Debüt in New York machten, weit über dem Durchschnitt waren und deshalb auch entsprechend gewürdigt wurden.

Ermäßigte Preise für Meßausweise zur Leipziger Herbstmesse.

Der Arbeitsausschuß des Leipziger Meßamts hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Notlage auf die Preise für Meßausweise zur Leipziger Herbstmesse 1932 wieder einen Krisenrabatt zu gewähren. Der Preis des Meßabzeichens, das zum Eintritt in alle Meßhäuser und -hallen während der Dauer der Herbstmesse berechtigt, wird von 8 RM auf 6 RM ermäßigt, sofern es während der drei ersten Meßtage gekauft wird. Im Vorverkauf kostet das Meßabzeichen nur 3 RM, wenn das Abzeichen der letzten Frühjahrsmesse in Zahlung gegeben wird, sonst 5 RM.

Weitere Besetzung von „Das schöne Abenteuer".

Für den Ufa-Tonfilm „Das schöne Abenteuer", dessen Aufnahmen innerhalb der Produktion Günther Stapenhorsts mit Reinhold Schünzel als Regisseur zur Zeit in vollem Gange sind, wurden noch Käthe Haack, Blandine Ebinger, Ferdinand Hart und Rudolf Biebrach verpflichtet. Die Hauptrollen spielen bekanntlich Käthe von Nagy, Wolf Albach-Retty, Adele Sandrock, Ida Wüst und Otto Wallburg.

„Das Millionentestament."

Die Regie des Engels & Schmidt-Tonfilms „Das Millionentestament" (Der Querkopf) liegt wieder in den Händen von Erich Engels.

Abschied von Fanck

Gestern ist Dr. Arnold Fanc mit seiner Expedition von Han burg abgereist, um nun mit de praktischen Arbeit an de großen Grönlandfilm zu begin nen, den er bereits monatelan in Deutschland vorbereitete.

Mit ihm gehen seine bewähr ten und erprobten Operateur ein bekannter amerikanische Darsteller, Leni Riefenstahl un eine ganze Liste von bewährte europäischen Skiläufern.

Der berühmte Grönlandfo scher Rasmussen hat seine Mit arbeit in Aussicht gestellt, ge nau so wie die Herren Dr. Löw und Dr. Sorge, die bereits i Rahmen der berühmten We ner-Expedition in Grönland a beiteten.

Man will die Geschicht einer Grönland-Expedition dre hen, deren Teilnehmer schlie lich auf einen Eisberg verschla gen werden.

Diese gigantischen Riesen sin bisher noch nie von Mensche erstiegen worden und sin weder aktiv noch passiv sozu sagen als Hauptdarsteller a dem Filmband festgehalten wo den.

Man hörte die Fachleute d von erzählen, daß diese Ries siebenhundert Meter tief Meer hineinragen und nur hu dert Meter über dem Wass sichtbar sind.

Aber der Aufstieg auf dies glatten Fläche ist schwier als die Bezwingung des Matte horns.

Ist auch risikoreicher, de diese eisigen Berge hab manchmal die Eigenschaft, trudeln und sich wie ein K russell rasend schnell zu dreh

Man bleibt zunächst ein h bes Jahr im Lande der Eskim und wird dann zurückkehr mit dem Negativ zu einem Fi der „SOS-Eisberg" heißen s

Man wünschte beim A schiedsabend Hals- und Be bruch, machte gute d schlechte Witze über Eisber und Eisbären und trennte s h erst spät, als es Zeit war, as vorläufig letzte Nachtlager uf deutschem Boden aufzusuch n

Avusrennen in der Wochenschau.

Das große Autorennen auf der Avus wurde für Fox Tönende Wochenschau von neun Kameraleuten festgehalten und der Bild- und Tonbericht als Sonderdienst allen Kunden, welche die erste Folge spielen, schon zur 7-Uhr-Vorstellung zugestellt.

Großer Erfolg des „Prinz von Arkadien".

Trotz des Sommerwetters war der Besuch des Südfilms „Der Prinz von Arkadien" im Atrium so stark, daß der Film um eine weitere Woche prolongiert wurde.

Kinos in der Schweiz

Nach den neuesten schweizerischen Statistiken beträgt die Zahl der Lichtspielhäuser in der Eidgenossenschaft gegenwärtig 325.

Auf die einzelnen Kantone verteilt, ergibt sich das folgende Bild:

Bern	47 Kinos	(17 700 Pl.)
Zürich	35 ..	(19 000 ..)
Waadtland	4? ..	(18 841 ..)
Genf	16 ..	(9 380 ..)
Neuchâtel	22 ..	(9 140 .)
Wallis	14 ..	(2 890 .)
Luzern	7 ..	(2 300 .)

Im Kanton Appenzell gibt es nur ein Kino.

Das größte Lichtspielhaus der Schweiz befindet sich in Zürich; es faßt 2000 Besucher. Das neue Metropole in Lausanne kann 1600 Besucher aufnehmen; Genf hat ein Kino mit 1400 Plätzen.

Brasilianischer Filmeinfuhrzoll herabgesetzt.

Der Einfuhrzoll für Film nach Brasilien ist mit Wirkung vom Mai um mehr als die Hälfte herabgesetzt worden. Die neuen Tarife betragen: 56,446 Papier-Milreis für das Kilo Normal (35 mm Film Positiv) und 28,223 Papier-Milreis für das Kilo Schmalfilm 16 und 9 Millimeter. Der alte Tarifsatz belief sich auf 141,115 Papier-Milreis je Kilo für entwickelten und ..446 Papier-Milreis je Kilo für unentwickelten Film. Der Zollsatz für Rohfilm und für Film, der nicht zu Theatervorführungen bestimmt ist, beträgt nunmehr 5,644 Milreis je Kilo.

Um das Urheberrecht.

Wie wir erfahren, wird das Reichsjustizministerium den Entwurf des neuen Urheberrechts voraussichtlich Anfang Juni veröffentlichen.

Dieser Entwurf, der ja nicht nur für die beteiligten Fachkreise, sondern auch für das ganze Publikum von größtem Interesse ist, wird sicher lebhafte Diskussion hervorrufen.

Wir haben unsere Stellungnahme zu den Urheberrechtsproblemen, die sich aus Tonfilm und Schallplatte ergeben, bereits des öfteren präzisiert, werden aber nach Veröffentlichung des Entwurfs in eine Erörterung der einzelnen Fragen eintreten.

Kasseler Spielplan

Im Jahre 1919 führte der Stadtpark Kassel zum ersten Male Filme im Garten vor. Der Stadtpark stellte sich nunmehr auf Tonfilm um. Die Akustik ist unter dem mächtigen Blätterdach alter Kastanien hervorragend. Da gleichzeitig auch im großen Stadtparksaal eine Tonfilmapparatur eingebaut wird, können bei ungünstiger Witterung die Vorführungen im Saal stattfinden. Der Betrieb wurde am 1. Pfingstfeiertag mit „Zwei Herzen im ¾-Takt" eröffnet. Vor Lauten des Films konzertiert die Stadtparkkapelle, so daß trotz Tonfilm die Musiker weiterbeschäftigt werden. Im Theatersaal gastiert Eddy Polo in seiner Varieté-Darbietung. Der Besuch ist gut.

Trotz des schönen Wetters waren die Kasseler Theater gut besucht. Ein starker Erfolg war Willy Fritsch in „Der Frechdachs" im Ufa-Theater. Im Capitol wurde „Eine Nacht im Paradies" von „Der tolle Bomberg" abgelöst. Auch hier ist der Zuspruch gut. Palast-Theater kündigte „Es geht um alles" als Welturaufführung an. Universum zeigt „Ifurra — ein Junge" und Chassalla „Mann über Bord". Die übrigen Theater bringen Wiederholungen; Metropol „Der Stolz der dritten Kompanie", Schauburg „Der Draufgänger" und Ton-Theater „Der Kongreß tanzt". Hier war der Andrang besonders stark.

Als Reprisen erscheinen „Liebeswalzer" im Stadtpark, „Dreyfus" im Metropol, „Der lächelnde Leutnant" in der Schauburg und „Der Herr Bürovorsteher" im Universum.

Festspielwochen des guten Films.

Die Münchener Rathaus-Lichtspiele veranstalten zur Zeit „Festspielwochen des guten Films", in denen erfolgreiche und künstlerisch hochwertige Filme zur Neuaufführung gebracht werden. Von DLS.-Filmen sind bisher „Ihre Majestät die Liebe", „Gassenhauer", (Marie und ihre vier Freier) sowie „Zwei Herzen im ¾-Takt" terminiert worden.



MARLENE DIETRICH und EMIL JANNINGS in dem Ufa-Tonfilm „DER BLAUE ENGEL"
(Zur Neuaufführung im Gloria-Palast)

Neue Polizeivorschriften über die Verwendung von Schmalfilm

Das Reichsministerium ... vom 13. Mai bringt eine Bekanntmachung des Reichsministers des Innern ... die für die Verwendung des Schmalfilms von einschneidender Bedeutung ist. Sie erkennt die Schmalfilmerzeugnisse der I. G. Farbenindustrie A.-G. (Agfa) sowie der Kodak-A.-G., Köpenick, als den Bedingungen der §§ 1 bis 4 der preußischen Polizeiverordnung über Schmalfilmvorführungen vom .. Januar 1932 entsprechend an. Dies heißt, daß die beiden Schmalfilme als schwer entflammbar und als schwer brennbar im Sinne jener Verordnung anzusehen sind. Für sie finden die Bestimmungen über die Anlage und die Einrichtung von Lichtspieltheatern sowie für die Sicherheit bei Lichtspielvorführungen keine Anwendung es bleibt lediglich das Rauchverbot im Zuschauerraum sowie das Verbot, die Bildstreifen außerhalb des Bildwerfergerätes ohne besondere Umhüllung zu lagern, außerdem müssen die elektrischen Leitungen so verlegt sein, daß sie die Benutzung der Gänge, Türen, Flure, Treppen und Ausgänge ins Freie nicht hindern.

Da bei Lichtspielvorführungen Filme von geringerer als 34 mm Breite nach § 1 jener Verordnung grundsätzlich schwer entflammbar und schwer brennbar sein müssen, sind alle andern Filme mit Ausnahme der genannten Sicherheits- oder Safety-Filme für jede Art von Schmalfilmvorführungen verboten.

Damit ist eine solche Rechtslage geschaffen, daß einmal der Schmalfilm bei seiner Verwendung in öffentlichen Vorführungen von allen Fesseln, die der Nitrofilm aufzuerlegen gezwungen hat, endgültig befreit ist und daß zum andern der Amateur weiß, daß sein Handwerkszeug bedingungslos ungefährlich ist.

Als schwer entflammbar gilt ein Material dann, wenn es bei 350 Grad Celsius innerhalb von 10 Minuten sich nicht entzündet, als schwer brennbar, wenn es, entzündet, wieder erlischt oder bei 0,08 mm Stärke mehr als 30 Sekunden, bei mehr als 0,08 mm Stärke aber mehr als 45 Sekunden erforderlich sind, um den Brand längs eines waagerechten Stückes von 30 mm fortzupflanzen. Fch.

Breslauer Notizen

In der letzten Woche begannen die Breslauer Gartenkinos ihre diesjährige Sommerspielzeit. Es handelt sich bei diesen Gartenkinos durchweg um Tonfilmtheater, die ihre Filmvorstellungen normalerweise im dafür vorhandenen Theaterraum veranstalten. Eines der schönsten Gartenkinos mit vorzüglicher Bild- und Tonwiedergabe ist das „Festspielhaus"-Garten-Tonfilmtheater, das die Sommersaison mit „Ball bei Raffkes" erfolgreich eröffnete. Das dem Konzern der Gebr. Hirschberg angehörende Gartenkino der „Beh-Lichtspiele" begann ebenfalls mit Erfolg die diesjährige Gartenkinosaison mit „Ronny". Ein weiteres Gartenkino, das dritte in Breslau, startete mit guten Anzeichen „Reserve hat Ruh"; hier wird das Programm vervollständigt durch einen Beifilm, der mit großer Orchesterbegleitung läuft, und eine umfangreiche Bühnenschau. In den letzten Jahren erfreuten sich die Breslauer Gartenkinos eines starken Besuchs von seiten des Publikums. So günstig die Aussichten für die Gartenkinos an sich sein mögen, für alle übrigen Lichtspielhäuser bringt der Sommer nur die Sorge um die Selbsterhaltung mit sich und verleitet zu der Erwägung, ob nun vor schwach besetzten Häusern gespielt oder das Theater für einige Zeit geschlossen werden soll.

Das „Deli-Theater" der Ufa in Breslau verlängerte des großen Erfolges wegen „Shanghai-Expreß" für die zweite Woche.

Der Meßtro-Film „Die Pranke" fand bei seiner Breslauer Premiere im „Capitol" günstige Aufnahme.

•

Zehn Jahre waren es in diesen Tagen her, daß der verdienstvolle Leiter des Schauburg-Konzerns in Breslau, Dr. Georg Gebel, der Filmbranche angehört. Alle, die Dr. Gebel kennen, schätzen ihn als einen liebenswürdigen Menschen und tatkräftigen Fachmann, der auch im Verbandsleben eine führende Rolle spielt. Die Entwicklung des Schauburg-Konzerns, angefangen beim „Palast-Theater", zu einem führenden Filmtheaterkonzern in Breslau mit etwa 3500 Kinoplätzen, ist seiner Initiative zu verdanken.

Der Schauburg-A.-G. sind die Lichtspieltheater „Capitol", „Palast-Theater", „Astoria-Palast", „Weltbühne" und „Kammer-Lichtspiele" angeschlossen.

•

Nach einer gründlichen Neugestaltung wurden die früheren „Wartburg - Lichtspiele" unter dem Namen „Lichtburg" wieder eröffnet. Das 574 Plätze große Haus erhielt durch die Ufa-Handel, Breslau, eine Klangfilm-Euroton-Apparatur.



PAT and PATACHON
in SCHRITT UND TRITT (Verleih Südfilm)

30mal Marlene in Berlin.

Der Paramountfilm „Schanghai-Expreß" ist nach siebenwöchentlicher Laufzeit im Mozartsaal nunmehr mit 30 Kopien in Groß-Berlin eingesetzt worden.

Internationaler Autoren-Kongreß in Wien.

Der diesjährige Kongreß der Autorengesellschaften (Confédération internationale des Sociétés des Auteurs et Compositeurs), den der österreichische Bundeskanzler eröffnen wird, findet in Wien in der Zeit vom 2. bis 6. Juni statt.

Der Kongreß wird mit einem Festkonzert der Wiener Philharmoniker, unter Weingartners Leitung, eröffnet werden.

Die fachlichen Beratungen werden sich in erster Linie mit der Frage der Urheberrechtsgesetzgebung der verschiedenen Länder befassen.

Tschechische Kinorepertoire.

Die Mehrzahl der Kinos in der Tschechoslowakei spielt erfreulicherweise hauptsächlich deutsche Filme. So standen in den letzten Wochen auf dem Repertoire der Karlsbader Tonkino folgende Ufafilme: „Der Sieger", „Frechdachs", „Zwei Herzen und ein Schlag", „Sein Seitensprung" und „Bomben auf Monte Carlo". Ferner: „Feldherrnhügel", „Jonathans Glückszylinder", „Die Lindenwirtin", „Affäre Dreyfus", „Die spanische Fliege", „Strohwitwer".

Von deutschen Kulturfilmen spielte der Karlsbader Volksbildungsverein „Die Donau vom Schwarzwald bis zum Schwarzen Meer".

Im Spielplan der Prager Tonkinos sah man in der letzten Zeit „Sieger", „Ronny", „Zwei Herzen und ein Schlag" und „Der Geheimagent". Von fremdsprachigen Filmen wurden gespielt: „Shanghai-Expreß" und „David Golder". Außerdem noch die deutschen Filme: „Ein Tango für dich", „Ein Lied, ein Kuß, ein Mädel", „Wer nimmt die Liebe ernst?" und die „Csikosbaroneß".

„Ich will nicht wissen, wer Du bist."

Regisseur Geza von Bolvary ist mit dem Kameramann Willy Goldberger nach Italien gereist, um die Außenmotive des Boston-Films „Ich will nicht wissen, wer Du bist" festzulegen. Besetzung: Liane Haid, Gustav Fröhlich, Szöke Szakall, Betty Bird, Adele Sandrock, Vera Spohr, Lotte Lorring, Erika Helmke, Max Gülsdorff, Leonard Steckel, Fritz Odemar. Bauten: Franz Schrödter.

Der Weltkrieg — von zwei Seiten gesehen.

Die Kamera Unter den Linden zeigt unter diesem Thema eine interessante Gegenüberstellung: Der Weltkrieg — von Amerika und von Deutschland gesehen: „Riff und Raff im Weltkrieg" und „Die andere Seite" mit Conrad Veidt und Theodor Loos.

Der „Kinematograph" erscheint 13mal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniek, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 26. Mai 1932 | Nummer 101

Ruhe nach dem Sturm

Frankfurter Tagung ohne Ueberraschung

Der große Tag des Reichsverbandes, zu dem rund 50 Anträge zu ungefähr 25 Fragen vorlagen, ist in seltener Disziplin, fast ohne jeden Temperamentsausbruch, vorübergegangen.

Es war ein Andante in Moll, dem allerdings ein Furioso in der Delegiertenversammlung vorausgegangen war.

Man muß es dem Vorsitzenden des Reichsverbandes, Herrn Kommerzienrat Scheer, hoch anrechnen, daß er der Neigung eines Teiles der Delegierten, den Reichsverband zu politisieren, auch nicht um ein Jota nachgegeben hat.

Weil er, genau so wie die Mehrzahl seiner Vorstandskollegen, die Meinung hatte, daß politische Ansichten an sich in einem Wirtschaftsverband keinen Raum haben, sondern, daß jeder ganz nach seiner Fasson in politischer Beziehung selig werden, in filmwirtschaftlicher Hinsicht aber den dazu bestehenden Stellen assistieren und Beschlüsse durchsetzen soll.

Man hörte aus den Begrüßungsreden, daß preußische und hessische Ministerien Vertreter entsandt hatten, vernahm, daß der Reichsfinanzminister sich durch einen Delegierten über die Dinge zu informieren wünscht und begrüßte schließlich Repräsentanten der Stadt Frankfurt, den Leiter der Außenhandelsstelle Film, die Abgesandten der Tages- und Fachpresse, Herrn Dr. Plugge von der Spio und viele andere mehr.

Für den Frankfurter Verband sprach zur Begrüßung



Begrüßung der Tagungsteilnehmer auf dem Paulsplatz
(Im Vordergrund: Robert Matter und Stadtrat Dr. Lingnau)



Eine Teilnehmer-Gruppe wird im Regen getonfilmt
Phot. Schwerin

Robert Matter. Ließ den Ernst der Zeit anklingen. Streifte die finanziellen Sorgen und Nöte unserer Tage und berief sich schließlich auf den Optimismus der Frankfurter, der sich in Bezug auf die Teilnehmerzahl — es sollen fünfhundert Anmeldungen vorgelegen haben — glänzend bestätigt habe.

Dann ergriff Scheer das Wort. Er reklamierte, wie es Ort und Zeit eingab, Goethe für die Filmindustrie. Meinte, daß der große Olympier sicher auch Filme geschrieben haben würde, wenn er in unserer Zeit gelebt hätte.

Vergaß nur zu erwähnen, daß Goethe schließlich ja als Finanzdezernent des Herzogs engere Beziehungen zur Filmindustrie über die Lustbarkeitssteuer hätte haben können.

Der Situationsbericht des Präsidenten des Reichsverbandes begann mit der Feststellung, daß in München über 60 Prozent der Kinos ihre Besitzer gewechselt haben. Daß es in vielen anderen Groß- und Kleinstädten kaum anders sei.

Rief nach dem Titanen der Wirtschaft, der für eine Ankurbelung nach der Zeit des Niederganges sorge, und kam dann auf den Tonfilm, den er eine besonders große Geißel nannte. Das größte Unglück, das über die Industrie gekommen sei.

Seine Ausführungen, die darin gipfelten, daß wir im Zeitalter des stummen Films weitergekommen seien, und daß besser der Tonfilm nie eingeführt worden wäre, erinnerten allerdings an einen Pferdedroschkenbesitzer, der sich über die Erfindung des Automobils ereifert.

Vielleicht hat man in diesem Teil des an sich ausgezeichneten Referates nur den Ausfluß des Bestrebens nach möglichst populärer Wirkung zu sehen.

Es war eine rednerische Floskel, die auch für die Darstellung gilt, als ob das ge-

samte Tonfilmrisiko auf den Theaterbesitzer übergegangen sei.

Es ist kein Beweis für die Schädlichkeit des Tonfilms und kein Grund, die Rückkehr zum stummen Film zu fordern, wenn hier und da zur Belebung des schlechten Geschäftsganges oder als besondere Attraktion bei einem oder dem anderen großen Lichtspielhaus ein lebendiges Orchester für den Bühnenteil oder zur Einführungsmusik herangezogen wird.

Ganz abzulehnen und auf das schärfste zu bekämpfen ist die Feststellung des Reichsverbandsführers, daß der Tonfilm ein Theatersurrogat sei. Derartige Schlagworte sollte man vor Vertretern der Behörden überhaupt nicht gebrauchen.

Man hätte Herrn Scheer leicht entgegnen können, daß seine Rufe nach einer Filmreform besonders künstlerischer Art und nach einem originellen tonfilmischen Schaffen in der Theorie leicht aufzustellen sind. Daß es aber vielleicht besser gewesen wäre, wenn man sie in dem ersten Reichsligafilm verwirklicht hätte, der letzten Endes doch so aussieht, wie nach Ansicht des Herrn Scheer die deutsche Produktion nicht sein soll.

Der Schrei nach der Freiheit der künstlerischen Kamera, nach dem Film, der mehr als vier Dekorationen erthält, ist in dem größten Teil der deutschen und ausländischen Produktionen schon lange erfüllt.

Dagegen kann man absolut einverstanden sein, wenn Scheer Befreiung von der Pa entfessel und eine Zwangslizenz fordert, wie sie auf dem Gebiet des Funk bei den Apparaturen mit viel Glück und Erfolg heute durchgeführt ist.

Was er von der schwerfälligen Verwaltungsmaschinerie des Staates ausführte, seine berechtigten Vorwürfe gegen die mangelnde Initiative des Reiches in der Frage des Urheberrechts, waren ausgezeichnet in Formulierung und Inhalt.

Er fand goldene und harte Worte für die von Seiten der Autoren verlangten Doppelzahlungen. Forderte in wohlformulierten Sätzen notfalls die Staatsaufsicht in bezug auf alles, was unter den Begriff des Gema-Komplexes fällt.

Für das Kontingent verlangte er gewisse Lockerungen, ohne allerdings Forderungen im einzelnen aufzustellen. Wahrscheinlich, weil es sich bei diesem Teil des großangelegten Referates mehr um propagandistische als um genau abgegrenzte ernst zu nehmende Formulierungen handelte.

In diesem Zusammenhang von einer pathologischen Angst des Innenministeriums zu sprechen, ist ungerecht und übertrieben. Genau so wie bei den Vorwürfen gegen den Preiskommissar, dem man wenigstens zugestand, daß er sich gründlich in die Materie vertieft habe.

Der Schluß der großangelegten wirkungsvollen Rede war ein neuer Appell an die Länder, in der Lustbarkeitssteuer entgegenzukommen.

Er bezeichnete diese vielbekämpfte Sonderabgabe als eine Industrieplage ersten Ranges und meinte daß man schließlich, wenn die letzten Wege der Verhandlung versagten, zur Selbsthilfe schreiten müsse.

Man verzichtete vernünftigerweise auf eine Diskussion über alle diese Dinge, wählte den bisherigen Vorstand einstimmig wieder und gab dann dem Frankfurter Steuerdezernenten Magistratsrat Altheim das Wort.

Es ist nicht uninteressant festzustellen, daß hier von berufener kommunaler Seite beherzigenswerte Worte über die Engherzigkeit des Völger-Ausschusses gesprochen wurden, der durch seine Spruchpraxis den Kommunen of[t] mals ein Entgegenkomme[n] erschwere, das man im Re[ich] an sich für angebracht halt[e].

Über die gut begründete[n] Anträge zur Umsatzsteue[r], zur Programmlänge, zu[m] Schmalfilm und zu all den a[n]deren Fragen soll an Han[d] der Beschlüsse noch beso[n]ders berichtet werden.

Erwähnt sei aber noch d[as] Referat des Rechtsanwal[ts] Dr. Egberts über die To[n]filmtantieme, das allerdin[gs] für unsere Leser nichts Neu[es] bringt, weil es im Endzi[el] nur das fordert, was hier a[ls] richtig und wichtig sch[on] seit Jahren verfochten wir[d].

Schüller sprach über d[ie] Stargagen an Hand von Be[i]spielen, die von Lilan Harve[y] bis Tauber gingen.

Nach diesem Referat w[ar] das Interesse der Tagung[s]teilnehmer erlahmt. M[an] drängte zum Aufbruch u[nd] überwies alle anderen ang[e]schnittenen Fragen an V[or]stand und Delegierte, d[ie] jetzt das Wort haben. D[er] Referent vertagte desha[lb] auch die Auseinandersetzu[n]gen über viele Dinge und stell[te] nur noch zum Schlusse fe[st], daß eine frohe Feierstun[de] in dem wundervollen Fran[k]furter Palmengarten das su[d]deutsche Treffen harmonis[ch] beschließt.

PARISER FILMNOTIZEN

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

Zweischlager-System in Frankreich.

Frankreich beginnt jetzt die Sorgen wirtschaftlicher Not kennenzulernen und macht in der Filmbranche alle jene Kämpfe durch, die man in Deutschland nur allzu gut kennt. Es bestätigt sich der Satz, daß Erfahrung nur selten klug macht. Man sieht alle Irrtümer und Fehler, die bei uns begangen wurden, wiederholt.

Man versucht das Publikum auf zweierlei Weise ins Kino zu locken. Einmal durch eine pompöse Bühnenschau. Da das französische Publikum, was Music-Hall-Darbietungen anlangt, ziemlich verwöhnt ist, gestaltet sich dieses Programm notgedrungenerweise sehr teuer. Viele der großen Theater sind passiv, weil die große Bühne und die umfangreiche und erstklassige Bühnenschau zuviel Geld verschlingen.

Die zweite Methode, die man jetzt eben zu propagieren beginnt, besteht im Zweischlagerprogramm. Aber man bedenkt nicht, daß der mittlere und kleine Kinobesitzer nicht danach die Leihgebühren aufbringen kann und daß es auch bei der enormen Filmknappheit in Frankreich ausgeschlossen ist, die nötige Anzahl von Filmen aufzubringen. Das Experiment der Zweischlagerwirtschaft kann der Filmwirtschaft nur großen Schaden bringen.

Chambre Syndicale in Argentinien.

Auf Veranlassung mehrerer Pariser Filmproduzenten hat die Chambre Syndicale beschlossen, in Buenos Aires eine Niederlassung zu begründen. Die Aufgabe dieser südamerikanischen Vertretung der Chambre Syndicale besteht in der Propagierung und im Vertrieb französischer Filme. Ein ähnliches Unternehmen besteht bereits in Kanada unter der Leitung von Robert Hurel.

Theaterskandal.

Im Pariser Paramuont-Theater ist es anläßlich der Premiere eines Films der Joinviller Produktion zu unbeschreiblichen Skandalszenen gekommen. Schon im ersten Drittel unterbrach das Publikum durch Lärmen, Brüllen und Pfeifen die Vorstellung und verlangte Zurückerstattung des Eintrit[ts]geldes. Ein großes Wachea[uf]gebot war unterdessen herb[ei]gerufen worden, das aber a[uch] nicht Herr der Situation wer[den] konnte. Schließlich sah s[ich] der Theaterleiter genötigt, d[em] Publikum die Zusage [zu] machen, daß die gelösten [Bil]lette am nächsten Tage i[n] Gegenwart eines Steuerbe[am]ten an der Kasse zurückgen[om]men würden. Als sich aber [das] Publikum am nächsten T[age] einfand, wurde ihm die Rü[ck]erstattung des Eintrittsgel[des] verweigert. Dafür bot man [ihm] eine Karte zu dem glei[ch]en Film für einen anderen Tag [an]. Es kam zu neuerlichen Zus[am]menstößen, und ein Teil de[r] Zuschauer drohte mit der Kl[age].

Sturz der Pathéakti[en]

Die Aktien von Pathé-Cinem[a], die vor etwa 2½ Monate[n], also etwa kurz vor der Gen[eral]versammlung der Aktienbesit[zer], den Stand von 175 erreic[ht] hatten, notieren jetzt wieder nu[r] 77 an der Pariser Börse.

Avussieger M. von Brauchitsch bei der Messtro

Die Messtro hat Manfred von Brauchitsch für einen Autosportfilm gewonnen. Das bereits vor dem Rennen vorliegende Manuskript schildert einen jungen Rennfahrer, der, entgegen allen Erwartungen, über seine berühmten Konkurrenten einen sensationellen Sieg davonträgt. Wie im Leben — so im Film.

Die Vorbereitungen für den Film sind bereits im Gange. Produktionsleitung: Bob Stoll.

Gegen Gerüchtemacherei

Zu der Meldung eines englischen Blattes, die teilweise schon in der deutschen Presse Aufnahme gefunden hat, teilt die Ufa im Einverständnis mit Willy Fritsch mit:

1. Willy Fritsch erklärt, daß er telephonisch von der Redaktion des englischen Blattes gefragt worden sei, ob er sich gleichzeitig mit dem Gedanken trage, nach Hollywood zu gehen. Das sei von ihm ausdrücklich verneint worden mit dem besonderen Hinweis darauf, daß er noch mehrere Jahre festen Kontrakt mit der Ufa habe. Auf die Frage, ob er vielleicht Lilian Harvey in Hollywood einmal besuchen würde, habe er erklärt: Gewiß würde ihm ein solcher Besuch in seiner Urlaubszeit Freude machen, aber da schon heute Dispositionen zu treffen, sei völlig unmöglich.

2. Herr Fritsch stellt seine angebliche Erklärung, daß er sich im Oktober in Hollywood mit Lilian Harvey verheiraten würde, entschieden in Abrede.

„Die weiße Maus" für den Film.

In Berlin erscheint neuerdings eine Reihe von Zeitschriften, die aus Billigkeitsgründen mit der Schreibmaschine hergestellt und dann vervielfältigt werden.

Diese Blätter wenden sich in erster Linie an die moderne Jugend und ihre Freunde und beschäftigen sich mit allen Dingen die jeweils im Mittelpunkt des modernen Lebens stehen.

Eines dieser Blätter „Die weiße Maus", die von Theodor Londek herausgegeben wird, beschäftigt sich nun in ihrer letzten Nummer (März April 1932) in mehreren Artikeln mit dem Film, die man an sich nicht allzu tragisch zu nehmen braucht, weil sie von jungen Leuten stammen, die die Welt mehr durch die Brille des Temperaments als an Hand von Lebenserfahrungen sehen.

„Wenn wir an der Kamera stünden", so meint Mathilde Ziegler, „würde alles viel lebendiger, amüsanter, typischer."

Man verurteilt den Kulturfilm in Bausch und Bogen, vielleicht, weil man viel gute Kulturfilme nicht gesehen hat.

Die Wochenschau soll reorganisiert werden, und der „internationale Filmkitsch" wird zum sechshundertachtundvierzigsten Male zum Tode verurteilt.

Wertvoller schon ist das, was über das Kinoinserat gesagt wird. Beachtlich die Kritik an dem Filmtitel. Bezeichnend für die ganze Einstellung der Schrei nach dem Film aus dem Alltagsleben „so wie es ist, dreckig, schwer und mitunter sehr komisch."

Sieg des deutschen Tonfilms in Schweden

Von unserem Dr. P. G. Korrespondenten in Stockholm

In Stockholm hat soeben der schwedische „Filmreichstag" getagt.

Nach altem Brauch gab die „Svensk Filmindustri" zum Abschluß ein festliches Bankett für mehrere hundert schwedische Kinematographendirektoren zu dem die schwedischen Filmschauspieler und die Presse eingeladen waren.

Bei seiner Ansprache kam Direktor Olav Andersson, der Chef der Schwedischen Filmindustrie, auch auf die deutschen Filme zu sprechen und erinnerte an die großen Erfolge, besonders der Ufa-Filme. „Sie wissen selbst am besten", sagte er den Kinodirektoren, „welche Bedeutung die deutschen Filme für Ihre Kassen gehabt haben."

Die führende Stellung des deutschen Tonfilms wird täglich durch die Kritiker der skandinavischen Presse bestätigt. In einem ausführlichen Artikel nimmt die große Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter" zu der Frage Stellung und schreibt unter der Ueberschrift „Deutscher Saisonsieg" u. a. folgendes:

„An dieser Stelle wurde im vergangenen Herbst siegesgewiß verkündet, daß der deutsche Tonfilm führt. Die Prophezeiung — denn damals war es eigentlich nur eine Prophezeiung — ist in Erfüllung gegangen. Der deutsche Film ist im Laufe des Filmjahres auf immer breiter werdender Front vorwärtsgeschritten und hat die Stellung befestigt, die er schon in der vorigen Saison zu erlangen begann. Alle deutschen Filme — sogar die qualitativ mangelhaften — sind einem geradezu rührenden Verständnis beim großen Filmpublikum begegnet.

Die Deutschen haben mit einer beinahe verblüffenden Zielbewußtheit den Tonfilm kultiviert. Und sie haben einen erstaunlich großen Erfolg damit gehabt. Was um so merkwürdiger ist, als der Lautfilm ja von den großen amerikanischen Gesellschaften eingeführt wurde und Deutschland in den letzten Krisenjahren nicht das Kapital und nicht die Möglichkeiten gehabt hat, die Experimente auszuführen, die den Amerikanern zur Verfügung standen.

Neben den deutschen Filmen, die sich meist in einer ganz anderen Atmosphäre bewegen als die amerikanischen und auch ganz andere Maßstäbe an die Probleme legen, müssen die amerikanischen Filme äußerlicher wirken. Damit ist nicht gesagt, daß die Mentalität der deutschen Filme wahr ist, aber sie wirkt auf jeden Fall auf uns wahrer. Unbedingt jedoch verständlicher."

Die schwedische Zeitung bemerkt zum Schluß, daß doch nicht alle deutschen Film dieses Lobes würdig seien. Zu gleicher Zeit zählt jedoch der schwedische Verfasser eine große Anzahl deutscher Filme auf, „die epochemachend waren und in Europa wie in Amerika zur Nachahmung angeregt haben".

Ein Blick auf das Programm der schwedischen Lichtspieltheater — das gleiche gilt auch für die übrigen Nordländer — beweist die dominierende Stellung, die sich der deutsche Film erkämpft hat, ganz besonders in der letzten Spielzeit.



Zur Leipziger Erstaufführung „ZWEI IN EINEM AUTO"
Von links nach rechts: Kurt Kaiser, Frau Kunzel, Magda Schneider, Max Kunzel, Frau Kaiser, Schricker



Skandal bei einem kommunistischen Film

Bei der Vorführung eines kommunistischen Films „Das Lied vom Aufbau" im Wiener Kreuzkino kam es im Publikum wegen dieses Films zu Protesten, da viele Besucher sich durch den Film in ihren religiösen Empfindungen verletzt fühlten. Einzelne Szenen, wie die Umwandlung von Kirchen und Klöster in weltliche Gebäude, erregten den lebhaften Unwillen der Zuschauer, die stürmisch die Absetzung des Films verlangten. Die Polizei beschlagnahmte den Film. Gegen den Kinobesitzer und die Verleihfirma ist Strafanzeige erstattet.

Veränderungen bei der M.-G.-M. Berlin

Henry F. Gunderloch in Charlottenburg, Fasanenstr. ..., ist aus dem Aufsichtsrat der Firma Metro-Goldwyn-Mayer A.-G. Berlin ausgeschieden. Auf die Zeit seiner Amtsdauer wurde als Ersatzmann der Kaufmann Francis W. Norman Becker, Berlin, gewählt.

*

Henry F. Gunderloch ist in Berlin eingetroffen und ist in den Vorstand der Metro-Goldwyn-Mayer A.-G. an Stelle des aus der genannten Firma ausgeschiedenen Herrn Mörlins eingetreten.

Südfilm - G.-V.

Am Donnerstag, dem 16. Juni, mittags 12½ Uhr, findet die 10. ordentliche Generalversammlung der Südfilm in den Räumen der Gesellschaft, Berlin, Friedrichstraße 207, statt.

Tagesordnung: Vorlegung des Geschäftsberichts, der Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr 1930/31 und Beschlußfassung hierzu. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Verschiedenes.

Neuaufführung von „M".

Der Fritz-Lang-Film der Nero „M" gelangt durch die Ver. Star-Film ab Freitag im Ufa-Theater Kurfürstendamm zur Neuaufführung. Die Ufa hat diesen erfolgreichen Film auch gleichzeitig für eine ganze Reihe ihrer Bezirks-Theater neu abgeschlossen.

Cocktail-Konkurrenz in Palm Beach.

Die Cocktail-Konkurrenz, die u. a. von einer Reihe bekannter Bühnen- und Filmstars bestritten wird, findet in Palm Beach, dem neuen Dachgarten der Alhambra, am Kurfürstendamm, Dienstag, den 31. Mai, nachmittags 4 Uhr, statt.

Die Chemnitzer zur Schmalfilmfrage.

In der Mai-Versammlung des „Bezirksverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Chemnitz und Umgebung" wurde die Schmalfilmfrage besprochen. Trotz der Versicherungen der Industrie, daß eine spielfilmmäßige Schmalfilmproduktion nicht in Aussicht genommen sei, müsse sich der Theaterbesitzer vor unerfreulichen Schmalfilm - „Überraschungen" schützen. Es wurde empfohlen, in Zukunft auf dem Bestellschein einen Vermerk folgenden Wortlautes anzubringen: „Besteller ist berechtigt, vom vorliegenden Vertrag zurückzutreten, wenn die gemieteten Filme oder nur ein Teil davon in Schmalfilmfassung erscheinen und von der Verleihfirma oder deren Rechtsnachfolger als Spielfilme in Verkehr gebracht werden."

Veränderung in Ilsenburg.

Die bisher von Herrn Bosche betriebenen Lichtspiele in Ilsenburg (Harz) wurden von Ferdinand Morgenroth, Gernrode, übernommen. Er betreibt in Gernrode bereits die „Kammerlichtspiele", außerdem weitere Theater in Ballenstedt und Hoym und vereinigt nunmehr also vier Theater in seiner Hand.

Neue Ton-Kurzfilme der Ufa.

Unter der Produktionsleitung von Heinz Hille beginnen in den nächsten Wochen die Aufnahmen zu drei neuen Ton-Kurzfilmen der Ufa.

Als erster wird eine musikalische Posse von Viktor Heinz Fuchs, die den vorläufigen Titel „Der Schuhputzer-Tenor" führt, mit dem Rundfunksänger Franz Baumann gedreht. Als Gegenspieler ist Otto Wallburg in Aussicht genommen. Regie: Ludwig Beck.

Mitteldeutsche Messtro-Vertretung.

Der langjährige Vertreter der Messtro für Mitteldeutschland, Herr Willy Wollstein, hat nach einjähriger Krankheit seine Tätigkeit im mitteldeutschen Bezirk für seine alte Firma wieder aufgenommen.

Vortrag in der Kamera.

Der in der Kamera, Unter den Linden 14, für Freitag angekündigte Vortrag von Dr. Bernhard Diebold zur Uraufführung des neuen abstrakten Fischinger-Tonfilms, wurde auf nächste Woche, Dienstag, den 31. Mai, verlegt. Dr. B. Diebold wird in der 9-Uhr-Vorstellung sprechen.

Ralph Erwin bei der Kristall-Film.

Der bekannte Schlagerkomponist Ralph Erwin wurde für die gesamte musikalische Bearbeitung des Kristall-Films „Drei von der Kavallerie" mit dem Untertitel Ulanen auf Liebespfaden verpflichtet.

Erster, zweiter, dritter Vertrag

Vor dem Arbeitsgericht.

Vor der Filmkammer des Arbeitsgerichts Berlin unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt, hat Fritz Kampers erstens den Erlaß eines dinglichen Arrestes in Höhe von 10 500 Mark gegen Gottschalk-Tonfilmproduktion G. m. b. H. eingereicht und zweitens gleich die Hauptklage in der gleichen Höhe.

Kampers behauptet, er sei von der beklagten Firma als Darsteller für den Film „Schützenfest in Schilda" gegen ein Honorar von 5000 Mark engagiert worden. Weiter sei ein Vertrag über einen noch unbetitelten Militärfilm gegen eine Gage von 12 500 Mark abgeschlossen worden. Er habe 2000 Mark à conto bekommen. Nach mehreren vergeblichen Mahnungen seinerseits, man möchte doch endlich den Drehbeginn ansetzen, sei ein dritter Vertrag für Mai 1932 abgeschlossen worden. Er habe als Anzahlung auf diesen dritten Vertrag einen Kundenwechsel über 20 000 tschechische Kronen erhalten dieser Wechsel sei aber zu Protest gegangen. Auf Grund eines Briefes der Beklagten sei dann dieser dritte Vertrag zurückgestellt worden und der zweite Vertrag wieder in seine Rechte eingesetzt worden. Er habe eine neue Teilzahlung erhalten. Zur Zeit schwebe ein Wechselprozeß.

Von dem Vertreter der beklagten Firma werden die Behauptungen Kampers bestritten. Der Wechsel sei nicht zu Protest gegangen, sondern befände sich jetzt in der Tschechoslowakei auf Sperrkonto und werde zweifelsohne dereinst in die Hände von Kampers gelangen. Man sei jetzt übrigens stark mit den Vorarbeiten für den Film „Tannenberg" beschäftigt.

Die Frage des Gerichts, warum die Firma nicht den Kläger endlich zur Arbeitsleistung aufgefordert habe, bleibt unbeantwortet. Der Vertreter der Beklagten teilt mit, daß der gegenwärtig zu drehende Film nicht direkt von ihr, sondern von Präsenz-Film hergestellt werde.

Beinahe wären die Verhandlungen völlig unfruchtbar geblieben, da der Vertreter der Beklagten erklärte, er könne zwar vor Gericht auftreten, habe aber keinerlei Recht, sich irgendwie zu entscheiden Nach längerer Verhandlung machte das Gericht einen Vergleichsvorschlag, der schließlich von den Parteien akzeptiert wurde Danach soll die beklagte Firma an Kampers den Betrag von 10 500 Mark in sechs Raten zahlen. Der gesamte Betrag wird fällig werden, wenn eine Rate nicht pünktlich bezahlt würde. Für diesen Betrag von 10 500 Mark soll sich Kampers der Gottschalk- oder einer anderen Gemeinschafts - Filmgesellschaft zur Verfügung stellen, ohne ein erneutes Honorar fordern zu können. Hierauf nahm der Vertreter von Kampers den Antrag auf Erlaß eines dinglichen Arrestes zurück und der Vergleich in der Hauptsache war geschlossen.

Der „Treppenschoner"

Domenico Gambino, das ist der Mann, der von Treppen wenig Gebrauch macht. Wenigstens in der DLS.-Sensationsgroteske „Es geht um alles", die soeben in allen größeren Städten des Reiches angelaufen ist, scheint er von dieser Möglichkeit, Höhenunterschiede auszugleichen, nichts zu halten. Ernst Verebes hat ihm die Braut entführt, und Gambino, als Mann der Tat, hat sich mit seinem Freunde Eddy Polo natürlich an die Fersen des Entführers geheftet. Im Chilehaus in Hamburg, dem 12 Stockwerk hohen Prachtbau, scheint es zum Klappen zu kommen, aber im letzten Augenblick entwischt Verebes noch einmal. Und nun springt Gambino von Vorsprung zu Vorsprung der Fassade immer kürzer wird der Zwischenraum, bis Gambino kurz entschlossen vermittels einer Regenrinne in kühnem Schwung den Unterschied von 4 Stockwerken mit einmal überbrückt und Verebes wieder entkommt Ein andermal setzt Gambino durch eine Fensterscheibe aus dem zweiten Stock auf die Straße, um der Jagd ein Ende zu machen. Diese Sensationsaufnahmen, besonders die am Chilehaus, sind Höhepunkt des Sensations-Tonfilms. Während der Aufnahmen in Hamburg bildeten sie den Gesprächsstoff der Stadt und die gesamte Hamburger Presse berichtete ausführlich über diese sensationellen Aufnahmen, die Tausende von Neugierigen anlockten.

„Ja, treu ist die Soldatenliebe"

Besetzung des im Meßtro-Verleih erscheinenden Renaissance-Orplid-Films „Ja, treu ist die Soldatenliebe": Fritz Schulz, Ursula Grabley, Camilla Spira und Ida Wüst.

„Kuhle Wampe" im Atrium

Das Atrium bringt am Montag, dem 30. Mai, den Tonfilm „Kuhle Wampe" mit Hertha Thiele, Ernst Busch, Adolf Fischer, Lili Schönborn, Max Sablotzki und Martha Wolter in den Hauptrollen.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang · Berlin, den 27. Mai 1932 · Nummer 102

Die Frankfurter Beschlüsse

Nachdem wir über den Gesamtverlauf der Hauptversammlung bereits am Donnerstagmorgen berichtet haben, geben wir heute den Wortlaut einiger der gefaßten Beschlüsse.

In bezug auf die Leihmieten wurde folgende Erklärung formuliert:

Der Reichsverband erklärt, daß alle Theatereinnahmen weit unter die Grenze der Stummfilmzeit gesunken und daß darum alle Filmmieten, die in Zukunft in ihrer Höhe über die seinerzeitigen Stummfilmmieten hinausgehen, untragbar sind. Er fordert darum alle Mitglieder auf, höhere Sätze nicht mehr zu bewilligen. Bei prozentualer Beteiligung des Filmverleihers müssen Garantiesummen als ungerecht bezeichnet und darum abgelehnt werden.

Der Reichsverband kann Mitglieder nicht mehr schützen, die diese Grundsätze außer acht lassen.

Der Reichsverband fordert alle Landesverbände auf, alle Fälle sofort bekanntzugeben, in welchen bestimmte Verleihfirmen durch mangelndes Entgegenkommen den Untergang von Betrieben beschleunigen.

Zu dieser Erklärung gehört folgende Entschließung:

Die Leihmieten für Tonfilme sollen wieder dem Niveau der Stummfilmmieten angepaßt werden, und bei prozentualem Abschluß sollten Garantiesummen in Wegfall kommen.

Die Diskussion über die Frage des **Mehrschlager-Programms** führte zu folgendem Beschluß:

Die „normale" Länge eines Hauptfilms muß 2600 m bis 2800 m, die „normale" Länge eines Gesamtprogramms 3500 Meter betragen.

Der Reichsverband fordert seine Mitglieder auf, diese Länge ihren Bestellungen ausnahmslos zugrunde zu legen.

Die Gefahren, die die neue **Schmalfilm**-Verordnung für die regulären Lichtspieltheaterbetriebe birgt, veranlaßte die Tagung zur Annahme der nachstehenden Entschließung:

Der Reichsverband ersucht die Reichsregierung sowie die Regierungen der Länder, bei der gesetzlichen Regelung aller Schmalfilmfragen die Lebensnotwendigkeiten des deutschen Lichtspielgewerbes und deutschen Films unbedingt wahrzunehmen. Die Einfuhr ausländischer Schmalfilme muß grundsätzlich verboten sein.

Die deutsche Filmindustrie wird dringend aufgefordert, in kürzester Frist verbindlich zu erklären, daß sie die Übertragung von Spielfilmen vom Normalformat auf Schmalfilmformat für die Zukunft einstellt.



CLAIRE ROMMER
in dem DLS-Sensations-Film „ES GEHT UM ALLES"

Zum Thema Stargagen kam es zu folgender Resolution:

Der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer weist die deutsche Filmproduktion mit aller Dringlichkeit erneut darauf hin, daß die finanzielle Belastung der Fabrikation durch stark überhöhte Stargagen eine der Ursachen der Unrentabilität von Produktion und Verleih ist. Die bisher gezahlten Stargagen verhindern des weiteren die zur Entlastung der Lichtspielhäuser dringend erforderliche Senkung der Filmmieten.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbandes fordert darum die deutsche Filmproduktion auf, alle überhöhten Stargagen baldigst abzubauen und künftighin nur noch solche Schauspielerinnen und Schauspieler zu beschäftigen, die durch entsprechendes Entgegenkommen beweisen, daß sie das ihre zur Besserung der großen Notlage der gesamten Filmindustrie ebenfalls beitragen wollen.

Bei dem Kapitel **„Filmzensur"** wird eine Vermeidung von Verschärfungen gefordert und die Herabsetzung des **Jugendschutzalters auf 14 Jahre** propagiert, da durch diese Herabsetzung wenigstens teilweise ein Ausgleich des Besucherrückganges herbeigeführt werden könne.

Über die Wahl des Tagungsortes für das nächste Jahr konnte eine Einigung nicht erzielt werden. Diese Frage soll auf einer der nächsten Delegiertenversammlungen besprochen und geklärt werden.

WILLY FRITSCH

Ein toller Einfall

mit **Max Adalbert, Rosy Barsony, Ellen Schwanneke, Dorothea Wieck, Leo Stezak, Jacob Tiedtke, Wilhelm Bendow, Harry Halm, Paul Hörbiger**

Ein Schwank nach Carl Laufs von Ph. L. Mayring und Fr. Zeckendorf

Produktion: Bruno Duday

Regie: Kurt Gerron

Musik Walter Jurmann

Bild K. Tschet und W. Bahne / Bau Julius v. Borsody
Ton Dr. G. Goldbaum / Schnitt K. Mick / Texte: Fr. Rotter
Musikal. Leitg. Hans-Otto Borgmann / Tanze Franz Rott

Es passiert in dem Film dauernd etwas, und das Publikum kann sich über mangelnde Abwechslung nicht beklagen. Kurt Gerron setzt die Kette seiner Regie-Erfolge fort. Seine Filme sprühen Leben. Willy Fritsch bestätigt seinen Ruf, der erste Liebhaber des deutschen Films zu sein. **Filmkurier.**

Wer Fritsch sieht, ist gut aufgelegt. Ein amüsanter, erfolgreicher Abend. Ein nettes, liebenswürdiges, geschickt gemachtes und gut inszeniertes Lustspiel. Rosy Barsony tanzt und stept, daß es Sonderbeifall bei offener Szene gibt. Herrliche Szenerie, schneeige Alpen, Kunstläufer auf dem Eis. Es ist eine kunterbunte, lustige Geschichte, ein Film, bei dem man sich nicht langweilt, der immer durch neue, amüsante Einfälle fesselt. Es ist alles in allem ein liebenswürdiges Opus, das gerade im Augenblick auch vom Theaterbesitzer mit Freuden begrüßt werden wird. **Kinematograph.**

Das Vergnügen ist vollkommen. Das Publikum mußte in die glänzendste Stimmung kommen, und der starke Beifall am Schluß konnte nicht ausbleiben. Ein toller Einfall — einfach tolle Geschäftsaussichten. Solche geschmackvollen lustigen Filme verlangt das Publikum. **Der Film.**

Hausse in Willy Fritsch! Mit seinem Lenzeslächeln siegt er gleich über die Maiensonne, mit ihm lockt sie von der Baumblüte ins Lichtspielhaus. Gekicher wuchs zum Gelächter und schwoll am Schluß zum Beifallsgebraus. Das Ganze in einer brillanten Aufmachung von Babelsberger Qualitätsstil. Freilich die großartigsten Dekors liefert St. Moritz' Lichtbildbühne inmitten seiner schneebedeckten Gipfel. — Max Adalbert gibt wieder mit seinem unvergleichlich trockenen Humor unwiderstehlich Pointe um Pointe. Tänzerisch und pantomimisch vorzüglich Rosy Barsony, die ihre Hauptrolle mit großem Humor und grotesker Komik ausstattet. **Reichsfilmblatt.**

Eine ganze Reihe lustiger Einfälle! Überraschende Pointen, Schwung und Tempo. Sehr belachte Wortwitze Adalberts. Einzelapplaus für Hörbiger und Rosy Barsony, die nicht nur höchst gelenkig und grotesk tanzt, sondern auch ein wahrer Lausbub und Kobold ist, voller Schelmerei und Übermut. Eine lustige Angelegenheit, der das Publikum reichen Schlußbeifall spendete. **Vossische Zeitung.**

Ein wirbelndes Tempo, eine Regie, die keinen Augenblick die Lustigkeit vergißt. Gerron hat das Experiment bestanden, die Sorgen der Zeit für zwei Stunden vergessen zu machen. Das Publikum kommt aus dem Lachen und der guten Stimmung nicht heraus. Lauter Beifall. **Lokal-Anzeiger.**

Fast zwei Stunden Humor ohne Pause, Lachen ohne Ende, Beifallsstürme auf offener Szene. Rosy Barsony heimst sich manchen Sonderbeifall ein, Adalbert sieht und hört sich an zum Biegen. **Tag.**



Kontingentfestlegung für drei Jahre

Der dem Reichsrat jetzt vorgende Entwurf des Kontinntgesetzes ist bemerkenswert durch, daß er eine Regelung it drei Jahre — bis zum Juni 1935 — vorsieht, während die entsprechenden gesetzhen Bestimmungen bisher jeeils auf ein Jahr festgelegt rden.

Die geplante Regelung auf ne längere Dauer steht zweilos im Zusammenhang mit n Maßnahmen vieler Länder rch die eine Einfuhr fremder lme zugunsten einer eigenen lmproduktion der betreffenn Länder gedrosselt werden ll.

Erschwerung der Filmeinfuhr nach England

Da am 1. August d. J. die ollbestimmungen des jetzigen nglischen Steuergesetzes abufen, ist angesichts der Zollhutzbestrebungen in England mit zu rechnen, daß mit esem Zeitpunkt mit einer arken Erhöhung des Filmeinhrzolls zu rechnen ist.

In gutunterrichteten Londoner eisen nimmt man an, daß in rze ein Gesetz eingebracht erden soll, das eine Wertzollhöhung vorsieht, die auf einführte Filme eine Zolllastung von 33⅓ Prozent des nfuhrwertes legen würde

Die Frankfurter Tagung im Film.

Am Dienstag, dem 24. d. M., rde die Reichsverbandsgung in Frankfurt von Fox nender Wochenschau gefilmt. e Aufnahmen wurden bereits Donnerstag den Teilnehmern Frankfurter Tagung gezeigt.

Leipzig prolongiert „Zwei in einem Auto".

Der für die heutigen Kinoverhältnisse außerordentlich starke Erfolg des Joe-May-DS-Films „Zwei in einem Auto" in den Leipziger U.T.-Lichtspielen hat Prolongierung in die zweite Woche veranlaßt. Die mit allen modernen Schaumannstricks gestartete mitteldeutsche Uraufführung dieses DS.-Films hat im ganzen mitteldeutschen Bezirk die stärkste Beachtung der Theaterbesitzer gefunden.

Aus der Produktion.

Betty Bird spielt unter Geza von Bolvarys Regie eine weibliche Hauptrolle in dem Boston-Film „Ich will nicht wissen, wer du bist" und hat sich zu Außenaufnahmen nach dem Lago Maggiore begeben.

Charlotte Ander spielt für die weibliche Hauptrolle des Engels & Schmidt-Tonfilms „Das Millionentestament".

Gemeinschaftsfront der Verleiher und Theaterbesitzer in München

Auf Anregung einiger Theaterbesitzer, die sich durch die Schleuderkonkurrenz eines Schwabinger Theaters bedroht fühlten, wurde in Gegenwart von Dr. Bockies zunächst für die Zeit von drei Monaten eine Einheitsfront der Theaterbesitzer und der Verleiher hergestellt.

In einer Vorsitzung wurde die Einigung zwischen sämtlichen in München arbeitenden Verleihfirmen hergestellt. Die freien, die amerikanischen und die Bezirksverleihfirmen einigten sich mit denen der AdF auf gemeinsame Maßnahmen gegen den katastrophalen Niedergang des Geschäftes, der weit über die zeitlich bedingten Wirtschaftsverhältnisse hinaus durch das um sich greifende Frei- und Ermäßigungskarten-Wesen im Zusammenhang mit den Ladenplakataushängen in München wie in anderen bayerischen Orten bedrohliche Formen angenommen hatte.

In gemeinsamer Sitzung wurde dann zwischen den anwesenden 47 Theaterbesitzern und den 27 Verleihfirmen vereinbart, daß ab 1. Juni bis September der Ladenplakataushang für Freikartengewährung sowie alle anderen Frei- und Ermäßigungskarten beseitigt werden. Die Oeffentlichkeit soll durch ein gemeinsames Inserat über diese Maßnahmen aufgeklärt werden.

Gleichzeitig wurde auch eine Einigung über die Mindesteintrittspreise in den einzelnen Stadtbezirken erreicht, aus der sich für einige Theater geringe Preiserhöhungen ergeben. Zur Überwachung der Durchführung der Beschlüsse wurde eine Kommission aus je vier Verleihern und Theaterbesitzern bestellt, die gleichzeitig auch für die Ausdehnung der Maßnahmen auf andere Bezirke und Orte zuständig sein soll.

Beide Parteien garantieren einander die Beschlußdurchführung in freier Übereinkunft insofern, als die Verleiher sich verpflichten, mit Theatern nicht mehr zu arbeiten, die ihre Zusagen nicht einhalten, und als umgekehrt die Theaterbesitzer nicht mehr mit Verleihfirmen zu arbeiten versprachen, die die Einheitsfront etwa durchbrechen sollten.

Filmproduktion in Ungarn

In der hiesigen staatlichen Hunnia-Filmfabrik arbeitet seit Ende März d. J. die Pariser Ossofilm.

Als ersten Film drehte sie „Un Fils d'Amerique" nach einem Roman von Piere Veber, Regie: Carmine Gallone, Photographie: Curt Courant, in den Hauptrollen Annabella, Albert Prejean.

Der nur in französischer Fassung hergestellte Film ist vergangene Woche in Brüssel, Cinéma Scala, mit großem Erfolg angelaufen und erzielte dann in der Pariser Premiere, die im Moulin Rouge stattfind, starke Wirkung und einen ganz großen Erfolg.

Der zweite Film „Frühlingsgewitter", der knapp vor Beendigung steht, stammt aus der Feder der in Amerika lebenden Schriftstellerin Helene Fulöp. Regie führt Regisseur Paul Fejos. Hauptdarsteller: Annabella. Der Stoff ist eine ungarische Dorflegende. Der Film wird in vier Versionen, englisch, französisch, deutsch und ungarisch, hergestellt.

In Kürze beginnt Ossofilm ihren dritten Film, „Rouletabille Aviateur", nach einem Roman von Gaston Leroux. Regie führt Stephan Székely. In der Hauptrolle der Artist Roland Toutain. Dieser Film wird ebenfalls französisch, englisch, deutsch und ungarisch gedreht. Die Osso-Leute sagen, daß sie mit den Budapester Arbeitsverhältnissen sehr zufrieden seien. Auch bei den Behörden finde man die weitestgehende Unterstützung, Entgegenkommen und Verständnis.

Neueröffnung im Saargebiet.

Die Alhambra-Lichtspiele in Dillingen Saar sind von Frau Wwe. Max Meyer übernommen worden und werden demnächst als Tonfilm-Theater wieder eröffnet. Das Theater erhält eine komplette neue kinotechnische Einrichtung mit einem Mechau-Projektor und einer Klangfilm-Euroton-Apparatur. Mit der Lieferung dieser Einrichtungen wurde die Ufa-Handelsgesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M., beauftragt. Die Wiedereröffnung ist auf Anfang Juni festgelegt worden.

„Lumpenkavaliere."

Für den ersten 100%igen deutschen Pat-und-Patachon-Sprechfilm der Südfilm „Lumpenkavaliere" wurden von Karl Boese als Partner für Pat und Patachon Ingeborg Grahn, die erst kürzlich durch ihr sympathisches Spiel im „Prinz von Arkadien" auffiel, sowie Henry Bender, Attila Hörbiger und Hans Thimig verpflichtet. Die Aufnahmen sind in den Wiener Sascha-Ateliers in vollem Gange. Den Auslandsvertrieb hat die Chronos-Film G. m. b. H. übernommen.

„Das Lied einer Nacht"

Heute: Gloria-Palast.

Die Uraufführung des Cine-Allianz-Films der Ufa „Das Lied einer Nacht" mit Jan Kiepura in der Hauptrolle findet heute im Gloria-Palast statt.

Edm. Schopen 50 Jahre

Direktor Edmund Schopen, der Leiter der bayerischen Landesfilmbühne, feierte am 25. Mai seinen fünfzigsten Geburtstag.

Schopens berufliche Laufbahn ging aus von der katholischen Theologie. Er ergriff dann den journalistischen Beruf als Herausgeber eigener Zeitschriften und später als Mitarbeiter der „Kölnischen Zeitung". Als Kunstreferent dieses Blattes kam er nach München. Er wandte sich dann dem Filmgebiete zu und betätigte sich bei der Bayerischen Landesfilmbühne. Seit dem 1. Mai dieses Jahres ist ihm dieses Institut als alleinigem Geschäftsführer unterstellt.

Wir gratulieren Herrn Schopen und wünschen ihm für seine kulturelle Filmarbeit Glück.

Veränderungen in Mitteldeutschland.

Die bisher von Walter Ehemann betriebenen „Luna-Lichtspiele" zu Lichtenstein-Callnberg sind an Herrn Kargel übergegangen.

In Thalheim i. Erzgebirge werden die Lichtspiele „Gloria-Palast" von einer aus früheren Gläubigern bestehenden G. m. b. H. betrieben, deren Geschäftsführung bisher bei Adolf Focke lag. Er hat diesen Posten aber aufgegeben, weil er sich jetzt seinem eigenen Unternehmen widmet. Die Lichtspiele „Central-Theater" in Einsiedel bei Chemnitz, früher von Lohse betrieben und jetzt einige Zeit geschlossen, sind von Adolf Focke übernommen und neueröffnet worden.

Sonder-Erfolge der Ufa.

Wie ein Telegramm aus Düsseldorf meldet, konnten dort in der letzten Woche trotz großer Hitze zwei besonders hervorragende Erfolge erzielt werden.

Im Apollo-Theater ist der M. R.-Film der Ufa „Die Gräfin von Monte Christo" mit sensationellem Erfolg angelaufen. Er konnte, ungeachtet des herrlichen Sommerwetters, ein hervorragendes Ergebnis erzielen. In den ersten sieben Tagen sahen 19 000 Besucher den Film.

Im Residenz-Theater kam „Der Frechdachs" zur Uraufführung.

Beide Filme konnten am letzten Sonntag Rekord-Kassen, wie sie Ende Mai noch nie verzeichnet werden konnten, erzielen.

Tonfilmumstellung in Rositz.

Nun sind auch in Rositz (Thür.) Alfred Königs Lichtspiele „Metropol-Theater" auf Tonfilm umgestellt worden.

Die Geschäftslage in Südamerika

Über die Geschäftslage in Südamerika, „wie sie wirklich ist", gibt Mr. Weait, der Vertreter der British International Pictures, der sich seit mehr als zwei Jahren in Lateinamerika aufhält, einen Bericht, der auch für unsere deutschen Produzenten und Exporteure des Interesses nicht entbehrt.

Drei Faktoren, so erklärt Mr. Weait, seien bisher beim Geschäft mit Südamerika zumeist nicht beachtet worden: die Einfuhrzölle, die Wechselkurse und die augenblicklichen Importerschwerungen. Brasilien und Argentinien seien die einzigen Gebiete in Südamerika, wohin sich die Ausfuhr überhaupt lohne.

Argentinien.

Während stumme Filme die Ausfuhr für europäische Exporteure noch einigermaßen lohnten, wurde das mit einem Schlag anders, als der tönende Film aufkam. Zwar wurde die Sprachenbarriere einigermaßen dadurch überbrückt, daß man sich mit eingedruckten Zwischentexten half — aber auch das ist eben nur ein schwacher Notbehelf. Vor zwei Jahren wurde der Einfuhrzoll auf 1500 Prozent erhöht. Die Importeure weigerten sich, bis zur Abänderung dieses Satzes Filme einzuführen. Es wurde ja auch schließlich ein Übereinkommen mit der Regierung erzielt, aber Monate vergingen mit Verhandlungen, bis es soweit war. Ein weiterer Faktor ist die Beschränkung der Geldausfuhr, durch die nur ein bestimmter Betrag ins Ausland versandt werden darf. Endlich wird auf das rücksichtslose Verhalten der Zollbehörden hingewiesen. Falls der Importeur die für ihn eintreffenden Waren nicht schnell genug vom Zollamt abholt, werden sie einfach, ohne jegliche Rücksicht auf den Eigentümer, öffentlich versteigert.

Wenn man sein Geld wiederhaben wolle, müsse man Geduld üben, meint Mr. Weait, zumal sich die Eröffnung eigener Büros kaum lohne. Die Geschäftslage sei heute so, daß die Verleiher in Argentinien glücklich seien, wenn ihre Ausgaben wieder einkommen. 10 000 Pesos seien der Durchschnitt für einen Film im ganzen Gebiet, und 25 000 Pesos bedeuteten unter den heutigen Verhältnissen ein ganz ausgezeichnetes Geschäft.

Schließlich gibt Mr. Weait noch eine Anzahl anderer Faktoren an: Der Papierpeso ist seit 1929 um etwa 50 Prozent gefallen, während die Zölle erhöht worden sind. Die Eintrittspreise für die Erstaufführungstheater in Buenos Aires sind von 2,50 Pesos auf 1,50 Pesos zurückgegangen — bei den anderen Theatern im Verhältnis. Die amerikanischen Gesellschaften haben ihre Stäbe auf die Hälfte reduziert. Unabhängige Verleiher zahlen nicht mehr als 750 bis 1000 Dollar (amerikanische) für gute Filme mit den Rechten in Argentinien, Uruguay und Paraguay. Hollywood hat die Herstellung spanischer Filme und Versionen eingestellt. Zuverlässige Berichte lassen erkennen, daß höchstens ein Film unter acht, ganz gleich welchen Ursprungslandes, ein einigermaßen befriedigendes Geschäft in diesem Jahre gemacht hat.

Brasilien.

Für Brasilien ist die Situation ungefähr dieselbe wie für Argentinien mit einigen klein[illegible] Abweichungen. Der Milreis [illegible] auf etwa 25 Pfennig gesunke[illegible] Geldausfuhrerschwerungen, Zo[illegible] erhöhungen und Moratorie[illegible] haben einander abgelöst. D[illegible] Einfuhrzoll wurde im Jahre 19[illegible] auf 250 Prozent ad valorem e[illegible] höht. Für die Einfuhr v[illegible] sieben Kopien im Werte v[illegible] 160 Pfund wurden an Zoll 4[illegible] Pfund verlangt. Der Einfuh[illegible] zoll beläuft sich heute [illegible] 25 Gold-Milreis, das sind etw[illegible] 32 Mark, je Kilo Film — w[illegible] dazu geführt hat, daß die ame[illegible] rikanischen Exporteure z[illegible] heute nur zwei Kopien einfüh[illegible] ren, wo früher fünf gebrauc[illegible] wurden.

★

Für Peru, Bolivien, Ecuado[illegible] und Chile trifft dasselbe z[illegible] was für Argentinien und Br[illegible] silien gesagt worden ist. Kei[illegible] Verleiher übernimmt eine G[illegible] rantie, und man wundert sic[illegible] nur, wieviele Produzenten a[illegible] Teilung zu arbeiten bereit sin[illegible] — und noch dazu lange auf i[illegible] Geld warten wollen.

Bände, so meint Mr. Wea[illegible] könnten über das Sprache[illegible] problem geschrieben werde[illegible] Die Herstellung spanisch[illegible] Filme in Hollywood sei e[illegible] gestellt. Zumeist waren me[illegible] kanische Künstler darin b[illegible] schäftigt, die ein Spanis[illegible] sprachen, das die übrige late[illegible] amerikanische Bevölkeru[illegible] nicht verstand. Waren [illegible] Künstler Spanier, Argentin[illegible] oder Chileaner, so war es nic[illegible] anders. Die Umgangssprac[illegible] differiert in diesen Lände[illegible] ganz außerordentlich, und [illegible] ist schwer, eine in der ganz[illegible] spanischen Welt gültige V[illegible] ständigungslinie, die allein [illegible] einigermaßen erfolgreiches G[illegible] schäft garantieren würde, [illegible] finden. Das gleiche gilt so[illegible] für die Zwischentexte, und [illegible] einzige Lösung scheint hier [illegible] sein, für jedes Land eige[illegible] Textbearbeitungen herzustell[illegible]

Nach einer Verneinung [illegible]er Frage, ob die amerikanisch[illegible] Versionen mit einem Gew[illegible] abgeschnitten haben, kon[illegible] Mr. Weait zum Schluß, daß zwar der südamerikanis[illegible]he Markt ein beachtenswertes [illegible] tätigungsfeld sein werde, w[illegible] alle genannten Schwierigke[illegible] überwunden seien, daß er a[illegible] unter den gegenwärtigen U[illegible] ständen weder jetzt noch in den nächsten Jahren ein er folgreiches Geschäft b[illegible] könne. Am besten würde e[illegible] sein, wenn die filmproduzie[illegible]en den Länder der Welt zu ei[illegible]em Übereinkommen wegen der Filmeinfuhr nach den süd[illegible]me rikanischen Ländern kom[illegible]nen würden und Einfuhrerleic[illegible] rungen bei den in Frage kom menden Regierungen durch setzen könnten.

Film in Griechenland und Aegypten

Wie bereits berichtet, hatte die griechische Regierung den Kinointeressenten eine gewisse Erleichterung der Devisensperre zugesagt und versprochen, ihnen wenigstens so viel Devisen zuzuteilen, daß die gleiche Anzahl Filme wie im Vorjahr, nämlich 250–300, eingeführt werden könnten. Inzwischen hat sich aber die Finanzkrise Griechenlands außerordentlich verschärft, und die Regierung kann ihre Zusage an die Kinointeressenten nicht halten. Diese sehen sich daher gezwungen, ihren Bedarf an Devisen auf der von der Regierung stillschweigend geduldeten schwarzen Börse zu decken. Allerdings stehen die Devisenkurse der schwarzen Börse 40 % höher als die offiziellen. Die Beschaffung der Devisen auf diesem Wege bedeutet selbstverständlich eine sehr erhebliche Belastung beim Ankauf der Filme.

Der Sowjetfilm „Der blaue Expreß", der im Kino Cotopouli aufgeführt wurde, ist zu weiteren Aufführungen nicht mehr zugelassen, da kommunistische Kreise allabendlich Demonstrationen veranstaltet hatten.

Die Regierung hat die Steuern für die Kinoeintrittskarten um 10 % herabgesetzt.

Unter den zuletzt aufgeführten Filmen sind zu nennen: „Donauwalzer", „Eine Nacht im Paradies" in deutscher Sprache mit Anny Ondra, „Der Streit um den Sergeanten Grischa", „Bande Bouboulle", „Die Liebes - Komödie", „Nach der Liebe", „Das kleine Café" mit Maurice Chevalier.

Paramount haben beschlossen, in Athen ein Büro zu eröffnen, das als Tätigkeitsgebiet den ganzen Orient umfassen soll. Fox hingegen will alle Büros im Orient schließen.

★

Die österreichische Gesandtschaft in Ägypten richtete kürzlich an die ägyptische Regierung das Ansuchen, sie möge einigen österreichischen Filmen, die der Propaganda für den Fremdenverkehr dienen, Zollfreiheit gewähren. Die ägyptische Regierung hat diesem Ansuchen entsprochen.

Es wäre sehr wünschenswert, wenn der Vertreter Deutschlands einen ähnlichen Schritt unternehmen würde, denn die Bedeutung der Werbung dieser Art für den Fremdenverkehr kann nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Die ägyptische Regierung, die sich der Wirkung des Films sehr bewußt ist, hat ein Auto-Wander-Kino ausgerüstet, das auch die entlegensten Dörfer der Fellachen aufsuchen und ihnen Filme über die Grundlagen der Hygiene, notwendige Maßregeln bei ansteckenden Krankheiten usw. zeigen soll.

Der ägyptische Tonfilm „Das Lied der Liebe", der von der Nahas-Sphynx-Compagnie fertiggestellt wurde, wird in einem großen Kino von Alexandrien seine Uraufführung erleben. Einige Szenen dieses Films wurden in italienischen Studios gedreht.

Im Cinéma Rialto in Alexandrien erzielte „Ronny" einen sehr großen Erfolg. Die Kritik sprach mit geradezu einstimmiger Begeisterung von der hohen Darstellungskunst. Großen Beifall fand auch die im Rex-Kino in Alexandrien gezeigte Wiederholung der französischen Fassung des Films „Die Privatsekretärin".

Im allgemeinen werden hauptsächlich französische Fassungen gezeigt, an zweiter Stelle stehen die englischen, dann kommen die italienischen und griechischen Fassungen, allerdings in weit geringerer Anzahl als die französischen. Deutsche Fassungen werden fast gar nicht gezeigt, da die Sprache nur von einem kleinen Kreis gesprochen oder verstanden wird.

Die Bank „Misr", die seit längerer Zeit bei der Industrialisierung des Landes eine führende Rolle spielt, ist seit einiger Zeit mit Paramount in Verhandlungen getreten, die die Herstellung ägyptischer Tonfilme in arabischer Sprache bezwecken. Von dem erforderlichen Kapital will „Misr" sechs Zehntel aufbringen, der Rest von vier Zehntel soll von amerikanischer Seite beschafft werden. In Kairo soll unter Mitwirkung amerikanischer Techniker ein ganz modernes Atelier errichtet werden, das dann in Kürze seine Tätigkeit beginnen soll.

Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1,08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 28. Mai 1932 | Nummer 103

Strahlender Sieg eines strahlenden Tenors
Jubel um Jan Kiepura

Ein deutlicher, greifbarer Erfolg. Eine Begeisterung des Publikums, wie man sie selbst in dem sieggewohnten Gloria-Palast seit langem nicht mehr erlebt hat.

Der Tonfilm, der die schönten Stimmen unserer Zeit dem großen Volke nahebringt, hat einen unerhörten Befähigungsnachweis erbracht und seine Berechtigung, die noch vor kurzem von prominenter Stelle aus bestritten wurde, geradezu glänzend erbracht.

Allerdings bringt Jan Kiepura alle Eignung zum Tonfilmstar mit sich. Jung, elegant, versteht es, auch vom Bilde aus mit dem Publikum in Kontakt zu kommen. Kann spielen. Nimmt es fast mit unseren beliebtesten Sensationsdarstellern auf.

Lenkt das Auto über die phantastischsten Bergkurven, springt wie ein junger Gott und macht es schon nach den ersten zweihundert Metern glaubhaft, daß sich junge Mädchen um ihn reißen.

Kiepura spielt einen Tenor. Einen großen Sänger, der einmal auf ein paar Wochen Urlaub vom eigenen Ich nehmen will. Dem das beinahe daneben glückt, weil ein übereifriger Kammerdiener sein Inkognito lüftet.

Aber es findet sich bald der Ersatzmann. Zwar ein Hochstapler, aber einer jener Gesellen, die alles außerordentlich leicht nehmen und sich in jeder Situation zurechtfinden.

Ein Spiel, ganz auf die Episode gestellt. Lustig gemacht, wie z. B. der Kurdirektor, der den Pseudosänger unbedingt zu einer Sondervorstellung zwingen will.



JAN KIEPURA
in dem Cine Allianz Tonfilm der Ufa „DAS LIED EINER NACHT"

Amüsant und interessant, wie Kiepura für seinen Ersatzmann im Garten singt und dabei schließlich noch Ohrfeigen bekommt.

Ein Film, ganz in wunderbarste Natur gestellt. Bilder, die in ihrer Schönheit selten ihresgleichen fanden.

Herrlich, wie die Autos über die hohen, scharfen Kurven sausen, wie man Nachtaufnahmen von seltenem Reiz auf das Filmbild gebannt hat.

Aber die Natur tritt nirgends prätentiös hervor. Sie bleibt immer Hintergrund und läßt genug Raum für die artistische Leistung.

Wirklich ein Film. Eine Handlung von J. v. Cube und A. Joseph, die vielleicht nicht übermäßig originell ist, die aber doch all das bringt, was das Publikum sehen will.

Es fehlt natürlich nicht die rein gesangliche Einlage. Aber auch das hat Litwak mit viel Geschick und Geschmack gemacht.

Man erlebt zunächst „Traviata" und „Rigoletto" auf der Polizeiwache.

Erlebt das mit viel Scharm und findet, wenn man wieder aktuell zitieren wollte, die bewegliche Kamera in einer geradezu klassischen und idealen Anwendung.

Famos auch, wie man fast einen ganzen Akt „Bohème" in die Handlung verarbeitet. Man gibt nicht einfach einen Ausschnitt aus der Oper, wie das anderwärts versucht wurde, sondern verknüpft diese Geschichte mit einem versuchten Backfischstreich und mit einer geschickt dazwischen geschnittenen humoristischen Verhaftungsszene.

Es ist ein Film, wie er selten einmal gelingt.

Eine Ensemblearbeit, aus der Kiepura hervortritt, ohne seine ausgezeichneten Partner irgendwie zu unterdrücken.

Das Lied einer Nacht

Fabrikat: Cine-Allianz-Film der Ufa
Verleih: Ufa
Regie: Anatol Litwak
Ton: Klangfilm
Hauptrollen: Jan Kiepura, Schulz, Schneider, Wüst, Lion, Wallburg, Falkenstein
Länge: ca. 2250 Meter, 8 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Neben ihm in erster Linie zu erwähnen Magda Schneider, die eine ihrer entzückenden Jungmädelfiguren hinstellt, die wesentlich dazu beiträgt, daß schon bald im Theater jener Kontakt zwischen Leinwand und Zuschauern herrscht, der für den Erfolg unerläßlich ist.

Blendend auch Wallburg und Ida Wüst in ein paar komischen Chargen.

Famos Fritz Schulz als hochstapelnder Jüngling und Falkenstein als Kammerdiener in allen Nöten.

Erwähnenswert auch Margo Lion, die eine Managerin spielt und der man erfreulicherweise Gelegenheit gab, ihre große Vortragskunst in einem ultramodernen Chanson zu zeigen.

Spoliansky machte die ausgezeichnete Musik.

Fritz Arno Wagner und Baberske lieferten glänzende Kameraarbeit. Werner Schlichting baute mit viel Geschmack und verschmolz Atelier mit großangelegten, blendend ausgesuchten Außenaufnahmen.

Es war alles in allem ein Film, der — vielleicht zufällig — glänzend das widerlegte, was man in Frankfurt vom Tonfilm von heute behauptet.

All das, was in der großen Rede Scheers von einem modernen Tonfilm verlangt wird, zeigt sich hier beinahe aul das i-Tüpfelchen genau erfüllt.

Man darf deshalb diesen Film ganz besonders empfehlen, denn es ging ihm ja wenigstens theoretisch schon eine ausgezeichnete Einführung des Reichsverbandspräsidenten voraus.

Das Publikum war begeistert. Es war ohne Übertreibung außer Rand und Band. Rief Kiepura immer wieder vor die Rampe und ließ sich von ihm die große Rigolettoarie und das berühmte ay ay ay enthusiasmiert vorsingen.

Der deutsche Film hat einen neuen zugkräftigen Star, der Theaterbesitzer Aussicht auf ein glänzendes, gerade jetzt so notwendiges Geschäft.

Ein großer Abend, wie man ihn oft noch erleben möchte.

„Es geht um alles"

Anfang Juni im Ufa-Pavillon.

Die Sensationsgroteske de DLS „Es geht um alles" ge langt Anfang Juni im Ufa-Pa villon und Universum zur Ur aufführung. Über diesen Fil liegen aus etwa 40 großen Städten im Reich, wo der Fil Pfingsten angelaufen ist un seither unverändert stark ter niniert wurde, vielverspre chende Erfolgmeldungen vor.

Neben Ernst Verebes, Clair Rommer und Willy Schur in de Hauptrollen wirken die bekann ten Sensationsdarsteller Lu ciano Albertini, Carl Auen, Do menico Gambino und Eddy Pol mit. Regie: Max Nosseck, Ma nuskript: Max Kolpe, Musik Hans May, Produktionsleitung Leo Meyer. Im Vorprogramm lauft der neueste Szöke-Szakall Kurzfilm des DLS., „Ein harm loser Fall", den L. Domke in szenierte.

Gerhard Lamprecht wieder bei der Ufa

Gerhard Lamprecht, der zu letzt „Emil und die Detektive" bei der Ufa gemacht hat, wurd nunmehr für die Regie von zwe neuen Ufa-Filmen verpflichte. Als ersten wird Gerhard Lamp recht innerhalb der Produktio Bruno Dudays „Der Schwarz Husar" drehen.

Ein gutes Vorprogramm tötet zweiten Schlager

Der „Kinematograph" reg striert mit besonderem Ve gnugen die Gründung der P norama Film G. m. b. H. d sich in erster Linie auf de Vertrieb von gutem, geeignete Beiprogramm einstellen will.

Willy G. Severien, der bei d deutschen Theaterbesitze bestens bekannt ist, hat de Verleih des einschlägigen T bismaterials übernommen u verfügt dadurch über 125 Filn deren Länge zwischen 200 u 800 Meter schwankt.

Aus diesem Material ste man nun geschlossene Vorpr gramme zusammen, die jewe dem Charakter des Hauptfil angepaßt werden sollen und wohl dem Theaterbesit direkt als auch anderen V leihern zur Verfügung steh die zu ihren Einzelschlag entsprechende Ergänzung brauchen.

Sewerien will die Liefer des Ergänzungsprogramms n ch neuen Gesichtspunkten orga sieren, wobei er zweifelos einem wirklichen Gegenwartsbed rf nis Rechnung trägt.

Man darf die Entwicklung de Panorama-Film mit besonde en Interesse verfolgen und möchte hoffen, daß sie zur Lösung e nes dringenden Bedürfnisses ma gebend beiträgt.

Versteckte Urheberrechte

Vor wenigen Tagen ist in em Prozeß über die Urheberechte an dem Film „Die drei 'ortiermädels" zwischen den eteiligten Parteien ein Vergleich zustande gekommen, essen Abschluß man vielicht darum bedauern muß, eil dadurch eine höchst teressante und wichtige ntscheidung nicht gefalen ist.

Der Sachverhalt lag so, d er ehemalige Produktionsiter der Terra Klage erhoben hatte, weil er nach einer Auffassung Mitautor es Stummfilmmanuskriptes ewesen sei, das im Tonfilm erwertet wurde.

Der Stummfilm wurde einerzeit, wenn uns das Erebnis der Beweisaufnahme chtig übermittelt ist, in rster Linie von der verstorenen Filmschriftstellerin Maria Margarete Langen erinden und in die entscheinde filmische Form geracht.

Der Kläger, der damals roduktionsleiter der Terra ar und ein durchaus anhnliches Gehalt erhielt, hat in bei der Ausarbeitung nige Ideen beigesteuert, e irgendwie die Manuskriptbeit beeinflußten.

Auf Grund dieser ergännden Mitarbeit, die man ute eigentlich von jedem oduktionsleiter von Format rlangt und die nach unser Ansicht und nach An ht maßgebender Industriekreise einfach im Rahmen der üblichen Arbeiten eines Produktionschefs liegen, erfolgte schließlich die Klage, bei der sehr viel von

versteckten Urheberrechten

die Rede war, also von urheberrechtlichen Ansprüchen, die, wie oben angedeutet, indirekter oder, wenn man will, nebensächlicher Natur sind.

Als Anwalt fungierte in diesem Prozeß für die beklagte Filmherstellerin Dr. Wenzel Goldbaum, dem man bestimmt nicht einseitige Stellungnahme für die Industrie gegen die Filmautoren nachsagen kann.

Dieser Anwalt, der schon seit Jahren nachdrücklichst und manchmal nach unserer Auffassung sogar zu nachdrücklich für die Rechte der Autoren eintritt, soll bei dieser Gelegenheit erklärt haben, daß die Geltendmachung derartiger Urheberrechte absolut ungerechtfertigt sei und die ganze Filmherstellung schon von Haus aus empfindlich schädigen, ja vielleicht fast unmöglich machen könnte.

★

Natürlich ist schwer zu entscheiden, wie die Dinge im einzelnen im speziellen Fall wirklich liegen.

Es standen in diesem Prozeß Behauptungen des Klägers gegen detaillierte Angaben der Beklagten.

Es war schwer zu entscheiden, wo das Recht lag, weil die Hauptbeteiligte inzwischen verstorben ist.

Aber die Industrie kann aus diesem Vorgang einige nicht unbeachtliche Lehren ziehen.

Nachdem die Frage dieser versteckten Urheberrechte überhaupt angeschnitten ist, erscheint es uns wichtig und wertvoll in die Verträge der Produktionsleiter und Regisseure angesäumt eine Bestimmung einzufügen, die ein für allemal klarstellt, daß derartige Ideen, die sich zwangsläufig durch die Arbeit des Produktionsleiters oder des Spielleiters ergeben, nie zu urheberrechtlichen Ansprüchen führen können.

Wir könnten sonst eines Tages das interessante Schauspiel erleben, daß jemand einen Regisseur für hohes Gehalt engagiert, ihm die Spielleitung anvertraut und im letzten Augenblick vor der Uraufführung noch wegen Ansprüchen aus dem Urheberrecht mit ihm verhandeln müßte.

Das klingt an sich, wenn man die Usancen bei der Filmherstellung, wie sie im Augenblick bestehen, berücksichtigt, ziemlich absurd.

Aber der Prozeßverlauf in dem Fall der drei Portiermädels hat die Möglichkeit einer solchen Gefahr heraufbeschworen, die unter allen Umständen durch entsprechende vertragliche Maßnahmen von vornherein aus der Welt geschafft werden muß.

Wir behandeln diesen Prozeß nicht ohne Absicht so eingehend.

Man hat bisher aus Entscheidungen in Einzelfällen nicht immer rechtzeitig genug die notwendigen Konsequenzen gezogen und dadurch in späteren Zeiten oft Schwierigkeiten für den einzelnen geschaffen, die leicht hätten vermieden werden können.

Vielleicht befaßt sich der Fabrikantenverband einmal mit der Angelegenheit und prüft, ob und inwieweit in Zukunft schon die Entstehung derartiger gerichtlicher Auseinandersetzungen durch Vertragsbestimmungen unmöglich gemacht werden kann.

Autogramm-Nachmittage in der „Ewigen Lampe"

Der Verband der Filmdarsteller Deutschlands beginnt am nstag mit einem interessann Versuch. Er will den Beh des Klublokals dadurch dern, daß er beliebte Darsteller zu Autogramm-Nachtagen heranzieht.

So werden jeweils in der Zeit 5 bis 7 Uhr nachmittags am mmenden Dienstag Magda Schneider, am kommenden Donnerstag Olga Tschechowa und Hans Brausewetter und am mmenden Sonnabend Ida Wüst und Anton Pointner zur Verfügung stehen.

Wir kommen auf den interessanten Versuch nach diesen Veranstaltungen noch einmal grundsätzlich zurück.



MARTHA EGGERTH ist ab Juli bei der AAFA verpflichtet

Englische goldene Medaille für „Kameradschaft"

Der Hohe Rat der Akademie der schönen Künste in London hat beschlossen, der Nero-Film für „Kameradschaft", als besten Film der Weltfilmproduktion 1931, die goldene Medaille, die höchste Auszeichnung, die die Fakultät zu vergeben hat, zu verleihen. Es ist das erste Mal, daß eine deutsche Firma diese hohe Auszeichnung erhält.

Im Juni veranstaltet der Hohe Rat der Fakultät ein Bankett zu Ehren von S. Nebenzahl und G. W. Pabst, bei dem die Verleihung der Medaille an die Nero-Film A.-G. vor sich gehen wird.

Das Aafa-Programm 1932 — 33

Das endgültige Aafa-Programm der Verleihsaison 1932 33 liegt jetzt vor. Es umfaßt, wie bereits bekanntgegeben, neun Großfilme, von denen jeder einzelne zu besonderen geschäftlichen Hoffnungen berechtigt.

Für die Qualität der geplanten Filme bietet eine sichere Gewähr der Name des neuen Aafa-Produktionsleiters Erich Engel. Zwei Filme werden von Engel selbst inszeniert. Eine glückliche Kombination, daß unter seiner Regie eine Künstlerin wie Lil Dagover spielt. Lil Dagover ist von der Aafa für ein Jahr fest verpflichtet worden und wird während dieser Zeit nur in Aafa-Filmen tätig sein.

Ein gleicher Vertrag wurde mit Martha Eggerth abgeschlossen.

Zwei Zelnik-Produktionen dieser Saison erscheinen im Aafa-Verleih.

Auch H. R. Sokal wird — wie bisher — im Rahmen der Aafa produzieren.

Eine neue Paul Abraham-Operette gehört zu den besonderen Attraktionen des Aafa-Programms.

Die Staffel der neuen Filme beginnt wieder mit einem großen Bergfilm Abenteuer im Engadin, dessen Idee von Dr. Arnold Fanck stammt. In dem luxuriösen Getriebe eines Schweizer Kurortes spielt die an fesselnden Szenen reiche Handlung. Den erheiternden Mittelpunkt bilden Walter Riml und Guzzi Lantschner, die von dem „Weißen Rausch" her bekannten grotesken Ski-Akrobaten. Die junge Hella Hartwig debütiert in der weiblichen Hauptrolle, ihr Partner ist Arnold Hasenclever. Die Fanck-Operateure Schneeberger und Angst haben den Film aufgenommen. Max Obal inszenierte ihn unter der Produktionsleitung von H. R. Sokal.

Es folgt ein neuer Fridericus-Gehühr-Film „Die Tänzerin von Sanssouci", eine Zelnik-Produktion der Aafa, die Friedrich Zelnik inszeniert hat. Lil Dagover spielt die Tänzerin, Otto Gehühr den König, Hans Stüwe die tragende Liebhaberrolle. Musik: Marc Roland umrahmt die Handlung. Ein Film, der auf das Interesse der breitesten Massen rechnen darf.

„Das verfluchte Geld" von Rößler und Olden, einer der letztjährigen großen Theatererfolge, wird unter der Regie von Robert Land verfilmt. Diese geistreiche und witzsprühende Komödie des Alltags wird zweifellos eine reizvolle Drehbuch-Grundlage ergeben. Produktionsleitung: Erich Engel.

Als vierter Film folgt ein großes Schauspiel mit Lil Dagover in der Hauptrolle mit dem Titel „Aus dem Tagebuch einer schönen Frau". Produktionsleitung: Georg Witt.

Ein zweiter Lil-Dagover-Film führt den Titel „Albertigasse Nr. 7". Ein sogenannter Sittenfilm, der im Thema dem Publikumsgeschmack außerordentlich entgegenkommt. Regie: Erich Engel.

Engel wird auch in einem großen Volksstück „Kopf hoch!" Regie führen. Der Film schildert, wie junge Menschen, von den Nöten der Zeit bedrängt, lebensmutig bleiben und dem Schicksal Trotz bieten.

Das Genre des Operetten-Films, von der Aafa bisher bevorzugt kultiviert, ist in dem diesjährigen Programm ebenfalls mit zwei attraktiven Werken vertreten. Es sind: die Paul-Abraham-Tonfilmoperette „Wenn die Geigen klingen . . .", die der seit „Viktoria und ihr Husar" so berühmt gewordene Komponist zur Zei[t] unter der Feder hat. Marth[a] Eggerth wird der Star diese[r] Operette sein, die Vikto[r] Janson inszeniert. Künstle[rische] Leitung: Rudolf Walther-Fein.

Einen weiteren Operetten-Film, den Friedrich Zelnik f[ür] die Aafa herstellt. In ihn[,] „Kaiserwalzer" betitel[t,] finden die schönsten und be[-]kanntesten Melodien von Johan[n] Strauß Verwendung.

Den Abschluß des Programm[s] bildet der große Militärschwan[k] „Zwei gute Kameraden". Wieder spielen Paul Hörbige[r] und Fritz Kampers die Haupt[-]rollen. Regie: Max Obal.

Die Zusammenstellung de[s] Programms erfolgt unter de[m] Gesichtspunkt, daß nur der Fil[m] von Qualität auch in der heu[-]tigen Krisenzeit noch sein[e] Chancen hat. Große Aufwen[-]dungen werden gemacht, um di[e] Filme zu wirklichen Schlager[n] zu gestalten.

So ist die Aafa imstande, de[n] Theaterbesitzern auch in dieser Jahr ein auserlesenes Programm anzubieten, das den Wünsche[n] des Kinos wie des Publikum[s] Rechnung tragt.

Wuppertaler Streiflichter

Die Nachpfingstwoche mit ihrem unsicheren Wetter hat den Ausfall während der Pfingsttage einigermaßen wieder wettgemacht.

Im Thaliatheater lief gleichzeitig mit der Berliner Uraufführung „Kreuzer Emden". Der Film fand Erfolg bei Presse und Publikum. Im Rahmen seines Varietéteils brachte „Thalia" ein Gastspiel Gustl Stark-Gstettenhaurs, der in einem kurz vorher in dem Theater gelaufenen Film mitgewirkt hatte. Das Gastspiel war ein unbestrittener Erfolg.

Das Capitol, Elberfeld, brachte in der zweiten Woche, reklametechnisch wiederum ausgezeichnet aufgezogen, den „Schanghai-Expreß" bei unverändert gutem Besuch.

Der „Schanghai-Expreß" läuft neben den „Wiener Liebschaften" auch im Ufa-Palast, Barmen, und erweist sich als gutes Geschäft.

Das Moderne Theater, Elberfeld, bringt in geschickter Zusammenstellung den fröhlichen Tonfilm „Sein Scheidungsgrund" und den Sensationsfilm „Es geht um alles".

Im Union-Theater, Elberfeld, sieht man den packenden Ufafilm „Yorck", allerdings nicht ganz glücklich zusammengestellt mit „Die Firma heiratet". Durch einen anderen Beifilm hätte sich wohl leicht die einheitliche Linie im Programm erreichen lassen, die heute vom Publikum so sehr geschätzt wird.

Das Odeon-Theater, Elberfeld, spielt mit gutem Erfolg „Buffalo Bill" in der zweiten Woche und bringt außerde[m] „Arm wie eine Kirchenmaus" und den Colin-Roß-Film „Achtung Australien".

Der Filmpalast Westfali[a,] Barmen, läßt seine Bühnen[-]schau für die Sommermona[te] wegfallen. Er bringt „Mädche[n] in Uniform" und „Der He[ilige] Bürovorsteher", außerdem d[ie] interessante Kurztonfilme.

Der Salamander, Elberfel[d,] bietet „Zweierlei Moral" i[m] Rahmen des um eine Woc[he] verlängerten Gastspiels der ho[l]ländischen Revue.

Im Odin-Palast, Barmen, [ist] der in Zweitaufführung laufen[de] Ufa-Tonfilm „Der Frechdach[s"] ein gutes Geschäft.

Kino vor 20 Jahren

U. T. Wedding.

Kapellmeister: Gustav Lippick.

Spielplan

vom 13. bis 19. April 1912.

Musik-Piece.

1. Union-Woche.
   Übersicht über die interessantesten aktuellen Ereignisse der Woche.
2. Die Luftradler.
   Exzentric.
3. „Die Löwen sind los!"
   Schauspiel.
4. Hänschens Soldaten.
   Ein Traum-Märchen.
5. An der Küste Dalmatiens.
   Natur-Panorama.
6. Zu Tode gehetzt.
   Ein Mädchenschicksal.
7. Dupine geht auf die Jagd.
   Humoreske.

Einlagen: Nur an Wochentagen bei nicht zu starkem Andrang:

Die Täuschung.
Dramatische Novelle.

Die Bedingung des Brautvaters.
Komödie.

Neue Adresse.

Der Regisseur Georg Asag[a]roff wohnt jetzt Berlin-Charlottenburg, Clausewitzstraße [.] (Bismarck 2480).

Louis Graveure im Tonfilm

Louis Graveure wurde von der Pax-Film G. m. b. H. [für] ihren ersten Großfilm, der den vorläufigen Titel „Ehrlich wa[h]r am längsten" führt, verpflichtet und zwar für sämtliche drei Versionen. Für eine weitere tragende Rolle wurde Hans Brausewetter engagiert. Regie: Heinz Hilpert, Drehbuch: Hermann Kosterlitz.

Die

AAFA

bringt

1932/33

9

GROSSFILME

WEBER

AAFA

DAS EREIGNIS DES JAHRES: OTTO GEBÜHR UND LIL DAGOVER IN

Die Tänzerin von Sanssouci

Manuskript F. CARLSEN und HANS BEHRENDT – Produktionsleitung FRED LYSSA

REGIE: FRIEDRICH ZELNIK MUSIK: MARC ROLAND

mit **LIL DAGOVER / OTTO GEBÜHR / HANS STUWE**
Margot Walther Hans Brausewetter Hans Junkermann / Rosa Valetti Paul Otto
Hans Mierendorff / Karl Platen Carl de Vogt / Dr. Manning H. Fischer-Köppe

EINE ZELNIK-PRODUKTION DER AAFA

DER GROSSE BERG-FILM:

Abenteuer im Engadin



Nach einer Idee von
DR. ARNOLD FANCK
Drehbuch LUDWIG von WOHL und HELLMUTH ORTMANN

REGIE: MAX OBAL

PRODUKTIONSLEITUNG **H. R. SOKAL**

Photographie HANS SCHNEEBERGER und RICHARD ANGST

in den Hauptrollen
WALTER RIML UND **GUZZI LANTSCHNER**
die beiden Hamburger Zimmerleute aus dem „Weißen Rausch"
HELLA HARTWIG / ARNOLD HASENCLEVER

EINE H. R. SOKAL-PRODUKTION DER AAFA

DER GROSSE THEATERERFOLG:



Das verfluchte Geld

(VORLÄUFIGER TITEL)

Nach dem Theaterstück von ROSSLER und OLDEN

REGIE: ROBERT LAND

PRODUKTIONSLEITUNG **ERICH ENGEL**

mit

PROMINENTEN-BESETZUNG!

EINE ERICH ENGEL PRODUKTION DER AAFA

TITEL- UND PROGRAMM-ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN

AAFA-FILM A-G

AAFA



DAS GROSSE SCHAUSPIEL: LIL DAGOVER in

Aus dem Tagebuch einer schönen Frau

PRODUKTIONS-LEITUNG
GEORG WITT

EINE GEORG WITT-PRODUKTION DER AAFA

DAS GROSSE VOLKSSTÜCK

Kopf hoch!

REGIE: ERICH ENGEL

DIE GROSSE ÜBERRASCHUNG
mit
GANZ GROSSER BESETZUNG!

EINE ERICH ENGEL-PRODUKTION DER AAFA

DIE NEUESTE PAUL ABRAHAM-TONFILM-OPERETTE:



Wenn die Geigen klingen..

REGIE: VIKTOR JANSON

KOMPOSITION UND MUSIKALISCHE LEITUNG: **PAUL ABRAHAM**

KÜNSTLERISCHE LEITUNG: **RUDOLF WALTHER-FEIN**

mit

MARTHA EGGERTH

EINE RUDOLF WALTHER-FEIN-PRODUKTION DER AAFA

TITEL- UND PROGRAMM-ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!

AAFA-FILM A-G

AAFA







TITEL-UND PROGRAMM-ÄNDERUNGEN VORBEHALTEN!

AAFA-FILM A-G

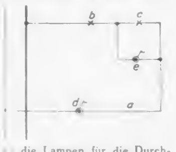
Tonfilm-Technik

Nr. 21 **Beilage zum „Kinematograph"** 28. Mai 1932

Beleuchtungseinrichtung für die Wiedergabe von Bild-Tonfilmen

Die Beleuchtungseinrichtung für die Beleuchtung von Bild-Tonfilmen besteht in der Regel aus zwei Beleuchtungslampen mit ihren jeweiligen optischen Systemen.

Die eine Beleuchtungseinrichtung dient dazu, das Bild des Filmes, die andere dazu, den Tonstreifen zu durchleuchten. Für die Bilddurchleuchtung werden meistens Lampen benutzt, die mit einer höheren Spannung betrieben werden müssen



als die Lampen für die Durchleuchtung des Tonstreifens.

Man hat daher die zuletzt genannten Lampen mit besonderen Widerständen zusammengeschaltet, um sie an die gleiche Stromquelle anschließen zu können, an der die Lampe für die Bilddurchleuchtung angeschlossen ist. Ferner ist auch vorgeschlagen worden, für die Lampe zur Durchleuchtung des Tonstreifens eine besondere Stromquelle mit der für die Lampe passenden Spannung zu verwenden.

Nach einer Erfindung, DRP. [illegible] 070, wird bei einer Einrichtung, bei der die Lampe für die Durchleuchtung des Tonstreifens aus dem gleichen Netz gespeist wird, aus dem die Lampe für die Durchleuchtung des Filmbildes (Bogen- oder Glühladenlampe) ihren Strom bekommt, als Widerstand für die Lampe zur Durchleuchtung des Tonstreifens die Lampe für die Durchleuchtung des Filmbildes benutzt. Ein besonderer Widerstand wird durch diese Einrichtung erspart. — Es ist an sich bekannt, in einem Stromkreis zwei oder mehr Lampen hintereinander zu schalten

In beigefügter Abbildung ist das Schaltungsschema der Einrichtung dargestellt. Parallel zu dem Netz (a) liegen die für sich hintereinander geschalteten Lampen (b u. c), wovon die Lampe (b) zur Durchleuchtung des Filmbildes, die Lampe (c) zur Durchleuchtung des Tonstreifens dient. Die Netzleitung ist durch einen Hauptschalter (d) unterbrochen. Parallel zur Lampe (c) liegt in an sich bekannter Weise noch ein zweiter Schalter (e), mit dem die Lampe (c) kurzgeschlossen werden kann. Das Anbringen dieses Schalters (e) geschieht, um zu verhindern, daß die Lampe (c) beim Einschalten der Lampe (b) infolge Trägheit dieser Lampe und des bedeutend geringeren Widerstandes der Lampe (c) durchbrennt. Es wird also erst die Lampe (c) mit dem Schalter (e) kurz zu schließen, der Hauptschalter (d) zu schließen und, nachdem die Lampe (b) brennt, die Lampe (c) durch Öffnen des Schalters (e) in den Stromkreis einzuschalten sein. Die Verwendung von kurz zu schließenden Schaltern für Lampenstromkreise ist hierbei als bekannt vorausgesetzt

Vorteilhafterweise wird man beide Schalter (d u. e) so miteinander verbinden, daß der Schalter (d) überhaupt nicht geschlossen werden kann, solange der Schalter (e) nicht geschlossen ist.

Bildmäßige Schaltungen für Kinolichtreklame

Bildmäßige Schaltvorgänge ermöglichen, eindrucksvolle Kinolichtreklame aufflammen und abrollen zu lassen. Mit Glühlampen hat man diese Effekte für Kinos längst angewendet. In USA. hat man die Auswirkungen solcher Lichtreklamen mittels Edelgasleuchtröhren vorgenommen, die nunmehr auch in Deutschland zu ungeahnter Entwicklung gelangt sind. Die Schwierigkeiten, über die Hell-Dunkel-Schaltungen hinauszukommen, liegen in Vorgängen, bei denen anstatt der Glühlampen Leuchtröhren, d. h. Leuchtkörper verschiedener Längenausdehnung in einen fortdauernd wechselnden Schaltgang zu einer bildartigen Wirkung zusammengesetzt werden. Da der Einbau der Schalter und ihre Betätigung niederspannungsseitig erfolgen, müssen meist größere Stromeinheiten als sonst in Kinoschaltanlagen üblich geschaltet werden, die wieder besondere bauliche Anordnungen wie Quecksilberröhren, Schütze usw., erfordern.

Die Darstellungen ergeben die Möglichkeit, Schlagszenen der Kinovorführungen in 2½ Meter hohen, farbigen Sonderbuchstaben und Reliefformen hervorzubringen, die geeignet sind, unter allen Umständen das Augenmerk der Passanten und Interessenten zu erregen. Der Schaltvorgang vollzieht sich so, daß Worte, dann Szenen abwechselnd durch eine Anzahl Leuchtröhren mit 1/10 Sek. hintereinander sich einschalten, aus denen nach- oder nebeneinander Blitze zucken oder sonstige Darbietungen sich ergeben. Diese Leuchtröhrensysteme setzen sich in Längen von ½ bis 2 m zusammen. Der Schaltvorgang muß daher sehr beschleunigt werden, um trotz der Längenausdehnung ein blitzartiges Bild zu gewinnen. Dieses wird mit einem feingestuften Ablauf der Kontakte und einer großen Umlaufgeschwindigkeit der Schaltwalze erreicht. Ebenso schnell wie die Blitze einschalten, schalten sie wieder ab. Bei ihrem ersten Aufzucken schalten Buchstaben und Szenen ein. Die Blitze leuchten nochmals einige Sekunden auf und verlöschen dann. Schrift und Szenen bleiben leuchtend stehen, wobei durch Drehbewegungen und Schaltvorgänge in verschiedener Steuerung wiederum neue Bilder vorgeführt werden. Nach einer Brenndauer von 5 Sek. verlöscht alles. Eine kurze Dunkelpause setzt ein. Dann wiederholt sich die gleiche Kinolichtreklame, die geeignet erscheint, neue Perspektiven zu eröffnen.

Rostentfernung aus Linoleum-Fußbodenbelag in Lichtspieltheatern

Infolge des regnerischen Wetters der letzten Monate ist in Lichtspieltheatern wiederholt die Beobachtung gemacht, daß sich durch das Ablaufen von Regenwasser aus Stahlstockschirmen häßliche Flecke auf dem Linoleumbelag gebildet hatten. Man hat verschiedene Versuche, auch mit chemischen Mitteln, gemacht, um diese unangenehmen Flecke zu beseitigen. Dadurch wurde die Sache aber noch schlimmer. Die leichten Säuren zerstörten den Linoleumbelag mehr oder weniger. Ein zweckmäßiges Mittel ist, reines, gutes Terpentin auf die Roststellen aufzubringen und durch eine Kittumwallung am Ablaufen zu hindern. Das Terpentin muß einige Millimeter hoch stehen, evtl. nachgegeben werden. Man wartet [illegible] 1 Stunde, je nach Rostinfizierung. Die Flächen sind dann mit sauberen Wollappen nachzureiben. Durch die Terpentineinwirkung ist eine Bleiche entstanden, die mit gutem, reinem Leinöl abgerieben wird. Es wird nachgebohnert. Die Rostflecke sind dann verschwunden. Rostflecke entstehen auf den Linoleumfußböden der Lichtspieltheater auch auf andere Weise. Auch dann ist die geschilderte Behandlung zweckmäßig.

Verdrehen von Treibriemen

In Aufnahmeräumen und Operationszellen steht für Maschinenaufstellung meistens nur geringer Raum zur Verfügung, so daß sie nur im Winkel und nicht parallel zur Hauptantriebswelle erfolgen kann. Es ist für solche Kinoanlagen wichtig, zu wissen, wieweit ein Treibriemen, sofern es sich um Riementriebe handelt, gefahrlos verdreht werden kann. An Hand von kinotechnischen Versuchen hat man herausgefunden, daß ein zufriedenstellender Riementrieb bei einem Winkel von 45 und sogar 90 Grad möglich ist, wenn der Mittelpunktabstand geringer ist als die 25fache Riemenbreite. Die eine Kante des Treibriemens muß dann aber länger als die andere sein. Dieses ist notwendig, damit der Riemen nicht bucklig wird oder Falten zieht, sondern glatt und flach auf der Riemenscheibe aufliegt. Im anderen Fall können dadurch Aufnahmen gestört und Wiedergaben in Seh- und Klangreinheit behindert werden. Die Stützkante der Treibriemen hat auf der kürzeren Seite eines solchen Riemens zu laufen.

Frequenzuhr zur Tonfilm-Kontrolle

Zu den Verbesserungen der Lautsprecher und zur fehlerlosen Wiedergabe sogar bis 8000 Hertz hat ein Meßinstrument beigetragen, die Lenzola-Conz-Frequenzuhr. Das Ohr des Tonfilmakustikers hört über die Frequenzuhr alle Fehler von 30 bis 7000 Hertz. Eine Skala zeigt seinen Augen genau an, an welcher Stelle des Frequenzbandes ein Fehler sitzt. Ein solche Prüfung, die früher zur Beseitigung der Fehler Tage beanspruchte, läßt sich jetzt in etwa 2 Minuten vornehmen. Der geübte Tonfilmakustiker stellt in dieser kurzen Zeit fest, wo er die Leistung oder den Widerstand erhöhen muß, ob eine Eigenfrequenz schädlich oder günstig wirkt. Mit Hilfe der Frequenzuhr, die ein dauernd konstantes Meßinstrument darstellt, beseitigt man jeglichen Fehler in erwähnt kurzer Zeit. Die neue Frequenzuhr dient nicht nur der Tonfilm- und Lautsprechermessung, sondern kann in der Tonfilm- und Kino-Technik auch noch anderweitig benutzt werden, beispielsweise zur Messung von Schwingungen aller Art.

Filmaufnahmen mit ultraroten unsichtbaren Wärmestrahlen

Die filmtechnische Entwicklung ist kürzlich durch Photographie mit den unsichtbaren ultraroten Wärmestrahlen vervollkommnet worden. Es gelang beispielsweise, Flugzeugaufnahmen für Filmbilder aus 500 m Höhe zu machen, deren Gegenstände, Landschaften usw. vom Flugzeug aus ganz unsichtbar waren. Auch ist die überraschende Feststellung gemacht, daß sich dieses Verfahren für Mikroaufnahmen von dunklen Gegenständen benutzen läßt, deren Einzelheiten auf diese Weise weit besser sichtbar werden. Zeitlupenaufnahmen gelangen bis zu 30 000 Bildwechsel in der Sekunde. Mit der Braunschen Röhre kann man jetzt Strahlengeschwindigkeiten von 100 000 km/Sek. photographieren und Zeitspannen von einem Milliardstel phototechnisch registrieren. Auf diese Weise scheint man nicht nur den Fernsehmethoden, sondern auch dem Fernkino und der praktischen Verwendbarkeit der unsichtbaren ultraroten Wärmestrahlen näherzukommen.

Wiener Neuigkeiten

Von unserem I. I.-Korrespondenten.

Jan Kiepura-Erfolg in Wien.

Jan Kiepura wurde b[ei] seinem Auftreten als Cavar[a]dossi in der Wiener Staatsope[r] begeistert gefeiert. Zum Schlu[ß] gab es stürmische Ovationen.

Ernst Verebes heirate[t] eine Wienerin.

Ernst Verebes hat sich [in] Budapest mit der bekannte[n] Wiener Sportlerin Idy Kohn o[f]fiziell verlobt.

Der österreichische Staat subventioniert die Selenophon.

Ein gewisses Befremden er[-]regte in der Wiener Film[-]branche die Bekanntgabe de[r] Nachricht, daß der österreichi[-]sche Staat die Selenophon-Ton[-]bild-Gesellschaft für ihre Ver[-]suche mit dem tönenden Pa[-]pierband, über dessen Erpro[-]bung durch die Ravag wir sei[-]nerzeit berichtet haben, mi[t] einer Subvention von 200 00[0] Schilling bedacht habe, wäh[-]rend sonst die maßgebende[n] öffentlichen Stellen den Bestre[-]bungen der Wiener Film- un[d] Kinobranche kühl bis ans He[rz] gegenüberstehen.

Neues Tonkino in Lin[z].

In Linz-Urfahr wurde m[it] dem Bau eines großen To[n-]kinos, das die Bezeichnu[ng] „Scala" erhalten wird, begon[-]nen.

Deutsche Tonfilmerfolge in Wien.

„Chauffeur Antoinette" e[r]schien hier in Erstaufführung [in] vier Erstwochentheatern. „V[...] vom Bob 13" konnte hier [zu] gleicher Zeit 7, „Mein Herz [ist] noch ledig" 8 Kinos besetzen.

Prozeß gegen Splendicolor

Die elfte Pariser Strafka[m]mer hat über die Farbfilmgese[ll]schaft „Splendicolor" das Urt[eil] gefällt.

Es waren seinerzeit 20 000 [An]teile im Wert von 5000 Fra[nk] ausgegeben worden. Zur A[b]wicklung dieses Geschäfts w[ar] gleichzeitig eine Bank un[ter] dem Namen „Groupement [...]ve" gegründet worden.

Die Anklage machte gelte[nd], daß diese beiden Gesellschaf[ten] Beträge bis zur Höhe von [...] Millionen Frank verunt[reut] hätten.

Edouard Abel, der Begründer dieser beiden Gesellschaften wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und 1000 Frank Geldstrafe verurteilt. Der Mitbegründer Charles Brun zu 18 Monaten Zuchthaus und 500 Frank Geldstrafe.

Ein mitverwickelter ehemaliger höherer Polizeibeamter wurde einmal zu zwei Jahren Gefängnis und ein zweites Mal zu einem Jahr, jedoch mit Bewährungsfrist, verurteilt.

Hollywoods Sparprogramm

Von unserem J. P.-Korrespondenten.

Hollywoods Bestreben, aus einer mißlichen Finanzlage herauszukommen, hat die maßgebenden Persönlichkeiten zu größerer Genauigkeit in der Bewertung der Filmstars veranlaßt. Ein Filmstar hatte Anspruch auf größere Gage als gewöhnliche Filmschauspieler. In Zukunft soll mit solchen Titeln weniger Mißbrauch getrieben werden.

Die meisten der gewissermaßen anerkannten Filmstars sollten nicht einsehen, weshalb sie in bezug auf die Gagenhöhe bedeutende Konzessionen machen sollten, da ihre Zugkraft dieselbe sei wie vor der sogenannten Geschäftsdepression. Nur wenige trugen der Situation aus eigenem Antrieb Rechnung, so z. B. George Arliss, der beliebte Darsteller historischer Charaktere und sonstiger Rollen, denen amerikanische Schauspieler nicht gewachsen zu sein scheinen. Arliß telegraphierte von seiner Besuchsreise nach seiner englischen Heimat aus, daß er seinerseits durch Taten und nicht nur Worte zur Regelung der Verhältnisse beitragen wolle. Was die minder bedeutenden Filmschauspieler anbelangt, so wird ihnen zu derartiger Heldenmütigkeit kaum Gelegenheit gegeben, indem ihre Gagen ohne ihre besondere Einwilligung gekürzt werden oder ganz von der Zahlliste verschwinden.

Natürlich gibt es auch Darsteller, die in bezug auf Gagensenkung immun sind. Nebst Marlene Dietrich, Greta Garbo, Constance Bennett, Maurice Chevalier und George Bankrofft kommen da auch noch Edward G. Robinson, Norma Shearer, Joan Crawford, Ronald Colman, Marie Dreßler, Wallace Beery, Joe E. Brown in Betracht. Zu den aufgehenden Sternen am Hollywooder Filmhimmel gehören Barbara Stanwyick, James Cagney, Robert Montgomery, Clark Gable, Tallulah Bankhead u. a. m.

Hollywood hat gegenwärtig über vierzig Filmkünstler, die seit mindestens fünfzehn Jahren „Filmdienst" tun und diese ganze Zeit hindurch ungefähr 5000 RM als Mindestwochengage bezogen, wenn auch die meisten von ihnen heute weniger erhalten als vor zehn Jahren. Zu dieser alten Garde gehören Mary Pickford, Lowell Sherman, John und Lionel Barrymore, Tom und Owen Moore, Harold Lloyd, Lewis Stone, Evelyn Brent, Betty Compson, H. B. Warner, Bessie Love, William Farnum usw.

Denselben Standpunkt wie in bezug auf die Darsteller nehmen die Filmgesellschaften auch betreffs der Regisseure und Schriftsteller ein. Von diesen Maßnahmen erhofft die Produktion eine Gewähr tatsächlicher Künstlerschaft und ehrlicher Konkurrenz unter den Hollywooder Filmleuten.

Eine zuständige Statistik hat ergeben, daß der Ortsbezirk Los Angeles, zu dem Hollywood gehört, im Jahre 1929 52 Filmgesellschaften mit 16 115 Beamten und Angestellten und einer Zahlliste von annähernd 300 000 000 RM aufwies. Diese Zahlliste war größer als die irgendeiner anderen Industrie des gesamten Staates Kalifornien. Im Bezirk von Los Angeles sind 80 % aller Angestellten der amerikanischen Filmindustrie tätig.

Die Abstimmung deutscher Theaterbesitzer

Die Ufa an der Spitze.

An der Abstimmung der deutschen Theaterbesitzer über die erfolgreichsten Filme der Saison 1931/32 haben sich in diesem Jahre über 1400 Theaterbesitzer Deutschlands beteiligt.

Bei dieser Abstimmung erhielte der Ufa-Film „Der Kongreß tanzt" mit 720 Stimmen die größte Stimmenzahl, die jemals ein Film bei den vorjährigen Abstimmungen erzielt hat.

An zweiter Stelle kommt der Hans-Albers-Tonfilm der Ufa „Bomben auf Monte Carlo" mit [illegible]1 Stimmen.

An vierter Stelle steht der große historische Ufa-Tonfilm „Yorck" mit 346 Stimmen. In keiner Abstimmung konnte bisher ein aus einem früheren Produktionsjahr stammender Film noch nennenswerte Stimmenzahlen erhalten. Um so interessanter ist es, festzustellen, daß bereits an elfter Stelle der vorjährige beste Film des Jahres „Die Drei von der Tankstelle" mit immer noch 125 Stimmen erscheint. „Die Drei von der Tankstelle" sind am 15. September 1930 uraufgeführt worden, und noch heute gibt es also 12[illegible] Theaterbesitzer, die den Film als den erfolgreichsten des Jahres bezeichnen.

Im weiteren Verlauf der Abstimmung ist die Ufa noch mit ihren Filmen: „Der Sieger", „Ronny", „Ihre Hoheit befiehlt!", „Stürme der Leidenschaft", „Zwei Herzen und ein Schlag", „Der kleine Seitensprung, „Nie wieder Liebe" und „Ihr Geheimdienst" vertreten. Auch „Das Flötenkonzert von Sanssouci", der drittbeste Film der vorjährigen Abstimmung, konnte in diesem Jahr noch zahlreiche Stimmen auf sich vereinigen.

PARISER FILMBRIEF

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

Neue Firmen.

„Les Films Télamon (Société Cinématographique Internationale)" Aktiengesellschaft von 25 000 Franc Aktienkapital, bezweckt Kauf, Verkauf und Kommission von französischen und ausländischen Filmen. — „Via Films", Aktiengesellschaft von 100 000 Franc Kapital, beabsichtigt Produktion von Filmen. — „Production J. Natansone", 25 000 Franc Aktienkapital, bezweckt Produktion von Filmen. „Association des Producteurs et Editeurs Cinématographiques", Gesellschaft mit variablem Kapital. Am Tag der Gründung ist es mit 10 200 Franc festgesetzt, die in 102 Anteile von 100 Franc aufgeteilt sind. Beabsichtigt Produktion, aber auch alle sonstigen Filmgeschäfte. 25 Prozent des Reingewinns werden den Statuten zufolge an die Angestellten und Mitarbeiter ausbezahlt, 25 Prozent an die Aktieninhaber, und 25 Prozent an die Mitglieder des Verwaltungsrats. — „Stellafilm", Aktiengesellschaft von 100 000 Franc Aktienkapital, bezweckt alle industriellen, kommerziellen und finanziellen Transaktionen im Bereiche der Filmindustrie. — „La Synchronisation" („Atelier Electro-acoustique de Courbevoie"), bezweckt die geschäftliche Auswertung eines Tonfilmateliers im Hinblick auf Dubbing, Nachsynchronisation und Tonaufnahme. Kapital 25 000 Franc.

Neues von Pathé-Natan.

Paris Consortium Cinema, die Verleihabteilung des Pathékonzerns, eröffnet in den nächsten Wochen sechs neue Verleihabteilungen in der französischen Provinz. —

Die Pathé-Natan gehörige Gesellschaft „Télévision Baird Natan" beginnt ihre Sendetätigkeit mit der Eröffnung des Aufnahmeateliers in der Rue du Faubourg St.-Honoré. Der Ton wird von dem gleichfalls Natan gehörigen Montmartre-Sender „Poste Radio Natan Vitus" gesendet.

In den Ateliers wird jetzt mehr gearbeitet als in den vergangenen Monaten: Ozep dreht Szenen zu „Pariser Nächte", Maurice Tourneur dreht in Joinville einen Militärschwank nach dem Stück von Courteline: „La Gaité de l'Escadron", Henry Roussell „La Fleur d'Oranger". — Dr. Paul Czinner hat soeben mit den Aufnahmen zu dem Film nach dem Bernsteinschen Stück „Melo" mit Elisabeth Bergner und Gaby Morlay begonnen.

Jean de la Cour insolvent.

Die Insolvenz von „Jean de la Cour, Société de Production" wurde durch Gerichtsurteil vom 17. Mai bestätigt.

Was geschieht bei Gaumont?

Der „Ami du Film" widmet der Situation der Firma Gaumont eine sehr heftige Kritik. Demnach sei die Lage völlig aussichtslos.

In Widerspruch dazu stehen die optimistischen Kommuniqués, in denen die Firma Gaumont eine umfangreiche Produktion ankündigt. Vorläufig ist allerdings noch keine der Versprechungen in die Tat umgesetzt worden.

Schließung des Paramount-Theaters?

Seit einigen Wochen behauptet sich mit ziemlicher Hartnäckigkeit das Gerücht, daß das Pariser Paramount-Theater gesperrt wird. Als Ursache dafür wird das Defizit infolge Mangels guter Filme angegeben.

Neuer Ufa-Erfolg.

Im „Aubert Palace" startet der französische Ufa-Film „Vous serez ma femme". Bei der Premiere erfüllte sich der Saal vom ersten Moment an mit Heiterkeit, und alle Augenblicke brachen Beifallskundgebungen los. In erster Linie gebührt das Verdienst neben dem glücklichen Stoff den Schauspielern, die unter der Regie von Serge de Poligny (Produktionsleitung Alfred Zeisler) ausgezeichnete Leistungen bieten: Roger Tréville als forscher junger Mann; Alice Field, die von der Sprechbühne herkommende, scharmante Schauspielerin; Lucien Barroux, unwiderstehlich in den komischen Situationen; schließlich die Debütantin Janine Ronceray. Die beifällige Aufnahme bei der Premiere läßt eine lange Aufführungsserie in den französischen Lichtspieltheatern voraussehen.

Theaterbrand.

Durch einen Kurzschluß wurde in Luçon kurz nach Beendigung der Abendvorstellung ein Lichtspieltheater durch Feuer zerstört. Der Schaden beträgt 1 Million Frank.

Continental Film Distribution.

Die Continental Film Distribution hat soeben in den Champs Elysées ein winziges Lichtspieltheater von 42 Plätzen aufgemacht. Dieses ist nicht für d[…] große Publikum bestimmt, s[…]dern beispielsweise Verleiher[…] die ihre Kollektion Kunden v[…]führen wollen. Weiter privat[…] Filmvereinigungen, die d[…] künstlerischen oder literarisch[…] Film pflegen und ihrem klein[…] Kreis Avantgardewerke zeig[…] wollen. Den Verleihern st[…] obendrein anschließend ein Bur[…]raum zur Verfügung, um d[…] Verkehr mit den Käufern m[…]lichst bequem und angenehm [...] machen.

Ein weiterer Punkt im Aktion[…]programm dieser Firma [...] eine energische Bearbeitung d[…] südamerikanischen Marktes [...] Verein mit der Gesellsch[…] Cahen-Salabery-Tinayre in Bu[…]nos Aires. Die für Südamer[…] bestimmten Filme werden [...] Paris unter der Leitung von Ba[…] Bonoplata gedubbt werden.

Um den Kontakt mit den s[…]amerikanischen Käufern en[…] zu gestalten, wird die Contin[…]tal Film Distribution obendr[…] eine halbmonatliche Filmre[…] in spanischer Sprache hera[…]geben, die allgemeine Inform[…]tionen und Berichte über Pari[…] Premieren enthält. Zugleich [...]halten die Leser dieser Z[…]schrift vertrauliche Bulletins [...] Berichten über die französis[…] Produktion.

Debrie in Amerika

André Debrie ist nach Amer[…] abgereist. Der angegebene Zw[…] dieser Reise sind Studien [...] neuesten technischen Errung[…]schaften auf dem Gebiete [...] Aufnahmetechnik. Daneben v[…]folgt Herr Debrie wohl auch [...] Ziel, die Bande zwischen se[…] Firma und amerikanischen [...]men fester zu knüpfen.



Der „Kinematograph" erscheint fünfmal wöchentlich (Dienstag bis Sonnabend). Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und beim Verlag. Durch die Post 3 Mark vierteljährlich einschl. 54 Pf. Postzeitungsgebühren. Hierzu 1.08 Mark Bestellgeld. Anzeigenpreise: 35 Pf. die mm-Höhe; Stellenangebote 25 Pf., Stellengesuche 15 Pfg. die mm-Höhe. — Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. Postscheckkonto: Berlin NW 7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. — Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH BLATT
VERLAG SCHERL * BERLIN SW 68

26. Jahrgang | Berlin, den 31. Mai 1932 | Nummer 104

Vertrauenskrise

In den letzten Tagen hat die Berliner Friedrichstraße mehr als nötig über einen Artikel in einem Wochenblatt diskutiert, der sich mit der Geschäftsführung des Direktors Goldschmid von der Süd-Film befaßte.

Die Angelegenheit selbst ist vorläufig durch eine Vertrauenskundgebung sämtlicher erreichbarer Süd-Film-Lieferanten geklärt, die übereinstimmend an Eides Statt versicherten, daß nichts passiert sei, was irgendwie gesetzlich oder moralisch bedenklich sei.

Der Fall selbst soll jetzt vor den dazu berufenen Instanzen vor dem Aufsichtsrat und eventuell vor den Gerichten noch weiter geklärt und verfolgt werden, so daß sich eine Stellungnahme dazu im Augenblick aus hundert und tausend Gründen erübrigt.

Der Vorgang selbst aber erfordert, losgelöst vom speziellen Fall, eine kurze nachdenkliche Betrachtung.

Noch vor Jahresfrist und bestimmt vor zwei Jahren wäre eine derartige Erörterung — ganz gleich, um welche Person und um welche Firma es sich handelt — in der Öffentlichkeit einfach nicht möglich gewesen.

Heute aber ist man in unserer Industrie nervös geworden. Es besteht eine Vertrauenskrise, wie wir sie noch nie gekannt haben, ein Mißtrauen der einen Sparte gegen die andere, das kaum noch zu überbieten ist.

Wer die Dinge tiefer sieht, muß zugeben, daß dieser Vertrauensschwund sehr häufig durchaus berechtigte Gründe hat und daß vor allen Dingen der Verkehr zwischen Theaterbesitzer und Verleiher zum Teil so unerquicklich geworden ist, daß man nicht nur Mißtrauen, sondern schärfste Maßnahmen verstehen kann.

Sicher haben die Theaterbesitzer recht, wenn sie immer wieder darauf hinweisen, daß Filme angezeigt wurden, daß man Bilder vermietete und Anzahlungen entgegennahm, die nachher nicht erschienen.

Aber das sind ein paar Fälle, die meist unter Kontrahenten spielen, denen gegenüber größere Vorsicht schon von Haus aus am Platze gewesen wäre.



KATHE HAACK und HUGO FISCHER KOPPE in dem Aafa-Lustspiel „ZWEI GLUCKLICHE TAGE“

Das ist aber kein Grund dafür, daß heute der größere Teil der deutschen Theaterbesitzer nicht nur unpünktlich zahlt, sondern auch seine Garantieverpflichtungen nicht erfüllen will.

Mit der oft gehörten Ausrede, die Einnahmen blieben oft hinter den Garantien zurück, ist es in solchen Fällen nicht getan.

Gerade in den letzten Tagen hörten wir wieder von zwei Fällen in zwei voneinander unabhängigen Betrieben, bei denen die Theaterbesitzer die Zahlung der fälligen und vereinnahmten Beträge über die Garantie hinaus ablehnten, obwohl sie bei den gleichen Firmen, als sie bei anderen Bildern die Garantie nicht erreichten, anstandslos die Leihmietenermäßigung erhielten, die sie nicht nach Recht, aber nach Billigkeit zu erhalten hatten.

Man kann es einem Verleiher, der derartige Erfahrungen macht, nicht übelnehmen, wenn er rigoros wird und in Zukunft grundsätzlich auf seinem Schein besteht.

Die Zahl der in Berlin kursierenden ungedeckten Schecks hat sich ganz erheblich vermehrt. Wir wollen derartige Fälle nicht verallgemeinern, aber doch bemerken, daß es keine Verwunderung erregen darf, wenn die Annahme von nicht bestätigten Schecks eines Tages grundsätzlich abgelehnt wird.

Es gibt keinen Berliner Verleiher, der nicht dadurch um die Erfüllung von unterschriebenen Verträgen

kommt, daß man das Theater an Dritte verkauft und dabei Wege wählt, die den neuen Käufer von jeder Vertragsübernahme unabhängig machen.

In einer ganzen Reihe von Prozessen um Leihmieten für gelieferte Filme, bei denen es sich nicht um Garantien oder Nachzahlungen, sondern um die Leihmieten überhaupt handelt, findet man bei der Urteilsvollstreckung Zessionen, Verpfändungen, die eine Befriedigung des Gläubigers überhaupt unmöglich machen.

Das ist natürlich ein Zustand, der auf die Dauer unerträglich wird und zwangsläufig Gegenmaßnahmen hervorrufen muß, die dann nachher als rigoros und unverständlich bezeichnet werden.

Der Verleiher und damit schließlich auch der Fabrikannt konnten noch vor ein paar Jahren mit einem bestimmten Prozentsatz an Ausfällen rechnen, der auch schon ganz beträchtlich war.

Aber er konnte am Auslieferungstag wenigstens mit einem bestimmten Betrag von Eingängen rechnen und dementsprechend kalkulieren.

Das ist heute beinahe zu einer Unmöglichkeit geworden, und die Folgen davon sind natürlich Schwierigkeiten des Verleihers, die sich automatisch auf den Fabrikanten auswirken.

Wir schreiben das nicht, um Vorwürfe zu erheben, sondern lediglich deswegen, weil diese ganze Situation gerade augenblicklich zu einer Gefahr wird, weil sie die Ankurbelung der neuen Produktion stark beeinflußt.

Man macht heute grundsätzlich nur Geschäfte mit viel größeren Sicherheiten als noch vor ein paar Monaten.

Diese Sicherstellung des Geldes in der Filmindustrie ist vielfach mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden, weil die Potenz der einzelnen Firmen durch die Praktiken der letzten Monate vor allem nach außen erheblich geschwächt ist.

Wir wissen, daß die guten Elemente unter den Theate[r]besitzern alles daransetze[n], für das, was sie unterschrie[ben] haben, auch einzustehe[n].

Aber man kann bei eine[r] generellen Beurteilung de[r] Situation so, wie die Ding[e] heute liegen, die Böcke n[icht] schwer von den Schaf[en] scheiden.

Deshalb ist nur eine Ä[n]derung in der ganzen Situa[]tion und eine Stärkung de[s] Vertrauens zu erwarte[n], wenn die Verbände sich a[uf] klare, präzise Bedingunge[n] einigen, die selbst dann b[is] auf das i-Tüpfelchen gehalte[n] werden müssen, wenn s[ie] die eine oder die ande[re] Seite als drückend oder u[n]angenehm empfindet.

Wenn wir uns zur Ve[r]tragstreue im kleinen er[] schließen und wenn wir üb[er] Differenzen nicht mehr [] mit einer Handbewegu[n]g hinweggehen, wie das jet[zt] vielfach der Fall ist, da[nn] wird auch das allgemeine Vertrauen wieder wachse[n] und wir werden zu geschä[ft]lichen Grundlagen komme[n], die uns in schwerster Z[eit] wenigstens das Durchhalt[en] ermöglichen und die Siche[r]heit, daß wir bei einer K[on]junkturwende auch die gut[en] Jahre erleben können, [die] schließlich einmal auf [die] schlechten folgen müssen.

Um die Senkung der Kurzfilmlizenzen

Nach den Sitzungen der Programmgestaltungskommission der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie und der Plenarversammlung der Spio, in denen der Beschluß gefaßt wurde, für die Befreiung von Beiprogrammfilmen vom Kontingent sich einzusetzen, hat der Verband der Filmindustriellen an die Tobis die Aufforderung gerichtet, für deutsche in deutschen Ateliers hergestellte Kurzfilme die Lizenzabgaben zu senken, damit die deutsche Kurzfilmproduktion belebt wird. Gefordert wurde eine Angleichung der Lizenzen für Kurzfilme an die Lizenzen für Lehr- und Kulturfilme. Bisher ist der Verband auf diese Anregung ohne Antwort der Tobis geblieben, so daß der Verband sich veranlaßt gesehen hat, erneut die Behandlung der Frage anzumahnen.

Personalien.

Paul Henckels ist nach Beendigung der Aufnahmen zu „Der Hexer" aus Wien wieder in Berlin eingetroffen.

Aus dem Arbeitsgericht

Der RTV. für das Varieté- und Kabarett-Gewerbe im Kino.

Die Filmkammer des Berliner Arbeitsgerichts hatte sich am Montag mit zwei Prozessen zu beschäftigen, von denen jeder Beachtung beanspruchen darf.

Im ersten Falle handelt es sich um die Klagen dreier Artisten gegen die beiden Direktoren des Hamburger „Roxy-Palast". Die Beklagten hatten die Kläger unter Zugrundelegung des Reichs-Tarifvertrages für das Varieté- und Kabarett-Gewerbe für artistische Darbietungen in ihrem Lichtspieltheater engagiert. Die Gagen sollten täglich zur Auszahlung gelangen.

Die Kläger haben ihrerseits den Vertrag fristlos gekündigt, da die Gagenzahlungen nicht pünktlich erfolgt seien. Sie verlangen die rückständigen Gagenbeträge.

Die Beklagten wiederum behaupten, schlechte Leistungen der Kläger, hierdurch hervorgerufene Geschäftsschädigung sei Grund für Nichtzahlung.

Die Verhandlung nahm einen sehr raschen Verlauf. Die Vertreter beider Parteien erklärten sich vergleichsbereit. Dr. Diedrich als Vertreter der Beklagten deshalb, weil die Rechtsanschauung seiner Mandanten irrig ist. Schlechte Leistungen berechtigen nicht zur Zahlungsverweigerung.

Im Vergleiche behielten sich beide Parteien das Widerspruchsrecht vor. Bei Ausübung desselben soll in einem neuen Termine das Urteil gesprochen werden im Sinne der Klageanträge.

Ist ein als Komparse angenommener Artist „Angestellter"?

Hier handelt es sich um eine grundsätzlich bedeutsame Frage. Kläger ist ein Artist, Beklagte die Henny-Porten-Film-Produktion.

Der Kläger war für eine Reiterattacke bei den Aufnahmen zu dem Film „Königin Luise" für einen Tag als Reiter engagiert worden.

Infolge des plötzlichen Einschaltens der Scheinwerfer scheute sein Pferd, durchbrach vier Menschenreihen, und schließlich stürzte der Kläger, kam unter das Pferd zu liegen und trug schwere Verletzungen davon. Infolgedessen konnte er nicht weiter mitwirken, hatte monatelang keinen Erwerb und auch, als er endlich mangelhaft geheilt, aus dem Krankenhause entlassen wurde, war er im Sinne seines Berufs erwerbsunfähig.

Er berechnet eine finanzielle Schädigung von täglich 20.— bis 30.— RM, insgesamt einige tausend Reichsmark, von denen er zunächst 500.— RM einklagt.

Der Kläger meint, es handele sich nicht um einen Unfall im Sinne der Reichsversicherungsordnung; er stützt seinen Anspruch auf § 618 BGB., d. h., er macht nicht die Berufsgenossenschaft, sondern den Arbeitgeber haftbar. Seiner Meinung nach, sei er nicht als Artist beschäftigt gewesen, sondern als Komparse. Bei nur eintägigem Engagement sei er nicht als Betriebsangehöriger zu betrachten.

Die Beklagte bestreitet die Zulässigkeit des Rechtsweges, da er sich an die Berufsgenossenschaft wenden müsse. Es liege ein reiner Betriebsunfall vor, für den sie nicht einzutreten habe. Auch habe sie alle vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln beachtet, so daß sie keinerlei Verschulden an dem Unfall treffe.

Der Vertreter des Klägers (Croé von der IAL.) bat selbst um Klageabweisung, da ihm daran liege, mit Hilfe von abweisenden Urteilen aller Instanzen eine Klärung des Begriffs „Angestellter" herbeizuführen.

Die Kammer unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Hildebrandt wies antragsgemäß die Klage ab. „Der Kläger sei Angestellter. Ob er Artist sei oder nicht, ob er eintägig engagiert sei oder länger, sei gleichgültig."

Der Prozeß wird weitergeführt werden.

Amerikanische Konkurrenztaktik

Swan und McKinney sind [b]enachbarte Kinobesitzer in [Los] Angeles. Swan senkte sei[n]en Eintrittspreis auf fünfzehn C[ent] gegen McKinneys fünfundzw[an]zig Cent. McKinney erkl[ärte] daraufhin, daß Damen bei [ihm] freien Eintritt hätten, mit A[us]nahme von Sonnabend und S[onn]tag. Swan ging nun einen [gro]ßen Schritt weiter: er vert[eilte] 10 000 Karten, deren Vor[wei]ser er für zehn Cent ein[ließ], worauf McKinney bekannt[gab], daß Swans Karten auch in [sei]nem — McKinneys — The[ater] Gültigkeit hätten. Und [nun] kommt Swan wieder dran

Neuaufführung „Land des Lächelns" im Capitol.

Die Emelka bringt den [Tau]ber-Film „Land des Läch[elns"] als Neuaufführung am [Mitt]woch, dem 1. Juni, im C[apitol] am Zoo heraus.

Kino-Konzerne in Kanada.

In Kanada gibt es zur Ze[it] 31 Kino-Konzerne, die 300 de[r] besten Lichtspieltheater dieses britischen Dominiums betreiben

„Kuhle Wampe"

Nun hat auch der Film „Kuhle Wampe" mit dem parteipolitisch zu wertenden Untertitel „Oder wem gehort die Welt" seine Premiere gehabt, nachdem er der Zensur wiederholt vorgelegen und einschneidende Abänderungen erfahren hat. Ursprünglich hatte wohl der eine der Autoren, Bert Brecht, an ein „Lehrspiel" gedacht, wie er sie bisher für die Opernbühne schrieb und worin er seine kommunistische Weltanschauung manifestierte. Davon ist eine in naturalistischer Grau-in-Grau-Manier gesehene Geschichte aus dem Leben einer arbeitslosen Familie geblieben, die durch eine in moskowitischem Sinne organisierte Siedlung mit dem Namen Kuhle Wampe in die Reihen des kommunistischen Kollektivs tritt. Trotzdem geht es ohne private Zufälle in den Schicksalen nicht ab. Daß alles Unglück dieser Zufälle der bürgerlichen Gesellschaft in die Schuhe geschoben wird, braucht kaum betont zu werden.

Schlimmer als die primitive Art, politische Gegensätze zu demonstrieren, ist die Tatsache, daß der Film langweilig wirkt. Der Regisseur S. Th. Dudow ist nicht im Besitz jener raffinierten Regietechnik, mit der Eisenstein und Pudowkin rein filmisch zu wirken wissen. Er führt auch die Schauspieler zu wenig, so daß in vielen Szenen die verschiedenartigsten Bühnenstile nebeneinanderstehen oder bewährte Darsteller sich wie Komparsen bewegen. Von einer Erneuerung des Filmes in ästhetischem Sinne kann gar keine Rede sein. Trotzdem fand „Kuhle Wampe" Beifall, der jedoch nicht den filmischen Qualitäten galt, sondern als Demonstration anzusehen ist.

Vorläufig kein neuer Chaplin-Film.

Wie uns aus Hollywood berichtet wird, dürfte Charlie Chaplin mit seinem nächsten Film kaum vor dem nächsten Jahr beginnen. Er habe bis jetzt zur Produktion keinerlei Vorbereitungen getroffen, nicht einmal der Stoff für den geplanten Film soll ausgearbeitet sein. Man erwartet Chaplin etwa im Juli in Hollywood zurück.

Bühnenschau.

Direktor Miodowski hat „Reichs Blitz-Revue" für seine Lichtspielhäuser: Mercedes-Palast, Germania und Primus-Palast fest gebucht.

Die Messtro teilt im Anschluß an ihre Notiz über den Wiedereintritt des Herrn Wollstein mit, daß Herr Arthur Nagelstock nach wie vor den bisher bearbeiteten Teil Mitteldeutschlands für die Messtro bereist.

Pariser Neuigkeiten

Von unserem H. J.-Korrespondenten.

„Zwei Herzen und ein Schlag" in 60 Kinos.

Die französische Fassung dieses Ufafilms: „La Fille et le Garçon" steht gegenwärtig allein im Gebiet von Groß-Paris in 60 Lichtspieltheatern auf dem Spielplan. — „Stürme der Leidenschaft" läuft im „Cinéma des Miracles" gegenwärtig bereits die sechste Woche.

„Mädchen in Uniform" bei Gaumont.

Nach der sehr erfolgreichen Aufführungsserie von „Mädchen in Uniform" im Théâtre Marigny, deren Beendigung vor dem Herbst wohl kaum zu erwarten ist, wird dieser Film vom Gaumontverleih übernommen und in den hauptsächlichsten Theatern des Gaumonttheaterringes herausgebracht. Der Erfolg des Films hat ein neues Theater, „Studio Paris" veranlaßt, das Bühnenstück, das dem Film als Vorbild diente, auf den Spielplan zu setzen.

Französische Dubbingversionen deutscher Filme.

Synchro Ciné wird unter der Leitung von F. Tavano den Allianzfilm „Der arme Sunder" mit Pallenberg dubben. Bei Gaumont stehen drei Filme auf dem Dubbingprogramm: „Ausflug ins Leben", der Harry-Piel-Film „Schatten der Unterwelt" und der Universalfilm „Unter falscher Flagge".

Gaumontproduktion.

Die pessimistischen gerüchthaften und offiziellen Meldungen über die schlechte Geschäftslage von Gaumont scheinen übertrieben zu sein. Soeben hat diese Firma mit der Gesellschaft des Regisseurs Léon Poirier einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge vier Filme hergestellt werden. Gaumont liefert die Ateliers und einen Teil der Produktionskosten. Ein Film mit Milton nach einem Manuskript von Tristan Bernard und Quinson wurde soeben in den Nizzaer Ateliers in Angriff genommen.

Gaumont stellt die Apparateproduktion ein.

Die Firma Gaumont stellt ihre ganze Aktivität, insoweit sie sich auf außerfilmische Gebiete erstreckt, ein. Dies bezieht sich auf die Herstellung von Radioapparaten, Schallplatten, Grammophonapparaten usw., die bisher unter der Marke „Radio Cinema" liefen. Begründet wird diese Maßregel mit der Notwendigkeit, die gesamte Energie dem Wiederaufbau der Filmproduktion, die gegenüber der Banque Nationale de Crédit mit einer Schuld von 200 Millionen Frank belastet ist, zu widmen.

Neue Kurzfilm-Produktion.

Eine neue Firma, die unter Leitung des Amerikaners Jin Kay steht und sich die Produktion von Kurzfilmen von 1200 bis 1500 Meter zur Aufgabe macht, wurde begründet. Die Finanzgebarung beruht auf halbkollektiver Basis. Man rechnet mit einem durchschnittlichen Herstellungspreis von 150 000 Frank pro Film. Der erste Bildstreifen, „Jalousie", ist in den Ateliers in Arbeit.

„M" in England zensiert.

Der Fritz-Lang-Film der Nero „M" ist in England ohne Ausschnitte zensiert worden. Die Aufführung dieses Fritz-Lang-Tonfilms der Nero, der augenblicklich in Paris mit ungeheurem Erfolge bereits die fünfte Woche läuft und auch in Südamerika große Triumphe feiert, wird in England mit Spannung erwartet.

Film im Planetarium.

Im Planetarium am Zoo wird ab heute, Dienstag, den 31. Mai, der Film „Hawai, das Paradies der Südsee" gezeigt. Er führt zu den schönsten Punkten dieser schönen Insel und schildert die Bewohner bei Arbeit und Spiel. Der Film wird von Pater Linnemann eingeleitet. Vorher eine kurze himmelskundliche Betrachtung, „Das ewig wachsende Weltall".



Empfang von Fritz Schulz anläßlich eines Besuches in Beuthen bei der Aufführung des Fellner & Somlo-Films „Die spanische Fliege"

Die Tonwochen

Die Ufa-Tonwoche Nr. 90 und die Deulig-Tonwoche Nr. 21 bringen als einzige ein Interview mit Kapitan Christiansen, dem Fuhrer des „Do X", über seinen Flug. Fox tonende Wochenschau Nr 22 bringt die Landung des „Do X" auf dem Muggelsee.

Alle Wochenschauen, auch Emelka Nr. 88, bringen das große Avus-Rennen in seinen verschiedenen Phasen, die Besucher des Rennens erhalten aus diesen Aufnahmen einen viel genaueren und besseren Gesamtüberblick uber das Rennen, als sie als Augenzeugen einzelner Phasen hatten.

Deulig-Woche und Emelka-Woche zeigen hubsche Bilder aus Würzburg anlaßlich einer Rhönrad-Demonstration.

Ufa-Tonwoche zeigt weiter Ansprache Mussolinis an die italienische Jugend, den türkischen Ministerprasidenten bei einem Besuch in Moskau, Einweihung des Verbandshauses der Turnerschaften in Blankenburg in Thüringen, den deutschen Zehnkampfmeister Sievert, der Deutschland auf der Olympiade in Los Angeles vertritt, und Wettfahrt im Einbaum in Mexiko.

Deuligtonwoche bringt ferner Schöne Frühlingsaufnahmen aus den Bergen um Reichenhall, einen Maibrauch im Rheinland und den Besuch des Emirs Feisal in Berlin.

Fox bringt eine Aufnahme von Amelie Earhart, die den Atlantik uberflog, den Empfang Elli Beinhorns in Sydney, ein großes amerikanisches Rennen und rumänischen Feldgottesdienst.

Emelka bietet weiter: Segelflugtag auf Wangeroog, Bilder der furchtbaren Unwetterverwüstungen an der Mosel, Waldbrände, Hindenburgrennen in Hoppegarten und die Karikatur der Woche.

Verband filmschaffender Tonmeister

In der Generalversammlung des Verbandes filmschaffender Tonmeister Deutschlands wurden gewählt: 1. Vorsitzender: Dr. Erich Leistner; 2. Vorsitzender und Schriftführer: Dr. Johannes Bittmann; Schatzmeister: Max Kagelmann; Beisitzer: Fritz Seeger und Fritz Thiery.

„Prinz von Arkadien" im Ufa-Pavillon.

Im Ufa-Pavillon am Nollendorfplatz läuft ab Dienstag, den 31. Mai, der Starfilm „Prinz von Arkadien" mit Willy Forst und Liane Haid in den Hauptrollen.

Totenglocke.

Herr Ludwig Mecklinger, der 1. Vorsitzende des württembergischen Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer, beklagt den Tod seiner Gattin, die ihm nach langem Leiden entrissen wurde.

Wir sprechen Herrn Mecklinger unser herzlichstes Beileid aus.